

# **Social Distance between Language and Status Groups in the Post-Soviet Region: Trajectories of Divisions**

Inaugural-Dissertation

zur Erlangung des Doktorgrades der Sozialwissenschaftlichen Fakultät  
der Ludwig-Maximilians-Universität München

vorgelegt von  
Laura Eras

2025

Erstgutachter: Prof. Dr. Alexander Libman (Freie Universität Berlin)

Zweitgutachterin: Prof. Dr. Katrin Auspurg (Ludwig-Maximilians-Universität München)

Abgabe der Dissertation: 13. August 2024

Tag der mündlichen Prüfung: 16. Januar 2025

## Dank

Zahlreiche Personen haben mich in den letzten Jahren bei der Anfertigung dieser Arbeit unterstützt, inspiriert und motiviert. Ihnen danke ich herzlich.

Ganz besonders möchte ich dabei meinem Erstbetreuer Prof. Dr. Alexander Libman danken, der mich durchgehend stark bei der Arbeit an der Dissertation unterstützt hat. Für meine Anliegen nahm er sich stets Zeit, antwortete in kürzester Zeit auf meine Fragen, gab mir zahlreiche wertvolle Rückmeldungen und wichtige Hinweise, setzte sich dafür ein, mir ein möglichst gutes Arbeitsumfeld zu schaffen und unterstützte mich in allen meinen Entscheidungen. Zu betonen ist daneben, wie stark er sich für meine wissenschaftliche Karriere einsetzte, etwa indem er zahlreiche Konferenzbesuche anregte und ermöglichte, Kontakte zu etablierten Wissenschaftler/-innen förderte oder meinen Forschungsaufenthalt an der University of Wisconsin-Madison unterstützte.

Mein herzlicher Dank gilt zudem meiner Zweitbetreuerin Prof. Dr. Katrin Auspurg. Sie hat meine Arbeit an der Dissertation und meine wissenschaftliche und berufliche Entwicklung stets unterstützend, interessiert und wohlwollend begleitet. Ihre Rückmeldungen haben die Arbeit vorangebracht und mich oft motiviert.

Danken möchte ich zudem Prof. Theodore Gerber von der University of Wisconsin-Madison. Durch die Zusammenarbeit mit ihm, die auch in diese Arbeit eingegangen ist, habe ich sehr viel gelernt. Zudem hat mir seine Einladung an die University of Wisconsin-Madison erlaubt, die Osteuropa- und soziologische Forschung an einer renommierten US-amerikanischen Universität kennenzulernen. Dies wäre ohne die Förderung des DAAD nicht möglich gewesen, dem ich an der Stelle auch herzlich danke.

Zu erwähnen sind auch meine Kolleg/-innen am Institut für Soziologie und der Graduiertenschule für Ost- und Südosteuropastudien der Ludwig-Maximilians-Universität München, dem Osteuropa-Institut der Freien Universität Berlin sowie dem Center for Russia, East Europe, and Central Asia an der University of Wisconsin-Madison sowie Kommentator/-innen bei Konferenzen und Workshops. Auch ihnen möchte ich für die Unterstützung und hilfreiche Rückmeldungen danken.

Nicht zuletzt danke ich meinen Freund/-innen und meiner Familie für ihre Unterstützung.

München, August 2024

Laura Eras

# Inhalt

|                                                                                                                                               |    |
|-----------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|----|
| Dank.....                                                                                                                                     | i  |
| Inhalt .....                                                                                                                                  | i  |
| Abbildungsverzeichnis.....                                                                                                                    | iv |
| Tabellenverzeichnis.....                                                                                                                      | v  |
| 1. Rahmenkapitel .....                                                                                                                        | 1  |
| 1.1 Einleitung .....                                                                                                                          | 1  |
| 1.1.1 Überblick über die Beiträge dieser Arbeit .....                                                                                         | 4  |
| 1.1.2 Ziele dieser Arbeit .....                                                                                                               | 5  |
| 1.1.3 Aufbau des Rahmenkapitels.....                                                                                                          | 6  |
| 1.2 Konzept und Operationalisierung von sozialer Distanz .....                                                                                | 6  |
| 1.2.1 Bogardus' Skala der sozialen Distanz .....                                                                                              | 7  |
| 1.2.2 <i>Assortative mating</i> als ein Maß der sozialen Distanz.....                                                                         | 8  |
| 1.2.3 Zusammenfassung.....                                                                                                                    | 12 |
| 1.3 Soziale Distanz der ukrainisch- und russischsprachigen Bevölkerung in der post-sozialistischen Ukraine .....                              | 13 |
| 1.3.1 Die russisch- und die ukrainischsprachige Bevölkerung in der Ukraine .....                                                              | 13 |
| 1.3.2 Bedeutung von und Einstellungen gegenüber Sprache in der Ukraine .....                                                                  | 16 |
| 1.3.3 Beziehungen von und Einstellungen gegenüber ethnischen Ukrainer/-innen und Russ/-innen und Ukrainisch- und Russischsprecher/-innen..... | 18 |
| 1.3.4 Zusammenfassung.....                                                                                                                    | 19 |
| 1.4 Soziale Distanz unterschiedlicher sozialer Schichten im (post-) sozialistischen Russland.....                                             | 20 |
| 1.4.1 Soziale Stratifikation der russischen Gesellschaft .....                                                                                | 20 |
| 1.4.2 Verteilung und Bedeutung unterschiedlicher Kapitalsorten.....                                                                           | 23 |
| 1.4.3 Sozialer Status und Bildung und Beruf .....                                                                                             | 26 |
| 1.4.4 Durchlässigkeit sozialer Schichten .....                                                                                                | 27 |
| 1.4.5 Zusammenfassung.....                                                                                                                    | 29 |
| 1.5 Theorien zum Wandel der sozialen Distanz.....                                                                                             | 29 |

|       |                                                                                                                                                         |    |
|-------|---------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|----|
| 1.5.1 | Theorien des Wandels von Vorurteilen.....                                                                                                               | 29 |
| 1.5.2 | Theorien des Wandels von <i>assortative mating</i> nach Bildung und sozialer Herkunft .....                                                             | 36 |
| 1.6   | Beitrag dieser Arbeit.....                                                                                                                              | 43 |
| 1.6.1 | Einstellungen gegenüber der russischsprachigen Bevölkerung der Ukraine....                                                                              | 44 |
| 1.6.2 | <i>Assortative mating</i> aufgrund von Bildung und sozialer Herkunft in Russland...                                                                     | 46 |
| 1.7   | Diskussion.....                                                                                                                                         | 51 |
| 1.7.1 | Sozialer Wandel und soziale Distanz .....                                                                                                               | 51 |
| 1.7.2 | Limitationen.....                                                                                                                                       | 55 |
| 1.7.3 | Zeitliche Dynamik.....                                                                                                                                  | 60 |
| 1.7.4 | Schluss .....                                                                                                                                           | 61 |
| 2.    | War, Identity Politics, and Attitudes toward a Linguistic Minority: Prejudice against Russian-Speaking Ukrainians in Ukraine between 1995 and 2018..... | 63 |
| 2.1   | Introduction .....                                                                                                                                      | 63 |
| 2.2   | What Might have Changed Prejudice against Russian Speakers? .....                                                                                       | 65 |
| 2.2.1 | War in Donbas .....                                                                                                                                     | 66 |
| 2.2.2 | Nationalist Rhetoric and Nation-Building Efforts .....                                                                                                  | 68 |
| 2.3   | Data and Methods.....                                                                                                                                   | 70 |
| 2.3.1 | Data .....                                                                                                                                              | 70 |
| 2.3.2 | Samples.....                                                                                                                                            | 72 |
| 2.3.3 | Measuring Prejudice: Social Distance .....                                                                                                              | 73 |
| 2.3.4 | Models .....                                                                                                                                            | 74 |
| 2.4   | Results.....                                                                                                                                            | 75 |
| 2.4.1 | Descriptive Results .....                                                                                                                               | 75 |
| 2.4.2 | Multivariate Models .....                                                                                                                               | 78 |
| 2.4.3 | Attitudes about Russia and toward Russian Speakers .....                                                                                                | 81 |
| 2.4.4 | The Presidents' Popularity and Rhetoric.....                                                                                                            | 83 |
| 2.5   | Conclusion and discussion .....                                                                                                                         | 84 |
|       | Supplementary Material for Chapter 2 .....                                                                                                              | 86 |

|                                                                                                                                 |     |
|---------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|-----|
| 3. The openness of Russian society since the late Soviet period: Assortative mating on social origin in Russia, 1969-2011 ..... | 103 |
| 3.1 Introduction .....                                                                                                          | 103 |
| 3.2 Existing research on the social openness of Russian society .....                                                           | 106 |
| 3.3 Explaining assortative mating on social origin .....                                                                        | 111 |
| 3.3.1 Educational assortative mating.....                                                                                       | 112 |
| 3.3.2 Propensity to meet .....                                                                                                  | 113 |
| 3.3.3 Preferences.....                                                                                                          | 115 |
| 3.4 Data and operationalization .....                                                                                           | 118 |
| 3.5 Methods .....                                                                                                               | 121 |
| 3.6 Results .....                                                                                                               | 124 |
| 3.6.1 Absolute measures .....                                                                                                   | 124 |
| 3.6.2 Relative measures .....                                                                                                   | 125 |
| 3.7 Conclusion .....                                                                                                            | 128 |
| Appendix for Chapter 3 .....                                                                                                    | 131 |
| 4. Assortative Mating on Education in Russia, 1991-2017 .....                                                                   | 137 |
| 4.1 Introduction .....                                                                                                          | 137 |
| 4.2 Theory.....                                                                                                                 | 139 |
| 4.3 Data and Methods.....                                                                                                       | 144 |
| 4.3.1 Categorization .....                                                                                                      | 145 |
| 4.3.2 Research Strategy: Loglinear and Log-multiplicative Models.....                                                           | 146 |
| 4.4 Descriptive Results.....                                                                                                    | 148 |
| 4.5 Loglinear and -multiplicative Models: Results .....                                                                         | 149 |
| 4.6 Replication with Census Data.....                                                                                           | 152 |
| 4.7 Discussion.....                                                                                                             | 156 |
| Appendix for Chapter 4 .....                                                                                                    | 159 |
| Literaturverzeichnis .....                                                                                                      | 169 |
| Datenverzeichnis.....                                                                                                           | 191 |

## Abbildungsverzeichnis

|                                                                                                                                               |     |
|-----------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|-----|
| Figure 2.1: Social Distance of Ukrainian-Speaking Ukrainians toward Russian-Speaking Ukrainians .....                                         | 77  |
| Figure 2.2: Social Distance of the Whole Population toward Russian-Speaking Ukrainians .....                                                  | 77  |
| Figure 2.3: Social Distance toward Russian-Speaking Ukrainians in Regions with Low Identity Change .....                                      | 77  |
| Figure 2.4: Social Distance toward Russian-Speaking Ukrainians in Regions with Low Share of IDPs .....                                        | 78  |
| Figure 2.5: Social Distance toward Russian-Speaking Ukrainians, Attitudes about Russia, and Wished Relations between Ukraine and Russia ..... | 82  |
| Figure 3.1: Model 14: Topological model, homogeneous change .....                                                                             | 128 |
| Figure 4.1: Association parameters for models with separate unidiff (model 16) or linear (model 18) .....                                     | 152 |

# Tabellenverzeichnis

|                                                                                                                                                   |     |
|---------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|-----|
| Tabelle 1.1: Allgemeine Hypothesen zur Entwicklung von assortative mating nach Bildung und sozialer Herkunft.....                                 | 42  |
| Tabelle 1.2: Überblick über die Beiträge und die Eigenanteile der Dissertation .....                                                              | 43  |
| Table 2.1: Linear Regression Models: Social Distance of Ukrainian-Speaking Ukrainians (sample 1) toward Russian-Speaking Ukrainians .....         | 79  |
| Table 2.2: Regression Models: Social Distance (metric) toward Russian-Speaking Ukrainians .....                                                   | 80  |
| Table 2.3: Linear Regression Models: Social Distance (metric) of Ukrainian-Speaking Ukrainians (sample 1) toward Russian-Speaking Ukrainians..... | 83  |
| Table 3.1: Expectations about the development of assortative mating.....                                                                          | 118 |
| Table 3.2: Absolute assortative mating on parental education .....                                                                                | 124 |
| Table 3.3: Log-linear models of the association between husband's and wife's social origin .....                                                  | 125 |
| Table 3.4: Pattern of the association between wife's and husband's social origin for the topological model .....                                  | 126 |
| Table 3.5: Levels parameters for the topological model without temporal change (dummy coding) .....                                               | 126 |
| Table 3.6: Intrinsic association coefficient (five categories) .....                                                                              | 128 |
| Table 4.1: Description of the sample for the main analysis: married and cohabiting couples in the different surveys .....                         | 149 |
| Table 4.2: Measures of fit for loglinear models for married and cohabiting couples (weighted data), N=15594 .....                                 | 151 |
| Table 4.3: Measures of fit for loglinear models for married couples with four-dimensional data (census data), N=1493822 .....                     | 155 |
| Table 4.4: Model 15 association measures.....                                                                                                     | 156 |

# 1. Rahmenkapitel

## 1.1 Einleitung

Wie verschiedene gesellschaftliche Gruppen zusammenleben, wie sie übereinander denken, wie nahe sie sich fühlen, ob Mobilität zwischen ihnen möglich ist und ob, wie und in welchen Zusammenhängen sie interagieren – kurz: wie groß die soziale Distanz zwischen ihnen ist –, sind wichtige Fragen, um Gesellschaften besser zu verstehen. Je nachdem welche Gruppen betrachtet werden, können sie Anhaltspunkte dafür geben, wie hoch die Polarisierung und die Gleichberechtigung verschiedener Gruppen in einer Gesellschaft sind oder wo Konfliktpotenzial besteht. Damit zeigen sie auch Probleme auf, die politische Entscheidungen leiten sollten. Aus diesem Grund interessiert auch, welche Faktoren auf die soziale Distanz einwirken. Gerade starker Wandel und Krisen gelten als mögliche Belastungen für das Zusammenleben und die Beziehungen gesellschaftlicher Gruppen, etwa weil während Krisen andere Gruppen stärker als Konkurrenz um beschränkte Ressourcen wahrgenommen (Sherif et al. 1988; Jackson 1993) oder zu Sündenböcken erklärt werden (Glick 2005). Allgemein können veränderte Rahmenbedingungen, die Zeiten des Wandels charakterisieren, dazu führen, dass neue Gruppen entstehen, bestimmte Gruppenzugehörigkeiten an Bedeutung verlieren oder gewinnen und sich die Zuschreibungen und Bewertungen von Gruppenzugehörigkeiten verändern. Um besser zu verstehen, was das Ausmaß von sozialer Distanz beeinflusst, hilft es, zu betrachten, wie sich die soziale Distanz entwickelt, wenn sich gesellschaftliche, politische oder wirtschaftliche Rahmenbedingungen wandeln, die als Determinanten der sozialen Distanz infrage kommen. Da sich die meisten Gesellschaften nur langsam und in geringem Maß verändern, eignet sich für eine solche Analyse insbesondere, die soziale Distanz zwischen bestimmten Gruppen in Gesellschaften zu beobachten, in denen starker gesellschaftlicher Wandel vorherrscht oder die durch Extremereignisse erschüttert werden.

Die post-sozialistischen Staaten haben in den letzten Jahrzehnten starken gesellschaftlichen, wirtschaftlichen und politischen Wandel sowie verschiedene Krisen erlebt. Mit dem Auseinanderbrechen der Sowjetunion veränderten sich die politischen und wirtschaftlichen Systeme der ehemaligen sozialistischen Staaten Ost- und Mitteleuropas stark. Wenn sich auch die Erfahrungen und Entwicklungen der einzelnen Staaten und Regionen deutlich unterscheiden, so verbindet die Abkehr vom Sozialismus und die damit verbundene Erfahrung von starkem Wandel auf unterschiedlichsten Feldern doch die gesamte Region. In diesem Zusammenhang kann auch vermutet werden, dass sich die soziale Distanz zwischen bestimmten Gruppen verändert hat. Die Forschung hat sich dabei insbesondere mit den politischen und wirtschaftlichen Entwicklungen beschäftigt, während das Zusammenleben von sozialen Gruppen eher im Hintergrund stand. So wissen wir relativ

wenig darüber, wie sich die soziale Distanz zwischen verschiedenen sozialen Gruppen in diesem Zusammenhang verändert hat. Beispielhaft führe ich hier drei Felder auf, in denen dieser Wandel besonders auffällig ist und gehe darauf ein, wie sich dies auch auf die soziale Distanz unterschiedlicher Gruppen ausgewirkt haben könnte.

Erstens änderte sich das politische System in allen Nachfolgestaaten der Sowjetunion stark. In Ost- und Mitteleuropa wurden demokratische Mechanismen eingeführt, die, wenn teilweise auch nur kurz, neue Freiheiten brachten – etwa Presse- und Versammlungsfreiheit – sowie Möglichkeiten, sich politisch zu engagieren (Ismayr 2002; 1999, 101–52; Dawisha und Parrot 1997). Politische Entscheidungsträger/-innen mussten nun durch Wahlen demokratisch legitimiert werden. Gleichzeitig waren die neuen politischen Systeme relativ instabil und die demokratischen Institutionen nur wenig verankert, was teilweise zur Entwicklung neuer autokratischer System beitrug (Roeder 1994). Mit den Veränderungen im politischen System veränderten sich folglich die Mechanismen, wie politische Macht zugeteilt wurde. Bis dahin wichtige Ressourcen wie beispielsweise die Mitgliedschaft in der Kommunistischen Partei verloren ihren Wert (Gerber 2000a). Dadurch könnte sich beispielsweise der Blick auf und das Verhältnis zu (ehemaligen) Mitgliedern der Kommunistischen Partei verändert haben. Daneben könnte die Demokratisierung mit pluralistischer Meinungsbildung und Parteigründungen auch dazu geführt haben, dass die politische Positionierung für die eigene Identität bedeutsamer wurde und so erst neue Gruppen entstanden, die dann wiederum wichtiger für die Bewertung anderer wurden.

Zweitens gab es zumindest im post-sowjetischen Raum starke Veränderungen mit Bezug auf Staatlichkeit und Nationsbildung. Die Sowjetunion zerfiel unter anderem aufgrund des Erstarkens von Unabhängigkeitsbewegungen, die auf einem bereits in der späten Sowjetunion zunehmenden Nationalismus aufbauten (Suny 1993, 127–60). Aus den bisherigen sowjetischen Teilrepubliken wurden nun unabhängige Staaten. Neben der Notwendigkeit, jeweils eigene staatliche Strukturen und Verwaltungen zu schaffen, ergaben sich Fragen dazu, inwieweit sich diese Staaten als Nationalstaaten definieren, was ihre gemeinsame Identität ausmachen und wer überhaupt zur Nation gehören solle (u.a. Brubaker 2011; Smith 1999, 6-9, 47-98; Barrington 2006; Kolsto 2000). Fragen um die Ausrichtung einer nationalen Identität wurden insbesondere mit Blick auf Sprach- oder Geschichtspolitik verhandelt; im Mittelpunkt stand dabei außerhalb Russlands, inwieweit die Staaten entrussifiziert werden sollten. Dieses Thema war insbesondere deshalb von Bedeutung, da der russischen Sprache und Kultur in der gesamten Sowjetunion eine dominante Rolle zugekommen war (Barrington 2006). All diese Debatten waren auch deshalb stark aufgeladen, weil fast alle neu entstandenen Staaten weder sprachlich noch ethnisch homogen waren. Schon allein aufgrund ihrer großen Anzahl standen dabei die ethnisch russischen und russischsprachigen Personen im Fokus, die nach dem Zerfall der

Sowjetunion im gesamten post-sowjetischen Raum außerhalb der Russischen Föderation lebten (Kolsto 2000, 81–104). Mit dem Ende der Sowjetunion befanden sich schätzungsweise 25 Millionen Personen außerhalb der Russischen Föderation, die sich als ethnische Russ/-innen identifizierten (Laitin 1998, 29). Zudem kam es im Zusammenhang mit separatistischen Bestrebungen zu Konflikten (Kaufman 2001; Lynch 2002). Auch der momentane Krieg Russlands gegen die Ukraine kann im Kontext des Auseinanderfallens der Sowjetunion gedeutet und als Zerfallskrieg der Sowjetunion verstanden werden, nachdem im Zentrum steht, dass Russland die 1991 von der Ukraine ausgerufene Souveränität in Frage stellt (Sasse 2023, 2). In diesem Zusammenhang stellt sich die Frage, ob die politische Aufwertung von Sprache und Ethnizität der Titularnation (also der Nation, nach der der Staat benannt ist) – oder zumindest die Diskussionen um eine solche – dazu geführt haben, dass die Zugehörigkeit zu einer bestimmten ethnischen oder sprachlichen Gruppe bedeutsamer wurde und sich auch die Bewertung von bestimmten Sprachen und Ethnizität verändert haben und letztlich die Abgrenzung zwischen unterschiedlichen ethnischen oder sprachlichen Gruppen verstärkt haben. Auch scheint wahrscheinlich, dass gewaltsame Auseinandersetzungen, in denen ethnische oder sprachliche Argumente eine Rolle spielten, die Beziehungen dieser Gruppen zueinander trübten.

Drittens hatte der Wandel des wirtschaftlichen Systems starke ökonomische Auswirkungen auf die breite Bevölkerung. Durch die Abkehr von der Plan- und Einführung der Marktwirtschaft veränderten sich das wirtschaftliche Gefüge und damit auch der Arbeitsmarkt und die wirtschaftliche Situation von Haushalten sehr stark. Bestimmte Branchen und Industrien schrumpften deutlich, was zu steigender Arbeitslosigkeit führte (Milanovic 1998, 30). Teilweise entstanden neue Berufe und das Verhältnis des Lohns zwischen unterschiedlichen Berufen verschob sich (Mikhalev 2000, 12). Insgesamt führte der starke Rückgang des Bruttoinlandsprodukts zur prekären wirtschaftlichen Situation zahlreicher Haushalte; gerade im post-sowjetischen Raum wurde der Lohn, wenn überhaupt, häufig nur sehr verspätet ausgezahlt (Desai und Idson 2001). Viele Bürger/-innen verarmten stark; gleichzeitig wurden einige schnell reich (Heyns 2005). Insgesamt stieg die soziale Ungleichheit, etwa gemessen am Einkommen, in zahlreichen Staaten deutlich (Heyns 2005; Ferreira 1999). Gerade die wirtschaftliche Situation steht auch in Verbindung mit einem starken Rückgang der Geburtenrate (Philipov 2002; Zakharov und Ivanova 1996) sowie hoher Sterblichkeit (Brainerd und Cutler 2005). Nach einer Zeit der ökonomischen Krise setzte, wenn auch zu unterschiedlichen Zeitpunkten und in unterschiedlichem Maße, eine wirtschaftliche Erholung ein. Insbesondere aufgrund der gestiegenen sozialen Ungleichheit im Zusammenhang mit dem Übergang zur Marktwirtschaft scheint es plausibel, dass sich auch die soziale Distanz zwischen unterschiedlichen Einkommens-, Berufs- oder Bildungsgruppen vergrößert hat.

Insgesamt ist nur wenig untersucht, ob sich die soziale Distanz zwischen unterschiedlichen gesellschaftlichen Gruppen als Folge der starken politischen, wirtschaftlichen und sozialen Veränderungen änderte. Diese Arbeit versammelt drei Studien, die die Entwicklung der sozialen Distanz zwischen unterschiedlichen gesellschaftlichen Gruppen in Osteuropa in den letzten Jahrzehnten analysieren und damit Rückschlüsse auf verschiedene Determinanten der sozialen Distanz erlauben. Dafür wird die tatsächliche Entwicklung der sozialen Distanz zwischen unterschiedlichen Gruppen mit der durch theoretische Ansätze vorhergesagten Entwicklung verglichen. Dies erlaubt eine empirische Überprüfung und Weiterentwicklung von Theorien in diesem Zusammenhang. Bei den Gruppen, die hier betrachtet werden, handelt es sich um Sprachgruppen in der Ukraine sowie Statusgruppen (nach Bildungsniveau) in Russland.

### **1.1.1 Überblick über die Beiträge dieser Arbeit**

In der ersten Fallstudie (Kapitel 2) betrachte ich die Veränderungen der sozialen Distanz zwischen Sprachgruppen. Empirisch befasst sich dieser Beitrag damit, wie sich Einstellungen gegenüber der russischsprachigen Bevölkerung der Ukraine zwischen 1995 bis 2018 verändert haben. Hier interessiert in erster Linie, wie sich der Krieg im Donbas seit 2014 auf die Einstellungen gegenüber russischsprachigen Ukrainer/-innen ausgewirkt hat und damit im Allgemeinen, wie sich negative Ereignisse auf Einstellungen gegenüber Gruppen auswirken, zu denen auch die Verursacher/-innen gezählt werden. Außerdem variierte im Beobachtungszeitraum, wie stark die präsidentielle Rhetorik und zumindest in gewissem Maß auch die damit zusammenhängende Politik die ukrainische Nation, Sprache und Geschichte betonte und damit in gewisser Weise die russische Kultur und Sprache ausschloss. Über diese Veränderungen wird untersucht, inwieweit eher exkludierende Nationalisierungstendenzen in der politischen Rhetorik die soziale Distanz zu Gruppen beeinflussen, die ausgeschlossen werden.

Während sich der erste Beitrag dieser Arbeit mit der sozialen Nähe von Sprachgruppen beschäftigt und diese durch Einstellungen misst, betrachte ich in den beiden weiteren Untersuchungen die soziale Nähe von unterschiedlichen sozialen Schichten und messe diese durch ihr Heirats- und Partnerschaftsverhalten. Dabei untersuche ich in der zweiten Fallstudie (Kapitel 3), wie sich *assortative mating* nach sozialer Herkunft – also die Tendenz, dass sich Partner/-innen in ihrer sozialen Herkunft ähneln – zwischen 1969 und 2011 entwickelt hat. Soziale Herkunft als Charakteristikum ist dabei interessant, da die Sowjetunion den Anspruch betonte, Chancen unabhängig von sozialer Herkunft zu gewährleisten. Die Studie wirft damit einen Blick darauf, inwieweit die soziale Herkunft dennoch auch das Leben in der sowjetischen Gesellschaft strukturierte und ob sich dies in der post-sowjetischen Ära änderte.

Die dritte Fallstudie dieser Arbeit (Kapitel 4) untersucht *assortative mating* mit Blick auf die Bildung der Partner/-innen im Zeitraum von 1991 und 2017. Das Charakteristikum Bildung ist vor allem deshalb interessant, weil sich im Zusammenhang mit der Transformation die Bildungsrenditen veränderten und sich so untersuchen lässt, welchen Einfluss diese auf die Partnerwahl hat. Insgesamt erlauben beide Studien zu *assortative mating* Aussagen über die Veränderungen während ökonomischer Transformation und Krise sowie in den Jahren des wirtschaftlichen Aufschwungs. Insbesondere interessiert in den beiden Studien, inwieweit die gestiegene soziale Ungleichheit sowie die soziale Krise der 1990er Jahre die Partnerwahl beeinflusst haben. Durch den Fokus auf Statusgruppen tragen diese Studien auch zu unserem Wissen zu sozialer Stratifikation und gesellschaftlicher Offenheit bei.

Die drei Fallstudien dieser Arbeit verbindet ihr Fokus darauf, wie sich die soziale Distanz unterschiedlicher sozialer Gruppen im post-sowjetischen Raum im Zeitverlauf entwickelt hat. Dabei interessiert mich das Zusammenleben zweier ganz unterschiedlicher Gruppen, nämlich erstens unterschiedlicher Sprachgruppen, zweitens Gruppen mit unterschiedlichem Bildungshintergrund. Außerdem betrachte ich zwei Phänomene, in denen sich soziale Distanz widerspiegelt: einerseits Einstellungen, andererseits Verhalten. Mit dem Fokus auf Sprach- und Statusgruppen betrachte ich Themen, denen politisch und ideologisch in der Sowjetunion große Bedeutung zukam und beleuchte, wie sie sich mit dem Ende der Sowjetunion entwickelten.

### **1.1.2 Ziele dieser Arbeit**

Insgesamt verfolgt die Arbeit zwei Ziele. Erstens möchte sie zum theoretischen Verständnis zu Phänomenen beitragen, die im Zusammenhang mit sozialer Distanz stehen, nämlich zu Vorurteilen und zu *assortative mating*. In diesen Forschungsfeldern trägt die Arbeit zu einer empirischen Überprüfung und Weiterentwicklung von Theorien bei, die Wandel dieser Phänomene vorhersagen. Mit den sozialen, ökonomischen und politischen Entwicklungen bieten die ausgewählten Fallstudien also die Möglichkeit, bestimmte Theorien zu testen. Daneben bestehen für die ausgewählten Untersuchungen relativ gute Daten zur Verfügung. Die hier vorliegende Arbeit stellt also kein umfassendes Werk zur sozialen Distanz aller gesellschaftlichen Gruppen im post-sowjetischen Raum dar, sondern betrachtet exemplarisch die soziale Distanz von Sprachgruppen in der Ukraine und Statusgruppen in Russland.

Zweitens will die Arbeit konkretes regionalspezifisches Wissen generieren. Die Veränderungen in den post-sozialistischen Staaten im Blick zu behalten, ist wichtig, um so Problemfelder in den Gesellschaften zu erkennen, Gefahren besser einschätzen zu können und möglicherweise sogar gegen diese vorgehen zu können. Spaltungen zwischen unterschiedlichen gesellschaftlichen Gruppen sind dafür von besonderer Bedeutung. Wie ich

später zeigen werde, ist das Wissen mit Blick auf die zu untersuchenden Phänomene bisher relativ gering; mit Bezug auf die Entwicklung der sozialen Offenheit des post-sowjetischen Russlands existieren sogar widersprüchliche Studienergebnisse. Durch diese Arbeit wird also generell die Regionalexpertise gestärkt.

### **1.1.3 Aufbau des Rahmenkapitels**

Dieses Rahmenkapitel ist folgendermaßen aufgebaut: Zunächst stelle ich das Konzept der sozialen Distanz vor, das für alle drei Studien von Bedeutung ist (Abschnitt 1.2). Hier diskutiere ich auch die beiden Operationalisierungen, die ich in den Untersuchungen verwende. In den darauf folgenden drei Abschnitten stelle ich die bisherige Literatur vor, an die meine Arbeit anknüpft. Zuerst berichte ich den Forschungsstand zu Beziehungen zwischen russisch- und ukrainischsprachigen Ukrainer/-innen in der Ukraine (Abschnitt 1.3) sowie denen verschiedener sozialer Schichten und Bildungsgruppen in Russland (Abschnitt 1.4). Diese Teile sind stark deskriptiv. Danach stelle ich theoretische Ansätze vor, die sich mit dem Wandel von sozialer Distanz zwischen Gruppen beschäftigen (Abschnitt 1.5). Da es hierzu keine allgemeinen Theorien gibt, präsentiere ich hier Ansätze, die konkret zu den Fallbeispielen passen: Erstens diskutiere ich die Forschung zur Frage, ob negative Ereignisse wie Kriege und eine nationalistische Ausrichtung der Rhetorik und Politik einen Einfluss auf Vorurteile von Outgroups haben. Zweitens präsentiere ich Theorien zum Wandel von *assortative mating*, also der Tendenz, dass Partner/-innen sich in ihren sozialen Statusmerkmalen ähneln. Darauf aufbauend stelle ich dann den Beitrag meiner Arbeit dar. Hier fasse ich die drei Studien kurz zusammen (Abschnitt 1.6). Im letzten Teil des Rahmenkapitels diskutiere ich, was sich aus den Studien genauer und insbesondere auch im Zusammenspiel lernen lässt. Hier gehe ich auch auf Limitationen der Beiträge ein (Abschnitt 1.7).

## **1.2 Konzept und Operationalisierung von sozialer Distanz**

Der Begriff der sozialen Distanz geht auf die Klassiker der Soziologie Georg Simmel, Gabriel Tarde und Emile Durkheim zurück (Levine, Carter und Gorman 1976, 835). Der Begriff beschreibt allgemein die Nähe zwischen verschiedenen sozialen Gruppen. Was genau unter dem Begriff verstanden wird, unterscheidet sich jedoch relativ stark (Levine, Carter und Gorman 1976, 835–840; Karakayali 2009).<sup>1</sup> Seine Popularität hat das Konzept insbesondere durch die Operationalisierung durch Emory Bogardus (1926) erhalten, auf die ich später eingehe.

Karakayali (2009, 540–42) unterscheidet vier Dimensionen sozialer Distanz: Affektive Distanz; normative Distanz; interaktive Distanz; und kulturelle und habituelle Distanz.

---

<sup>1</sup> Dies ist der Fall, obwohl Bogardus (1959, 7) davon ausgeht, es handele sich bei dem Begriff soziale Distanz um einen „crisp term which conveys its own meaning. It says exactly what it means. It is rarely if ever misunderstood“.

Affektive Distanz beschreibt dabei, welche Gefühle man gegenüber Mitgliedern einer anderen Gruppe hegt; normative Distanz bezeichnet, welcher Art die Interaktionen mit Mitgliedern einer anderen Gruppe sein sollten. Wie diese sich tatsächlich gestalten, beschreibt die interaktive Distanz. Die kulturelle und habituelle Distanz fasst, wie unterschiedlich Gruppen in Bezug auf ihre Kultur und ihren Habitus sind. Ähnliche Dimensionen sieht Kadushin (1962, 519–20) in Parks (1924) Konzeption von sozialer Distanz, spricht aber anstatt von affektiver von persönlicher Distanz. Kadushin (1962, 520) geht davon aus, dass die unterschiedlichen Dimensionen zumindest in der langen Frist zusammenfallen. Auch wenn Karakayali (2009) zeigt, dass dies nicht notwendigerweise der Fall sein muss, so sind die verschiedenen Arten sozialer Distanz doch stark miteinander verwandt. Dies zeigt sich auch anhand der beiden folgenden Operationalisierungen, die jeweils mehrere der Dimensionen berühren. Insgesamt kann die soziale Distanz mithilfe von Befragungen zur empfundenen Nähe und der Bereitschaft, mit Angehörigen der anderen Gruppe zu interagieren, oder über das tatsächliche Verhalten gemessen werden. Diese Unterscheidung erinnert an diejenige zwischen *stated* und *revealed preferences*; ich verwende diese Begrifflichkeiten hier jedoch nicht, da die soziale Distanz mehr als nur Präferenzen umfasst. Im Folgenden stelle ich zwei unterschiedliche Arten der Operationalisierung von sozialer Distanz vor, die ich in den vorliegenden Studien verwende. Erstens präsentiere ich mit der Bogardus-Skala eine Möglichkeit, soziale Distanz mit Befragungen zu ermitteln. Zweitens stelle ich vor, wie soziale Distanz mithilfe von Heirats- und Beziehungsdaten, also Verhalten, gemessen werden kann. Im Gegensatz zur Messung über die Bogardus-Skala ist die Messung von Verhalten nicht anfällig für Verzerrungen durch soziale Erwünschtheit. Wie ich im Folgenden zeige, werden mit beiden Operationalisierungen unterschiedliche Dimensionen von sozialer Distanz erfasst, wenn auch in unterschiedlichem Ausmaß.

### **1.2.1 Bogardus' Skala der sozialen Distanz**

Am häufigsten für die Messung von sozialer Distanz wird Bogardus' Ansatz verwendet. Bogardus (1959, 7) definiert soziale Distanz als „the degree of sympathetic understanding that functions between person and person, between person and group, and between groups“. Er beschreibt sie als eine affektive Reaktion oder ein Gefühl anderen gegenüber (Bogardus 1947). Bogardus misst es, indem er Personen danach fragt, ob sie Mitglieder einer bestimmten Gruppe in unterschiedlich nahen Positionen akzeptieren würde: meist wird hier eine Sieben-Punkte-Skala genutzt, die von der Akzeptanz als Familienmitglied (üblicherweise gemessen als generelle Bereitschaft, eine Person der Gruppe zu heiraten) bis hin zur Intoleranz im weiteren Umfeld geht (etwa mit dem Item „würde diese Person nicht in meinem Land akzeptieren“). Bogardus (1947) zufolge wird so gemessen, wie sehr man andere Gruppen leiden kann. Andere haben beschrieben, dass die Skala der sozialen

Distanz misst, wie nahe oder intim (u.a. Mather, Jones und Moats 2017) man sich gegenüber anderen Gruppen fühlt, also die affektive Dimension von großer Bedeutung ist. Kadushin (1962, 519) betont, dass Bogardus' Skala Einstellungen nur indirekt misst, indem die Befragten zur hypothetischen Akzeptanz von Personen einer anderen Gruppe befragt werden.

#### **1.2.1.1 Zusammenhang von Vorurteil und sozialer Distanz**

Bogardus' Definition von sozialer Distanz ähnelt Definitionen von Vorurteil. Nach Dovidio und Gaertner (2010, 1085) ist Vorurteil zwar allgemein als eine Einstellung mit affektiver, kognitiver und konativer Komponente definiert; das bedeutet, dass zu einem Vorurteil gegenüber einer Gruppe bestimmte Gefühle (z.B. Abscheu), ein bestimmter Glaube (z.B. dass die Gruppe weniger intelligent sei) sowie ein bestimmtes Verhalten (z.B. Meidung der Gruppe) gegenüber einer Personengruppe gehören. Dovidio und Gaertner (2010, 1085) argumentieren aber, dass für die meisten Forscher/-innen die affektive Komponente zentral ist, wie sie es auch nach Bogardus' Definition von sozialer Distanz ist. Demnach ist es nicht überraschend, dass viele Forscher/-innen die Skala der sozialen Distanz zur Messung von Vorurteilen verwenden (u.a. Weaver 2008; Smith und Dempsey 1983).

Das kann man auch vertreten, wenn man den üblichen Definitionen von Vorurteil folgt, die neben der affektiven auch die kognitive und konative Komponente betonen. So kann man argumentieren, dass die Skala der sozialen Distanz – auch wenn dies nicht von Bogardus intendiert ist – eine kognitive und konative Komponente hat: Es ist unklar, ob Befragte wirklich ihre Angabe entsprechend ihres ersten Gefühls machen. Bogardus (1947, 307) riet zwar dazu, die Antwortzeit zu begrenzen und die Befragten dazu aufzufordern, gemäß ihrer ersten Gefühlsreaktion zu antworten, dies wird üblicherweise aber nicht getan (auch nicht in der Befragung, die in der Arbeit verwendet wird). Es scheint deshalb plausibel, dass kognitive Prozesse (also bestimmte Auffassungen, die man von einer Gruppe hat) die Antwort beeinflussen könnten. Die konative Dimension wird dadurch deutlich, dass das intendierte Verhalten abgefragt wird; zudem können Befragte auch aus ihrem Erfahrungsschatz greifen und die Frage demnach beantworten, wie sie sich bisher bei der Konfrontation mit Angehörigen bestimmter Gruppen verhalten haben. Einige gehen sogar so weit und haben argumentiert, dass das Maß der sozialen Distanz als „a proxy for behavioral discrimination“ (Corrigan et al. 2001, 220) oder „behavioral expression[] of prejudice“ (Duckitt 2003, 565) gesehen werden kann.

#### **1.2.2 Assortative mating als ein Maß der sozialen Distanz**

Neben Befragungen eignet sich auch, die soziale Distanz durch Verhaltensdaten zu erfassen. Eine Möglichkeit die soziale Distanz zwischen Gruppen zu analysieren, ist dabei, zu betrachten, in welchem Ausmaß Personen aus unterschiedlichen sozialen Gruppen Ehen

und nichteheliche Beziehungen miteinander eingehen. Für dieses Forschungsfeld wurde in den Sozialwissenschaften der englische, aus der Biologie stammende Begriff des *assortative mating* übernommen. Dieser Forschungsbereich untersucht, wer mit wem liiert ist. Der soziologische Gewinn dieses Themas scheint auf den ersten Blick erklärungsbedürftig, gelten doch Entscheidungen für einen/eine Partner/-in als äußerst individuell und ist die Vorstellung von Liebe doch sehr stark vom Bild der Zufälligkeit geprägt. Jedoch beeinflussen gesellschaftliche Normen, Präferenzen und Institutionen das Bilden (und das Beibehalten) von Paarbeziehungen und sind deshalb gerade auch für die Soziologie von Interesse.

Der Begriff *assortative mating* beschreibt das Phänomen, dass Beziehungen nicht zufällig zustande kommen, sondern strukturiert sind: Bestimmte Kombinationen der persönlichen Charakteristika der beiden Partner/-innen wie Bildung, soziale Herkunft, *race* oder religiöse oder ethnische Zugehörigkeit sind dabei häufiger als wenn diese Charakteristika keine Rolle spielen würden. Die Forschung hat allgemein gezeigt, dass „gleich und gleich gesellt sich gern“ gegenüber der These „Gegensätze ziehen sich an“ deutlich mehr empirische Evidenz hat (s. z.B. die Überblicksdarstellung von Luo 2017). Mit *assortative mating* wird deshalb häufig auch die Ähnlichkeit beider Partner/-innen beschrieben; teilweise wird hierfür auch der Begriff *positive assortative mating* verwendet (im Gegensatz zu *negative assortative mating*). Wenn von der Tendenz die Rede ist, dass beide Partner/-innen gleiche Ausprägungen eines bestimmten Charakteristikums haben, so wird dies auch Homogamie (und – meist mit Bezug auf Ethnizität, seltener auch soziale Statusgruppen – Endogamie) genannt.<sup>2</sup>

Um die Überhäufigkeit bestimmter Kombinationen zu erklären, müssen die Voraussetzungen betrachtet werden, die für das Eingehen und Aufrechterhalten von Partnerschaften von Bedeutung sind.<sup>3</sup> Diese können grob in zwei Aspekte eingeteilt werden, nämlich in Gelegenheitsstrukturen und in Präferenzen, die beide stark von gesellschaftlichen Strukturen, Institutionen und Normen geprägt sind. Vorangestellt soll einer Diskussion dieser beiden Aspekte ein Zitat von Pierre Bourdieu mit Blick auf den sozialen Status werden, das insbesondere die Gelegenheitsstrukturen betont, aber auch auf Präferenzen hinweist:

*„Wer 'oben' beheimatet ist, dürfte wohl in den seltensten Fällen jemanden von 'unten' heiraten. Zunächst einmal sind die Aussichten gering, dass sie sich überhaupt treffen. Sollte das einmal geschehen, dann wahrscheinlich nur en passant, kurz, auf einem Bahnhof oder in einem Zugabteil. Von einem wirklichen Zusammentreffen lässt sich da schwerlich reden. Und sollten sie tatsächlich einmal ins Gespräch kommen, werden sie sich wohl nicht wirklich verstehen, sich*

---

<sup>2</sup> Neben der Forschung dazu, wie stark sich Personen mit Blick auf bestimmte Charakteristika ähneln (Homogamietendenz), gibt es auch Forschung, die den (geschlechterspezifischen) Austausch unterschiedlicher Charakteristika betrachtet (e.g., Schwartz, Zeng und Xie 2016; Qian und Lichter 2018; Fales et al. 2016).

<sup>3</sup> Meine Ausführungen beziehen sich insbesondere auf Statusvariablen wie Bildung und Einkommen; auf religiöse und ethnische Zugehörigkeit sind sie relativ gut übertragbar und in gewissem Maße auch auf persönliche Eigenschaften wie Schönheit.

*kaum eine richtige Vorstellung voneinander machen können. Nähe im sozialen Raum begünstigt soziale Annäherung.“ (Bourdieu 1989, 28)*

#### **1.2.2.1 Gelegenheitsstrukturen bei der Partnerwahl**

Die Gelegenheitsstrukturen umfassen in erster Linie die Möglichkeiten, wie sich potenzielle Partner/-innen kennenlernen, also in Bourdieus Worten die „wirklichen Zusammentreffen“. Begegnen sich Personen selten oder nie, ist unwahrscheinlich, dass sie eine Beziehung miteinander beginnen. Dementsprechend ist relevant, wie durchmischt soziale Orte sind, an denen Personen einander kennenlernen, etwa Bildungsorte im jungen Erwachsenenalter, aber auch Vereine und andere Orte der Freizeitbeschäftigung (Kalmijn und Flap 2001). Auch wie stark Wohngebiete oder Städte segregiert sind, ist dafür von Bedeutung. All diese Punkte beeinflussen auch, wie durchmischt Freundeskreise sind, die einen wichtigen Ort des Kennenlernens darstellen (Rosenfeld und Thomas 2012).

#### **1.2.2.2 Präferenzen bei der Partnerwahl**

Neben den Gelegenheiten des Kennenlernens sind zweitens die persönlichen Präferenzen wichtig. Diese bestehen, weil sie einen bestimmten Nutzen versprechen: So haben Präferenzen mit Bezug auf den Bildungsstand, das Einkommen oder den Beruf des/der Partner/-in Folgen für den Wohlstand des gemeinsamen Haushalts. Wichtig dürften außerdem Vorlieben für einen ähnlichen Lebensstil oder Habitus und weiteren Aspekten des/der Partner/-in sein<sup>4</sup>, auf die Bourdieu in dem Zitat hinweist, wenn er vom Verständnis zwischen unterschiedlichen Gruppen spricht; diese sind häufig mit dem gesellschaftlichen Status, Bildung und Einkommen assoziiert, sodass diese Vorliebe indirekt zu Statushomogamie führt. Zudem spielt in den Aspekt der Präferenzen auch die Frage mit hinein, wie Angehörige anderer Gruppen bewertet werden und ob es gesellschaftlich erwünscht ist, mit ihnen eine Beziehung einzugehen. Betont werden sollte hier generell, dass, auch wenn es sich um individuelle Präferenzen handelt, diese von gesellschaftlichen Normen und Umständen beeinflusst sind und sich Kosten und Nutzen eines bestimmten Statusmerkmals von Gesellschaft zu Gesellschaft unterscheiden.<sup>5</sup>

#### **1.2.2.3 Bezug von *assortative mating* zu sozialer Distanz**

Auch wenn meines Wissens sonst in der Literatur zu sozialer Distanz *assortative mating* nicht zur Messung verwendet wird – und auch in der Literatur zu *assortative mating* die unmittelbaren Bezüge zu sozialer Distanz fehlen –, so ist die Analyse von *assortative mating* doch gut geeignet zu sein, um die soziale Distanz zu erfassen: Beim Phänomen des *assortative mating* lassen sich die unterschiedlichen Dimensionen von sozialer Distanz gut

---

<sup>4</sup> Die Analysen von (Kalmijn 1994) weisen darauf hin, dass kulturelle Ähnlichkeit wichtiger ist als hoher Status.

<sup>5</sup> Kosten würden hier etwa entstehen, wenn man erwarten würde, mit dem/der Partner/-in Diskriminierung (etwa als Haushalt auf dem Wohnungsmarkt) zu erfahren. Von Nutzen wäre beispielsweise die Rede, je nachdem wie gut sich die Bildung des Partners/der Partnerin auf dem Arbeitsmarkt einsetzen ließe und dementsprechend Einkommen für den Haushalt generieren würde.

wiederfinden. Direkt gemessen wird hierbei die interaktive Distanz, allerdings mit Bezug auf Paarbeziehungen. Etwas breiter gesehen, kann man auch sagen, dass die interaktive Dimension indirekt in die Untersuchung einfließt, da Beziehungen nur eingegangen werden, wenn Interaktionen stattfinden. Auch werden Beziehungen nur begonnen, wenn dies nicht durch gesellschaftliche Normen sanktioniert wird (normative Distanz). Dass sich die affektive Dimension in diesen Daten widerspiegelt, dürfte unumstritten sein, gelten Beziehungsentscheidungen in modernen Gesellschaften doch in erster Linie als persönliche, auf Gefühlen aufbauende Entscheidungen (affektive Distanz). Zuletzt ist auch die kulturelle/habituelle Distanz betroffen, da üblicherweise Partner/-innen bevorzugt werden, die in kulturellen und habituellen Aspekten ähnlich sind. Insgesamt ist damit die Untersuchung von sozialer Distanz durch die Analyse von *assortative mating* naheliegend. Dies zeigt sich auch daran, dass die Bogardus-Skala als weit verbreitetes Werkzeug zur Messung von sozialer Distanz auch die bestehende Bereitschaft abfragt, mit Angehörigen einer anderen Gruppe eine Beziehung zu führen; im Vergleich dazu betrachtet *assortative mating* tatsächliches Verhalten.

#### **1.2.2.4 Zusammenhang von sozialer Offenheit der Gesellschaft und *assortative mating***

Während im Zusammenhang mit *assortative mating* in der Forschungsliteratur üblicherweise nicht auf das Konzept der sozialen Distanz verwiesen wird, so wird es stattdessen mit Begriffen wie sozialer Offenheit/Durchlässigkeit, sozialer Schließung und (im Zusammenhang mit Statusvariablen) sozialer Stratifikation in Verbindung gebracht (u.a. Henz und Mills 2018; Kalmijn 1991a). Diese Begrifflichkeiten verwende ich teilweise auch in den Studien und möchte deshalb hier kurz auf sie Bezug nehmen. Insgesamt sollte dabei klar werden, dass soziale Distanz und soziale Offenheit relativ ähnliche Phänomene beschreiben, tendenziell aber in unterschiedlichen Forschungsfeldern verwendet werden.

Soziale Offenheit/Durchlässigkeit beschreibt üblicherweise, wie einfach Übergänge zwischen unterschiedlichen sozialen Gruppen sind und wie stark diese Gruppen sich voneinander abgrenzen. Bereits Max Weber verwies im Zusammenhang mit sozialer Schließung darauf, dass Stände sich insbesondere dadurch auszeichnen, dass Ehen innerhalb der eigenen Gruppe geschlossen werden (Weber 2002, 179). Ob Beziehungen zwischen unterschiedlichen sozialen Gruppen stattfinden, ist denn auch ein Maß dafür, wie stark diese voneinander segregiert leben. Damit kann die Untersuchung von Beziehungsstrukturen dazu beitragen, zu erkennen, welche sozialen Gruppen sich besonders stark abgrenzen. Zudem sind Beziehungsentscheidungen wie erwähnt eine Folge von Gelegenheiten zum Kennenlernen sowie Präferenzen. Werden zwischen zwei Gruppen nur wenig Beziehungen festgestellt, weist dies darauf hin, dass a) sie stark segregiert leben und wenige Berührungspunkte (etwa durch das Bildungssystem) bestehen, b) sich kulturell (in Bezug auf

Wertvorstellungen, Lebensstil oder Interessen) nur geringe Überschneidungen finden und/oder c) kulturelle Normen bestehen, die den Kontakt zwischen diesen Gruppen unterbinden.

Die meisten Studien zu *assortative mating*, die sich für soziale Stratifikation interessieren, betrachten die Bildung der beiden Partner/-innen. Seltener sind Studien zu *assortative mating* nach sozialer Herkunft. Beide geben zwar Hinweise auf die soziale Stratifikation der Gesellschaft, der Blick auf die soziale Herkunft ist aber interessant, weil er noch tiefergehend ist, nämlich noch eine Generation zurückgeht, wenn er fragt, welchen Einfluss die soziale Herkunft statt der eigenen Bildung hat. Ich werde später zeigen, dass die theoretischen Erklärungen für die beiden Phänomene sich teilweise unterscheiden. Zuletzt soll ein methodischer Vorteil bei der Untersuchung von *assortative mating* der sozialen Herkunft gegenüber der Bildung genannt werden: Im Gegensatz zur eigenen Bildung sind Einflüsse der Beziehung selbst auf das Charakteristikum unmöglich.

Insgesamt sind die Konzepte der sozialen Distanz und der sozialen Offenheit sehr stark miteinander verwandt: Beide weisen darauf hin, wie stark unterschiedliche Gruppen verbunden sind und wie stark die Abgrenzung zwischen unterschiedlichen sozialen Gruppen ist. Die Begriffe werden aber üblicherweise in verschiedenen Forschungsfeldern verwendet: Während die Begrifflichkeit der sozialen Offenheit (oder Durchlässigkeit) sich eher in der Literatur zu sozialer Stratifikation findet, findet sich der Begriff der sozialen Distanz meist mit Bezug auf die Vorurteilsforschung oder zum Zusammenleben ethnischer Gruppen; dies ist in der Definition des Begriffs aber nicht angelegt. Da die Studien dieser Arbeit in beiden diesen Forschungsfeldern liegen, werden in den jeweiligen Studien die Begrifflichkeiten verwendet, die hier üblich sind.

### **1.2.3 Zusammenfassung**

In diesem Abschnitt habe ich das recht breite Konzept der sozialen Distanz vorgestellt, das beschreibt, wie nahe sich gesellschaftliche Gruppen – sowohl affektiv, normativ, interaktiv als auch kulturell/habituell – sind. Zudem bin ich darauf eingegangen, wie unterschiedlich sich soziale Distanz operationalisieren lässt. Die Messung von sozialer Distanz ist dabei erstens über Befragungen von Individuen über deren empfundene und erwünschte Nähe zu Mitgliedern anderer Gruppen möglich. Ein Beispiel für eine solche Operationalisierung ist die häufig verwendete und von Bogardus entwickelte Skala der sozialen Distanz. Diese kann (und wird), wie ich gezeigt habe, auch als Maß von Vorurteilen verwendet werden. Zweitens kann sie aber auch im Verhalten von Individuen beobachtet werden und etwa über das Ausmaß von *assortative mating* gefasst werden. Im Rahmen dieser Arbeit nutze ich diese beiden unterschiedlichen Operationalisierungen von sozialer Distanz.

### **1.3 Soziale Distanz der ukrainisch- und russischsprachigen Bevölkerung in der post-sozialistischen Ukraine**

Nachdem ich im vorangehenden Abschnitt das Konzept der sozialen Distanz allgemein vorgestellt habe, möchte ich in den folgenden zwei Abschnitten bestehende empirische Erkenntnisse zur sozialen Distanz der Gruppen präsentieren, die im Fokus meiner Fallstudien stehen. Dafür fasse ich in diesem Abschnitt die empirische Literatur zur sozialen Distanz zwischen der ukrainisch- und russischsprachigen Bevölkerung in der post-sozialistischen Ukraine zusammen. Im nächsten Abschnitt gehe ich dann auf die soziale Distanz zwischen verschiedenen Statusgruppen ein. Erst dann, in Abschnitt 5, diskutiere ich die theoretische Literatur.

Sozialwissenschaftliche Forschung zur Ukraine hat sich stark für die Spaltung der Gesellschaft interessiert. Im Vordergrund stand dabei, inwieweit Konfliktlinien zwischen Regionen, Sprachgruppen und ethnischen Gruppen verlaufen und sich diese in unterschiedlichen Einstellungen und Wahlverhalten zeigen (Barrington und Faranda 2009; Barrington 2002a; Onuch und Hale 2018; Kulyk und Hale 2022; Kulyk 2011). Ob sich diese Spaltungen allein in unterschiedlichen Einstellungen zeigen oder ob auch Spannungen und Feindseligkeiten zwischen regionalen, sprachlichen und ethnischen Gruppen herrschen, ist dagegen nur wenig Beachtung zugekommen, dabei ist gerade das für ein friedliches Zusammenleben von Bedeutung. In diesem Teil der Arbeit führe ich bestehende Forschung zu letzterer Frage mit Bezug auf Sprache und ethnische Zugehörigkeit auf. Dafür diskutiere ich zuerst, wer unter der russischsprachigen Bevölkerung der Ukraine verstanden wird und welche Rolle Sprache und Ethnizität in der Ukraine zukommen. Danach folgt ein Überblick zur bestehenden Forschung zur Beziehung zwischen ethnisch russischen und ukrainischen und russisch- und ukrainischsprachigen Personen.

Insgesamt muss betont werden, dass für den Zeitraum seit 2022 bisher nur wenig Forschung vorliegt. Ich fokussiere deshalb und weil meine Fallstudie die Zeit vor dem großflächigen Angriff auf die Ukraine im Februar 2022 betrifft, in diesem Literaturüberblick auf den Zeitraum vor 2022. Die Veränderungen mit Bezug auf die russische Sprache in der Ukraine, die in der starken Ausweitung des Kriegs 2022 begründet liegen, streife ich am Rande.

#### **1.3.1 Die russisch- und die ukrainischsprachige Bevölkerung in der Ukraine**

Wie in vielen weiteren Nachfolgestaaten gab und gibt es in der post-sozialistischen Ukraine zahlreiche Personen, die sich als ethnisch russisch oder russischsprachig identifizierten und identifizieren. Diese russische und russischsprachige Bevölkerung hatte sich insbesondere durch Migration aus anderen Teilen des Russischen Reichs und der Sowjetunion sowie durch die Sprachpolitik ergeben. Sowohl im Russischen Reich als auch der Sowjetunion wurde die russische Sprache als *lingua franca* stark gefördert und war die Sprache des

sozialen Aufstiegs (für einen Überblick s. Moser 2022). Ukrainisch wurde bereits 1989 – also noch vor der ukrainischen Unabhängigkeit – vom ukrainischen Parlament als einzige Staatssprache erklärt und ist als solche auch in der Verfassung von 1996 verankert. In der post-sowjetischen Zeit wurde die ukrainische Sprache gefördert und hat dadurch an Bedeutung gewonnen. Russisch hat nach der Verfassung den Status einer Minderheitensprache. Insgesamt ist die Ukraine allerdings in weiten Teilen zweisprachig, ein großer Teil der Bevölkerung beherrscht sowohl Ukrainisch als auch Russisch (Pavlenko 2008; Bilaniuk und Melnyk 2008, 346).

Im Zensus von 2001 gaben 77.8% an Ukrainisch und 17.3% Russisch zu sein (State Statistics Committee of Ukraine 2003-2004a); unter der ersten Gruppe bezeichneten 85.2% Ukrainisch und 14.8% Russisch als ihre Muttersprache; in der zweiten Gruppe gaben 95.9% Russisch und 3.9% Ukrainisch als Muttersprache an (State Statistics Committee of Ukraine 2003-2004b). Seitdem wurde kein weiterer Zensus mehr durchgeführt, Umfragen deuten aber darauf hin, dass sich diese Zahlen im Zeitverlauf deutlich verändert haben: Seit den 1990er Jahren fand durch Migration und insbesondere Identitätswechsel eine stetige Ukrainisierung der Bevölkerung statt (Stebelsky 2009), die 2013/14 durch den Euromaidan, den Krieg im Donbas und die Annexion der Krim (Kulyk 2018, 2017, 2016), aber sicherlich in stärkerem Maße noch durch den russischen Angriff auf die gesamte Ukraine 2022 (Fond Demokratychni initsiatyvy imeni Il'ka Kucheriva 2023) verstärkt wurde. Diese Ukrainisierung findet sich insbesondere in Angaben zur ethnischen und sprachlichen Identität und in sehr viel geringerem Maße die Sprachpraxis (Kulyk 2016). So bezeichneten sich 2017 bei einer gemeinsamen Massenbefragung durch unterschiedliche ukrainische Umfrageinstitute nur 6,3% als Russisch gegenüber 90,6% als Ukrainisch (Moser 2022, 407). Als Muttersprache – eine Angabe, die stark mit Identität und weniger mit Verhalten verbunden ist – gaben bei Umfragen des Razumkov-Instituts 2011 noch 61% Ukrainisch (und 36% Russisch) an, diese Werte lagen 2016 bei 68,8% (bzw. 27%) und bis 2020 bei 73,4% (bzw. 22%) (Moser 2022, 408). Als Familiensprache nannten 2005 (2010; 2015) 39% (44%; 37,5%) Ukrainisch und 28% (13%; 13,5%) Russisch sowie beide 15% (25%; 23,7%) (Moser 2022, 409). Wichtig ist in diesem Zusammenhang auch, dass die russische Identität und Sprache in der Ukraine regional sehr unterschiedlich verteilt sind (s. z.B. Kulyk 2017-2018, 273) und allgemein in den Städten stärker sind (Kulyk 2007, 296–302).

Der Blick auf diese und ähnliche Statistiken weist auf mehrere Punkte hin: Erstens deuten sie darauf hin, wie bereits oben angesprochen, dass ethnische und sprachliche Zugehörigkeiten wandelbar und auch situationsabhängig sind. Zweitens zeigt sich hier deutlich, dass sprachliche und ethnische Zugehörigkeit nicht unbedingt zusammenfallen und auch Sprachidentifikation und -praxis in vielen Fällen nicht übereinstimmen; in den Befragungsdaten, die ich in dieser Arbeit verwende, unterscheiden sich sogar häufig die

Angaben zu präferierter Sprache von der tatsächlich im Interview verwendeten Sprache, obwohl diese selbst gewählt werden konnte. Drittens ist wichtig zu betonen, dass zahlreiche Personen sich weder klar der einen noch der anderen Kategorie zuordnen (lassen), sondern sowohl ethnische als auch sprachliche Identität und Praxis häufig hybride sind. So wechseln viele Personen in ihrem Alltag, oft sogar innerhalb von Gesprächen, zwischen Ukrainisch und Russisch oder sprechen Mischformen der Sprachen (Hentschel und Taranenko 2015). All dies führt auch zu Problemen für die Erhebung von Sprachpraxis und sprachlichen, ethnischen und nationalen Identitäten mit sich.

Aus diesen Überlegungen folgt auch die Frage, inwieweit es sich bei russischsprachigen Ukrainer/-innen, auf deren Blick es hier geht, um eine Gruppe handelt. Einige Forscher/-innen halten Sprache für mindestens genauso wichtig wie Ethnizität.<sup>6</sup> Forschung zur russischen Diaspora spricht oft eher von Russischsprachigen als von ethnischen Russ/-innen (Cheskin und Kachuyevski 2019; Laitin 1998). Arel und Khmelko (1996) sowie Wilson (1997) teilen die Bevölkerung der Ukraine in drei Gruppen ein (in Abkehr von einer Unterscheidung in ethnische Ukrainer/-innen und Russ/-innen): ukrainischsprachige ethnische Ukrainer/-innen; russischsprachige ethnische Ukrainer/-innen; und russischsprachige ethnische Russ/-innen. Laitin (1998) spekulierte in den 1990ern sogar, dass die russische Sprache ein so starkes Identifikationsmerkmal sei, dass sich sogar eine russischsprachige Nation entwickeln könne, was spätere Forschung jedoch bezweifelt hat. Pogrebinskiy (2015) etwa verweist darauf, dass es sich weder bei Russ/-innen noch bei Russophonen um eine vereinte Gruppe handelt, die etwa politisch organisiert ist. Zudem betont Kulyk (2017) die starke regionale Heterogenität dieser Gruppe. Forschung dazu, inwieweit Russophone sich selbst als Gruppe ansehen, liegt meines Wissens nicht vor. Befragungen weisen jedoch darauf hin, dass die sprachliche Identität als wenig wichtig wahrgenommen wird: Befragungen aus den späten 1990ern zeigen, dass sich Ukrainer/-innen stärker mit ethnischer und staatsbürgerlicher Zugehörigkeit identifizieren als mit sprachlicher (Barrington 2001). Auch fast zwei Jahrzehnte später, in Surveys von 2017 und 2018, in denen die Befragten die wichtigste Identität angeben sollten, identifizierten sich nur 2% bzw. 1,2% als Russischsprecher/-innen (1,5% bezeichneten sich 2018 als Ukrainischsprecher/-innen und 4,1% als bilingual Russisch- und Ukrainischsprachige) (Sasse und Lackner 2018a, 4–5). In einer Befragung vom September 2014, bei der die Befragten ein bis drei Wörter wählen konnten, die sie am besten charakterisieren, wählten 3,9% russischsprachig (Kulyk 2016, 596). Unklar ist auch, inwieweit Personen, die sich selbst nicht zu dieser Gruppe zählen, andere russischsprachige Personen als eine Gruppe

---

<sup>6</sup> Zur Frage, ob es sich bei ethnischen Russ/-innen in der Ukraine um eine Gruppe handelt, können ähnliche Argumente herangezogen werden. Interessant ist in diesem Zusammenhang auch ethnographische Forschung von Polese und Wylegala (2008, 802). Danach ist zwar die Ansicht weitverbreitet, dass sich Ukrainer/-innen und Russ/-innen unterscheiden würden, es fällt aber den gleichen Personen schwer, die Unterschiede zu benennen.

ansehen und anhand welcher Merkmale sie Personen dieser Gruppe zuordnen. Während diese unklare Abgrenzung von In- und Outgroup sicherlich im Fall russischsprachiger Ukrainer/-innen besonders auffällig ist und also die Analyse von Vorurteil gegenüber dieser Gruppe sicherlich erschwert, so ist dies in der Forschung zu Vorurteilen eher die Regel als die Ausnahme, da Gruppenzugehörigkeiten selten eindeutig und unumstritten sind.

### **1.3.2 Bedeutung von und Einstellungen gegenüber Sprache in der Ukraine**

Für die ukrainische Nationsbildung spielte und spielt die ukrainische Sprache eine wichtige Rolle (Azhniuk 2017/2018, 311; Arel und Driscoll 2023, 51) und die ukrainische Nation wird dabei sehr stark über Sprache definiert (Bernsand 2001, 39). Für die unabhängige Ukraine zeigt sich das auch darin, dass sich Fragen im Bereich des *Nation Buildings* sehr stark auf die Sprache fokussieren und der Förderung der ukrainischen Sprache unter ukrainischen Nationalist/-innen hohe Priorität zukommt.

Auch aufgrund der Bedeutung von Sprache im nationalistischen Denken stellt Sprache seit der Unabhängigkeit ein wichtiges und kontroverses Thema auf der politischen Bühne dar. Zum Beispiel führte 2012 die Einführung eines umstrittenen Sprachgesetzes, das bestimmten Regionen erlaubte, Russisch als Regionalsprache mit besonderen Rechten zu erheben, zu Rangeleien im Parlament, öffentlichen Protesten und einem Hungerstreik von Aktivist/-innen (*The Guardian*, 4. Juli 2012). Kurz nach der Flucht des Präsidenten Yanukovych als Folge der regierungskritischen Euromaidan-Protesten 2014 stimmte das Parlament als erste bedeutende Handlung dafür, dieses Gesetz wieder abzuschaffen. Auch wenn ein Veto des Übergangspräsidenten dies verhinderte, wurde dies in Teilen der Bevölkerung als Bedrohung der russischen Sprache gesehen und stellte bei den Anti-Maidan-Protesten ein wichtiges Thema dar (Giuliano 2018, 169). Seit 1994 ist das Thema Sprache in Wahlkämpfen immer wieder verwendet worden, um Stimmen zu gewinnen (Besters-Dilger 2011, 379), und so das Thema zunehmend politisiert worden. Positionen zu Sprachpolitik und zur Annäherung an die Russischen Föderation oder die Europäischen Union sind üblicherweise stark korreliert gewesen: Politiker/-innen, die für eine stärkere Orientierung hin zu Russland geworben haben, sprachen sich üblicherweise auch für eine Aufwertung des Status der russischen Sprache aus. Insofern könnten Meinungen zur Sprachpolitik auch als ein Hinweis auf sonstige politische Einstellungen verstanden werden.

Inwiefern dies für die Sprachnutzung der Fall ist, ist fraglich. Ein Surveyexperiment von Frye (2015) zeigt, dass im Sommer 2014 weder die Ethnizität noch die Sprache eines fiktionalen Kandidaten beeinflusste, ob dieser gewählt werden würde (im Gegensatz zur Ethnizität und Sprache der Befragten). Allerdings war in diesem Experiment die politische Positionierung des Kandidaten gegeben, während außerhalb des politischen Raums im Alltag Personen diese nicht unbedingt kommunizieren und möglicherweise von ihrer Sprachpraxis auf ihre

politische Meinungen geschlossen wird (die Ethnizität dürfte sich dafür nur schlecht eignen, da sie üblicherweise nicht sichtbar ist). Bilaniuk (2016, 140) schreibt, dass „[t]ransparency and neutrality of language, however, are not ubiquitous, as language choice is frequently noticed and politicized, leading to heated debates over the language issue“. In einem Essay argumentiert Forostyna (2015, 26), dass in „the 90s and at the beginning of the 2000s, language was part of political identity“ und dass der Sprachgebrauch politische Einstellungen widerspiegelte. Allerdings geht sie davon aus, dass Sprache seitdem an Bedeutung verloren hat und „the use of Russian no longer betrays a pro-Moscow inclination“. Dem widerspricht die Azhniuk (2020, 59) damit, dass insbesondere im Rahmen des Krieges seit 2014 „the very choice of the language of communication is increasingly perceived as a political message“ und dass „for a considerable number of politically engaged Ukrainians the choice of language has become an ideologically motivated issue and linguistic behavior has become a visible token of both political and ideological orientation“. Seit 2014 ist auch diskutiert worden, inwiefern Russisch als Sprache des Aggressors gelte und damit keinen Platz in der Ukraine haben solle. So schreibt Kiss (2020, 53), dass zwar „the concept of Russian as a ‚language of the occupant‘ exists in the discourse on language policies in Ukraine. However, it is important to specify that it is not a widespread idiom and is mostly exploited by the populist and radical rightwing politicians“. Zudem ist immer wieder betont worden, dass selbst die ukrainische Armee in Teilen russischsprachig sei und sich mit der russischen Sprache kein Loyalitätskonflikt ergebe (Kiss 2020, 50–51). Diese beiden Positionen passen auch sehr gut mit den zwei von Bilaniuk (2016) beschriebenen einflussreichen Sichtweisen auf Sprache in der Ukraine zusammen: die eine argumentiert, dass nicht Sprache, sondern Inhalt und Taten zählen sollten; die andere ist der Ansicht, dass die Ukraine, um eine Nation zu sein, eine Sprache braucht.

Während auf der einen Seite Sprache und Sprachpolitik politisch heiß umkämpft waren und dies sich auch in polarisiertem Aktivismus gezeigt hat, weist die Forschung zumindest für die Zeit vor dem vollumfänglichen Angriff 2022 darauf hin, dass Sprache in der breiten Bevölkerung weniger kontrovers diskutiert wird. In Befragungen zeigten sich die meisten Bürger/-innen bei Fragen zu Sprache tolerant und äußerten, dass Sprachfragen auf lokaler Ebene geklärt werden sollen (Hentschel und Zeller 2016, 643; „Die Meinung der Ukrainer zur Sprachenfrage“ 2015). Außerdem weisen Befragungen darauf hin, dass die meisten Ukrainer/-innen andere Themen als sehr viel dringlicher bewerteten als die Sprachpolitik (Kulyk 2013a, 287). Kulyk (2014, 138–139) schließt aus Diskussionen von Fokusgruppen in mehreren ukrainischen Städten im Jahr 2006, dass „both Ukrainian and Russian speakers have largely accepted the centrist combination of the symbolic priority of Ukrainian and the actual coexistence of the two languages in most social domains“. Arel (2017-2018, 236) argumentiert, dass mit Ausnahme vom Donbas und der Krim sogar in Gegenden, in denen

die meisten Personen die russische Sprache bevorzugen, „they are not antagonistic to Ukrainian” oder gegenüber der Ukrainisierung des Staates. Ähnlich bestätigt Giuliano (2018), dass für die breite Bevölkerung selbst 2014 im Donbas die Sprachenfrage nur wenig relevant war. Dennoch nehmen zumindest Teile der Gesellschaft Sprache als Konfliktpunkt wahr: In einer Befragung von 2017 stimmten im Osten und Süden des Landes immerhin 19% bzw. 34% zu, dass der Status der russischen Sprache einer der Gründe für den Verlust der Krim und die Ereignisse im Donbas gewesen seien (Zalizniak 2020, 78–79).

### **1.3.3 Beziehungen von und Einstellungen gegenüber ethnischen Ukrainer/-innen und Russ/-innen und Ukrainisch- und Russischsprecher/-innen**

Zuletzt soll hier die vorliegende Forschung zu Beziehungen und Einstellungen zwischen ethnischen Russ/-innen und Ukrainer/-innen und Russisch- und Ukrainischsprecher/-innen in der post-sowjetischen Ukraine präsentiert werden; auch hier sollte bei den Erkenntnissen beachtet werden, dass diese sich insbesondere seit 2022 verändert haben könnten. Insgesamt stammt die Forschung hauptsächlich aus den 1990er Jahren, weshalb auch nur wenig über die Entwicklung in der post-sowjetischen Ukraine gesagt werden kann. Zudem wurde fast nur zur Beziehung zwischen ethnischen Russ/-innen und Ukrainer/-innen und kaum zu Russisch- und Ukrainischsprecher/-innen geforscht. Es scheint aber sinnvoll, getrennt auf diese zu blicken, da Sprache und Ethnizität wie bereits erwähnt oft nicht miteinander korrespondieren. Durch die aufgeheizten Debatten um Sprachpolitik und da Sprache ein wichtiger Aspekt der ukrainischen Nationsbildung ist, scheint es gut möglich, dass die Beziehungen zwischen Sprachgruppen sich noch einmal von denen zwischen ethnischen Gruppen unterscheiden.

Im Allgemeinen weist die bestehende Forschung darauf hin, dass zwischen ethnischen Ukrainer/-innen und Russ/-innen enge Beziehungen bestehen und der Blick aufeinander freundlich ist. Beispielsweise sind interethnische Ehen weit verbreitet: Nach Hagendoorn, Linssen und Tumanov (2001, 69) waren 1989 20% der ethnischen Ukrainer/-innen mit ethnischen Russ/-innen und 75% der ethnischen Russ/-innen mit ethnischen Ukrainer/-innen verheiratet. Barrington (2002b, 93) schließt aus Diskussionen in Fokusgruppen in Kyiv and L'viv „that, if not full-scale 'ethnic blurring', there certainly appears to be a perception of significant similarities between ethnic Ukrainians and ethnic Russians in Ukraine”. In einem Survey der ukrainischen Bevölkerung vom Mai 2014 gaben etwa 72% an, dass Russ/-innen und Ukrainer/-innen sich eher ähnlich sind als unterschiedlich (Onuch und Hale 2018, 95). Auf Grundlage einer Befragung von 1998 argumentiert Barrington (2002b), dass ethnische Russ/-innen und Ukrainer/-innen einander sehr positiv charakterisieren; dabei war der Blick von Russ/-innen auf Ukrainer/-innen freundlicher. Ein ähnliches Ergebnis liefern auch Surveydaten von 1992 aus Kyiv, L'viv and Simferopol' (Bremmer 1994). Basierend auf einem

Index zu ethnischen Stereotypen zeigt sich in allen drei Städten, dass die Anerkennung gegenüber der anderen ethnischen Gruppe stärker ist als deren Ablehnung. Mit der Ausnahme von Simferopol' bewerteten Russ/-innen Ukrainer/-innen positiver als vice versa, insgesamt variiert das Niveau zwischen den drei Städten aber sehr stark. Mindestens 74% der Russ/-innen und Ukrainer/-innen beschrieben die Beziehungen zwischen Russ/-innen und Ukrainer/-innen in der Ukraine als positiv und fast alle erwarteten für die Zukunft ein friedliches Zusammenleben (Bremmer 1994). Eine Befragung in unterschiedlichen post-sowjetischen Staaten von 1995 zeigt vergleichsweise positive Einstellungen zwischen russischen und ukrainischen Ukrainer/-innen: Beispielsweise lehnten nur 7% der ethnischen Ukrainer/-innen Angehörige der Nicht-Titular-Bevölkerung als Staatsbürger/-innen ab im Vergleich zu 19% der Titular-Bevölkerung Kasachstans (Hagendoorn, Linssen und Tumanov 2001, 90). 35% der ukrainischen Bevölkerung glaubten, dass mehr als die Hälfte der Russ/-innen in der Ukraine zu einer *Fünften Kolonne* gehören; im Vergleich zu beinahe doppelt so vielen in Kasachstan ist diese Zahl gering (Hagendoorn, Linssen und Tumanov 2001, 93). In der Ukraine sagten nur 2% der ethnischen Ukrainer/-innen, dass sie ethnische Russ/-innen vermeiden; in Georgien lag diese Zahl bei 40% (Hagendoorn, Linssen und Tumanov 2001, 105).

Zu Einstellungen und Beziehungen zwischen sprachlichen Gruppen der Ukraine liegt wie erwähnt nur wenig Forschung vor. Ein bereits erwähntes Vignettenexperiment weist darauf hin, dass die Sprachpraxis eines politischen Kandidaten unerheblich für Wahlentscheidungen ist (Frye 2015). Dennoch sollte auch erwähnt werden, dass im öffentlichen Leben Konflikte wegen Sprache berichtet werden (RIA Novosti 2020): Während die meisten nicht schwerwiegend waren, ist im Jahr 2000 der Musiker Igor Bilozir getötet worden, weil er ein ukrainisches Lied gesungen hatte (Zhurzhenko 2002, 11). In einer Befragung von 2017 berichten immerhin 16%, Zeug/-innen von Diskriminierung gegenüber Ukrainischsprachigen durch Russischsprachige geworden zu sein; 20% der Befragten bezeugen die Diskriminierung Russischsprachiger. Beide Zahlen sind im Süden des Landes höher (Zalizniak 2020). Zu Diskriminierung auf dem Arbeitsmarkt ist relativ wenig bekannt: Constant, Kahanec und Zimmermann (2012) erklären einen Lohnvorteil von ethnischen Russ/-innen eher durch die Sprache als die Ethnizität, können aber nichts dazu sagen, ob es sich um Diskriminierung handelt. Lindemann und Kogan (2013) zeigen, dass Sprache für die Suchdauer nach einer Stelle mit hohem Status beim Eintritt auf den Arbeitsmarkt keine Rolle spielt.

### **1.3.4 Zusammenfassung**

Im vorangegangenen Abschnitt habe ich dargestellt, dass die russische Sprache in der post-sowjetischen Ukraine zumindest vor 2022 zwar sehr präsent war, sich aber die Frage stellt, inwiefern es sich bei der russischen oder der russischsprachigen Bevölkerung um eine

Gruppe handelte, die sich selbst als solche sah und als solche gesehen wurde. Dies ist bereits ein Hinweis darauf, dass Personen mit diesen Merkmalen nur als wenig anders wahrgenommen wurden, die soziale Distanz also gering gewesen sein dürfte. Außerdem habe ich argumentiert, dass Sprachfragen zumindest im politischen Diskurs stark aufgeladen waren, für die breite Bevölkerung aber keine sehr hohe Relevanz hatten. Zuletzt habe ich die bestehende Forschung über die Beziehungen und Einstellungen von und gegenüber russischen und ukrainischen sowie russisch- und ukrainischsprachigen Personen in der Ukraine vorgestellt. Diese stammt größtenteils aus den 1990er Jahren und fokussiert hauptsächlich auf ethnische Gruppen. Da sprachliche und ethnische Identifikation nicht zusammenfallen und der Sprache im ukrainisch-nationalistischen Denken eine wichtige Rolle zukommt, ist gerade auch der Blick auf Sprachgruppen interessant. Zudem haben sich die bestehenden Untersuchungen nicht für zeitliche Dynamiken interessiert. Meine Studie adressiert diese unterschiedlichen Punkte, wenn ich auf die Entwicklung der Einstellungen gegenüber russischsprachigen Personen, also einer Sprachgruppe, fokussiere und insbesondere auch Daten der letzten Jahrzehnte betrachte.

#### **1.4 Soziale Distanz unterschiedlicher sozialer Schichten im (post-) sozialistischen Russland**

Nachdem ich im vorigen Abschnitt bestehende Forschung zur sozialen Distanz zwischen Sprachgruppen in der Ukraine vorgestellt habe, berichte ich nun, was zur sozialen Distanz unterschiedlicher Schichten in Russland bekannt ist. Dabei betrachte ich zuerst, welche sozialen Schichten die Forschung für Russland unterscheidet und wie unterschiedlich sie soziale Schichten operationalisiert. Hier zeigt sich bereits, dass, auch wenn Einigkeit darüber besteht, dass die russische Gesellschaft stratifiziert ist, nicht eindeutig ist, wo die Linien zwischen verschiedenen Schichten verlaufen und welche Kriterien dafür am wichtigsten sind. Auch auf die Identifikation mit sozialen Schichten gehe ich kurz ein. Daraufhin stelle ich Forschung zur Bedeutung und Verteilung unterschiedlicher Kapitalarten in der russischen Gesellschaft im Beobachtungszeitraum vor. Damit möchte ich aufzeigen, wie sich sozialer Status in der russischen Gesellschaft zusammensetzt und dabei insbesondere, wie sich das im Zeitverlauf verändert hat. Außerdem bringe ich die unterschiedlichen Kapitalarten mit Beruf und Bildung in Verbindung. Letzteres ist auch deshalb wichtig, weil ich sozialen Status in den Studien über das Bildungsniveau erfasse. Zuletzt gehe ich kurz auf die Durchlässigkeit unterschiedlicher sozialer Schichten ein, was wie oben argumentiert auch auf die soziale Distanz zwischen diesen hinweist.

##### **1.4.1 Soziale Stratifikation der russischen Gesellschaft**

Studien zur sozialen Stratifikation der späten Sowjetunion als auch des post-sowjetischen Russlands stimmen darin überein, dass es sich um sozial stratifizierte Gesellschaften

handelt(e) und die Sowjetunion das Ideal einer egalitären Gesellschaft nicht erfüllte. Insgesamt weisen Analysen darauf hin, dass Lebenschancen sehr unterschiedlich verteilt waren und sind. Wie genau diese Stratifikation beschrieben wird, welche Merkmale als wichtig angesehen werden und auch welche Begriffe verwendet werden, variiert in der Forschung aber relativ stark.

Einige nicht- oder post-sowjetische Forscher/-innen sprechen mit Verweis auf Max Weber in Bezug auf die Sowjetunion von einer Ständegesellschaft und lehnen den Begriff der sozialen Klasse ab, der nur für Marktwirtschaften Sinn ergebe und auf die Position im Produktionsprozess abziele; stattdessen würden Prestige und Status die sowjetische Gesellschaft stratifizieren, wie es für Ständegesellschaften der Fall sei (Teckenberg 1981; Shkaratan und Il'in 2006; Piirainen 1998; Shkaratan und Yastrebov 2010). Shkaratan und Il'in (2006, 202) argumentieren, dass – trotz marktwirtschaftlicher Elemente und Elemente einer klassenbasierten Ordnung – dies auch für das post-sowjetische Russland gelte (ebenso Shkaratan und Yastrebov 2010). In der sowjetischen Forschung wurde zumindest bis in die 1970er Jahre meist von drei hierarchisch nicht-geordneten Gruppen gesprochen und dabei Arbeiter/-innen, Landwirt/-innen und *intelligentsia* unterschieden (Dobson 1977, 298–300). Bereits seit Mitte der 1960er wurde dies allerdings als zu starke Vereinfachung kritisiert und die Unterschiede sowohl zwischen als auch innerhalb dieser sozialen Gruppen betont, wobei sich insgesamt keine Klassifizierung durchgesetzt hat (Weinberg 2004, 60–64).

Auch für die post-sowjetische Periode verwenden verschiedene Studien unterschiedliche Merkmale zur Einteilung sozialer Gruppen – ob Schichten, Klassen oder Stände – der russischen Gesellschaft, also etwa Bildung, Einkommen, Beruf und Lebensstil. Die verschiedenen Forscher/-innen sehen zudem eine unterschiedliche Zahl von sozialen Schichten oder Klassen. Dabei hat sich keine durchgängige Klassifikation durchgesetzt, wobei der Beschäftigung, auch mit Rückgriff auf westliche Klassifikationen,<sup>7</sup> eine besonders wichtige Rolle zukommt (Salmenniemi 2012, 2).<sup>8</sup> Bevor ich kurz auf die Ansätze prominenter Stratifikationsforscher/-innen eingehe (für einen ausführlicheren Überblick siehe Melin und Salmenniemi 2012 und Tikhonova et al. 2022, 45–46), soll bemerkt werden, dass verschiedene Dimensionen wie Beruf, Bildung, Einkommen und Lebensstil nicht unbedingt sehr hoch korreliert sind, was denn auch dazu führt, dass die verschiedenen Analysen teilweise schwer miteinander vereinbar sind und fraglich ist, inwiefern hier wirklich von abgrenzbaren Gruppen die Rede sein kann.

---

<sup>7</sup> Gerber und Hout (2004, 680–82) argumentieren überzeugend für ein abgewandeltes Erikson-Goldthorpe-Schema für die sowjetische und post-sowjetische Gesellschaft.

<sup>8</sup> Soziale Stratifikation ist ein relativ breiter Begriff. Demnach sind unterschiedliche Klassifikationen, die auf unterschiedlichen theoretischen Überlegungen basieren, kein Einzelfall für Russland; auch in anderen Ländern werden verschiedene Klassifikationen verwendet (vgl. Connelly, Gayle und Playford 2021). Allerdings gibt es für Länder, die stärker beforscht sind, doch üblicherweise Klassifikationen, die wiederholt verwendet werden.

Zaslavskaja (1997) unterscheidet fünf verschiedene soziale Gruppen aufgrund ihrer Beschäftigung, aber auch Bildung, Lebensqualität und politische Orientierung spielen eine Rolle. Shkaratan und Yastrebov (2010) lehnen eine Klassifikation ab, die allein auf Beruf basiert; Berufsgruppen seien im russischen Fall zu heterogen. Stattdessen argumentieren sie aufbauend auf Befragungsdaten, dass insbesondere Besitz und das Ausmaß von Autorität (Macht) die Zugehörigkeit zu realen sozialen Gruppen bestimmen. Die sieben hierarchischen Gruppen, die sie über diese Merkmale bilden, ist stärker mit weiteren sozio-ökonomischen Variablen korreliert als mit Berufsgruppen. Hervorzuheben ist zuletzt die Arbeit eines russischen Forschungskollektivs um Natalia Tikhonova, das anhand der Verteilung von Lebenschancen in der russischen Bevölkerung drei Schichten unterscheidet. Diese Schichten unterscheiden sich u.a. im Hinblick auf Einkommen, Bildung, Lebenszielen und Zufriedenheit voneinander (Tikhonova et al. 2022; Anikin et al. 2017). Hier werden die drei Schichten allerdings über eine Skala eingeteilt, sodass die Schichten sich zwar im Mittel unterscheiden, aber insbesondere an den Rändern große Ähnlichkeiten vorhanden sein müssten. Den Großteil der russischen Bevölkerung zählt das Forschungskollektiv zur mittleren Gruppe.

Neben Studien, die sich mit dem gesamten Aufbau der Gesellschaft beschäftigen, gibt es Untersuchungen zu einzelnen sozialen Gruppen, größtenteils zu den gesellschaftlichen Eliten. Als die gesellschaftlichen Gruppen mit den höchsten Lebenschancen und Status wurden für die Sowjetunion die *nomenklatura*, also die bürokratische Elite (Dilas 1957; Voslenskij 1980), oder die *intelligentsia* (Szelenyi 1982) beschrieben; Lane (2006) sieht diese beiden Gruppen gemeinsam für die späte Sowjetunion als am bedeutsamsten an. Die *intelligentsia* ist allerdings auch als sowjetische Mittelschicht beschrieben worden (Patino 2016, 20–21). Für den post-sowjetischen Zeitraum sind außerdem diejenigen stark in den Fokus gerückt, die in der Transformationszeit zu enormem Reichtum gekommen sind (Schimpfössl 2014). In diesem Zusammenhang haben unter anderem die *Neuen Russen* Aufmerksamkeit bekommen, also Personen, die in den 1990er Jahren (oft als Geschäftsmänner oder auch gut bezahlte Angestellte großer Unternehmen) schnell reich wurden und diesen Reichtum stolz präsentierten (Balzer 2003). Auch die Oligarchen, deren Reichtum mit politischem Einfluss gepaart war, wurden in dem Zusammenhang diskutiert (Hoffman 2002). Daneben sind insbesondere die *Silowiki*, also Vertreter der Sicherheitsdienste, als (Macht-)Elite in den Fokus gerückt (Ol'ga Kryshtanovskaya 2008). Insgesamt betont die Forschung, dass die sowjetische bürokratische Elite ihre Bedeutung auch nach der wirtschaftlichen und politischen Transformation häufig bewahren konnte (Shkaratan und Il'in 2006, 202–3; Kryshtanovskaja 1995; Kryshtanovskaya und White 2005).

Zudem beschäftigt sich eine Reihe von Studien damit, ob in der post-sowjetischen Zeit eine Mittelschicht entstanden ist (Gontmakher und Ross 2015; Samson und Krasil'nikova 2014;

Remington 2011; Maleva 2007). Die Studien verstehen dabei unter Mittelschicht durchaus unterschiedliche Konzepte, wobei üblicherweise Bildung, Beruf, Einkommen und/oder Selbstidentifikation und teilweise auch Einstellungen als wichtige Kriterien verwendet werden. Damit verbunden sind recht unterschiedliche Schätzungen zur Größe der Mittelschicht.<sup>9</sup> Interessant sind in dem Zusammenhang auch ethnographische Studien, die auf den Lebensstil und Werte derjenigen blicken, die sich selbst als Mittelschicht sehen (Patico 2016).

Für die soziale Distanz zwischen unterschiedlichen Gruppen ist zudem von Bedeutung, inwieweit sich Personen mit einer sozialen Gruppe identifizieren. In einer Studie zu Identifikation in Russland, der Ukraine und Litauen zeigen Miller et al. (1998), dass Anfang der 1990er Jahre die Identifikation mit schichtbezogenen Variablen (etwa Beruf) im Vergleich zu ethnischen und religiösen Variablen stärker ist. Außerdem weisen die Befragungen zwischen 1991 und 1997 darauf hin, dass die schichtbezogene Identifikation in diesem Zeitraum wichtiger geworden ist, was sie mit den wirtschaftlichen Problemen der Zeit erklären.

#### **1.4.2 Verteilung und Bedeutung unterschiedlicher Kapitalsorten**

Im vorigen Abschnitt habe ich diskutiert, welche sozialen Schichten mit Blick auf die russische Gesellschaft in der Literatur voneinander abgrenzt werden. Dabei wurde deutlich, dass bestehende Erkenntnisse über die sowjetische und die post-sowjetische Gesellschaft Russlands wenig eindeutig oder umfassend sind. Im Folgenden soll deshalb eine zweite Perspektive auf soziale Stratifikation geworfen werden, und zwar mithilfe unterschiedlicher Kapitalarten (Bourdieu 1986). Demnach hängen die Chancen von Individuen von der Höhe des Kapitals ab, das sie besitzen und das in unterschiedlichen Kapitalsorten vorhanden sein kann. Die Höhe des Kapitals bestimmt den sozialen Status. Die Bedeutung unterschiedlicher Kapitalsorten (d.h. die Tauschrate unterschiedlicher Kapitalarten) unterscheidet sich dabei zwischen verschiedenen Gesellschaften. Die Perspektive lässt zwar nicht zu, voneinander abgrenzbare soziale Gruppen zu bestimmen, was Ziel des vorigen Abschnitts war. Stattdessen erlaubt es diese Perspektive, einen vergleichsweise systematischen Blick darauf zu werfen, was die Determinanten von sozialem Status sind und vor allem, wie er sich im Zusammenhang mit der politischen und wirtschaftlichen Transformation veränderte. Im Hinblick auf *assortative mating* ist diese Perspektive zudem interessant, da sich die Erklärungsansätze von *assortative mating* auf unterschiedliche Kapitalsorten beziehen. Im

---

<sup>9</sup> Maleva (2007) versuchte 2000 die Mittelschicht über Befragungen zu erfassen. Je nachdem, über welche Charakteristika sie die Mittelschicht erhoben hat, fallen die Ergebnisse unterschiedlich aus. Gemessen über Bildung und Beruf beträgt sie 22%, über den ökonomischen Status 21%. Selbst identifizieren sich etwa 40% als zur Mittelschicht zugehörig. Die Überschneidungen sind dabei begrenzt: Nur 7% der Befragten gehören nach allen drei Kriterien zur Mittelschicht.

Folgenden präsentiere ich Erkenntnisse zur Verteilung und Bedeutung von ökonomischem, sozialem und kulturellem Kapital im Beobachtungszeitraum.

#### **1.4.2.1 Ökonomisches Kapital**

Ökonomischem Kapital kam in der Sowjetunion keine besonders große Bedeutung zu. Aufgrund des Prinzips der Egalität war die Einkommensungleichheit in der Sowjetunion im internationalen Vergleich eher gering (Bergson 1984; Flemming und Micklewright 2000). Dazu kommt, dass aufgrund der Mangelwirtschaft das Einkommen alleine in der Sowjetunion nur wenig hilfreich war, um an beliebte Konsumgüter zu kommen, sondern dafür insbesondere soziales Kapital nötig war (Salmenniemi 2012, 6). Zudem war laut Shlapentokh (1984, 98) Wohlstand nur wenig angesehen. Mit der Transformation änderte sich dies sehr stark. So vergrößerte sich die Einkommensungleichheit sehr (Remington 2018; Novokmet, Piketty und Zucman 2017), was auch durch eine steigende Bildungsrendite erklärt werden kann (Melianova et al. 2021; Luk'yanova 2010). Zudem waren Konsumgüter nun erhältlich – jedenfalls, wenn man sie sich finanziell leisten konnte. Auch die Wahrnehmung von Reichtum änderte sich, wenn auch langsam: Zumindest in den 1990ern blickten gut gebildete Personen noch auf die *Neuen Russen* herab (wenn auch durchaus mit einer gewissen Ambivalenz), also auf oft weniger gebildete Personen, die während der Transformation reich geworden waren und ihren Reichtum nun zur Schau stellten. Dies änderte sich wohl ab den 2000ern, wo diese Gruppe weniger abwertend betrachtet wurde und das Zurschaustellen von Reichtum positiver bewertet wurde (Patino 2005). Interviews mit Teenagern zwischen 2008-2010 weisen darauf hin, dass junge Menschen Einkommen für das wichtigste Merkmal für die Positionierung in der russischen Gesellschaft halten (Trubina 2012, 208).

#### **1.4.2.2 Soziales Kapital**

Demgegenüber kam dem sozialen, und dabei insbesondere dem politischen Kapital, das als Unterpunkt des sozialen Kapitals verstanden werden kann, in der Sowjetunion eine wichtige Rolle zu (Salmenniemi 2012, 5–6; Mikhalev 2000, 3). Während die ökonomische Ungleichheit in der Sowjetunion relativ niedrig war, waren politisches und soziales Kapital, die beide sehr bedeutsam für die Lebenschancen waren, sehr ungleich verteilt. Das politische Kapital ergab sich dabei beispielsweise durch Parteimitgliedschaft oder durch die Zugehörigkeit zur *nomenklatura* (die die KPdSU-Mitgliedschaft voraussetzte), also zur Parteielite und administrativen/bürokratischen Elite der Sowjetunion. Es erleichterte den Zugang zu Ressourcen wie besser ausgestatteten Wohnungen, Urlaubsreisen oder Konsumgütern (Salmenniemi 2012, 5). Neben politischen Verbindungen waren auch sonstige Netzwerke von großer Bedeutung, die einem Zugang zu unterschiedlichen Ressourcen verschaffen konnten. So war *blat* in unterschiedlichsten Lebensbereichen weit verbreitet, also der (oft semi- oder illegale) Austausch von Gefälligkeiten über persönliche

Beziehungen (Ledeneva 1996). Wenn auch Beziehungen in die Partei hinein sicherlich am nützlichsten waren, so waren etwa Kontakte zu Personen hilfreich, die im Verkauf arbeiteten, um Konsumgüter zu erhalten oder in den Bildungsbereich, um den eigenen Kindern einen besseren Bildungsabschluss zu ermöglichen.

Inwiefern sich die Bedeutung des sozialen und insbesondere des politischen Kapitals mit der Transformation veränderte, ist nicht ganz klar. Shkaratan und Il'in (2006) betonen die große Bedeutung des politischen Kapitals im post-sowjetischen Russland. Statt von einem kapitalistischen Klassensystem sprechen sie in diesem Zusammenhang sogar von einem Ständesystem. Auch wenn sich *blat* im post-sowjetischen Russland verändert hat (und insbesondere Geld für diese Praxis wichtig wurde) (Ledeneva 2021), so sind soziale Beziehungen und informelle Gefälligkeiten auch in der post-sowjetischen Zeit bedeutsam geblieben (Rose 1999). Die jungen Interviewpartner/-innen von Trubina (2012, 208) gehen davon aus, dass sozialer Aufstieg nur über soziales Kapital möglich ist. Insgesamt ist aber durch den Bedeutungsgewinn des ökonomischen Kapitals die Bedeutung von sozialem Kapital relativ gesunken (Piirainen 1998).

#### **1.4.2.3 Kulturelles Kapital**

Salmenniemi (2012, 6) geht davon aus, dass in der Sowjetunion insbesondere kulturelles Kapital bedeutsam war, um die soziale Positionierung anzuzeigen: Besonders wichtig dafür war ein bestimmter Habitus, der in starkem Zusammenhang zum Begriff der *kul'turnost'* stand. *Kul'turnost'* war seit den 1930ern ein propagiertes Ideal, das vorrevolutionäre bürgerliche Werte mit sozialistischen Werten vereinte (Dunham 1990; Kelly und Volkov 1998). Spätestens in den Nachkriegsjahren wurde darunter neben einer guten Allgemeinbildung und der Kenntnis des literarischen Kanons auch eine gepflegte Sprache ohne Schimpfwörter, angemessene Kleidung und Einrichtung sowie bestimmte Wertvorstellungen (etwa Bescheidenheit) verstanden (Volkov 2000; Salmenniemi 2012, 6).

Wie Patico (2005) und Rivkin-Fish (2009) in ethnographischen Studien zeigen, ist dieses Ideal auch im post-sowjetischen Russland noch stark verbreitet und kann weiterhin als wichtig für die soziale Distinktion erachtet werden. Allerdings hat es vor dem Hintergrund der stärkeren Bedeutung von ökonomischem Kapital sicherlich an Bedeutung verloren. So schreibt Piirainen (1998, 320): „The exquisite game of distinction-making, the refined play with symbols of social and cultural capital that was characteristic of the groups that sought to distinguish themselves in the stationary Soviet society, seems in capitalist Russia often to have been replaced by the most brutal and elementary language of money. Certain groups of intellectuals still seem to play these traditional distinction games, but these groups are becoming increasingly marginalized“.

### **1.4.3 Sozialer Status und Bildung und Beruf**

In der empirischen Forschung werden Bildung oder Beruf häufig verwendet, um sozialen Status zu operationalisieren (Diemer et al. 2013), da diese Variablen beide sehr wichtig für die soziale Positionierung in der Gesellschaft und vergleichsweise einfach messbar sind. Weiter oben habe ich bereits diskutiert, dass unterschiedliche Klassifikationen sozialer Schichten diese beiden Charakteristika als relevant ansehen. Auch im Rahmen dieser Arbeit operationalisiere ich den sozialen Status durch das Bildungsniveau. Im Folgenden betrachte ich, welche Bedeutung Bildung und Beruf im Untersuchungszeitraum für die soziale Positionierung in der russischen Gesellschaft hatten. Ich fokussiere hier neben Bildung, das ich für die Analysen in dieser Arbeit verwende, auf den Beruf, weil ein großer Anteil des Einflusses von Bildung auf Status über den Beruf moderiert sein dürfte. Im Folgenden setze ich die Charakteristika Beruf und Bildung insbesondere mit den unterschiedlichen Kapitalarten in Verbindung. Ein Problem ist dabei, wie ich zeigen werde, dass mit Bildung und Beruf unterschiedliche Kapitalarten verbunden sind und sich dies auch im Zeitverlauf veränderte. Im Folgenden gehe ich genauer auf diese Komplexitäten ein.

#### **1.4.3.1 Bildung**

Bildung gilt allgemein als bedeutsam für die soziale Stellung in der sowjetischen Gesellschaft und wurde auch deshalb stark nachgefragt (Zajda 1980). Sie hatte und hat auch heute einen starken Einfluss auf den Beruf. Laut (Shlapentokh 1989, 79–81) wuchs etwa seit den späten 1960er Jahren das Prestige von Berufen, die zuvor noch wenig prestigereich gewesen waren und keine höhere Bildung verlangten, nachdem in ihnen die Löhne gestiegen waren; Bildung erlebte damit eine Entwertung. Nach der Transformation wurde Bildung wichtiger, insbesondere weil sie durch die gestiegene Bildungsrendite (Luk'yanova 2010) das nun auch aufgewertete ökonomische Kapital beeinflusste. Allerdings muss gleichzeitig bedacht werden, dass der Anteil von Personen mit höherer Bildung im Beobachtungszeitraum sehr stark angewachsen ist (Konstantinovskiy 2017), wodurch höhere Bildung entwertet wurde. Wie bereits diskutiert war Bildung daneben in der Sowjetunion durch seine Bedeutung für *kul'turnost'* von großer Bedeutung für die soziale Distinktion und scheint diese auch beibehalten zu haben.

#### **1.4.3.2 Beruf**

Beruf gilt für die Einteilung von sozialen Schichten für die sowjetische als auch post-sowjetische Periode als äußerst relevant (u.a. Zajda 1980; Zaslavskaja 1997). Insgesamt hat die Forschung zu Prestige von Berufen gezeigt, dass die Rangfolge international sehr ähnlich ist und sich auch für die sowjetische und post-sowjetische russische Gesellschaft nachweisen ließ (Treiman 1977, 178; 220; Bessudnov 2016). Verschiedene Erhebungen zeigen, dass Ärzt/-innen, Wissenschaftler/-innen und weiteren Professionen auch in der sowjetischen Gesellschaft das höchste Prestige zukam (Bessudnov 2016, 54), obwohl ihre

ökonomische Position sowohl im sowjetischen als auch post-sowjetischen Russland relativ weitaus niedriger war (Bessudnov 2016, 59). Arbeiter/-innen mit Fachkenntnissen wurde deutlich geringeres Prestige zugesprochen als diesen Berufen, wenn ihr Prestige im Vergleich auch höher war als in westlichen Gesellschaften. Das Prestige von einfacheren Bürotätigkeiten oder Dienstleistungsberufen lag in der Sowjetunion unter dem von Facharbeiter/-innen (Treiman 1977, 146–47). Ähnlich lässt sich auch finden, dass in der Sowjetunion der Lohn von Industriearbeiter/-innen über dem von einfacheren Bürotätigkeiten oder Tätigkeiten im Servicebereich lag, wobei dieser Unterschied möglicherweise verschwindet, betrachtet man das Haushaltseinkommen inklusive aller Bezüge (also etwa auch Pensionen oder Stipendien) (Teckenberg 1981, 55). Möglicherweise verstärkte sich der Unterschied zu den westlichen Staaten in den folgenden Jahrzehnten noch etwas: Wie weiter oben beschrieben gewannen etwa seit den späten 1960er Jahren Berufe an Ansehen, die zuvor nur wenig Prestige gehabt hatten und für die keine höhere Bildung nötig waren, nachdem die Löhne in ihnen stiegen (etwa der Beruf des/der Busfahrer/-in) (Shlapentokh 1989, 79). Gleichzeitig gewannen mit dem generellen Anstieg von Korruption und *blat* auch Beschäftigungen in Verkauf und Handel aufgrund der dortigen Möglichkeiten an Prestige (Shlapentokh 1989, 79). Für die post-sowjetische russische Gesellschaft hat Bessudnov (2016) eine relationale Skala entwickelt, die darauf hinweist, dass die Rangfolge von Berufen mit der westlicher Gesellschaften stark übereinstimmt. Zudem ist diese Rangfolge stark mit dem Bildungslevel sowie der subjektiven Positionierung in der Gesellschaft assoziiert.

#### **1.4.3.3 Zusammenfassung zu sozialem Status, Bildung und Beruf**

Insgesamt sind Bildung und Beruf wichtige Indikatoren von sozialem Status. Deutlich wurde, dass ihre Bedeutung im Zeitverlauf Änderungen unterlag. Allerdings – und dies ist relevant für diese Arbeit – sind die Kontinuitäten im gesamten Zeitverlauf stark genug, um eine Operationalisierung darüber zu erlauben.

#### **1.4.4 Durchlässigkeit sozialer Schichten**

Nachdem ich beschrieben habe, welche sozialen Schichten die empirische Literatur diskutiert, welche Bedeutung unterschiedliche Kapitalarten haben und welche Rolle den empirisch relevanten Kategorien Bildung und Beruf zukommt, geht es im folgenden Abschnitt darum, wie stark die Trennlinien zwischen unterschiedlichen sozialen Schichten sind, also wie stark die soziale Distanz und die Durchlässigkeit zwischen sozialen Schichten sind.

Zumindest die frühe Sowjetunion sorgte für einen Anstieg der sozialen Offenheit, indem der soziale Aufstieg von Nachkommen aus Arbeiter- und bäuerlichen Milieu gefördert wurde (Fitzpatrick 1979): Erstens gewährte eine generelle Bildungsoffensive nun weiten Teilen der Bevölkerung Bildungszugang. Zweitens richteten sich bestimmte Maßnahmen direkt an Angehörige bisher benachteiligter Schichten: so erleichterte etwa positive Diskriminierung

auf Grundlage von sozialer Herkunft den Angehörigen bisher benachteiligter Schichten den Bildungsaufstieg und die Parteimitgliedschaft. Bereits in den 1930er Jahren verlor positive Diskriminierung nach sozialer Herkunft allerdings seine Bedeutung (Fitzpatrick 1979, 239) und insgesamt scheint spätestens nach dem Zweiten Weltkrieg die soziale Offenheit abgenommen zu haben und sich das System der sozialen Stratifikation neu stabilisiert zu haben (Gerber und Hout 1995; Dobson 1977). Dies zeigte sich insbesondere an den Hochschulen, an denen Kinder von Eltern in Berufen ohne körperliche Arbeit deutlich überproportional vertreten waren (Dobson 1977; Zajda 1980).

Nach dem Ende der Sowjetunion, insbesondere weil diese stark von egalitärer Ideologie geprägt worden war, wurde eine Abnahme der sozialen Offenheit erwartet. Allerdings ist unklar, ob die soziale Offenheit sich in der Transformationszeit tatsächlich verringert hat: Im Bereich der intergenerationalen Mobilität zeigen in diese Richtung insbesondere die Ergebnisse von Gerber und Hout (2004), aber auch Mikhail Chernysh (2020) und Roshchina (2012). Allerdings kann eine Reihe weiterer Studien keine Veränderungen erkennen und geht davon aus, dass die intergenerationale Mobilität mit der Transformation in Russland unverändert geblieben ist (Yastrebov 2022, 2016; Domański 1999; Veraschagina 2012).<sup>10</sup>

Die Studienlage zu *assortative mating* nach Bildung oder sozialer Herkunft im post-sowjetischen Raum ist sehr begrenzt: Zu sozialer Herkunft liegt meines Wissens mit Kapitel 3 dieser Arbeit die erste Studie zu dieser Frage vor. Mit Blick auf Bildung liegen zwei Studien vor, die zu leicht unterschiedlichen Ergebnissen kommen: während Zinchenko und Lukyanova (2018) anhand verschiedener Maße argumentieren, dass *assortative mating* im Zeitraum von 1995 bis 2018 konstant geblieben ist, zeigen sie in einer zweiten Studie eine leichte Abnahme von Homogamie (Zinchenko und Luk'yanova 2021).

Neben diesen Studien zu intergenerationaler Mobilität und *assortative mating* ist auch die intragenerationale Mobilität von Interesse: Anikin et al. (2017) verweisen darauf, wie hoch die Risiken des sozialen Abstiegs auch in der Gruppe mit den höchsten Lebenschancen sind. Zudem ist in diesem Zusammenhang zu bedenken, dass während der Transformation sehr viele Personen Erfahrungen mit Armut gemacht haben, die bis dahin davon nicht betroffen waren (Treisman 2012, 265), was auch die soziale Distanz zu armen Menschen beeinflusst haben könnte. Allerdings beschreibt Rivkin-Fish (2009, 90) eine Abneigung der *intelligentsia* gegenüber der Arbeiterschicht und dass auch unter denjenigen, die selbst Statusverluste hinnehmen mussten, Mitgefühl mit armen Menschen nur sehr begrenzt ist.

---

<sup>10</sup> Die Literatur zu intergenerationaler Mobilität und *assortative mating* diskutiere ich in den beiden Kapiteln zu *assortative mating*, insbesondere in Kapitel 3 dieser Arbeit, detailliert. Um mich nicht zu sehr zu wiederholen, gehe ich darauf hier nicht ausführlicher ein.

### **1.4.5 Zusammenfassung**

In diesem Abschnitt habe ich gezeigt, dass die Forschung insgesamt einen hohen Grad an Unstimmigkeit über die soziale Struktur Russlands, die Relevanz von Bildung und Beruf als Indikatoren der sozialen Struktur und das Ausmaß der sozialen Offenheit aufweist. Dies erklärt sich unter anderem durch die Schwierigkeiten, mit denen soziologische Forschung in der und zur Sowjetunion konfrontiert war, sowie den starken Veränderungen durch die Transformation. Es liegen zwar einige Studien in dem Bereich vor, auffällig ist aber, dass beispielsweise kein Konsens darüber besteht, welche Statusgruppen genau voneinander abgrenzbar sind. Indem ich auf die Verteilung und Bedeutung unterschiedlicher Kapitalarten eingegangen bin, habe ich gezeigt, wie sich der Status unterschiedlicher Gruppen veränderte. Mit der Transformation gewann das ökonomische Kapital im Vergleich zum sozialen und kulturellen Kapital deutlich an Bedeutung. Da mit der Transformation auch die Bildungsrendite stieg, hatte dies auch einen Einfluss auf den Wert von Bildung. Dabei habe ich auch argumentiert, dass Beruf und Bildung über den gesamten Zeitraum hinweg wichtige Indikatoren des sozialen Status sind, wenn sich ihre Bedeutung auch verändert haben mag. Die Unstimmigkeit der vorliegenden Forschung motiviert diese Arbeit: Nur weitere empirische Ergebnisse erlauben ein besseres Verständnis über die soziale Stratifikation der russischen Gesellschaft und allgemein davon, wie die Transformation diese geprägt hat. Durch die Analyse von *assortative mating* zwischen unterschiedlichen Statusgruppen – gemessen über das Bildungsniveau – erweitert diese Arbeit konkret unser Wissen zur sozialen Distanz unterschiedlicher Bildungsgruppen und damit generell zur sozialen Stratifikation der russischen Gesellschaft.

## **1.5 Theorien zum Wandel der sozialen Distanz**

Nachdem ich in den vorherigen zwei Abschnitten bestehende empirische Evidenz mit Bezug zu den beiden Fallstudien vorgestellt habe, präsentiere ich in diesem Abschnitt theoretische Grundlagen. Die Phänomene des gesellschaftlichen Wandels und der sozialen sind äußerst vielfältig, sodass keine Theorien gibt, die den Zusammenhang von gesellschaftlichem Wandel und sozialer Distanz allgemein erklären. Im Folgenden gehe ich deshalb getrennt auf Theorien zum Wandel von Einstellungen und Vorurteilen gegenüber Gruppen und von *assortative mating* nach Bildung und sozialer Herkunft ein. Dabei zeige ich auf, welche Ansätze bereits diskutiert und beforscht wurden, welche Bedeutung sie für die untersuchten Phänomene dieser Arbeit haben sollten und wo meine Arbeit ansetzt und darüber hinausgeht.

### **1.5.1 Theorien des Wandels von Vorurteilen**

Die Literatur zu den Determinanten von Vorurteil ist sehr umfangreich und es würde den Rahmen dieser Arbeit sprengen, auf alle bestehenden Ansätze einzugehen. Stattdessen

beschränke ich mich hier darauf, Ansätze und Forschung vorzustellen, die sich für die Effekte von einschneidenden, negativen Ereignissen sowie von politischer Rhetorik interessiert. Dabei zeige ich, wo in der Forschung offene Fragen liegen.

#### **1.5.1.1 Negative Ereignisse: Theorie und Forschung**

Insgesamt wird in der Literatur häufig davon ausgegangen, dass negative Ereignisse dazu führen, dass Gruppen, die mit den Verursacher/-innen in Verbindung gebracht werden, abgewertet werden. Diese Annahme ist nur wenig theoretisiert worden, insbesondere die *realistic group conflict theory* lässt sich aber als Begründung hinzuziehen. Demnach führt ein Konflikt oder Wettbewerb um begrenzte Güter zu Vorurteilen (für einen Forschungsüberblick s. Jackson 1993). Für das Entstehen ist irrelevant, ob es sich um eine tatsächlich bestehende Konkurrenz handelt oder ob sie nur als solche wahrgenommen wird. Insgesamt führen also sich widersprechende Ziele und Konkurrenz über Ressourcen zu Feindschaft zwischen Gruppen. Während die meisten Studien auf ökonomische Konkurrenz fokussieren, kann der Konflikt sich auch auf immaterielle Ressourcen beziehen, also etwa Macht oder Territorium. Nach Bar-Tal und Labin (2001) hat ein Ereignis umso stärkeren Einfluss auf Vorurteile, (a) je länger es andauert, (b) je traumatischer es ist, (c) je negativer seine Bedeutung ist, (d) je weniger ambivalent es ist und (e) je stärker seine Bedeutung mit den bestehenden Stereotypen übereinstimmt.

Insgesamt hat die Literatur gezeigt, dass Ereignisse, die mit bestimmten Gruppen assoziiert werden, einen Einfluss darauf haben, wie diese Gruppen von anderen wahrgenommen werden. Allerdings konstatiert Legewie, dass „[c]urrent research remains relatively silent on why, how, and under which circumstances an event may affect the perception of an out-group“ (Legewie 2013, 1200). Insgesamt werden die Überlegungen dadurch gestützt, dass Vorurteil als ein „negative (or a less positive) evaluative or affective response, or both, to others in a given context based on their group membership“ (Dovidio und Gaertner 2010, 1085) verstanden werden. Demnach wird erwartet, dass negative Ereignisse – etwa Kriminalität oder Terroranschläge –, die bei einem oder mehreren Mitgliedern einer Gruppe begangen werden und in der Öffentlichkeit stark diskutiert werden, zu einem Anstieg von Vorurteil gegenüber der gesamten Gruppe führen. Damit können Personen als Folge von kriminellen Handlungen oder Terroranschlägen einer anderen Person unter Vorurteilen leiden, wenn sie als Mitglied der Gruppe identifiziert werden, zu der der/die Täter/-in gehört.

Studien zu den Auswirkungen von Ereignissen auf Vorurteile stammen von unterschiedlichen Ereignissen wie Krieg, Grenzkonflikten, Ausschreitungen und größtenteils zu Terroranschlägen. Viele Studien kommen dabei zu dem Schluss, dass sich in Folge eines Ereignisses Vorurteile gegenüber der mit diesem in Verbindung gebrachten Gruppe verstärkt haben (u.a. Noelle-Neumann 2002). Allerdings sind die Ergebnisse insgesamt weniger klar

und auch stark als man erwarten könnte. Beispielsweise zeigt die methodisch versierte Studie von Legewie (2013) – er verwendet ein quasi-experimentelles Setting –, dass die Terroranschläge in Bali von 2002 nur in drei von neun Ländern die Einstellungen gegenüber Immigrant/-innen signifikant verschlechterten und dieser Effekt nur in zwei Staaten (Polen und Portugal) auch noch mehrere Wochen später sichtbar war. Auch die Effekte des Attentats in Madrid von 2004 unterscheiden sich stark zwischen den Ländern. Die Unterschiede zwischen den Ländern erklärt Legewie damit, dass die Arbeitslosigkeit den Effekt vermittelt und auch die Größe der migrantischen Bevölkerung und persönlicher Kontakt von Bedeutung seien. Ähnlich kommen auch Traugott et al. (2002) auf ziemlich gemischte Ergebnisse: sie zeigen, dass nach dem 11. September zwar einerseits die Zustimmung dazu wuchs, dass Migrant/-innen Kriminalität verursachen würden, gleichzeitig aber auch dazu, dass die USA durch Immigrant/-innen offener für neue Ideen geworden seien (unklar ist allerdings, ob diese Unterschiede statistisch signifikant sind). Basierend auf Paneldaten betonen Boomgaarden und Vreese (2007), dass sie zwar keinen generellen Effekt der Ermordung Theo van Goghs auf ihren Index von Meinungen gegenüber Immigration finden, sich jedoch zwei Items signifikant veränderten: Dabei geht es um das Gefühl, dass Immigrant/-innen eine Gefahr für die Sicherheit seien und dass ihre Religion die nationale Kultur gefährde. Auch eine Studie zu den Ausschreitungen in Los Angeles 1992 kommt zu gemischten Ergebnissen (Bobo et al. 1994). Die Ausschreitungen folgten auf den Freispruch von vier Polizisten, die wegen exzessiver Gewalt gegen einen Afroamerikaner angeklagt waren, und führten zu einer öffentlichen Debatte zu Rassismus, die auch die öffentliche Meinung und Intergruppen-Beziehungen beeinflusste.<sup>11</sup> Eine Befragung, die vor und nach den Ausschreitungen im Feld war, weist nur geringe Unterschiede darin auf, wie unterschiedliche Gruppen vor und nach den Ausschreitungen bewertet wurden. Nur Asiat/-innen bewerteten Schwarze weniger positiv, und zwar als weniger intelligent und weniger einfach miteinander klar zu kommen. Dagegen gaben Weiße nach den Ausschreitungen statistisch signifikant häufiger an, dass sie es akzeptieren würden, in einer Gegend zu leben, in der die Hälfte Hispanics, Schwarze oder Asiat/-innen seien. Auch gaben Weiße häufiger als zuvor an, dass sie Schwarze, Hispanics und Asiat/-innen als Familienmitglieder akzeptieren würden, nur für Hispanics ist dies aber signifikant.

Außerdem finden sich teilweise auch Effekte von Ereignissen auf Einstellungen gegenüber Gruppen, die nichts mit dem Ereignis zu tun haben. Beispielsweise messen Echebarria-Echabe und Fernández-Guede (2006) zwar einen Anstieg des Vorurteils gegenüber Araber/-innen nach dem Terroranschlag von Madrid 2004, also der Gruppe zu denen die Attentäter gehörten, aber außerdem auch gegenüber Juden/Jüdinnen, obwohl diese keine Rolle bei dem Anschlag spielte. Bar-Tal und Labin (2001) zeigen, dass Einstellungen, Affekte und

---

<sup>11</sup> Im Gegensatz zu den anderen Studien wird hier erwartet, dass Vorurteile als Folge des Ereignisses abnehmen.

Stereotype von Jugendlichen gegenüber Palästinenser/-innen, Araber/-innen und Jordanier/-innen als Antwort auf Terroranschläge durch Palästinenser/-innen zunehmen; überraschenderweise trifft dies auch für Jordanier/-innen zu, obwohl Einstellungen ihnen gegenüber bis dato vergleichsweise positiv waren. Seago (1947) findet zwar, dass zwischen 1941 und 1945 Vorurteile gegenüber Japaner/-innen und Deutschen stärker wurden, wenn auch dieser Effekt klein ist. Im gleichen Zeitraum findet sich aber ein fast paralleler Trend von Vorurteil gegenüber US-Amerikaner/-innen.

Da die meisten Studien Vorurteil nur zu einem einzigen Zeitpunkt messen, nämlich üblicherweise sehr bald nach (dem Beginn des) Ereignisses, wissen wir relativ wenig über die Entwicklung über einen längeren Zeitraum hinweg. In den seltenen Studien, die einen längeren Zeitraum betrachten, wurde bisher kein Langzeiteffekt eines kurzen Ereignisses nachgewiesen. Beispielsweise findet Hopkins (2010) einen „brief as well as big“ Effekt der Terroranschläge vom 9. September auf die Einstellungen gegenüber Eingewanderten in den USA: Weniger als ein halbes Jahr nach den Anschlägen war ihr Effekt abgeklungen. Jacobs et al. (2011) zeigen, dass die Beschwerden über antisemitische Vorfälle in Belgien im Zusammenhang mit dem Gaza-Krieg 2008-09 zunahmen, in den folgenden Wochen aber wieder abnahmen. Die Studie hebt sich insofern von den anderen ab, als sie nicht auf Befragungsdaten basiert.

Die Forschung zur Entwicklung von Vorurteil bei langfristigen Ereignissen (wie Kriegen) ist äußerst begrenzt. Gewöhnlich werden ähnlich wie bei kurzen Ereignissen nur zu einem einzigen Zeitpunkt Daten erhoben. So misst etwa eine Studie zum Effekt des langfristigen chinesisch-indischen Grenzkonflikts die Wahrnehmung von indischen Studierenden auf ethnische und nationale Gruppen nur einmal nach Ausbruch des Disputs; wie erwartet findet sich hier, dass sich die Beurteilungen von Chines/-innen durch den Konflikt zum Negativen veränderten (Sinha und Upadhyaya 1960).

Langfristige Beobachtungen zu einem lange anhaltenden Ereignis liegen mit Daten des russischen Levada-Zentrums und des ukrainischen Kyiv International Institute of Sociology (KIIS)<sup>12</sup> vor, die ich in Kapitel 2 dieser Arbeit teilweise auch selbst auswerte. Erkenntnisse aus diesen Daten wurden in der Forschung bereits berichtet: Eine gemeinsame Datensammlung des Levada-Zentrums und des KIIS von 2016 zeigt, dass sich der Blick von Russ/-innen als auch Ukrainer/-innen auf das jeweilige Nachbarland Anfang 2014 stark verschlechterte (Levada Center & KIIS 2016). Während im November 2013 noch rund 80% der ukrainischen Befragten bestätigten, dass sie Russland positiv sähen, sank diese Zahl auf

---

<sup>12</sup> Das russische Levada-Zentrum und das ukrainische KIIS sind renommierte unabhängige Meinungsforschungsinstitute. Beide führen regelmäßig großangelegte Befragungen der russischen bzw. ukrainischen Bevölkerung mit Zufallssamples durch und haben in der Vergangenheit immer wieder zusammengearbeitet.

50% im April und bis Mai 2015 auf 30%. Zwischen 2014 und 2021 ist in beiden Staaten der Blick auf das Nachbarland wieder etwas positiver geworden, hat sich aber seit 2022 in beiden Staaten, insbesondere in der Ukraine, enorm verschlechtert (Levada Center 2021; Hrushetskyi 2022). Während sich diese Daten auf den Staat beziehen, zeigt (Onuch 2015, 40), dass zwischen 2011 und 2014 der Anteil an Ukrainer/-innen, die Russ/-innen negativ bewerteten, von 4% auf 14% anstieg. Mit dem großangelegten Angriff auf die Ukraine im Februar 2022 veränderte sich dies noch einmal sehr stark: Während noch im November 2021 75% angegeben hatten, Russ/-innen generell positiv zu sehen, waren es etwa ein halbes Jahr später nur noch 11% (Hrushetskyi 2024). Insgesamt weisen die Entwicklungen damit darauf hin, dass bei langfristigen Ereignissen die Effekte mit der Zeit möglicherweise etwas nachlassen, sich aber nicht wieder erholt haben.

Zuletzt sollte erwähnt werden, dass der Großteil der bestehenden Studien auf Gruppen fokussiert, gegenüber denen bereits vor dem Ereignis Vorurteile relativ weit verbreitet waren; der Großteil der Studien betrachtet Immigrant/-innen. Möglicherweise wirken negative Ereignisse bei positiv bewerteten Gruppen nicht auf die gleiche Weise; negative Bilder durch das Ereignis könnten etwa an der Gruppe abperlen. Der bereits erwähnte Beitrag von Onuch (2015) zu den Einstellungen von Ukrainer/-innen gegenüber Russ/-innen belegt, dass dies zumindest nicht vollumfänglich der Fall ist. Ebenso zeigen Bar-Tal und Labin (2001), dass die Einstellungen gegenüber Jordanier/-innen (möglicherweise weil sie als Araber/-innen mit den Täter/-innen in Verbindung gebracht werden) unter den palästinensischen Terroranschlägen leiden, auch wenn sie vor diesen relativ freundlich waren.

Studien zum Effekt von Krieg haben üblicherweise auf die Einstellungen gegenüber der Bevölkerung des Kriegsgegners geschaut und nur selten auf die Einstellung einer Minderheit im Land. Neben den bereits erwähnten Studien von Onuch (2015) und Seago (1947), findet Dudycha (1942), dass sich die Einstellungen von amerikanischen College-Student/-innen gegenüber Deutschen zwischen 1936 und 1940 stark verschlechterten. Allerdings denken die Befragten in all diesen Studien vermutlich beim Beantworten der Fragen eher an die Bevölkerung des kriegsführenden Staats und nicht an die Minderheit im eigenen Land (also beispielsweise deutsche Immigrant/-innen).

Meines Wissens ist der Effekt eines Kriegs auf Vorurteile oder die soziale Distanz gegenüber einer Minderheit im Land, die mit der anderen Konfliktseite assoziiert wird, nicht empirisch getestet worden. Strabac und Ringdal (2008) haben Daten aus Kroatien nach dem Konflikt betrachtet und stellen fest, dass individuelle Kriegserfahrungen das persönliche Ausmaß von Vorurteil nur kaum beeinflussen; in Regionen mit mehr Kriegshandlungen sind die Vorurteile nur wenig stärker. Allerdings betrachtet die Studie einen allgemeinen Index von Vorurteilen gegenüber Ausländer/-innen und Personen mit anderer Nationalität und nicht direkt Serb/-

innen (Strabac und Ringdal 2008, 775–76). Die Autor/-innen argumentieren zwar, dass wohl die meisten Kroat/-innen bei den Fragen an Serb/-innen denken, diese Annahme wird aber nicht weiter belegt. Im Unterschied zum Krieg in der Ukraine spielte in den Zerfallskriegen auf dem Balkan Ethnizität eine viel größere Rolle als in der Ukraine. Im Gegensatz zu dieser Studie betrachte ich außerdem nicht, ob Kriegshandlungen in einer bestimmten Region das Ausmaß von Vorurteilen beeinflussen. Ich betrachte, wie sich die soziale Distanz gegenüber einer Gruppe entwickelt, die in einem Staat lebt, der einen Krieg erlebt, und die mit der anderen Kriegspartei in Verbindung gebracht wird.

#### **1.5.1.2 Politische Rhetorik, Nation-Building und Vorurteil**

Die Schattenseite der Inklusion, die mit Nationalisierungsprojekten einhergeht, ist die Exklusion von Personen, die nicht zur Nation gezählt werden (Wimmer 2002), und die mit Abwertung und Diskriminierung einhergeht. Die Kriterien dafür, wer zur Nation gehört, unterscheiden sich dabei; idealtypisch wird hier häufig von ethnischen und staatsbürgerlichen Kriterien gesprochen, die zu einem Ausschluss von ethnischen Minderheiten innerhalb des (entstehenden) Nationalstaats bzw. der Diskriminierung von Ausländer/-innen führen. Ein positiver Zusammenhang zwischen Nationalismus und Vorurteilen gegenüber der Outgroup ist in der Forschung sehr gut nachgewiesen (Wagner et al. 2012; Blank und Schmidt 2003). Es sollte allerdings bedacht werden, dass von Bedeutung ist, über welche Merkmale sich die Ingroup definiert und sich von der Outgroup abgrenzt (Brown und Zagefka 2005). Mit Bezug auf die Fallstudie dieser Arbeit wäre die Frage, ob die russischsprachige Bevölkerung als Outgroup zur ukrainischen Nation angesehen wird.

Nach Wimmer (1997, 25) bilden Diskurstheorien einen populären theoretischen Ansatz zur Erklärung von Fremdenfeindlichkeit und Rassismus (bspw. van Dijk 1992; Radtke 1990). Sie gehen insgesamt davon aus, dass Elitendiskurse einen starken Einfluss darauf haben, wie in der breiten Bevölkerung über diese Themen gedacht wird. Demnach werden bestimmte Gruppen im Diskurs als fremd und andersartig markiert. In diesem Zusammenhang werden auch politische Maßnahmen (etwa in der Immigrations- oder Sozialpolitik) eingeführt, die diese Gruppen ausgrenzen, wodurch das Bild der Andersartigkeit noch gefördert wird, was dann auch wieder Argumentation und Rhetorik verstärkt. Nicht nur die Rhetorik und Argumentation selbst sind also maßgeblich, sondern auch die mit ihr einhergehende Politik.

Diese Ansätze können ohne Weiteres auf Vorurteile gegenüber anderen Gruppen übertragen werden. Zudem passen die Argumente gut zusammen mit der in der Nationalismusforschung weit verbreiteten Ansicht, dass Eliten maßgeblich für die Verbreitung von Nationalismus verantwortlich sind (vgl. für einen Überblick und Kritik Whitmeyer 2002). Auch in der Forschung zu ethnischer Gewalt ist die Rolle von Eliten für

das Anfachen dieser (aber auch für das Abschwächen von dieser) gezeigt worden (Kaufman 2001).

In weiten Teilen haben empirische Studien in dem Bereich der Diskurstheorien, die ihre Wurzeln in der Sprachwissenschaft haben, den Diskurs selbst und gegebenenfalls den Einfluss auf politische Maßnahmen untersucht und der Fokus lag weniger darauf, wie sie sich in Meinungen in der Bevölkerung widerspiegeln (van Dijk 1993; Silverman 2002; Wodak 2015). Allerdings sind in den letzten Jahren verschiedene politikwissenschaftliche Studien erschienen, die untersuchen, inwieweit der Elitendiskurs Meinungen, Einstellungen und Vorurteile beeinflusst. Diese bauen insbesondere auf Zallers (1992) Studie zu öffentlicher Meinung auf, in der er die bedeutsame Rolle der politischen Elite (insbesondere vermittelt über die Medien) auf diese hervorgehoben hat. Insgesamt hat die Forschung zeigen können, dass die Zustimmung zu einer Position davon beeinflusst wird, von wem sie vertreten wird (*source cue*); wenn Eliten sich für eine Position aussprechen, wird auch von *elite cues* gesprochen.

Insgesamt zeigt die Forschung zwar, dass die Meinungsbildung durch politische Eliten beeinflusst wird (Llera, Leonisio und Pérez Castaños 2017; Clifford et al. 2015; Gilens und Murakawa 2002), allerdings ist der Zusammenhang komplex; für den Einfluss sind zahlreiche Kontextfaktoren bedeutsam: Wenn es um die Aussagen einzelner Personen der Elite geht, ist beispielsweise von Bedeutung, ob der/die Empfänger/-in diese Person mag (Schaffner 2020) und ob er/sie Anhänger/-in seiner/ihrer Partei ist (Matsubayashi 2013; Clark und Kastellec 2015; Kam 2005, 2020). Relevant ist auch, ob die politische Elite geschlossen ist (Zaller 1992). Auch ob der/die Politiker/-in ein Amt innehat, ist von Bedeutung (Mondak et al. 2004). Außerdem spielt eine Rolle, wie komplex die Thematik ist (Lupia 1994), um die es geht, und wie hoch das Vorwissen (Ratneshwar und Chaiken 1991) und das politische Bewusstsein sind (Kam 2005). Bei politischen Maßnahmen, von (unter) denen bestimmte Personengruppen profitieren (leiden), überstrahlt die Frage, wie beliebt diese Personengruppe ist, teilweise die Angabe dazu, wer diese Maßnahme unterstützt (Nicholson 2011).

Insgesamt werden Vorurteile eher genannt (sowohl in sozialwissenschaftlichen Befragungen als auch im Alltag), wenn sie als sozial akzeptiert gelten (Crandall, Eshleman und O'Brien 2002). Im Bereich der Vorurteilsforschung sind *elite cues* zuletzt auch deshalb wichtig, weil sich die Wahrnehmung, was sozial akzeptiert wird, auch durch Äußerungen der Eliten bildet. Empirisch konnte gezeigt werden, dass Vorurteile in der Bevölkerung an Zustimmung gewinnen, wenn gewählte Politiker/-innen sie äußern (Newman et al. 2021; Schaffner 2020).

Dieser Abschnitt hat theoretische Überlegungen und empirische Forschung aufgeführt, die gute Gründe liefern, davon auszugehen, dass eine nationalistische Rhetorik und Politik, die

auf eher ethnische Merkmale fokussiert, zur Folge hat, dass sich Vorurteile gegen diese Gruppe richten. Während also mehrere theoretische Überlegungen in diese Richtung zeigen, gibt es keine Forschung, die genau diese Frage untersucht hat. Meines Wissens nach liegen keine Studien vor, die systematisch untersuchen, wie eine nationalistische Rhetorik und Nation-Building-Politik, die ethnische Merkmale betont, sich auf Gruppen auswirkt, die diese Merkmale nicht aufweist. Kapitel 2 dieser Arbeit gibt Hinweise zu dieser Fragestellung.

#### **1.5.1.3 Zusammenfassung**

Im vorangegangenen Abschnitt habe ich gezeigt, dass bisher unklar ist, a) wie und wann genau sich extreme, gewalttätige Ereignisse negativ auf Einstellungen von Gruppen, die mit diesen Ereignissen in Verbindung gebracht werden, auswirken und b) wie sich eine nationalistischere Rhetorik und Politik auf Gruppen auswirkt, die die dabei betonten Merkmale der Nation nicht haben. Während zur ersten Frage verschiedene Untersuchungen vorliegen, sind die Ergebnisse insgesamt relativ gemischt: Bisweilen haben negative Ereignisse zumindest kurzfristige Effekte, aber nicht immer; langfristige Effekte sind üblicherweise nicht untersucht worden. Auch die Frage, wie die Wirkung von lange anhaltenden Ereignissen ist, wurde meines Wissens nicht untersucht. Zudem hat die Forschung auf Gruppen fokussiert, gegen die bereits vor dem Ereignis starke Vorurteile verbreitet waren und es ist offen, wie es bei Gruppen aussieht, die zuvor unkritisch gesehen wurden.

Im Vergleich zur Frage, wie extreme Ereignisse sich auf Vorurteile gegenüber anderen Gruppen auswirken, liegt wenig Forschung dazu vor, die sich mit dem Effekt von nationalistischer Rhetorik beschäftigt. Theorien und Forschung aus den Themenkomplexen Nationalismus, Ressentiment und Entstehung der öffentlichen Meinung lassen generell einen solchen Effekt erwarten. Insbesondere stellt sich aber die Frage, ob dies sogar dann der Fall ist, wenn rhetorisch keine feindliche Stimmung gegenüber der Outgroup verbreitet wird, sondern sich die Rhetorik hauptsächlich in einer Betonung und Förderung von ethnisch nationalistischen Merkmalen beschränkt.

#### **1.5.2 Theorien des Wandels von *assortative mating* nach Bildung und sozialer Herkunft**

Nachdem ich im vorigen Abschnitt die zwei Theorien zum Wandel von Vorurteil besprochen habe, die in Kapitel 2 getestet werden, stelle ich im Folgenden theoretische Ansätze zum Wandel von *assortative mating* vor, die für Kapitel 3 und 4 relevant sind. Generell sollten sich die Strukturen und das Ausmaß von *assortative mating* verändern, wenn sich die Ursachen davon ändern, also die Präferenzen oder Gelegenheiten des Kennenlernens. In der Literatur werden dabei für den Wandel von *assortative mating* nach sozialer Herkunft nur unterschiedliche Aspekte der Modernisierung besprochen. Diese werden auch als ursächlich

für Veränderungen im Wandel von *assortative mating* nach Bildung angesehen, weiterhin werden dafür üblicherweise drei weitere gesellschaftliche Phänomene aufgeführt, und zwar: Veränderungen des Ausmaßes der ökonomischen Ungleichheit; der Wandel der Geschlechterungleichheit; und veränderte Räume, in denen sich Personen kennenlernen (für einen Überblick s. Schwartz 2013). Obwohl Theorien zu Modernisierung für den Untersuchungszeitraum nicht relevant sind, präsentiere ich sie im Folgenden, da sie die einzigen herkömmlichen Erklärungen zum Wandel von *assortative mating* nach sozialer Herkunft darstellen. Danach diskutiere ich die bestehenden Ansätze, die im Untersuchungszeitraum von Bedeutung gewesen sein dürften: So hat sich die ökonomische Ungleichheit vergrößert und möglicherweise die (Heterogenität der) Räume verändert, in denen sich Personen kennenlernen. Hier wird deutlich, welche Lücken in der Theoriebildung vorliegen: erstens sind viele der Erklärungen für den Wandel von *assortative mating* nach Bildung auch auf soziale Herkunft ausweitbar. Zweitens sind Aspekte wie Veränderungen des kulturellen Kapitals oder auch psychologische Aspekte, die beispielweise auf unterschiedliche Bedürfnisse und Präferenzen etwa in Situationen der Unsicherheit hinweisen, in der Literatur bisher vernachlässigt worden. Meine Überlegungen hinsichtlich dieser stelle ich nach der Diskussion bestehender Ansätze vor. Tabelle 1.1 gibt einen Überblick über die verschiedenen Ansätze.

Davor möchte ich aber zuerst auf zwei Fragen eingehen, die bei der Ursachenforschung von *assortative mating* relevant sind. Dabei handelt es sich zwar um methodische Fragen, diese sind aber insbesondere für die Abgrenzung des Untersuchungsgegenstands bedeutsam. Erstens ist bei der Ursachenforschung von *assortative mating* zu bedenken, dass unterschiedliche Statusvariablen nicht zufällig verteilt, sondern miteinander korreliert sind. Wenn etwa Bildung bei der Partnersuche als relevant eingestuft wird, dann führt dies aufgrund des Zusammenhangs von sozialer Herkunft und Bildung dazu, dass auch *assortative mating* nach der sozialen Herkunft der Partner/-innen sichtbar wird, selbst wenn Individuen dieses Merkmal nicht beachten würden. Dieses Clustering von sozialen (Status-) Merkmalen erschwert es, herauszufinden, welche Bedeutung den einzelnen Variablen zukommt, insbesondere wenn nicht alle betrachtet werden können. Für theoretische Überlegungen ist das insofern relevant, dass auch die Präferenz für ein bestimmtes Charakteristikum *assortative mating* nach einem damit assoziierten Charakteristikum verursacht und deshalb auch Erklärungen von *assortative mating* für korrelierte Charakteristika bedacht werden sollten.

Zweitens werden Beziehungsmuster auch durch die Verteilung interessierender Eigenschaften in der Gesellschaft beeinflusst. In einer Gesellschaft, in der Männer durchschnittlich höhere Bildungsabschlüsse haben als Frauen, werden heterosexuelle Beziehungen häufig hypergam sein (Männer also höher gebildet sein als Frauen), selbst

wenn Beziehungen unabhängig von diesem Charakteristikum geschlossen werden. Ähnlich führt bei Gleichgültigkeit gegenüber Bildung eine Verteilung, in der eine hochgebildete Mehrheit einer kleinen Gruppe Niedriggebildeter gegenübersteht, dazu, dass mehr Paare homogam sind als dies der Fall ist, wenn zwei gleich große Gruppen Hoch- und Niedriggebildeter existieren. Die Randverteilungen sind also wichtig, um Partnerschaftsmuster in der Bevölkerung zu verstehen. Sie beeinflussen auch das Ausmaß sozialer Distanz: Ist eine Gruppe etwa sehr klein, bestehen somit nur geringe Berührungspunkte zu ihr. In Studien zu Beziehungsmustern – und auch in den Studien dieser Arbeit – werden die Randverteilungen jedoch üblicherweise herausgerechnet, um einen zeitlichen Vergleich der Bedeutung von bestimmten Personenmerkmalen für die Partnersuche sowie der Berührungspunkte unterschiedlicher Gruppen unabhängig von ihrer Größe untersuchen zu können. Für die Theoriebildung ist dies insbesondere für die Begrifflichkeit bedeutend: Wenn im Folgenden von *assortative mating* gesprochen wird, so meint dies die nach der Randverteilung korrigierte. In den nun folgenden Erklärungsansätzen werden deshalb Veränderungen der Randverteilung nicht diskutiert.

#### **1.5.2.1 Modernisierung**

Während in der Forschung zwar davon ausgegangen wird, dass sich das Ausmaß an *assortative mating* in modernen Gesellschaften ändern kann (Henz und Mills 2018), ist für alle prominenten Ansätze in der Literatur, die sich mit dem Wandel von *assortative mating* nach sozialer Herkunft beschäftigen, die Modernisierung zentral (Schwartz 2013, 454–55; Katrňák, Kreidl und Fónadová 2006, 310–11; Kalmijn 1991b, 788–91). In dieser Arbeit, die Wandel in einer bereits modernisierten Gesellschaft untersucht, werden sie nicht getestet. Da es sich hierbei um die einzigen diskutierten Theorien zum Wandel von *assortative mating* nach sozialer Herkunft handelt, sollen sie aber dennoch kurz vorgestellt werden und damit insbesondere deutlich werden, wie groß die Lücke in der Theoretisierung zum Wandel von *assortative mating* nach sozialer Herkunft ist.

Die bestehenden Ansätze fokussieren auf unterschiedliche Phänomene der Modernisierung wie Industrialisierung und Individualisierung, Mobilität und damit einhergehend dem Bedeutungsverlust von Institutionen wie Kirche oder Familie, die zuvor in größerem Maß die Partnerwahl mitbestimmten. Insbesondere im Zusammenhang mit interethnischen Beziehungen wird auch geographische Mobilität als Begründung aufgeführt. Gemein ist diesen Überlegungen, dass sie davon ausgehen, dass die Bedeutung von vererbten Merkmalen und Zuschreibungen (*ascription*) für Heiratsentscheidungen im Zeitverlauf abgenommen hat. Die Ansätze unterscheiden sich jedoch in ihren Aussagen dazu, ob sich gleichzeitig die Bedeutung eigener Leistungsmerkmale (*achievement*), etwa Bildung, bei der Partnerwahl verändert hat. Überlegungen zur modernen Industriegesellschaft, in der gesellschaftlicher Status gerade über erreichte Merkmale wie Bildung oder Beruf erhalten

wird, lassen eine zunehmende Bedeutung dieser Charakteristika auch bei der Partnerwahl erwarten (Kalmijn 1991b). Demgegenüber steht die *romantic love*-Hypothese, die davon ausgeht, dass mit der Individualisierung und dem Aufkommen der Idee der romantischen Liebe Personen ihre Partner/-innen unabhängig von wirtschaftlicher Rationalität und gesellschaftlichen Erwartungen wählen und damit auch Merkmale wie Bildung oder Einkommen an Bedeutung verlieren (Katrňák, Kreidl und Fónadová 2006, 310).

### **1.5.2.2 Ökonomische Ungleichheit**

Im Vergleich zu Theorien zu *assortative mating* nach sozialer Herkunft werden in der Literatur mehrere Ansätze zu *assortative mating* nach Bildung diskutiert, darunter auch die Bedeutung von sozialer Ungleichheit. Ich zeige hier, dass diese auch relevant ist für *assortative mating* nach sozialer Herkunft.

In einer Gesellschaft mit hoher sozialer Ungleichheit steigt der Nutzen eines/einer Partner/-in mit hoher Bildung im Vergleich zu geringerer sozialer Ungleichheit, weshalb der Anreiz, eine/-n statusreiche/-n Partner/-in zu finden, höher sein sollte. Einige empirische Studien bestätigen diese Hypothese generell (Torche 2010; Fernandez, Guner und Knowles 2005; Monaghan 2015). Im Zusammenhang mit Bildungshomogamie ist insbesondere die Bildungsrendite von Bedeutung, also die Frage, wie stark sich ein Zugewinn im Bildungslevel auf das Einkommen niederschlägt.

Die Studienlage in diesem Zusammenhang ist nicht ganz eindeutig, weist allgemein aber darauf hin, dass sich das gesellschaftliche Ausmaß von Ungleichheit auf Partnerschaftsstrukturen auswirkt. Bei den Untersuchungen handelt es sich um Länder- und/oder Zeitreihenvergleiche. Fernandez, Guner und Knowles (2005) zeigen mit Daten aus 34 unterschiedlichen Ländern, dass eine höhere Bildungsrendite mit stärkerem *assortative mating* nach Bildung verbunden ist. Ähnlich zeigt Monaghan (2015), dass Staaten mit höherer Bildungsrendite auch höhere Bildungshomogamie haben, kann aber nicht zeigen, dass sich *assortative mating* auch als Folge von veränderter Bildungsrendite innerhalb der Staaten verändert. Darauf weisen wiederum die Analysen zur Entwicklung von *assortative mating* von 1940 bis 2003 in den USA von Schwartz und Mare (2005) zumindest teilweise hin. Sie zeigen, dass die Entwicklungen von Homogamie mit der ökonomischen Ungleichheit von Bildungsgruppen mit *assortative mating* nach Bildung korreliert sind. Dies zeigt sich aber weniger gut in den Wahrscheinlichkeiten, über bestimmte Bildungsgruppen hinweg zu heiraten. Besonders hervorzuheben ist eine Studie von Torche (2010), die Heiratsdaten von Brasilien, Mexiko und Chile vergleicht. Sie betrachtet keine globalen Ungleichheitsmaße, sondern die Unterschiede zwischen den jeweiligen Bildungsgruppen. Dabei zeigt sie, dass seltener zwischen Bildungsgruppen geheiratet wird, wenn sich die Einkommensunterschiede zwischen diesen Gruppen stark unterscheiden. Da die Studienlage bisher wenig umfangreich

ist und nicht durchgängig in die gleiche Richtung zeigt, sind weitere Studien zu dieser Frage notwendig.

Insgesamt ist dieser theoretische Ansatz auch auf weitere Statuscharakteristika übertragbar, etwa soziale Herkunft, was aber in der bestehenden Forschung meines Wissens nicht diskutiert wird. Für das Kriterium der sozialen Herkunft ist dabei bedeutsam, wie verbreitet intergenerationale Statusvererbung ist – wie stark also Lebenschancen mit der sozialen Herkunft assoziiert sind. Diese zeigt sich etwa durch Bildungs- und/oder Vermögensvererbung. Letzteres dürfte insbesondere in Staaten mit hoher Vermögensungleichheit bedeutsam sein. Studien dazu, ob ökonomische Ungleichheit auch mit stärkerem *assortative mating* nach sozialer Herkunft einhergeht, sind mir nicht bekannt.

#### **1.5.2.3 Orte des Kennenlernens**

Während die bisherigen Ansätze vor allem auf veränderte Präferenzen geblickt haben, so können auch Veränderungen des Kennenlernens Beziehungsmuster beeinflussen. Begegnung ist erstens eine Voraussetzung für die Beziehung, zweitens steigt die Sympathie füreinander, wenn man mehr Zeit miteinander verbringt (Moreland und Beach 1992). Die Forschung hat dabei dem Bildungssystem und Online-Dating besondere Beachtung zukommen lassen, während andere Orte nur wenig betrachtet wurden.

Mit Bezug auf das Bildungssystem ist argumentiert worden, dass insbesondere Personen, die lange im Bildungssystem verbleiben, ihre Partner/-innen häufig innerhalb dieser kennenlernen, was die Bildungshomogamie dieser Gruppe fördert (Blossfeld und Timm 1997; Blossfeld 2003). Zudem ist diskutiert worden, inwieweit das Aufkommen von Online-Dating Beziehungsmuster verändert (hat). Einerseits wird vermutet, dass durch Online-Dating die Bedeutung von klassischen Räumen des Kennenlernens, die homogen sind – etwa durch Wohnsegregation, die Bedeutung des Bildungssystems als bildungshomogener Ort –, nachgelassen habe. Demgegenüber könnten die Nutzer/-innen von Online-Plattformen heterogener sein. Andererseits wird vermutet, dass das Suchverhalten beim Online-Dating stärker durch den Blick auf Kriterien wie Bildung geprägt ist als im Offline-Setting, wo andere Parameter möglicherweise zuerst in den Blick geraten. Die Studienlage liefert bisher keine klare Antwort auf diese Frage (S. Lee 2016; Potarca 2017; Thomas 2020).

Weiter lässt sich natürlich fragen, ob sich weitere Orte des Kennenlernens oder deren Heterogenität (in Bezug auf Bildung oder soziale Herkunft) verändert haben. Insgesamt besteht zu diesen Punkten ein nur sehr fragmentarisches Wissen.

#### **1.5.2.4 Lebensstil und kulturelles Kapital**

Die herkömmlichen Erklärungen zur Veränderung von *assortative mating* reflektieren Fragen des Lebensstils oder des kulturellen Kapitals höchstens am Rande, obwohl diese als

wichtige Faktoren von Homogamie gelten; nach einer Analyse von US-amerikanischen Zensusdaten von 1970 und 1980 ist kulturelle Ähnlichkeit bei der Partnerschaftsbildung sogar wichtiger als ein hoher ökonomischer Status (Kalmijn 1994). Dass das Thema so wenig beleuchtet ist, mag auch damit zusammenhängen, dass Lebensstil und kulturelles Kapital weniger leicht operationalisierbar sind als ökonomische Verteilungen und auch deshalb weniger Wissen zur Verteilung des kulturellen Kapitals vorliegt; es ist aber sicherlich kein guter Grund, Ansätze zu ignorieren, weil diese besonders komplex sind oder nur unzureichend untersucht werden können.

Von größter Bedeutung ist in diesem Zusammenhang erstens, wie stark sich Lebensstil und kulturelles Kapital zwischen unterschiedlichen Schichten unterscheiden, und zweitens, wie hoch der Wert ist, der dem kulturellen Kapital zugeschrieben wird. Da beide diese Aspekte nicht konstant sein müssen, ist durchaus denkbar, dass ein Wandel dieser Aspekte auch zu Veränderungen im *assortative mating* führt. Dieses Argument wird in der Literatur so bisher üblicherweise nicht diskutiert; mit der Diskussion darüber, wie sich die Bedeutung von kulturellem Kapital und Lebensstil durch die Transformation verändert hat und damit auch Beziehungsentscheidungen beeinflusst haben könnte, trage ich insbesondere in der Studie zu *assortative mating* mit Blick auf die soziale Herkunft dazu bei, diese Erklärung in die Literatur zum Wandel von *assortative mating* einzuführen.

#### **1.5.2.5 Psychologische Ansätze**

Zudem spielen psychologische Ansätze dazu, wie Personen auf Unsicherheit reagieren, nur eine geringe Rolle in Theorien zu *assortative mating*. So zeigen Studien, dass Präferenzen über die Partner/-in auch von der jeweiligen Situation abhängen, in der sich eine Person befindet (Stone, Shackelford und Buss 2008; Marzoli et al. 2013; A. J. Lee und Zietsch 2011; van Horen und Millet 2022). Auch die soziologische Forschung hat bereits darauf hingewiesen, dass Unsicherheit (etwa in Form von negativen Erwartungen für die Zukunft) einen Einfluss auf Entscheidungen im Bereich der Beziehungs- und Familiengründung hat (Fahlén und Oláh 2018; Bukodi 2012; van Wijk, Valk und Liefbroer 2021; Bolano und Vignoli 2021). Insbesondere scheint plausibel, dass in Situationen der Unsicherheit eher auf Bekanntes zurückgegriffen wird. Dies würde dann dazu führen, dass Personen in Situationen, in denen sie starke Unsicherheit erleben, eher Partner/-innen wählen, die aus dem gleichen Herkunftsmilieu stammen.

Tabelle 1.1: Allgemeine Hypothesen zur Entwicklung von assortative mating nach Bildung und sozialer Herkunft

| Thema                                       | Generelle Hypothese mit Bezug zu assortative mating nach sozialer Herkunft                                                                                                                                                                                                                      | Generelle Hypothese mit Bezug zu assortative mating nach Bildung                                                                                                                                       | Vergleich der Erklärungen zu assortative mating nach sozialer Herkunft und Bildung                           |
|---------------------------------------------|-------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|--------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|--------------------------------------------------------------------------------------------------------------|
| Bildungsrendite und Einkommensungleichheit  | Höhere Bildungsrendite und höhere soziale Ungleichheit → Anreize für hochgebildeten Partner steigen → assortative mating nach Bildung steigt und soziale Mobilität sinkt (hier auch Wahrnehmung der sozialen Mobilität von großer Bedeutung) → assortative mating nach sozialer Herkunft steigt | Höhere Bildungsrendite und höhere ökonomische Ungleichheit → Anreize für hochgebildeten Partner steigen → assortative mating nach Bildung steigt                                                       | Ähnlich (AM nach sozialer Herkunft aber durch AM nach Bildung getrieben)                                     |
| Wahrscheinlichkeit für Treffen              | Höhere soziale Ungleichheit → stärkere Segregation → niedrigere Chance zum Kennenlernen → AM nach sozialer Herkunft steigt                                                                                                                                                                      | Höhere soziale Ungleichheit → stärkere Segregation → niedrigere Chance zum Kennenlernen → AM nach Bildung steigt                                                                                       | Ähnlich                                                                                                      |
| Unsicherheit                                | Unsicherheit, Krise → Rückgriff auf Bekanntes → Homogamie nach sozialer Herkunft steigt                                                                                                                                                                                                         | Unsicherheit, Krise → Rückgriff auf Bekanntes → Homogamie nach sozialer Herkunft steigt                                                                                                                | Ähnlich                                                                                                      |
| Kulturelles Kapital, Habitus und Lebensstil | Steigende Einkommensungleichheit → nicht alle (können) sich gleiche kulturelle Konsumgüter leisten → Stratifikation des Lebensstils (kulturelle Unterschiede vergrößern sich) → AM nach sozialer Herkunft steigt                                                                                | Steigende Einkommensungleichheit → nicht alle (können) sich gleiche kulturelle Konsumgüter leisten → Stratifikation des Lebensstils (kulturelle Unterschiede vergrößern sich) → AM nach Bildung steigt | Ähnlich                                                                                                      |
| Kulturelles Kapital, Habitus und Lebensstil | Steigende Einkommensungleichheit → Distinktion eher über ökonomische Güter als über kul'turnost' → kulturelle Unterschiede nicht mehr so groß → AM nach sozialer Herkunft sinkt                                                                                                                 | Steigende Einkommensungleichheit → Distinktion eher über ökonomische Güter als über kul'turnost' → kulturelle Unterschiede nicht mehr so groß → AM nach Bildung sinkt                                  | Ähnlich, dürfte aber insbesondere für soziale Herkunft von Bedeutung sein (da stärker mit Habitus verknüpft) |

#### **1.5.2.6 Zusammenfassung**

Im vorangegangenen Abschnitt habe ich unterschiedliche theoretische Erklärungen für Wandel von *assortative mating* nach sozialer Herkunft und Bildung vorgestellt. Dabei bin ich erstens auf Modernisierungsansätze eingegangen, weil dies die einzigen etablierten Ansätze sind, die sich zu Veränderungen von Wandel von *assortative mating* nach sozialer Herkunft äußern. Zweitens habe ich Ansätze aus der Literatur diskutiert, die sich mit dem Wandel von *assortative mating* nach Bildung auseinandersetzen und für die Untersuchung bedeutsam sein sollten, und zwar jene zu sozialer Ungleichheit und Räumen des Kennenlernens. Allgemein besteht Konsens darüber, dass Homogamietendenzen stärker sind, je segregierter Räume des Kennenlernens sind; für den Bildungsbereich liegen spezifische Studien vor. Besser ist die Studienlage zur Bedeutung von Einkommensungleichheit auf *assortative mating* nach Bildung, wo mehrere Studien auf einen positiven Zusammenhang hinweisen. Zum Einfluss auf *assortative mating* nach sozialer Herkunft liegen dagegen keine Erkenntnisse vor. Ich habe hier argumentiert, dass sie auch für *assortative mating* nach sozialer Herkunft bedeutsam sind, sei es durch das Charakteristikum soziale Herkunft selbst oder den Zusammenhang von Bildung und sozialer Herkunft. Drittens habe ich gezeigt, dass bisher in der Literatur nur wenig darüber nachgedacht wurde, inwieweit auch Veränderungen des kulturellen Kapitals sowie eher psychologische Ansätze von Bedeutung für Veränderungen von *assortative mating* nach Bildung und nach sozialer Herkunft sein können. Auf Grundlage der bestehenden Literatur habe ich Ansätze entwickelt, die stärker in diese Richtung gehen und die ich in Kapitel 3 und 4 teste.

#### **1.6 Beitrag dieser Arbeit**

Im vorangegangenen Abschnitt habe ich gezeigt, dass noch viele Fragen dazu offen sind, wann sich die soziale Distanz generell verändert und wann sich spezifisch Strukturen von *assortative mating* und Vorurteile wandeln. Zudem habe ich zuvor, in den Abschnitten 3 und 4, darauf hingewiesen, dass mit Blick auf die konkreten Fälle, die ich hier betrachte, nämlich die soziale Distanz erstens zwischen Sprachgruppen in der Ukraine und zweitens zwischen unterschiedlichen sozialen Schichten, nur wenig Forschung vorliegt. Damit leisten die Studien dieser Arbeit erstens einen Beitrag zum generellen sozialwissenschaftlichen Interesse an sozialer Distanz, Vorurteilen, *assortative mating* und sozialer Stratifikation. Zweitens verbessern sie unser Verständnis der konkreten Fallbeispiele, was durchaus für politische Entscheidungen von Bedeutung sein kann. Im Folgenden stelle ich die einzelnen Studien dieser Arbeit genauer vor. Tabelle 1.2 gibt einen Überblick über die Beiträge dieser Dissertationsschrift und meine Anteile an ihnen.

Tabelle 1.2: Überblick über die Beiträge und die Eigenanteile der Dissertation

| Kapitel | Zeitschrift          | Impact Factor <sup>a</sup> | Koautor/- innen                        | Fremdanteil | Eigenanteil | Gewichtung <sup>b</sup> | Faktor <sup>c</sup> |
|---------|----------------------|----------------------------|----------------------------------------|-------------|-------------|-------------------------|---------------------|
| 2       | Nationalities Papers | 1,3                        |                                        |             | 100%        | 1,5                     | 1,5                 |
| 3       | Working-paper        |                            |                                        |             | 100%        | 1                       | 1                   |
| 4       | Working-paper        |                            | Theodore Gerber;<br>Christine Schwartz | 42%<br>3%   | 55%         | 1                       | 0,55                |
| Gesamt  |                      |                            |                                        |             |             |                         | 3,05                |

<sup>a</sup> Der Impact Factor aus dem *Journal Citation Reports* der Zeitschrift des Veröffentlichungsjahr der Printausgabe; <sup>b</sup> Für die Gewichtungsfaktoren vgl. Betreuungsvereinbarung; <sup>c</sup> Nach der Betreuungsvereinbarung ist in der Summe ein Faktor >3 im Rahmen einer Dissertation zu erbringen.

### 1.6.1 Einstellungen gegenüber der russischsprachigen Bevölkerung der Ukraine

Kapitel 2 dieser Arbeit untersucht, wie sich Einstellungen gegenüber der russischsprachigen Bevölkerung in der Ukraine zwischen 1995 bis 2018 verändert haben. Dabei interessiert mich insbesondere, wie sich der Beginn des Krieges und die Annexion der Krim im Jahr 2014 auf Einstellungen und Vorurteil gegenüber russischsprachigen Ukrainer/-innen ausgewirkt haben. Im Beobachtungszeitraum hat daneben die dominante politische Kultur in Bezug auf Fragen des ukrainischen Nationalismus stark variiert; ich betrachte deshalb auch, inwiefern sich diese Veränderungen, die mit den unterschiedlichen Amtszeiten der Präsidenten im Beobachtungszeitraum zusammenfallen, in Vorurteilen gegenüber der russischsprachigen Bevölkerung niederschlagen. Neben dem länderspezifischen Wissensgewinn verbessert die Studie unser Verständnis davon, wie sich a) extreme Ereignisse wie Krieg auf Vorurteile gegenüber Gruppen auswirken, die mit den Verursacher/-innen dieses Ereignisses in Verbindung gebracht werden, und b) welchen Effekt eine politische Rhetorik, die exklusive Kriterien der Nation betont, auf Vorurteile gegenüber Gruppen hat, die diesen exklusiven Kriterien nicht entsprechen. Die Studie ist 2023 unter dem Titel „War, Identity Politics, and Attitudes toward a Linguistic Minority: Prejudice against Russian-Speaking Ukrainians in Ukraine between 1995 and 2018“ in der Zeitschrift *Nationalities Papers* erschienen (Eras 2023).

#### 1.6.1.1 Daten und Methodik

Die Studie basiert auf dem Omnibus-Survey des KIIS, in dem jeweils ungefähr 2000 zufällig ausgewählte Personen zu unterschiedlichen Themen in Face-to-Face-Interviews befragt

werden. Es handelt sich um Querschnittbefragungen, in denen jedoch Erhebungsmethodik und -instrumente über die Jahre größtenteils konstant geblieben sind, sodass sich Antworten im Zeitverlauf gut vergleichen lassen. Seit 1995 wird die soziale Distanz gegenüber unterschiedlichen nationalen und ethnischen Gruppen und Sprachgruppen mithilfe der Skala der sozialen Distanz nach Bogardus abgefragt. Für die Analyse wurden alle Surveys verwendet, in denen diese Frage mit Blick auf russischsprachige Ukrainer/-innen gestellt wurde, was für den Zeitraum von 1995 bis 2018 für fast jedes Jahr der Fall ist.

Daten des KIIS werden in der Forschung relativ häufig verwendet (u.a. Beissinger 2013; Kulyk 2018) und sind öffentlich zugänglich. Bemerkenswert ist die hohe Ausschöpfungsquote. Frauen oder Hochgebildete sind unter den Befragten anteilig stärker vertreten als in der Gesamtbevölkerung. Dies ist jedoch in allen Wellen der Fall. Da in dieser Arbeit insbesondere Entwicklungen interessieren und weniger der Anspruch besteht, Aussagen über das genaue Ausmaß von Einstellungen gegenüber russischsprachigen Ukrainer/-innen in der Ukraine zu machen, ist dies für die vorliegende Forschungsfrage unproblematisch. Für die Analysen wurden Regionen mit im Untersuchungszeitraum annektierten und besetzten Gebieten ausgeschlossen, weil das KIIS nach 2014 dort keine Befragungen mehr durchführen konnte.

Ideal für das Forschungsinteresse wären sicherlich Paneldaten, die es erlauben würden, zu beobachten, wie sich Einstellungen einzelner Personen verändert haben. Eine solche Datengrundlage liegt allerdings nicht vor, weshalb die hier verwendeten Daten sicherlich die beste Möglichkeit darstellen, der Frage nahezukommen. Wandel kann so immer auch mit einer unterschiedlichen Zusammensetzung der Befragten zusammenhängen. Zwei Punkte, wie sich die ukrainische Bevölkerung im Beobachtungszeitraum verändert hat, fallen hier besonders ins Auge: Erstens zogen nach 2014 viele Personen aus den besetzten und annektierten Gebieten weg, häufig in andere Teile der Ukraine, womit sich die Zusammensetzung der Bevölkerung dort veränderte. Zweitens begannen Personen, sich stärker als ukrainisch oder ukrainischsprachig zu identifizieren, was Fragen zur Auswahl des Samples mit sich bringt.

In der Vorurteilsforschung ist es üblich, wenn Vorurteile gegenüber einer bestimmten Gruppe untersucht werden, als Träger/-innen Personen zu betrachten, die nicht zu dieser Gruppe gehören (Brown und Zagefka 2005, 54). Auch wenn das Phänomen von der Abwertung der eigenen Gruppe als Folge von verbreiteten gesellschaftlichen Vorurteilen durchaus bekannt ist (Pyke 2010), so sollten diese beiden Phänomene getrennt analysiert werden, weil sich die Erklärungsansätze hier unterscheiden oder sich beispielsweise andere Erhebungsinstrumente anbieten. Die Abwertung der eigenen Gruppe ist zudem für das gesellschaftliche Zusammenleben nicht so relevant, weil hieraus keine Feindschaft oder

Gewalt entsteht. Auch geht es bei der sozialen Distanz per definitionem um Distanz zu Gruppen, zu denen man selbst nicht gehört. Es scheint damit geboten, nur die Einstellungen der In- gegenüber der Outgroup zu analysieren. Während dies bei klar abgegrenzten Gruppen, in denen die Identifikation mit der Gruppe hoch ist, leicht möglich ist, ergibt sich im Fall von fluiden und hybriden Gruppenzugehörigkeiten durchaus das Problem, wer genau als Mitglied der Ingroup angesehen werden soll.

Diesen methodischen Problemen begegne ich durch zwei Maßnahmen: Erstens schätze ich multivariate Regressionsmodelle, die auf demographische Variablen kontrollieren, um zu vermeiden, dass Effekte alleine durch eine unterschiedliche Zusammensetzung der Samples zustande kommen. Zweitens führe ich neben den Hauptanalysen, bei denen ich nur die Einstellungen ukrainischsprachiger Ukrainer/-innen betrachte, Analysen für weitere Stichproben durch, etwa für die gesamte ukrainische Bevölkerung oder nur für Gegenden mit geringerer Migration und Identitätswandel. So bekomme ich einen Eindruck davon, ob die Effekte nur durch Phänomene zu sehen sind, die bei der Beobachtung von intrapersonellen Veränderungen in den Einstellungen nicht sichtbar wären.

#### **1.6.1.2 Ergebnisse**

Meine Analysen zeigen, dass sich Vorurteile gegenüber der russischsprachigen Bevölkerung nach 2014 statistisch signifikant vergrößert haben. Allerdings ist der Zuwachs relativ gering und russischsprachige Ukrainer/-innen werden insgesamt – gerade auch im Vergleich zu anderen Gruppen – sehr positiv bewertet. Ich argumentiere, dass die Vergrößerung der Vorurteile gegenüber der russischsprachigen Bevölkerung durch den Krieg im Donbas und die Annexion der Krim erklärt werden kann; der gleichzeitige Wandel in der ukrainischen Politik hin zu einer stärker nationalisierenden Politik – sichtbar in Geschichts-, Sprach- und Religionspolitik – scheint (zumindest alleine) nicht die Ursache zu sein, da ein ähnlicher politischer Trend zu einem früheren Zeitpunkt nicht die gleichen Folgen hatte.

#### **1.6.2 *Assortative mating* aufgrund von Bildung und sozialer Herkunft in Russland**

Während sich Kapitel 1 mit der sozialen Nähe von Sprachgruppen beschäftigt und diese durch Einstellungen misst, betrachte ich in den beiden folgenden Untersuchungen die soziale Nähe zwischen unterschiedlichen sozialen Schichten und messe diese durch Heirats- und Partnerschaftsverhalten (Kapitel 3 und 4). Auch in diesen beiden Studien interessiert wieder, wie sich die soziale Distanz im Zeitverlauf im post-sowjetischen Raum während der Transformation verändert hat, wobei ich auf die Entwicklungen in Russland blicke. Durch den Abgleich zwischen aus der Theorie abgeleiteten Hypothesen und den tatsächlich beobachteten Trends können Rückschlüsse auf diese Theorien zu *assortative mating* gezogen werden. Zudem ergeben sie einen Hinweis darauf, wie stabil das System

der sozialen Stratifikation ist. Die beiden Studien zu *assortative mating* in dieser Arbeit unterscheiden sich dabei am auffälligsten dadurch, dass soziale Schichtzugehörigkeit auf unterschiedliche Art und Weise – nämlich erstens durch soziale Herkunft (Kapitel 3) und zweitens durch die Bildung der Partner/-innen (Kapitel 4) – erfasst wird; hierdurch ergeben sich auch unterschiedliche Schwerpunkte mit Bezug auf die theoretischen Überlegungen. Daneben gibt es aber weitere bedeutsame Unterschiede, etwa im Untersuchungszeitraum, der betrachteten Grundgesamtheit oder der Methodik.

Kapitel 3 dieser Arbeit betrachtet, wie sich seit der späten Sowjetunion, seit 1969, bis zum Jahr 2011 Partnerschaften im Hinblick auf ihre soziale Herkunft – gemessen durch elterliche Bildung – verändert haben. Der Beitrag, den ich alleine verfasst habe, ist unveröffentlicht.

Kapitel 4 dieser Arbeit untersucht demgegenüber, wie sich *assortative mating* nach eigener Bildung im Zeitverlauf von 1991 bis 2017 von Paaren im erwerbsfähigen Alter verändert hat. Der Beitrag ist in Zusammenarbeit mit Theodore Gerber (42%) und Christine Schwartz (3%) von der University of Wisconsin-Madison entstanden. Insgesamt betragen meine Anteile an dem Kapitel 55%.<sup>13</sup> Dieser Beitrag geht unveröffentlicht in die Dissertation ein; eine überarbeitete Fassung wird bei *Demography* eingereicht.

Die beiden Studien zu *assortative mating* liefern erstens einen Einblick in das System sozialer Stratifikation der sowjetischen und post-sowjetischen russischen Gesellschaft. Dieser ist insbesondere für die Regionalexpertise von Interesse. Sie erweitern damit die recht widersprüchlichen Befunde zur sozialen Durchlässigkeit in Russland während der Transformation mit der Betrachtung von *assortative mating* statt sozialer Mobilität, die bisher in diesem Bereich dominant ist. Mit Kapitel 3 liegen erstmals Schätzungen zu *assortative mating* nach sozialer Herkunft für den postsozialistischen Raum vor. Kapitel 4 ist den bisherigen Studien zu *assortative mating* nach Bildung in Russland (Zinchenko und Luk'yanova 2021; Zinchenko und Luk'yanova 2018) durch die Wahl von loglinearen Modellen sowie eine bessere Datengrundlage überlegen. Zudem bilden die Untersuchungen einen wertvollen Beitrag zur soziologischen Forschung zu *assortative mating* im Allgemeinen: Erstens gehen die Untersuchungen mit neuen theoretischen Ansätzen über die bestehende Forschung hinaus. Zweitens leisten sie eine empirische Testung dieser Ansätze.

---

<sup>13</sup> Idee und generelle Konzeption des Beitrags stammen von Theodore Gerber. Ich habe die Datensätze recherchiert, soweit sie nicht durch Theodore Gerber selbst erhoben worden sind, und für die Analyse aufbereitet. Der Großteil der Analysen und die graphische Darstellung erfolgten durch mich: Die dreidimensionalen Modelle habe ich mit der Statistiksoftware R geschätzt, wobei Theodore Gerber einige Modelle noch einmal mit dem Statistikprogramm LEM (Vermunt 1997) nachgerechnet hat. Die vierdimensionalen Modelle, die bei Berechnung mit dem Statistikprogramm R nicht konvergieren, hat Theodore Gerber mit LEM berechnet. In die erste Version des Beitrags gingen Textteile aller drei Autor/-innen ein, der größte Teil stammte von mir; die Überarbeitung erfolgte durch Theodore Gerber und mich.

### **1.6.2.1 Hypothesen**

Für die beiden Studien wurden aus den vorgestellten Theorien zum Wandel von *assortative mating* Hypothesen zur Entwicklung von Beziehungsstrukturen abgeleitet (vgl. 1.5.2 und hier insbesondere Tabelle 1.1). Ich beschreibe in beiden Kapiteln die gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Veränderungen in Russland während des Beobachtungszeitraums und entwickle konkrete Hypothesen. Diese werden in den Kapiteln ausführlich diskutiert. Durch den Abgleich mit den tatsächlich erfolgten Trends ergeben sich dann Rückschlüsse auf die Theorien. Im Zentrum stehen dabei a) die Folgen des Anstiegs der sozialen Ungleichheit in Russland, die sich in veränderten Präferenzen und auch der Wahrscheinlichkeit des Kennenlernens ausdrücken sollte; b) die Konsequenzen (wirtschaftlicher) Unsicherheit auf Beziehungsentscheidungen; und c) mögliche Veränderungen der Bedeutung und Verteilung von kulturellem Kapital und die Folgen davon. Da die Aspekte, die im Zusammenhang mit kulturellem Kapital angeführt wurden, insbesondere mit dem Habitus verbunden sind und dieser insbesondere im Elternhaus erlernt wird, werden in Kapitel 4 zu *assortative mating* nach Bildung keine Hypothesen zum kulturellen Kapital behandelt.

### **1.6.2.2 Daten**

Studien zu *assortative mating* benötigen Daten zu dem interessierenden Merkmal beider Partner/-innen. Idealerweise liegen amtliche Daten vor, dies ist häufig aber nicht der Fall. Die meisten soziologischen Befragungen sind Individualbefragungen, die zwar üblicherweise Bildungsniveau und soziale Herkunft der Befragten erheben, aber nur selten Fragen zum/zur Partner/-in beinhalten; wenn solche Fragen vorliegen, dann betreffen sie häufiger das Bildungslevel oder den Beruf als die soziale Herkunft. Studien zu *assortative mating* nach der sozialen Herkunft (insbesondere für den Zeitverlauf) sind deshalb verglichen mit Bildung der Partner/-innen selten (u.a. aber Henz und Mills 2018; Bouchet-Valat 2014; Mäenpää und Jalovaara 2014; Kalmijn 1991b). Besser geeignet sind deshalb oft Haushaltsbefragungen, da diese üblicherweise Angaben zur sozialen Herkunft aller Bewohner/-innen des Haushalts erheben. Wenn Interesse am zeitlichen Verlauf besteht, müssen die Daten außerdem eine zeitliche Ebene beinhalten, entweder indem der Beginn der Beziehung erfasst wurde oder idealerweise dadurch, dass die Erhebungen über einen längeren Zeitraum stattfanden.

### **Daten für die Untersuchung von *assortative mating* auf Grundlage der sozialen Herkunft**

Kapitel 3 verwendet Daten des Haushaltspanels Russian Longitudinal Monitoring Survey (RLMS-HSE) von 1994-2011. Aufgrund der Panelstruktur und damit verbundener Probleme (etwa Panelmortalität) sind die Daten nicht ideal, jedoch liegen meines Wissens keine besseren Daten vor. In diesen Befragungen wurde (teils retrospektiv) nach dem Zeitpunkt gefragt, zu dem Paare zusammengezogen sind oder geheiratet haben, was ich für die Auswertung als annäherungsweise Beziehungsbeginn verwende. Da das RLMS 1994 zum

ersten Mal nach wissenschaftlichen Standards durchgeführt wurde, sind im Sample nur Paare, die 1994 oder später noch zusammengelebt haben. Partnerschaften, die sich bereits zuvor aufgelöst haben, fallen also aus dem Sample heraus, was zu Verzerrungen führen könnte. Spätere Erhebungen des RLMS konnten nicht verwendet werden, da die relevanten Variablen zur sozialen Herkunft nicht mehr verfügbar sind.

### **Daten für die Untersuchung von *assortative mating* auf Grundlage der Bildung**

Die Hauptanalysen von Kapitel 4 basieren auf zwölf Datensätzen, die zwischen 1991 und 2017 erhoben wurden. Die verschiedenen Datensätze wurden durch eine aufwendige Recherche ermittelt und zusammengespielt. Voraussetzung bei der Auswahl der Datensätze war, dass die Bildung von beiden Partner/-innen auf eine Weise erhoben wurde, dass sie in fünf bestimmte Bildungsgruppen eingeteilt werden kann. Es handelt sich dabei insgesamt jeweils um Querschnittsdaten. Um bessere Vergleichbarkeit zu gewährleisten, werden auch für die zwei verwendeten Paneldatensätze nur Daten der ersten Befragung verwendet; Paneldaten eignen sich aufgrund von Panelmortalität nur beschränkt für Aussagen über die Grundgesamtheit zu späteren Zeitpunkten. Zudem wurden Stichproben des russischen Zensus von 2002 und 2010 für weitergehende Analysen verwendet. Der sehr große Datensatz für diese Jahre erlaubt es, gerade den Zeitraum noch einmal genau zu betrachten, für den sich die Vorhersagen der beiden Hypothesen, die hier gegeneinander getestet werden, unterscheiden. Zudem konnte mit diesem sehr umfangreichen Datensatz auch die Frage betrachtet werden, ob es sich um einen Kohorten-, Alters- oder Periodeneffekt handelt.

Optimal für die Analyse von *assortative mating* über den Zeitverlauf wären Querschnittsdaten, die ein identisches Sampling und Befragungsinstrumente verwenden würden, da diese Zweifel an der Vergleichbarkeit der Daten vermindern würden. Solche Daten liegen jedoch nicht vor, sodass die verwendeten Daten die beste Möglichkeit darstellen, die Fragestellung zu beleuchten. Bei der Interpretation der Daten sollte jedoch bedacht werden, dass Unterschiede zwischen einzelnen Befragungszeitpunkten sich auch durch die verschiedene Methodik erklären könnten. Demnach sollten die Ergebnisse zu einzelnen Jahren nicht überinterpretiert werden und der Fokus stattdessen auf dem allgemeinen Trend liegen.

#### **1.6.2.3 Methode**

In beiden Kapiteln betrachte ich zuerst die absoluten Anteile von Homogamie und wie bzw. ob sich diese im zeitlichen Verlauf verändert haben. Wie bereits diskutiert sind diese Werte allerdings abhängig von der Struktur der Gesellschaft und damit den Randverteilungen. In der soziologischen Forschung haben sich deshalb loglineare und –multiplikative Modelle durchgesetzt, die auf die Randverteilung kontrollieren.

Die beiden Studien zu Beziehungsmustern und Homogamietendenzen in Russland arbeiten ansonsten mit unterschiedlichen Ansätzen, um den zeitlichen Trend zu untersuchen. Während ich in der Studie zu *assortative mating* nach sozialer Herkunft auf den Beziehungsbeginn blicke, untersuche ich in der Studie zu *assortative mating* nach Bildung jeweils den Bestand an Paaren im erwerbsfähigen Alter. Beide Methoden sind geeignet, um die Offenheit der Gesellschaft zu betrachten und über einen Zeitraum zu beobachten, die Interpretation unterscheidet sich allerdings leicht. Bei der Betrachtung von Paaren, die zu einem bestimmten Moment eine Beziehung geschlossen haben, wird nur betrachtet, inwieweit *assortative mating* zum Beziehungsbeginn (beziehungsweise ist dies in den Studien üblicherweise der Moment der Heirat oder des Zusammenziehens) ausgeprägt ist (Kapitel 3). Hier fließt also nur die Bedeutung des Charakteristikums dafür ein, mit einer Person eine Beziehung einzugehen. Betrachtet man dagegen den gesamten Bestand an Paaren zu einem bestimmten Zeitpunkt, so ergibt sich dieser Bestand nicht nur durch neue Beziehungen, sondern auch dadurch, dass Paare durch Trennungen oder den Tod des/der Partner/-in wieder aus dem Bestand fallen (Kapitel 4). Demnach sind für das Ausmaß von *assortative mating* des Bestands nicht nur Theorien zur Bildung von Beziehungen, sondern auch zum Ende von Beziehungen von Bedeutung; beispielsweise würde eine höhere Trennungsrate oder ein höheres Sterberisiko in heterogamen Partnerschaften zu einem höheren Level von Homogamie führen.

In beiden Studien werden soziale Gruppen anhand von Bildungsabschlüssen definiert. Bildungsabschlüsse eignen sich, um die soziale Position in der Gesellschaft zu fassen, weil sie Lebenschancen stark beeinflussen. Zudem ist das sowjetische bzw. post-sowjetische russische Bildungssystem mit Bezug auf Bildungsabschlüsse relativ konstant geblieben, weshalb sich Bildungsabschlüsse für die Analyse eines längeren Beobachtungszeitraums anbieten. Zuletzt sind Angaben zum Bildungslevel sehr viel häufiger in Datensätzen vorhanden als etwa Beruf (der Eltern) und besser zwischen unterschiedlichen Befragungen vergleichbar.

#### **1.6.2.4 Ergebnisse**

##### ***Assortative mating* auf Grundlage der sozialen Herkunft**

Meine Analysen in Kapitel 3 finden im Zeitverlauf zwischen den betrachteten Perioden keine statistisch signifikanten Unterschiede im Ausmaß von *assortative mating* nach sozialer Herkunft. Dies weist erstens auf die Stabilität von Systemen sozialer Stratifikation hin. Zweitens deutet die Datenauswertung damit darauf hin, dass keine der Theorien zu Wandel von *assortative mating* nach sozialer Herkunft, die ich diskutiert habe, tatsächlich zutrifft. Auch wenn man die vorliegenden nicht-signifikanten und geringen Unterschiede zwischen den Jahren betrachtet, so weisen diese nicht darauf hin, dass alleine wegen geringer statistischer Power keine der Erklärungen sichtbar wird. Es ist zwar möglich, dass

unterschiedliche Erklärungen gleichzeitig wirken und sich dabei in Teilen aufheben; deutlich wird aber zumindest, dass keine der Erklärungen dominant ist.

Interessant ist ein Nebenergebnis: Deutlich wird, dass die höchstgebildete Gruppe über den gesamten Zeitraum hinweg am stärksten geschlossen ist. Personen, die aus dieser Gruppe stammen, haben über den gesamten Zeitraum eher homogame Partnerschaften als andere Personen. Damit unterstützt die Studie Überlegungen dazu, dass die *intelligentsia* in der Sowjetunion besonders geschlossen war und diese Gruppe in gewisser Weise in der post-sowjetischen Gesellschaft weiterexistiert. Eine plausible Erklärung dafür scheint die weiterhin hohe Bedeutung von kulturellem Kapital für diese Gruppe.

### ***Assortative mating* auf Grundlage der Bildung**

Die Auswertungen in Kapitel 4 zeigen, dass Bildungshomogamie über den Beobachtungszeitraum von 1991 bis 2017 zugenommen hat. Diese Entwicklung wird in den Analysen der verschiedenen Surveys sichtbar, durch Zensus-Daten von 2002 und 2010 aber zusätzlich unterstützt. Diese Zensus-Daten sind auch deshalb so wertvoll, weil sie gerade für den Zeitraum Aufschluss geben, für den die Theorien der Arbeit unterschiedliche Entwicklungen prognostizieren würden. Insgesamt unterstützt die Untersuchung damit deutlich die theoretische Überlegung, dass mit höherer sozialer Ungleichheit die Bildung des/der Partner/-in wichtiger für Beziehungsentscheidungen wird und Homogamie stärker wird. Demgegenüber erhält die Theorie wenig Evidenz, dass insbesondere in Zeiten großer Unsicherheit Homogamietendenzen verstärkt werden. Neben diesem Hauptergebnis weisen weiterführende Analysen der Zensusstichprobe darauf hin, dass es sich um einen Periodeneffekt handelt und folglich alle Altersgruppen und Kohorten betrifft.

## **1.7 Diskussion**

### **1.7.1 Sozialer Wandel und soziale Distanz**

Die Ergebnisse der in dieser Arbeit versammelten Studien ergeben kein allgemeines, durchgehendes Muster dazu, wie sich die soziale Distanz zwischen gesellschaftlichen Gruppen in Zeiten starken Wandels entwickelt. So weist Kapitel 2 darauf hin, dass sich die soziale Distanz gegenüber der russischsprachigen Bevölkerung im Jahr 2014 in der Ukraine messbar vergrößert hat. Dies dürfte insbesondere eine Folge der einschneidenden Ereignisse des Kriegs im Donbas und der Annexion der Krim sein, möglicherweise auch in Kombination mit der stärker nationalistischen Rhetorik des ukrainischen Präsidenten. Hier zeigt sich also, dass einschneidende Ereignisse Folgen auf die soziale Distanz haben können.

Auch in Kapitel 4, in dem *assortative mating* nach Bildung untersucht wurde, zeigen sich Effekte gesellschaftlichen Wandels auf die soziale Distanz. Hier nahm die

Bildungshomogamie im Untersuchungszeitraum zu, d.h. von 1991, noch vor dem Ende der Sowjetunion, bis 2018, was insbesondere durch die steigende soziale Ungleichheit während der Transformation erklärt werden dürfte. Interessanterweise findet Kapitel 3 aber keine signifikanten Veränderungen im Hinblick auf *assortative mating* nach sozialer Herkunft zwischen 1969 und 2011. Hier weisen die Ergebnisse also nicht darauf hin, dass der starke Wandel, der seit der Breschnjew-Ära bis zwei Jahrzehnte nach der Auflösung der Sowjetunion in verschiedenen Bereichen zu beobachten war, mit einem Wandel der sozialen Distanz zwischen Personen mit unterschiedlicher sozialer Herkunft einhergegangen ist.

Dass sich kein studienübergreifendes Muster der Entwicklung der sozialen Distanz unter starkem sozialem Wandel zeigt, war aber auch nicht zu erwarten: Es liegt keine allgemeine Theorie zu den Auswirkungen gesellschaftlichen Wandels auf die soziale Distanz vor: Dafür ist der Begriff des sozialen Wandels zu breit; hierzu zählen Veränderungen mit ganz unterschiedlichen Ausprägungen. So sollten sich die Auswirkungen unterscheiden, je nachdem auf welchem Gebiet die Veränderungen liegen oder auch je nachdem was die Gesellschaft vor den einschneidenden Ereignissen oder der Transformation charakterisierte. Ähnlich ist nicht zu erwarten, dass sich als Folge eines Ereignisses die soziale Distanz zwischen allen sozialen Gruppen gleichermaßen verändert, sondern dass je nach Ereignis und dessen Interpretation ganz unterschiedliche Gruppenzugehörigkeiten bedeutsam sind. Wie sich die soziale Distanz zwischen Gruppen infolge eines einschneidenden Ereignisses oder Prozesses verändert, hat also damit zu tun, wie die Veränderungen genau aussehen, wie sie mit den betrachteten sozialen Gruppen verbunden sind und auch wie die Beziehungen der sozialen Gruppen sich bis dahin gestaltet haben. Dazu kommt, dass die soziale Distanz in dieser Arbeit auf relativ unterschiedliche Weise operationalisiert wurde: Während in Kapitel 2 soziale Distanz über in Befragungen angegebene Einstellungen gegenüber einer sozialen Gruppe gemessen wurde, ermitteln Kapitel 3 und 4 die soziale Distanz über tatsächlich bestehende Beziehungen zwischen sozialen Gruppen. Wie sich sozialer Wandel auf die soziale Distanz zwischen Gruppen auswirkt, hängt also von vielen Faktoren ab. Dementsprechend war nicht davon auszugehen, dass die Ergebnisse von Kapitel 2 mit der von Kapitel 3 und 4 korrespondieren.

#### **1.7.1.1 Wie passen die Erkenntnisse zu assortative mating nach Bildung und sozialer Herkunft zusammen?**

All diese Argumente erklären sehr gut, warum sich die Ergebnisse von Kapitel 2 zu Sprachgruppen sowie Kapitel 3 und 4 zu Statusgruppen nur bedingt in Beziehung setzen lassen: Die Studien fokussieren auf die soziale Distanz zwischen ganz verschiedenen Gruppen und soziale Distanz wird unterschiedlich operationalisiert. Als Gründe für Veränderungen in der sozialen Distanz werden unterschiedliche Ereignisse und Phänomene vermutet. Allerdings stellt sich die Frage, warum die Resultate der Kapitel 3 und 4 nicht

stärker miteinander übereinstimmen. Beide untersuchen sie die soziale Distanz zwischen Statusgruppen in Russland. Die beiden Kapitel beschäftigen sich damit, wie sich im Zuge der osteuropäischen Transformation Beziehungsmuster in Bezug auf die soziale Lage in Russland verändert haben und wollen damit auch Rückschlüsse auf die soziale Offenheit der Gesellschaft geben, wobei Kapitel 3 auf die Bedeutung der sozialen Herkunft und Kapitel 4 auf die der Bildung der Partner/-innen abzielt. Die Fragestellungen, theoretischen Ansätze und damit auch Hypothesen von Kapitel 3 und 4 ähneln sich relativ stark und es liegt deshalb nahe, insgesamt ähnliche Trends zu erwarten.

Tabelle 1.1 führt die verschiedenen Erklärungen für *assortative mating* nach sozialer Herkunft und Bildung auf. Spalte 3 betrachtet dabei, inwiefern die Erklärungen sowohl für soziale Herkunft als auch Bildung miteinander übereinstimmen. Dies ist fast durchgängig der Fall. Beispielsweise ist es ökonomisch rational, bei steigender Ungleichheit stärker auf die ökonomische (perspektivische) Situation des/der Partners/-in zu achten: dafür kann die soziale Herkunft ein Hinweis sein, genauso (und vermutlich zuverlässiger) das Bildungsniveau der Person selbst. Ähnlich argumentiere ich, dass gerade in Zeiten starker Unsicherheit Partner/-innen vorgezogen werden, die einem ähnlich sind, was sowohl soziale Herkunft als auch Bildung betreffen kann.<sup>14</sup>

Dazu kommt, dass die beiden Phänomene in Gesellschaften, in denen Bildung vererbt wird, nicht voneinander unabhängig sind: Nach Bildung segregierte Gelegenheitsstrukturen des Partnermarkts bedeuten in Gesellschaften, in denen die soziale Herkunft das Bildungslevel beeinflusst, immer auch, dass diese nach sozialer Herkunft segregiert sind. Analog gilt das für Präferenzen: Selbst wenn bei der Partnersuche keine Präferenzen in Bezug auf die soziale Herkunft des/der Partners/Partnerin vorliegen sollten, so führt eine Vorliebe des Bildungslevels bei bestehender Bildungsvererbung zu mit Blick auf die soziale Herkunft überzufälligen Beziehungsstrukturen. Dementsprechend überrascht es – obwohl betont werden soll, dass die Ergebnisse keinen Widerspruch zueinander darstellen –, dass die beiden hier vorgestellten Studien im Hinblick auf soziale Herkunft und Bildung zu unterschiedlichen Ergebnissen kommen. Hinter dem Zuwachs an *assortative mating* auf Grundlage der Bildung, nicht aber der sozialen Herkunft könnten unterschiedliche Gründe stehen, zwei sehr plausible möchte ich im Folgenden präsentieren.

Zentrales Ergebnis von Kapitel 4 ist, dass Bildungshomogamie insbesondere durch die stärkere soziale Ungleichheit zugenommen hat, die noch dazu mit einer geringeren sozialen Absicherung verbunden war. Mit dieser Situation stieg der Anreiz für einen/eine Partner/-in mit möglichst hohem (erwarteten) sozialen Status. Dass wir den gleichen Trend wie bei

---

<sup>14</sup> Selbstverständlich ist aber auch möglich, dass die Hypothesen nur für eines der beiden Charakteristika zutreffen.

*assortative mating* nach Bildung nicht auch nach sozialer Herkunft sehen, deutet darauf hin, dass insbesondere Bildung und weniger soziale Herkunft als Prädiktor für den sozialen Status angenommen wird. Das scheint auch plausibel, da Bildung Einkommen direkt beeinflusst, während soziale Herkunft Einkommen üblicherweise über den Moderator Bildung beeinflusst; Bildung ist deshalb stärker als soziale Herkunft mit Einkommen assoziiert. Vermögen dürfte zudem weniger eine Rolle spielen, weil in sehr viel weniger Familien als etwa in den kapitalistischen, wohlhabenderen westeuropäischen Staaten Vermögen vorhanden ist und damit vererbt werden kann.<sup>15</sup> Nimmt man an, dass *assortative mating* nach sozialer Herkunft insbesondere über die Präferenz nach Partner/-innen mit ähnlichem kulturellen Kapital und Habitus getrieben wird, können die Ergebnisse zudem als Hinweis darauf verstanden werden, dass kulturelles Kapital und Habitus, die beide stark über das Elternhaus vermittelt werden, möglicherweise relativ stabil sind und sich nicht sehr stark von wirtschaftlichem Wandel beeinflussen lassen.

Eine weitere Erklärung für die verschiedenen Trends könnte die unterschiedliche Konzeption der beiden Studien sein. Wie bereits diskutiert, interessieren in Kapitel 3 nur Paare, die sich neu formiert haben, während in Kapitel 4 alle bestehenden Paare die Grundgesamtheit bilden. In Kapitel 4 spielt damit zudem die Austrittswahrscheinlichkeit aus dem Sample eine Rolle. Der gemessene Trend von zunehmender Bildungshomogamie im Untersuchungszeitraum könnte dann möglicherweise insbesondere durch eine erhöhte Trennungswahrscheinlichkeit von heterogamen Paaren erklärt werden. Weitere Studien sollten hier ansetzen und der Frage nachgehen, inwiefern sich die Trennungswahrscheinlichkeit in Abhängigkeit des sozialen Status im Untersuchungszeitraum verändert hat.

#### **1.7.1.2 Fragen von Wandel und Persistenz von sozialer Distanz zwischen Gruppen**

Die hier untersuchten Fälle zeigen insgesamt keine sehr großen Veränderungen der sozialen Distanz. Die Einstellungen gegenüber russischsprachigen Ukrainer/-innen waren zwar nach 2014 signifikant negativer als zuvor, allerdings waren die Veränderungen relativ klein und die soziale Distanz zur russischsprachigen Bevölkerung der Ukraine ist vergleichsweise klein geblieben: Auch nach 2014 gab ein großer Teil der Befragten weiterhin an, auch russischsprachige Personen als Ehepartner/-innen zu akzeptieren. Mit Blick auf *assortative mating* zeigt sich im Verlauf der Transformation, dass Beziehungen zunehmend stärker durch Bildung strukturiert werden und sich das Ausmaß von Bildungshomogamie verstärkt hat, allerdings ist auch hier die Veränderung moderat. Mit Blick auf soziale Herkunft findet sich dagegen gar keine statistisch signifikante Veränderung. Dabei ist jedoch die konkrete Situation zu bedenken, die davon geprägt war, dass die Ausgangssituation nicht feindlich

---

<sup>15</sup> Dazu kommt, dass Vermögen möglicherweise mit der Operationalisierung von sozialer Herkunft, die bei der Bildung der Eltern ansetzt, nur mangelhaft erfasst wird.

war und keine Kampagne gegen eine der Gruppen stattgefunden hat. Zumindest für einen solchen Fall zeigen die Studien nur geringe Veränderungen von Intergruppenbeziehungen.

### **1.7.1.3 Zusammenfassung**

Insgesamt weisen die Studien darauf hin, dass bei der Analyse von sozialer Distanz sehr genau darauf zu achten ist, wie diese operationalisiert wird und welche Gruppen betrachtet werden. Je nachdem wie genau sozialer Wandel ausgestaltet ist, können unterschiedliche Auswirkungen für die soziale Distanz zwischen verschiedenen Gruppen erwartet werden. Eine umfassende Theorie dazu, wie sich soziale Distanz zwischen sozialen Gruppen bei sozialem Wandel gestaltet, existiert nicht. Unabhängig davon weisen die Studien aber darauf hin, dass extreme soziale Veränderungen zwar durchaus einen Effekt auf die soziale Distanz von Gruppen haben, allgemein scheinen Intergruppenbeziehungen aber sehr stabil, zumindest wenn keine Hetzkampagne oder Ähnliches gegen die Gruppe vorliegt. Selbst unter extremem Wandel hat sich bei den hier untersuchten Gruppen nur ein relativ geringer beziehungsweise langsamer Wandel gezeigt.

## **1.7.2 Limitationen**

### **1.7.2.1 Daten und Datenqualität: Beobachtete Trends**

Im Zentrum dieser Arbeit stehen Beobachtungen zum Wandel der sozialen Distanz im Untersuchungszeitraum. Dementsprechend ist wichtig, dass die beobachteten wirklich den tatsächlichen Trends in der jeweiligen Bevölkerung entsprechen; hierfür ist besonders die Datenqualität ausschlaggebend. Wie bereits diskutiert wären für die Beobachtung der Trends der sozialen Distanz zwischen den unterschiedlichen Gruppen verlässliche Querschnittsdaten mit der jeweils gleichen Grundgesamtheit ideal, bei der jeweils auf die gleiche Weise Zufallsstichproben gezogen wurden und die die gleiche Operationalisierung der Konzepte zulassen. Die Daten, auf denen Kapitel 2 basiert, sollte diesem Ideal sehr nahe kommen: Hier wird mit der gleichen Methodik jeweils eine Stichprobe derselben ukrainischen Oblaste gezogen. Allerdings stellen sich auch hier Fragen zur Datenqualität, die die tatsächliche Aussagekraft mindern könnten. Beispielsweise fällt in den verwendeten KIIS-Daten auf, dass Personen auch für die Eigengruppe oftmals nicht die höchste Akzeptanz angeben; dies könnte an Verständnisproblemen oder auch Manipulation der Daten liegen. Solche Probleme diskutiere ich im Kapitel. Bemerkt wurde bereits, dass die Daten in der Forschung recht häufig verwendet werden und sie somit insgesamt als verlässlich eingeschätzt werden. Insgesamt habe ich zudem keine weiteren Auffälligkeiten gefunden, die auf Datenmanipulation hinweisen.

Im Gegensatz dazu verwende ich in Kapitel 3 Paneldaten, die erst seit 1994 erhoben wurden. Diese Daten beanspruchen, die russische Gesellschaft abzubilden und Verzerrungen aufgrund von Panelmortalität durch Nachziehungen auszugleichen (Kozyreva,

Kosolapov und Popkin 2016). Da für den Zeitraum vor der ersten Panelerhebung aber nur Paare betrachtet werden, die während des Panelzeitraums ein Paar waren, ist hier eine Verzerrung der Beobachtungen wahrscheinlich, falls Homogamie und Trennungswahrscheinlichkeit voneinander abhängen, wovon auszugehen ist (vgl. etwa Schwartz 2013, 463–64, aber auch die ausführliche Diskussion in Kapitel 4). Dies würde eine Überschätzung von Homogamie in der Zeit vor 1994 nahelegen. Insbesondere die Ergebnisse für den Zeitraum vor 1994 sollten deshalb mit Vorsicht betrachtet werden.

Kapitel 4 nutzt zwar unterschiedliche Querschnittbefragungen, allerdings unterscheiden sich teilweise die Grundgesamtheit, die Stichprobenmethodik und auch die Formulierung der Fragen und Antwortkategorien. Das Bild bleibt aber ähnlich, betrachtet man nur die fünf Jahre, in denen die sehr gut vergleichbaren Daten des European Social Survey vorliegen. Zudem habe ich das Ergebnis noch einmal mit den hochwertigen Zensusdaten gegengerechnet, wobei sich das gleiche Bild ergibt; dies stützt die Analyse insgesamt sehr.

Insgesamt ist die Datengrundlage also nicht optimal, um die zeitliche Entwicklung der sozialen Distanz in der Grundgesamtheit zu beobachten. Allerdings sind die Datenmängel und mögliche Verzerrungen auch nicht so einschneidend, dass sie das Vertrauen in die Erkenntnisse insgesamt erschüttern sollten. In Kapitel 2 ist zudem die Frage nach Veränderung der sozialen Distanz zentral (im Gegensatz zur Frage nach dem Niveau der sozialen Distanz in der Bevölkerung), für die eine stabile Verzerrung wenig problematisch ist. Zuletzt stellen bei der vorliegenden Datenlage die Ergebnisse meiner Einschätzung nach die beste Möglichkeit dar, überhaupt die Forschungsfrage zu betrachten und ergeben wertvolle Erkenntnisse über die Entwicklung der sozialen Distanz der untersuchten Gruppen im post-sowjetischen Raum – Fragen, zu denen bisher wenig empirische Evidenz vorliegt.

### **1.7.2.2 Testung kausaler Erklärungen**

Neben dem empirischen Interesse an Entwicklungen der sozialen Distanz im post-sowjetischen Raum sind die drei Studien dieser Arbeit auch durch ein Interesse an kausalen Effekten motiviert. Aufgrund der vorhandenen Daten und damit einhergehenden möglichen Identifikationsstrategien können allerdings nur eingeschränkt Schlüsse zu diesen gezogen werden.

So fragt die Studie zu Vorurteil gegenüber russischsprachigen Ukrainer/-innen danach, ob und inwieweit die Annexion der Krim und der Krieg seit 2014 den Blick auf russischsprachige Mitbürger/-innen veränderten. Generell wären bei dieser Fragestellung intrapersonelle Einstellungswechsel interessant, also ob sich der individuelle Blick auf russischsprachige Ukrainer/-innen im Zeitverlauf – und hier eben in erster Linie nach 2014 – verändert hat. Zudem muss ausgeschlossen werden, dass nicht andere Phänomene, die gleichzeitig stattfanden, Einstellungen beeinflussten. Ich adressiere die Probleme durch

multivariate Methoden sowie unterschiedliche Untersuchungssamples. Außerdem betrachte ich eine plausible Alternativerklärung, die Veränderungen der Einstellung in der Stichprobe nach 2014 erklären könnte: eine veränderte, nationalistischere Identitätspolitik. Diese Erklärung alleine hätte aber auch schon zu einem früheren Zeitpunkt zu ähnlichen Veränderungen führen müssen, was nicht der Fall ist. Wenn auch Panelanalysen insgesamt für diese Fragestellung vorzuziehen wäre, können die vorliegenden Analysen auf Grundlage der unterschiedlichen Querschnittbefragungen damit doch als sehr wertvoll für die Theorietestung angesehen werden. Weitere Forschung – dann jedoch wohl zu anderen Fallbeispielen, da hier meines Wissens keine dafür geeigneten Daten vorliegen – sollte aber die beiden in dieser Studie getesteten Hypothesen mit Paneldaten betrachten oder quasi-experimentelle Settings dafür nutzen.

Zudem wird in den beiden Kapiteln klar, dass durch das verwendete Design die verschiedenen Erklärungen zu *assortative mating* nicht rigoros gegeneinander getestet werden können. Durch den Vergleich von erwarteter mit tatsächlicher Entwicklung des Ausmaßes von *assortative mating* ergeben sich wichtige Hinweise auf die Stichhaltigkeit der Theorien. Allerdings könnten Erklärungen gleichzeitig auftreten und sich etwa teilweise aufheben, was sich dann nicht in den Daten niederschlägt. Ein weiteres Problem ist in diesem Zusammenhang die Korrelation unterschiedlicher Charakteristika wie sozialer Herkunft und Bildung, die beide zu *assortative mating* führen können. Bei beobachtetem *assortative mating* nach einem dieser Charakteristika bleibt unklar, welches Charakteristikum dieses verursacht. Wenn die Studien damit auch nicht eindeutig verschiedene Mechanismen testen können, so geben sie doch durch Korrelationsevidenz wichtige Hinweise darauf, welche Erklärungen eine Rolle spielen. Anschließende Forschung zu *assortative mating* sollte hier ansetzen.

Zur Frage, ob Bildung oder soziale Herkunft entscheidend sind, sollten Untersuchungen durchgeführt werden, die mit Hilfe vierdimensionaler loglinearer Modelle *assortative mating* der Bildung und der sozialen Herkunft gleichzeitig betrachten. Daten, mit denen dies möglich wäre, liegen für Russland bisher nicht vor. Im RLMS-HSE, auf dem Kapitel 3 basiert, existieren zwar die dafür notwendigen Variablen, allerdings ist die Fallzahl für vierdimensionale Modelle zu gering. Unser Verständnis könnten zudem Studien zum Online-Dating-Verhalten oder Survey-Experimente zu potenziellen Partnern erweitern. Ansonsten ist es sehr schwierig, die kausalen Mechanismen, die in dieser Arbeit diskutiert wurden, gegeneinander zu testen: die Untersuchung von Fallbeispielen – im Zeit- oder Ländervergleich –, in denen nur einzelne Erklärungen plausibel sind, wären hier eine Möglichkeit, wenn sie denn vorliegen. Aufgrund möglicher kultureller Unterschiede sollten aber auch weiterhin Länder betrachtet werden, selbst wenn für diese keine rigorose Theorietestung möglich ist.

Obwohl alle drei Studien damit keine strengen Tests kausaler Zusammenhänge darstellen, so geben ihre Ergebnisse doch in allen Fällen mindestens Hinweise auf diese Erklärungen. Die Untersuchungsdesigns stellen damit eine gute Möglichkeit dar, sich diesen kausalen Fragen überhaupt anzunähern. Verdienst dieser Arbeit ist es zudem, zahlreiche Theorien überhaupt erst herausgearbeitet und in einer Studie miteinander verglichen zu haben.

Die vorherigen Abschnitte haben darauf hingewiesen, dass mögliche Probleme durch eine bessere Datenlage abgefedert hätten werden können. Diese Datenproblematik weist darauf hin, wie wichtig es für die Sozialwissenschaften ist, auch im post-sowjetischen Raum qualitativ hochwertige Daten zu erheben. Gerade aufgrund der großen gesellschaftlichen Umbrüche im Zusammenhang mit der Transformation bietet sich dieser geographische Raum dafür an, zahlreiche Fragen mit Bezug zu sozialem Wandel zu betrachten. Auch wenn die Erhebungssituation durch den Krieg in der Ukraine und die zunehmende internationale Abgeschlossenheit Russlands in den beiden Ländern, die hier als Fallbeispiele verwendet wurden, sehr erschwert ist, können insbesondere solche Daten uns einen Einblick in Gesellschaften unter extremem Stress und in Wandlung geben und haben damit für die Sozialwissenschaften großen Wert. Daneben sind sie selbstverständlich auch für die Länderexpertise wichtig. Gesellschaften unter erhöhtem Stress sollten insbesondere auch beobachtet werden, weil Entwicklungen, die politisch unerwünscht sind, gut möglich sind.

### **1.7.2.3 Soziale Gruppen in dieser Arbeit**

Ziel der Arbeit ist es, die soziale Distanz unterschiedlicher gesellschaftlicher Gruppen – Sprachgruppen in der Ukraine und Statusgruppen in Russland – zu untersuchen. Die Forschungsfrage impliziert also bereits, dass es sich hierbei um soziale Gruppen handelt, die voneinander abgrenzbar sind.

Diese Annahme lässt sich aber für alle drei Studien hinterfragen. Wie bereits diskutiert, sind sprachliche und ethnische Identifikationen in der Ukraine situativ, fluide und hybride und deshalb ethnische, aber auch sprachliche Gruppen nur schwerlich als klar abgrenzbare Gruppen zu betrachten. Die unterschiedlichen Identitätsmarker wie Sprache, Region, Religion, Ethnizität und politische Einstellungen sind zwar korreliert, in vielen Fällen fallen sie aber auch nicht zusammen. Zuletzt gibt es keine organisierte Gruppe der russischsprachigen Ukrainer/-innen. Ähnliches lässt sich auch über soziale Statusgruppen in Russland sagen. So führt der Bildungsabschluss in Russland nicht zu klar definierten Gruppen, die sich als solche verstehen. Zwar sind Lebenschancen, Lebensstil und auch Identifikation deutlich mit dem Bildungsabschluss assoziiert, daraus folgt jedoch keine eindeutige Gruppenbildung – weder in Bezug auf den Lebensstil noch auf das Selbstverständnis. Auch mit Blick auf andere Merkmale scheint dies nicht der Fall zu sein; Statusgruppen lassen sich folglich nicht genau voneinander abgrenzen.

Da jedoch unumstritten ist, dass Statusmerkmale wie Bildung und auch Sprache die betrachteten Gesellschaften strukturieren, sind Untersuchungen dazu dennoch wichtig. An sich spricht das für Ansätze, die nicht von Kategorien ausgehen, sondern Status und Sprachzugehörigkeit eher als Kontinuen ansehen und metrisch skalieren. Bei Befragungen mit der Bogardus-Skala der sozialen Distanz ist dies sicherlich nicht möglich. Im Gegensatz dazu ist es für die Untersuchung von *assortative mating* vorstellbar und es sind hierfür auch Methoden entwickelt worden, etwa kohortenspezifische Rang-Rang-Korrelationen (Xie und Dong 2021). Studien mit einer solchen Methodik sind wichtig, um unser Bild von *assortative mating* zu überprüfen und zu ergänzen. Allerdings können solche Methoden definitionsgemäß dann aber keine Aussagen darüber liefern, ob bestimmte Übergänge besonders schwierig sind, was wichtig ist, um die Struktur der Gesellschaften zu verstehen. Aus diesem Grund habe ich mich in diesem Rahmen dazu entschieden, Status bzw. Bildung kategorial zu messen. Insgesamt weist aber die schwere Abgrenzbarkeit sozialer Gruppen in allen Fällen bereits auf die Durchlässigkeit zwischen den Gruppen hin, die die Studie genauer in den Blick nimmt.

Im Zusammenhang damit, dass die Gruppen schwer voneinander abgrenzbar sind, stellt sich auch die Frage, wie solche nicht ganz klar umrissenen Gruppen – Sprach- und Statusgruppen – am besten operationalisiert werden. In den Beiträgen zu *assortative mating* habe ich soziale Statusgruppen über Bildung definiert und unterscheidet fünf verschiedene Bildungsniveaus. Während Bildung in der Literatur üblicherweise als ein Kriterium von sozialer Lage anerkannt wird, so ist es meist nicht das einzige. Für Kapitel 4, das sich konkret für *assortative mating* nach Bildung interessiert, ist die Operationalisierung über den Bildungsabschluss folgerichtig. Allerdings kann diskutiert werden, ob damit gleichzeitig dem Anspruch genüge getan wird, die soziale Distanz sozialer Statusgruppen zu messen. Dies dürfte insgesamt unterkomplex und vermutlich besonders für die sowjetische Zeit problematisch sein, wo etwa die Parteimitgliedschaft von großer Bedeutung war. In diesem Zusammenhang stellt sich außerdem die Frage, wie damit umgegangen werden soll, wenn sich Kriterien der Statuslage ändern. Trotz dieser Problematik ist es für die Arbeit sinnvoll, dass Bildung als Maß verwendet wurde, weil sie vergleichsweise gut erhoben wurde und sich auch die Kategorien im Zeitverlauf nur wenig verändert haben. Insgesamt ist mir aber bewusst, dass es sich in dieser Arbeit um eine Definition von sozialen Statusgruppen handelt, die nicht optimal ist. Da aber wie bereits dargelegt mit Blick auf Russland auch kein Konsens darüber besteht, was genau soziale Statusgruppen voneinander unterscheidet und wie sie stattdessen definiert werden sollen, scheint die vorliegende Definition hier gerechtfertigt.

Die korrekte Operationalisierung von Statusgruppen ist insbesondere für die Analyse durch log-lineare und -multiplikative Modelle relevant, wie ich sie für die Analyse von *assortative*

*mating* verwende und die für kategoriale Daten geeignet sind. Sie basieren auf der Annahme, dass die Kategorien voneinander abgrenzbare Gruppen bilden, ansonsten kann das Ausmaß von *assortative mating* nicht korrekt ermittelt werden (Blossfeld und Timm 1997, 444). Gemessen wird dann nur *assortative mating* zwischen den definierten Gruppen. Ähnliches gilt auch für den Fall, dass sich Abgrenzungen zwischen Gruppen verändern. Wie ich gezeigt habe, hat die Forschung bisher keine eindeutigen Statusgruppen für Russland herausgearbeitet. Weitere Forschung sollte hier ansetzen. Zudem sollte betont werden, dass es sich hierbei um ein Problem handelt, dass die meisten Studien von *assortative mating* und auch Statusmobilität betrifft. Auch wenn damit möglicherweise die Aussagekraft über das echte Ausmaß von *assortative mating* eingeschränkt ist, ist zudem bereits das Resultat interessant, wie sich Beziehungsmuster zwischen den in dieser Arbeit definierten Gruppen verändert haben.

Auch im Zusammenhang mit Sprachgruppen in der Ukraine stellen sich Fragen zur Messbarmachung und Gruppenbildung. Unklar ist etwa, an wen Personen denken, wenn von russischsprachigen Bewohner/-innen der Ukraine die Rede ist. Darauf weist auch die Tatsache hin, dass teilweise Personen, die in den Interviews selbst Russisch sprechen, angeben, russischsprachige Personen nicht in ihrer nächsten Umgebung haben zu wollen. Möglich ist auch, dass sich im Zeitverlauf verändert haben könnte, wer als russischsprachige Person angesehen wird. Wie bereits diskutiert, handelt es sich außerdem um eine Befragung, die durch soziale Erwünschtheit verzerrt sein könnte.

Diese Entscheidungen, die auch stark durch die Datenverfügbarkeit geprägt sind, haben selbstverständlich Auswirkungen auf die Interpretation der Forschungsergebnisse. Genau genommen erlauben die Studien aufgrund dieser Problematik nur Aussagen zur sozialen Distanz der hier auf die vorliegende Weise definierten Gruppen. Bereits damit liefern sie aber selbstverständlich wichtige Erkenntnisse zur russischen bzw. ukrainischen Gesellschaft, insbesondere da nicht klar ist, welche Gruppen tatsächlich vorhanden sind bzw. die Annahme von abgrenzbaren Gruppen wohl unrealistisch ist. Hier sollte weitere Forschung jedoch ansetzen und stärker untersuchen, inwiefern soziale Gruppen anhand von Sprache und Status tatsächlich bestehen und wie sich diese definieren. Darauf aufbauend wären dann weitere Studien zur hier behandelten Fragestellung interessant.

### **1.7.3 Zeitliche Dynamik**

In dieser Arbeit habe ich generell eine Region während starkem und schnellem Wandel betrachtet. Damit stellt sich erstens die Frage, ob die Ergebnisse dieser Studie auch auf Gesellschaften übertragbar sind, in denen Wandel weniger drastisch oder nur in einzelnen Bereichen stattfindet. Da die Mechanismen an sich die gleichen sind, scheint dies an sich plausibel.

Zweitens hat dieser Wandel nicht mit Abschluss des Untersuchungszeitraums geendet. Dementsprechend stellt sich die Frage, ob die empirischen Schlüsse, die ich zur sozialen Distanz der untersuchten Gruppe gezogen habe, noch immer aktuell sind. Gerade im Bezug auf Russland und die Ukraine gab es hier große Änderungen, die mit dem breit angelegten Angriff Russlands auf die Ukraine 2022 verbunden sind.

Die empirischen Erkenntnisse dieser Arbeit legen nahe, dass sich ukrainischsprachige Ukrainer/-innen als Folge der russischen Aggression ab 2014 gegenüber der russischsprachigen Bevölkerung der Ukraine etwas distanzierter gefühlt haben. Dementsprechend war zu erwarten, dass der Angriff 2022 die soziale Distanz noch vergrößern würde. Insgesamt stehen hier tiefergehende Studien noch aus. Allerdings verweisen Umfrageergebnisse des KIIS darauf, dass sich nach dem Februar 2022 die Antworten zur sozialen Distanz mit Blick auf russischsprachige Ukrainer/-innen nur minimal verändert haben (Paniotto 2022). Was sich dagegen stark verändert hat, sind Einstellungen gegenüber Russ/-innen in Russland (sowie Belarus/-innen in Belarus). Auch bei der Einstellung gegenüber Russ/-innen (und Belarus/-innen) in der Ukraine zeigen sich deutlich Einbrüche. In einem Kommentar zu diesen Daten mutmaßt Paniotto, dass die Befragten hier möglicherweise statt der ethnischen Abstammung eine politische Identifikation mit den Staaten verstehen oder dazu Personen rechnen, die kürzlich von Russland und Belarus in die Ukraine gezogen sind (Paniotto 2022).

Aber auch die Ergebnisse der Studien zu *assortative mating* in Russland könnten sich in den letzten Jahren verändert haben. Von erhöhtem Interesse ist hier die soziale Ungleichheit, da diese Kapitel 4 zufolge das Ausmaß von Bildungshomogamie beeinflusst. So weist der von der Weltbank berechnete Gini-Index darauf hin, dass die soziale Ungleichheit seit etwa 2016 auf einem im Vergleich zur vorigen Dekade recht niedrigen Level liegt (World Bank Open Data 2024); dies stimmt mit den Daten des World Inequality Database für den Großteil der Jahre überein, zwischen 2019 und 2020 ist der Gini-Index aber nach den extrapolierten Daten wieder stark gestiegen ist (World Inequality Database 2024). Beobachtet wurde zudem, dass vom großangelegten Krieg gegen die Ukraine finanziell eher ärmere Regionen profitieren könnten, in denen häufig Kriegsindustrie angesiedelt ist und von wo viele der Soldaten stammen (Solanko 2024; Kurbangaleeva 2024). Dieser könnte insgesamt die soziale Ungleichheit verringert haben.

#### **1.7.4 Schluss**

Insgesamt trägt diese Dissertationsschrift mit drei Fallstudien zur sozialen Distanz im post-sowjetischen Raum zu einem besseren Verständnis davon bei, wie stark sozialer Wandel sich auf Beziehungen und Einstellungen zwischen unterschiedlichen sozialen Gruppen auswirkt. Wenn auch insgesamt aufgrund der Methodik Vorsicht bei kausalen Schlüssen

aufgrund der vorliegenden Arbeiten angezeigt ist, so können auf Grundlage der Studien erste Rückschlüsse auf theoretische Mechanismen gemacht werden: Beispielsweise unterstützt meine Forschung die These, dass sich in Folge von negativen Ereignissen Einstellungen gegenüber mit diesen Events assoziierten Personengruppen verschlechtern können. Auch bekräftigen meine Analysen bereits existierende Überlegungen dazu, dass verstärkte Einkommensungleichheit zu einem höheren Ausmaß an *assortative mating* nach Bildung führt.

Neben diesen theoretischen Erkenntnissen liegt der größte Wert der Arbeit sicher im Wissensgewinn zur ukrainischen und russischen Gesellschaft. Die Analyse von Spaltungen und Spannungen zwischen unterschiedlichen Gruppen trägt auch zu einem besseren Verständnis unterschiedlicher Gefahren in diesen Staaten bei. So weisen meine Auswertungen zur Ukraine insgesamt darauf hin, dass die Einstellungen auf die russischsprachige Bevölkerung sich auch nach dem Beginn des Krieges im Donbas und der Annexion der Krim nur wenig verschlechtert haben und auch im Krieg vergleichsweise positiv geblieben sind. Es scheint deshalb wenig wahrscheinlich, dass sich hieraus starke Spannungen oder möglicherweise sogar Gewalt ergibt, selbst wenn sich die Situation durch die Ausweitung des Krieges 2022 verschärft haben dürfte. Die Gefahr von innerukrainischen Spaltungen aufgrund von Sprache scheint dementsprechend eher gering. Die Ergebnisse können weitergehend so gedeutet werden, dass das ukrainische Nationalverständnis relativ breit ist und nicht nur Personen auf Grundlage ukrainischer Marker wie Sprache als Ukrainer/-innen angesehen werden. Meine Analysen zu Russland deuten darauf hin, dass die Gesellschaft sich auf Grundlage der Bildung im Zeitverlauf stärker segregiert hat und insbesondere die höchstgebildete Gruppe relativ stark unter sich geblieben ist. Inwieweit dies im Anschluss an den Untersuchungszeitraum weiterhin der Fall war, kann hier nicht beantwortet werden. Eine sich anschließende Frage wäre hier sicherlich, inwieweit in diesen verschiedenen Gruppen auch unterschiedliche Weltbilder und Einstellungen vorherrschen.

## **2. War, Identity Politics, and Attitudes toward a Linguistic Minority: Prejudice against Russian-Speaking Ukrainians in Ukraine between 1995 and 2018**

L.Eras. Erschienen in: *Nationalities Papers Nationalities Papers* 51 (1): 114–35.

### **2.1 Introduction**

Among the successor states of the Soviet Union, Ukraine has the largest Russian ethnic population outside of the Russian Federation (Bremmer 1994, 262) and is the European nation state with the largest ethnic minority (Barrington 2002b, 83). After Ukrainian independence, many observers feared interethnic tensions between the Russian and Ukrainian populations of the country (Barrington 2002b, 83). Luckily, such apprehensions proved to be wrong, and interethnic relations and attitudes in general remained friendly. Since then, most scholars have lost interest in interethnic relations and attitudes in the country. The war in Eastern Ukraine, which started in 2014 following the pro-European protests on Maidan Square and the Russian annexation of Crimea, has again increased worries about the relations and attitudes between the Russian and Ukrainian ethnic groups or Russian and Ukrainian speakers in Ukraine. For example, Kappeler (2015, 380) suggests that the most tragic consequence of the war in Donbas might be that the peaceful coexistence of ethnic Russians and Ukrainians would be threatened. Similarly, Pogrebinskiy (2015, 97) warns that ethnic frames have increased and that “[i]f the tendencies we observe today persist, there is a high probability that the political conflict will develop into an ethnic one,” although he believes that the “enemy is mainly defined not in ethnic terms but ideologically.”

Beside the war, another reason why prejudice against ethnic Russians or Russian speakers might have increased in 2014 is political change: the political rhetoric and identity politics – e.g., language or history politics – under President Petro Poroshenko, elected in spring 2014, focused much more on furthering an ethnic Ukrainian identity compared to his predecessor Viktor Yanukovych. It might be reasoned that identity politics promoting an ethnic Ukrainian nationalism depreciated ethnic Russians and Russian speakers; thus, prejudice against these groups might have varied with the intensity of ethnic Ukrainian nationalism. However, in 2006–2009, President Viktor Yushchenko’s politics and rhetoric were relatively similar; thus, if ethnic Ukrainian identity politics alone would lead to more animosity against ethnic Russians or Russian speakers, this could have been observed under Yushchenko as well. I am cautious in interpreting this comparison as evidence for lack of any effect of identity politics though: identity politics and war with the multitude of its societal, political, and

economic consequences could have created a complex interaction effect ultimately leading to the outcome reported in this paper.

While both these considerations coincide with what many people believe about prejudice, the research on prejudice is relatively unclear about how these changes affect attitudes toward minorities. Most sociological research on prejudice focuses on individual predictors, such as educational level (e.g., Wagner and Zick 1995) or social contact with outgroup members (Pettigrew and Tropp 2008) (for an overview, see Hodson and Dhont (2015)). In contrast, we know relatively little about macro-predictors of prejudice. In general, while it seems to be widely believed that negative events such as wars poison the attitudes toward minorities that are linked to groups responsible for the event, the existing literature on this issue is rather ambiguous and “[c]urrent research remains relatively silent on why, how, and under which circumstances an event may affect the perception of an out-group” (Legewie 2013, 1200). Similarly, the question of how nation-building policies and rhetoric affect prejudice against minorities is still very unclear (Helbling, Reeskens, and Wright 2016; Hjerm and Schnabel 2010; for a more elaborated discussion, see below). Although one must be careful in making claims about causality based on the data that I use, this study offers some clues as to how war and political rhetoric affect attitudes toward other groups.

While studying the development of attitudes toward Russian speakers contributes to our understanding of prejudice in general, it should be of interest for students of Ukrainian politics and society as well. Considering that a main focus in the study of Ukraine has been on the cleavages along ethnic, linguistic, and regional lines, the relatively low interest in attitudes toward the different ethnic, linguistic and regional groups is rather astonishing. The existing research on intergroup attitudes and relations in Ukraine stems mainly from the 1990s and has mostly examined ethnic groups. It shows that intergroup relations and attitudes in Ukraine have been relatively close and friendly, respectively (Barrington 2002b; Hagendoorn et al. 1998; Hagendoorn, Linssen, and Tumanov 2001; Barrington and Herron 2004). Newer studies are rare. A survey experiment conducted in summer 2014 suggests that ethnicity and language of a fictional candidate running for parliament are relatively unimportant for the vote choices of Ukrainians (Frye 2015). While this study indicates that, at least in the political sphere, ethnicity and language are irrelevant to the perception of other people, Constant, Kahanec, and Zimmermann (2012) find a wage premium for ethnic Russians compared to ethnic Ukrainians, which the authors explain by language rather than ethnicity. None of these studies, however, explores the temporal development over a longer period.

This study seeks to close this research gap by examining how the attitudes of Ukrainians toward Russian-speaking Ukrainians changed between 1995 and 2018; it is based on survey

data provided by the Kyiv International Institute of Sociology (KIIS). My analyses show that attitudes toward Russian speakers became more negative after the beginning of the war in Donbas in 2014, although the changes are relatively small, and in general, the evaluation has remained rather positive. This change cannot *solely* be attributed to identity politics during the years of war under observation, which promoted Ukrainian ethnic nationalism, because similar differences cannot be observed under President Yushchenko (2006–2009), who pursued similar identity politics. Thus, it seems that it was mainly the perception of Russia as an aggressor that influenced attitudes toward Russian speakers or that allowed the political rhetoric to better resonate in the population.

In contrast to most of the existing studies of Ukraine, I examine the attitudes toward a linguistic group – Russian-speaking Ukrainians – instead of an ethnic group. Ethnicity and linguistic identification or practice do not coincide in Ukraine. In 2001, when the latest census was conducted in Ukraine, 30% indicated Russian as their mother tongue (State Statistics Committee of Ukraine 2003-2004b) even more speak mainly Russian in daily life (Kulyk 2018). Among them, only 56% identified as ethnic Russians and 39% as ethnic Ukrainians (own calculations based on State Statistics Committee of Ukraine 2003-2004b). However, these clear-cut numbers hide that ethnic and linguistic identification and language use are often hybrid, blurry, and highly situational (Hentschel and Taranenko 2015). To examine attitudes toward Russian speakers instead of ethnic Russians is not only interesting because this has been rarely analyzed but also because language issues have played a major role in Ukrainian nation building. As Bernsand (2001, 39) writes, “The Ukrainian nation has been conceptualized mainly through its language since the 19<sup>th</sup> century, and romantic notions on the essentiality of nations and languages and on their correlation is often accepted on a common-sense basis.” For post-Soviet Ukraine, the relevance of language becomes especially apparent in the field of identity politics. Although, according to surveys, large parts of the population do not regard language politics as one of the most urgent issues (Kulyk 2013a, 287), and most accept the symbolic dominance of the Ukrainian language and the simultaneously widespread use of the Russian language (Kulyk 2014, 138–139), language politics have been discussed heatedly, and observers have commented that language has become politicized during the post-Soviet period (Bilaniuk 2016, 140; Zhurzhenko 2002, 11).

The article is structured as follows: In the next section, I discuss the war in Donbas and identity politics as potential factors that affected attitudes toward Russian speakers. In the following section, I present the data and the methodological approach. The final section presents the results. I conclude with a short summary and discussion.

## **2.2 What Might have Changed Prejudice against Russian Speakers?**

As mentioned, examining the post-Soviet history of Ukraine, two political events might have been consequential for the perception of Russian-speaking Ukrainians: the war in Donbas as well as altering identity politics and elite rhetoric. In this section, I discuss why these events might have influenced attitudes about Russian speakers. Beforehand, it should be acknowledged that one must be cautious when attributing changes in attitudes toward the war in Donbas and identity politics. First, both the war and identity politics are associated with each other. For example, the nationalist rhetoric of the Poroshenko era can be interpreted as a reaction to the war. Second, it might be argued that the direction of causality is not completely clear. For instance, the political rhetoric influences attitudes in the population but is in turn affected by elections or expectations about the population's wishes. Third, the rhetoric might resonate differently in the population during a war than in peacetime.

### **2.2.1 War in Donbas**

Following the Euromaidan protests, which started in late 2013, and the flight of President Yanukovich in late February 2014, anti-government and pro-Russian protests occurred in the Eastern and Southeastern regions of Ukraine. In March 2014, Russia annexed the Ukrainian peninsula of Crimea. Shortly thereafter in Donbas, separatists declared Donetsk and Luhansk People's Republics and occupied state institutions. This action led to an armed conflict between the Ukrainian government and the separatists. According to data from the United Nations, in Donbas between April 2014 and 2018, 12,800 to 13,000 people were killed and 27,000 to 30,000 people were wounded (Radio Free Europe/Radio Liberty 2019).

Research has shown that negative events that are highly discussed in the public – such as terror attacks or wars – can lead to the increase of prejudice against the whole group to which the perpetrators or those responsible for belong (e.g., Bar-Tal and Labin 2001; Legewie 2013; Hopkins 2010; Echebarria-Echabe and Fernández-Guede 2006; Seago 1947), but it is still relatively unclear when exactly this happens (Legewie 2013, 1200). Such effects can be explained by realistic group conflict theory (for a literature review and discussion see Jackson 1993), according to which stereotypes stem from real or perceived conflicts and competition over scarce resources, such as material values, power, or territory. In the following section, I argue that the Russian-speaking population was associated with the source of the war, and therefore it is plausible that attitudes toward this group became more negative after the beginning of the war.

While Russia is not involved in the conflict in Ukraine officially, scholars, international organizations, and media, as well as the Ukrainian government, have emphasized Russia's involvement with and support of the separatists since 2014. Regarding how the conflict has affected attitudes toward Russian speakers, it is not important which role Russia actually

played and plays in the conflict but that the Ukrainian population perceives Russia to be a warring party: Fischer (2019, 18), who conducted interviews with political actors, experts, and representatives of civil society organizations, concludes that “[i]n Kyiv there is broad consensus that the events in the Donbas are part of a hybrid war conducted by Russia against Ukraine.” This belief is in line with the official stance of the Ukrainian government (*10 Facts You Should Know About Russian Military Aggression against Ukraine* 2017). In September 2014, approximately 70% of the Ukrainian population agreed with the statement that there is a war between Ukraine and Russia, while only 19% did not (Onuch 2015, 49). Roughly half of the population agreed strongly with the statement that Russians actively supported pro-Russian oriented forces in Eastern Ukraine, and another quarter agreed with this statement; only 15% of the sample disagreed with it (Onuch 2015, 47).

Further considerations make it seem likely that the perception of the war in Donbas as a war caused by Russia led to an increase in prejudice against Russian speakers. In the context of the annexation of Crimea and the events in Donbas, many have argued that Russian speakers were used to legitimate the Russian engagement (Hutchings and Szostek 2015, 190; Ryazanova-Clarke 2017, 451). Officials from the Russian Federation emphasized the threat to Russian speakers and Russia’s responsibility for its compatriots [*sootechestvenniki*] in Ukraine. For example, in June 2014 Putin stated that “We will always protect the ethnic Russians in Ukraine, as well as that part of Ukraine’s population that feels inseparably linked with Russia ethnically, culturally, and linguistically, that feels to be a part of the broader Russian World [*russskyi mir*]” (RIA Novosti 2014). The concepts of compatriots and of *russskyi mir* refer to a common ground based on the same culture, religion and language, rather than on citizenship. The term describes an extended understanding of Russians to which not only Russian citizens belong but also ethnic Russians and Russian language speakers. Referring to Ukraine in 2014, the term was highly conflated with Russian speakers (Pieper 2018, 20–21). Thus, since the Russian-speaking population was used to legitimize an intervention in Ukraine, it is very plausible that this war could be perceived as being linked to the Russian-speaking population of Ukraine.

In addition, it seems self-evident that the Russian language is associated with Russia. Debates over language issues, which have been heatedly conducted since Ukraine’s independence, have often rather seemed to be about geopolitics. The political debate over language laws shows that the question of language is strongly related to the overall debate on the degree of Ukraine’s closeness to Russia: whereas so-called pro-Russian politicians usually advance the view that Russian and Ukrainian should be officially equally ranked, so-called pro-European forces normally take the position that Ukrainian as the titular language must be privileged. Moreover, Kulyk (2018) argues that Euromaidan and the war in Donbas decreased identification with Russian language and ethnicity. These shifts away from

identification with the Russian language suggest that the Russian language is associated with the aggressor party.<sup>16</sup>

## **2.2.2 Nationalist Rhetoric and Nation-Building Efforts**

In the previous section, I argued that not only the war directly but also the frames and interpretations of the war might have influenced views about Russian speakers. In particular, I reasoned that the official Russian interpretation of the war might have alienated Russian speakers from Ukrainian ones. Another important factor might be the dominant elite rhetoric and discourse in Ukraine directly or indirectly concerning ethnic Russians or the Russian-speaking population.

Debates that might have affected the attitudes toward Russian speakers in Ukraine have been over identity, identity politics, and nationbuilding. Such discussions have focused on the question of how “Ukrainian” Ukraine must be and how distinct Ukraine should be from Russia or the Soviet Union. First and foremost, these debates have been about language laws, history, and memory politics, but they can be found in other fields, such as (especially lately) church politics. In these debates, Russia has often been depicted as “the other” (Kuzio 2001a). It should be noted that ethnic Russians and Russian speakers were not demonized or denigrated by mainstream political actors and that these debates have not focused on social groups. In addition, the proponents of a more Ukrainian Ukraine stressed the necessity to promote Ukrainian rather than to fight Russian culture or language. Nevertheless, it seems plausible that a political discourse emphasizing that what belongs to Ukraine should be Ukrainian – be it culture, language, history, or religion – at least indirectly devaluates and delegitimizes other cultures, ethnicities, religions and, possibly, their representatives. While there has been a consensus among the Ukrainian elite that Ukraine is an independent state, the official discourse and political aims concerning national identity and nation-building efforts underwent tremendous changes during the period of observation. These changes are associated with the different Ukrainian presidents – Leonid Kuchma (1994–2004), Viktor Yushchenko (2005–2010), Viktor Yanukovich (2010–2014), and Petro Poroshenko (2014–2019). Although identity politics were not always loudly espoused by the presidents themselves, but this task has been partly overtaken by their entourages (Kasianov 2012, 162), identity politics and rhetoric have changed remarkably between the different

---

<sup>16</sup> However, some studies have challenged Kulyk’s argumentation. Alexseev (2015), who uses the KIIS up to 2015, suggests that changes in language use (which are statistically insignificant in most cases) might reflect a long-term trend. Similarly, Pop-Eleches and Robertson (2018) conclude (using panel data) that there has been little change in language use and ethnic identity at the aggregate level between 2012 and 2015. Examining the (former) population of the region of conflict, Sasse and Lackner (2018) show that those who have fled to other places in Ukraine and the population of the Kyiv-controlled parts of Donbas feel that they have become more Ukrainian since 2013. While these results are based on surveys, a study using unreactive Twitter data (and thus on language use) from November 2013 to September 2014 shows that Twitter users who declare Ukrainian or Russian language as their user language started to tweet more often in Russian after the Crimean crisis (MacDuffee et al. 2016).

presidencies; this trend has been compared to a “pendulum” that “swings from one extreme to another along the identity dimension as the parties in power alternate” (Charnysh 2013, 2).

Under Yushchenko and Poroshenko, the ethnic Ukrainian nationalist element was much stronger than under Kuchma and Yanukovych. Yushchenko and Poroshenko (especially toward the end of the latter’s presidency) were both much more engaged in promoting the Ukrainian language, emphasized parts of Ukrainian history that, as Kasianov (2012, 151) puts it referring to Yushchenko, were “presented in extremely exclusive form, as constituents of Ukrainian ethnic history alone,” and they supported a united Ukrainian Orthodox Church. In contrast, although Kuchma and Yanukovych did not completely abolish the nationalizing policies of their predecessors, both presented themselves as opponents of the ethnic Ukrainian nationalism of their predecessors, they supported the elevation of the Russian language, and their approach to history was much more ambivalent. This is not to say that Yushchenko’s and Poroshenko’s or Kuchma’s and Yanukovych’s identity politics and political rhetoric completely coincided – the presidents had different backgrounds, came to power under different circumstances, had different rhetorical styles and targeted somewhat different issues; besides, the rhetoric also evolved over the period of the presidencies. However, with regard to the promotion of an ethnic Ukrainian identity there are strong similarities between these presidencies and strong differences to those preceding; this is important for interpreting the findings of this study.

The argument that these changes in identity politics and elite rhetoric might have affected attitudes against Russian speakers is inspired by three different strands of research arguing that elite discourse and interpretations can affect the perceptions, attitudes, and actions of the population. First, political scientists have shown that when asked about their political attitudes, individuals often do not process the complete information but rely on speaker cues – such as elite affiliation – basing their decision rather on who said what than what was said (Zaller 1992; Lupia 1994; Rahn 1993). Second, aggressive and nationalist elite rhetoric has been described as an explanation of ethnic conflict (Fearon and Laitin 2000; Oberschall 2000). Third, the literature on prejudice has stressed that individuals are less hesitant to voice prejudices if prominent and especially elected figures express them, since this fact suggests that such prejudices do not contradict social norms (Newman et al. 2021; Schaffner 2020). Despite these hypothetical links of elite rhetoric with popular attitudes and ethnic hostility, it is not so clear if nation-building politics and elite rhetoric emphasizing the core nation lead to increased prejudice against Russian speakers in the Ukrainian context. While nationalism is usually associated with a higher level of prejudice against outgroups (Pehrson, Vignoles, and Brown 2009), it is unclear if Russian speakers are perceived as an outgroup. Also, studies on the association between nationalist elite rhetoric and popular attitudes have led to unclear results: While Hjerme and Schnabel (2010) do not find that nationalist elite

rhetoric affects nationalist attitudes in the population, Helbling, Reeskens, and Wright (2016) argue that exclusive comments by political elites of who belongs to the nation – in contrast to inclusive notions – resonate in the population. Additionally, the literature on elite cueing focuses on political attitudes rather than attitudes toward social groups. Furthermore, in contrast to the literature on prejudice and ethnic conflicts, there has been no open denigration of Russian speakers by the political elite. At last, if and to which degree individuals adopt elite opinions depends on many factors, such as incumbency (Matsubayashi 2013), popularity (Mondak 1993), partisanship (Goren, Federico, and Kittilson 2009), elite consensus (Zaller 1992), or the complexity of the issue (Nicholson 2011); if, for example the elite speaker is disliked, this can even lead to a stronger resentment of an elite statement (Schaffner 2020; Clark and Kastle 2015; Kam 2020). While Ukrainian presidents were unlikely influential actors from the point of view of some of these arguments – e.g., due to low popularity and lack of elite consensus – other factors speak for their relevance: Ukrainian presidents have a relatively powerful position in Ukrainian politics, which is underscored by the fact that turns in ethnic politics were highly associated with new presidents. In addition, at least for the period under Kuchma, Kulyk (2006) argues that the media, which are important for opinion making (Zaller 1992), adopted the views of the political elite.

In summary, it seems plausible that prejudice toward Russian-speaking Ukrainians increased due to the war in Donbas and due to more pronounced ethnic identity politics under Yushchenko and Poroshenko. In the following section, I present the data and the methodological approach to examine these arguments.

## **2.3 Data and Methods**

### **2.3.1 Data**

This analysis is based on the Omnibus Surveys of the KIIS from 1995 to 2018. The KIIS is independent and one of the most renowned Ukrainian polling centers<sup>17</sup>; many studies of Ukraine have used data from this polling center (e.g., Coupe and Obrizan 2016; Kulyk 2018; Beissinger 2013). The Omnibus Survey is conducted several times per year with many questions asked regularly. If the same issues come up in different waves, the wording and response categories are usually the same, making it possible to compare different waves. The interviews are conducted in a face-to-face situation at the respondent's home. In every poll, approximately 2,000 individuals are chosen by four-stage random sampling. The analysis is limited to individuals older than 17 years old. Since April 2014, the KIIS sample does not cover Crimea anymore, and areas that are not under Ukrainian government control were not polled; therefore, I omitted respondents from the Donetsk and Luhansk regions

---

<sup>17</sup> The number of missing values is very small, which for example might indicate that interviewees were pressured to provide answers.

from the whole sample for better comparability (a similar approach was used by Kulyk (2018) for the same data set to compare identity changes). I use all of the years in which social distance, a measure of prejudice, was measured. Thus, with the exceptions of 2005 and 2011, the data are analyzed for every year since 1995. Sampling occurred at different times during the year. In 2013, the sample period was in September, before Euromaidan; in 2014, polling occurred in October.

While so far, researchers have not focused on Russian-speaking Ukrainians, there are some studies that have previously used the rich KIIS data on social distance. For example, Panina (2004) and Paniotto (2008) use the survey up to 2004 and 2007, respectively, in studies of antisemitism and xenophobia in Ukraine. While their focus is on other minority groups, they report the social distance to Russian and Ukrainian speakers for comparison. In addition, the social distance toward different groups has been reported in press releases by the KIIS. Examining social change in Ukraine after the start of the war, Alexseev (2015) compares KIIS data from 2013 and 2014. He concludes that the acceptance of Russians and Russian-speaking Ukrainians decreased during the period, while it increased for all others. In contrast to this study, the aforementioned studies do not observe changes in social distance toward Russian speakers from 1995 to 2018 or apply multivariate statistical methods.

For the analysis, I compared the social distance toward Russian-speaking Ukrainians between the different waves. Since this study relies on cross-sectional rather than panel data, it should be emphasized that differences between the years might be caused by changes in the sample rather than changes in the whole population. To check whether the different waves are comparable, I tested whether the waves differ concerning other sociodemographic variables, such as age or gender (see Supplementary Material (SM) 1). The analyses do not uncover conspicuous shifts between the years; thus, they do not argue against comparing the data.

While comparisons over time are problematic with all cross-sectional data, for this study, two issues deserve particular discussion: First, the war in Donbas and the annexation of Crimea have caused massive migration flows. According to data from the Ukrainian Ministry of Social Policy<sup>18</sup> from May 2016 in the regions in the sample, 796,540 internally displaced persons (IDPs) were registered (*Slovo i dilo*, May 10, 2016). Because the data contain no information about the place of origin or whether a person has fled, it is not possible to exclude refugees from the sample. Thus, changes in prejudice might be due to inflows of former residents of the Luhans'k and Donets'k regions.

---

<sup>18</sup> These data likely overestimate the number of IDPs (probably mostly in areas close to the conflict) since it is based on the number of people who applied for pension or social welfare payments at the new place of residence (but among them are many people who still live in the area not controlled by the Ukrainian government but who come to government-controlled places to claim their social welfare and pension payments) (Smal 2016).

Second, it would make sense to exclude Russian speakers from the analysis because it seems unlikely that attitudes toward their own ingroup would be affected by political incidents. However, such identities are not stable over lifetimes. In particular, it has been argued that identification with Ukrainian identity markers (language, ethnicity) has grown as a consequence of Euromaidan and the war in Donbas (Kulyk 2016, 2017, 2018). Additionally, it has been argued that the meaning of some of these markers has changed, for example, how ethnicity (*national'nist'*) is understood (Kulyk 2013b, 2018). Thus, excluding Russian speakers or ethnic Russians from the sample might even complicate comparisons over time.

Using cross-sectional data, these problems cannot be overcome completely<sup>19</sup>; to my best knowledge, panel data on attitudes toward Russian speakers in Ukraine, which would be able to identify intrapersonal changes, do not exist. However, by controlling for observable characteristics in multivariate models and examining different subgroups I attempt to overcome these problems to the extent possible.

### 2.3.2 Samples

The focus of this study is on the attitudes of those classified as Ukrainian-speaking Ukrainians; only for this group – the first sample – which does not identify with Russian language or ethnicity, it seems plausible that its view of Russian speakers is affected by the political rhetoric or the war. However, as has been argued earlier, due to identity shifts, it seems questionable how comparable the different waves are. The second and the third sample account for this problem: The second sample encompasses the whole population (with the exception of the Luhans'k and Donets'k regions and Crimea, which are excluded from all samples) irrespective of ethnicity and language. The third sample comprises observations from regions in which the change in ethno-linguistic identification has been small: These regions saw the share of Ukrainian-speaking Ukrainians in the years 1995–1997 compared to 2017–2018 change by less than five percentage points. Concerning the share of Ukrainian-speaking Ukrainians, these regions are very heterogeneous. The fourth sample encloses only regions where the share of IDPs has been less than 0.5% (the regional share of IDPs differs extremely) to address the problem that the sample composition might have changed due to migration from the Luhans'k and Donets'k regions and Crimea; this could have strongly influenced the attitudes that I investigate.<sup>20</sup> All of these regions are in the

---

<sup>19</sup> The same problem is present in the studies by Kulyk (2018) or Coupe and Obrizan (2016), working with cross-sectional data from KIIS as well. However, they are comparing different waves and claiming causal effects relatively self-confidently. Sasse and Lackner (2019) are very open about this shortcoming using cross-sectional data in Donbas.

<sup>20</sup> In general, it is difficult to predict how the inflow of IDPs might have changed the overall results. Since IDPs originate from areas with a mostly Russian-speaking population, it seems relatively plausible that this group is less prejudiced against Russian speakers: contact with Russian speakers is widespread in these regions (which should lead to a reduction in prejudice (Pettigrew and Tropp 2008)), and often they themselves are Russian speakers. In their regions of origin, prejudice toward Russian speakers has been very low. However, IDPs are of course a highly self-selected group that does not necessarily coincide with the average pre-2014 population of

Western part of Ukraine, leading to little geographical variation in this group (for more information on the different samples, see SM 2).

### 2.3.3 Measuring Prejudice: Social Distance

I measure prejudice with the social distance scale. Since 1995, almost every year, one section in the KIIS Omnibus Survey has inquired about social distance toward different ethnic, national and linguistic groups, among them Russian-speaking Ukrainians. The social distance scale goes back to Bogardus (1959, 7), who defines social distance as “the degree of sympathetic understanding that functions between person and person, between person and group, and between groups.” Other scholars have described that the scale measures how close or intimate (Mather, Jones, and Moats 2017) one feels toward other groups. Bogardus’ definition of social distance is reminiscent of definitions of prejudice. The way in which social distance is measured by KIIS is very similar to the version proposed by Bogardus: the respondents are asked to complete the statement “I agree to accept representatives of the particular ethnic [*natsional’nyi*] group” with at least one answer option for each group. These answer options are “as member of my family”, “as close friends”, “as neighbors”, “as colleagues at work”, “as residents of Ukraine”, “as guests of Ukraine” and, at worst, “I would not let them into Ukraine.”<sup>21</sup> I assume that the scale is hierarchical (meaning that someone who is accepted as a family member will be accepted as a close friend too) and examine the closest position indicated only. To reduce the social desirability bias, this part of the questionnaire was administered to the respondents, and they answered the questions independently. We do not know how strong the bias is anyway. If the social desirability bias is high for this question, it does not measure the acceptance of the respondents but encompasses rather what people believe is socially accepted and thus, rather, the norm of social distance.

A conspicuous fact concerning the data that should be mentioned is the relatively low acceptance of one’s own group. For example, in all years, only 62.2% of the 16,094 Ukrainian-speaking ethnic Ukrainians indicate that they would accept a Ukrainian speaker as a family member. Although this group is that which they accept most, the small number might indicate that a proportion of the respondents did not understand the question; thus, one should be cautious drawing conclusions about the real social distance in society based on these data. However, since there is no reason why the degree to which respondents understand the question might have changed over the years, and I am mostly interested in changes between waves, this response behavior does not seem problematic for this study. In

---

Donbas and Crimea. In addition, since the war has affected their lives most remarkably, one might hypothesize that their attitudes might have changed most pronouncedly.

<sup>21</sup> The term “distance” suggests that it does not matter from which side it is measured. However, this is not the case in how the concept is usually used: The acceptance of a different group is not necessarily symmetrical.

addition, the results for social distance toward different groups vary strongly, which would not be the case had the respondents selected answer categories without understanding them.

### **2.3.4 Models**

While I present some descriptive analyses first, I additionally estimate multivariate models to consider that changes in prejudice could be due to changes in the composition of the sample over time. All of the models that are reported in the article are linear regression models with robust standard errors. As usually done (Bogardus 1947, 308; Parrillo and Donoghue 2005, 2013), the dependent variable of social distance is measured quasi-metrically from one (“would accept as family members”) to seven (“would not let them into Ukraine”). Because it might be objected that the intervals between the neighboring answer categories are not equal, I additionally estimate models in which the dependent variable is binary: these binary variables distinguish whether the respondent accepts Russian-speaking Ukrainians as a) family members; b) close friends or family members; and c) residents of Ukraine or in a closer position. The readiness to accept someone as a friend (or closer) indicates readiness to accept someone in his/her close environment. Since most Ukrainians accept Russian speakers as close friends, I also examine the boundary to accept representatives of this group as family members. To accept someone as a resident of Ukraine is relatively similar to the acceptance of individuals as conationals. Thus, this variable might give an impression about whom respondents count as belonging to the nation. For robustness checks, logit models were estimated for the binary dependent variables as well; their results are similar to the linear probability models (see SM 5.2).

#### **2.3.4.1 Explanatory Variable: Different Presidencies**

Since I am interested in whether, during the war and during times with stronger ethnic Ukrainian identity politics, prejudice against Russian-speaking Ukrainians was higher, my main variables of interest are dummies for time periods that differ in the dominant identity politics and the occurrence of the war in Donbas. As discussed, the Yushchenko (2006–2009) and Poroshenko (2014–2018) periods were characterized by much stronger ethnic Ukrainian identity politics than both the Kuchma (1995–2004) and Yanukovych (2010–2013) periods. Thus, I separate periods by the different presidencies: 1995–2004 Kuchma; 2006–2009 Yushchenko; 2010–2013 Yanukovych; and 2014–2018 Poroshenko. In addition, Poroshenko’s presidential term coincides with the war in Donbas (for the years of observation). Since a focus of this study lies on changes after the beginning of the war, I use the Yanukovych period as the reference group. Although one must be careful with causal claims based on these data, if prejudice against Russian speakers has increased in both the Poroshenko and Yushchenko periods (compared to the Yanukovych and Kuchma periods), it indicates that ethnic identity politics affect prejudice. If under Poroshenko, prejudice against

Russian speakers was higher than under Yushchenko, this fact would speak to an effect of the war.<sup>22</sup>

#### **2.3.4.2 Control Variables**

In the regression models, I control for variables that were found to be important in previous studies of prejudice to account for the different composition of the waves. Since some of the variables might be mediators and thus lead to overcontrol bias (Elwert and Winship 2014), I first estimate models without any control variables. In the other models, I control for the following variables (for further information on the control variables, see SM 3): education, because it has been shown to be negatively correlated with prejudice (Wagner and Zick 1995); urban (vs. rural) residency, since inhabitants of cities are known to be less prejudiced than those in rural places (Tuch 1987); gender, since many studies have shown different levels of prejudice for men and women (Ekehammar, Akrami, and Araya 2003, 1509–10); age, because it is usually correlated with prejudice (Stewart, Hoppel, and Radvansky 2009); region, since attitudes in Ukraine are highly dependent on the region in which one lives; and the different cohorts, to consider the generational change in the data, which were collected over more than twenty years.

It has been argued that economic status influences the level of prejudice against outgroups and that economic hardship goes with higher levels of prejudice (Burns and Gimpel 2000) because the ingroup and outgroup potentially compete over economic resources; especially in the case of shrinking resources, the outgroup is perceived as a threat to economic resources (Butz and Yogeewaran 2011). Although we do not know whether Russian speakers as a group are seen as economic competitors, it might well be that the changeable economy might have influenced Ukrainian speakers' prejudice against Russian speakers over the last decade. Ukraine's economy underwent several crises in the time of observation. Due to the war, the economy suffered even more. Because the shrinking economy was at least partly an effect of the war, to some extent, economic status might mediate the war's effect. Since the individual economic status might be most important, I control for economic status by including information about the consumption possibilities of the household. Because the variable has not been surveyed in all years and because it might induce overcontrol bias, models with and without this variable are estimated.

## **2.4 Results**

### **2.4.1 Descriptive Results**

Figure 2.1 presents the answers of the subgroup of Ukrainian-speaking Ukrainians (sample 1). The number of those accepting Russian speakers as family members clearly drops

---

<sup>22</sup> To check whether the results are driven by single years, additional models were estimated with slightly shifted time periods (see SM 5.1). The results are robust.

between 2013 and 2014. Considerable differences between the earlier presidencies are not apparent. Thus, the war seems to have affected attitudes toward Russian speakers. While in the first years of observation, the acceptance of Russian speakers is at a somewhat higher level, from 1999 to 2013, the share of those accepting Russian speakers as family members oscillates around 40%. Up to 2014, the year with the lowest share of those accepting Russian speakers as family members is 2008, that is, under Yushchenko. The years in which Russian speakers are most accepted as family members are under Kuchma and Yanukovych. Although there are no clear shifts between the different presidencies, this finding supports the consideration that ethnic Ukrainian identity politics affect prejudice against Russian speakers. During the whole observation period, the share of those saying they would not let Russian speakers into Ukraine has remained small and relatively stable. Only in 2018 this number is strikingly high. After a sudden rise in social distance between 2013 and 2014, it seems to have slightly decreased but increased again in 2018. Since Poroshenko's political rhetoric focused much more on ethnic identity in 2018 than in the years before, this development fits the consideration quite well that attitudes are affected by political rhetoric.

For the other samples, the patterns are relatively similar. In the whole population (Figure 2.2) the acceptance of Russian speakers is higher than in sample 1 (Ukrainian-speaking Ukrainians), and the changes are less pronounced. Because of the many Russian speakers among the respondents in this sample, this finding is not surprising. Figure 2.3 presents the answers of the population in regions in which the share of those identifying as Ukrainian-speaking Ukrainians has been relatively stable (sample 3). Changes between the years are much more pronounced in this group than in the other groups, which might be explained by the smaller sample size. Surprisingly, a decrease in attitudes toward Russian speakers occurs only after 2014, but between 2013 and 2014, the number of those accepting Russian speakers as family members even increases. Figure 2.4 shows the results for regions with a small proportion of IDPs (sample 4). Since the shifts between the years are sometimes quite pronounced, it is more difficult to see any patterns before 2014. However, there is a striking difference between 2013 and 2014, when the acceptance of Russian speakers as family members is nearly 20 percentage points lower than the previous year. After 2014, the share of those accepting Russian speakers as family members oscillates around 20%. This sample comprises regions from the Western part of the country only, rendering the relatively high level of social distance during the whole observation period not surprising.

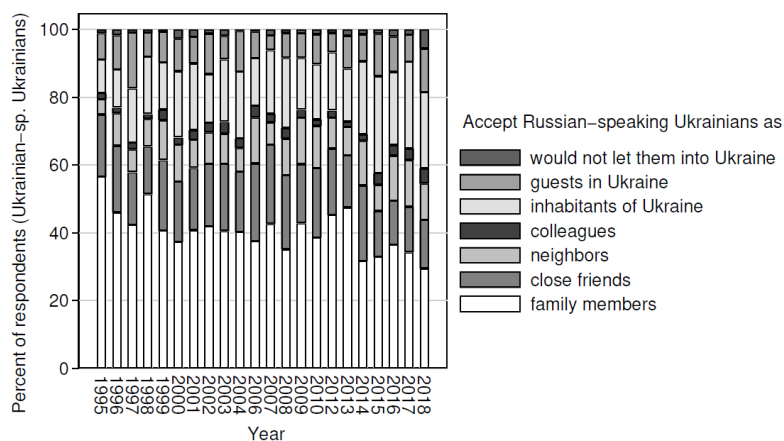


Figure 2.1: Social Distance of Ukrainian-Speaking Ukrainians toward Russian-Speaking Ukrainians

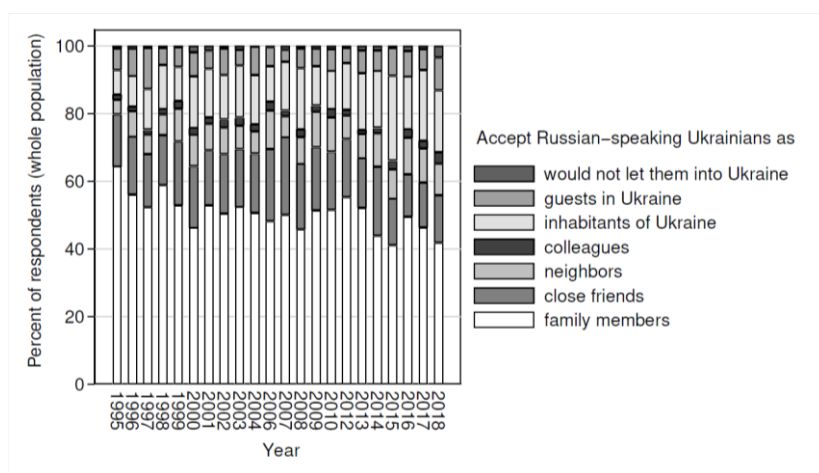


Figure 2.2: Social Distance of the Whole Population toward Russian-Speaking Ukrainians

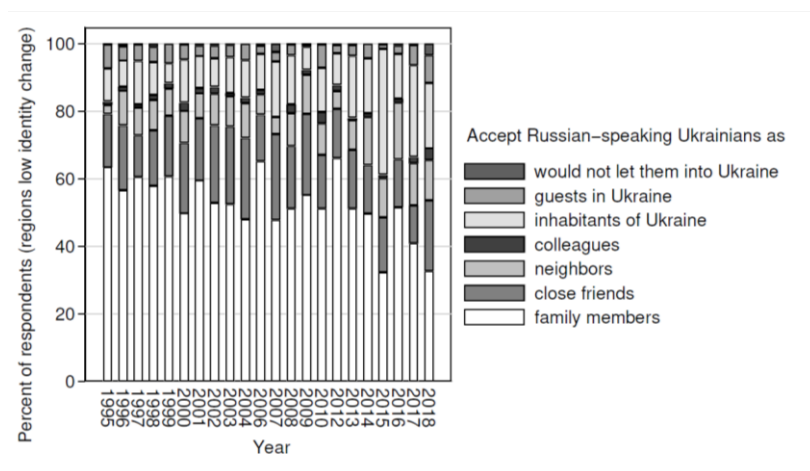


Figure 2.3: Social Distance toward Russian-Speaking Ukrainians in Regions with Low Identity Change

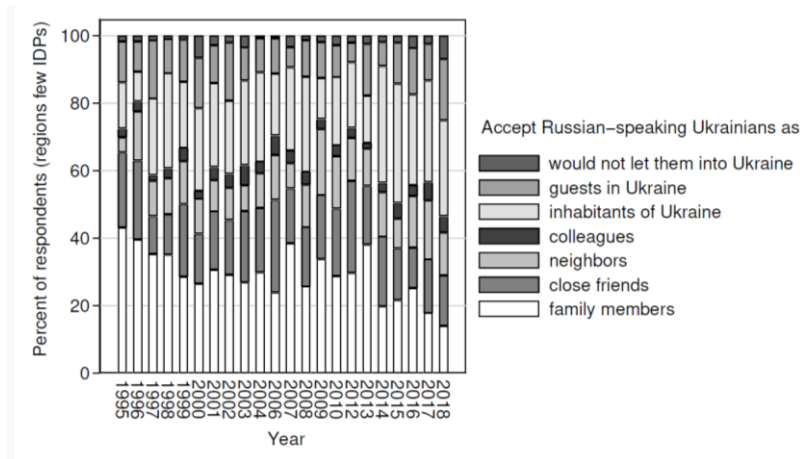


Figure 2.4: Social Distance toward Russian-Speaking Ukrainians in Regions with Low Share of IDPs

## 2.4.2 Multivariate Models

Table 2.1 shows the linear regression models for the subgroup of Ukrainian-speaking Ukrainians (that is, it corresponds to figure 2.1). While the first model is without any control variables, they are added in models 2 and 3; in the third model, the number of observations is smaller because the added control variable “economic status” has not been surveyed in all of the years. The results change only slightly when adding control variables.<sup>23</sup> Models 4–6 measure the acceptance of Russian speakers using binary variables (using the same control variables as model 2). In all models, we see statistically significant differences between the Yanukovych and Poroshenko eras. According to models 1–3, compared to the Yanukovych period, after 2014, social distance increased statistically significantly by roughly 0.5. This finding means that, on average, approximately every second person chose a category lower under Poroshenko than under Yanukovych. In contrast, these models do not detect any significant differences between the Yanukovych and Yushchenko eras. Only in one other model can another significant difference be found between the Yanukovych period and earlier presidencies: when controlling for sociodemographic variables, there is a statistically significant difference between Kuchma and Yanukovych (model 2), but the difference in this model is small (approximately 0.1).

Models 4–6 – here social distance is measured with binary variables – show what has already become visible in the descriptive figures: while the readiness for close relations has decreased after 2014, the share of those accepting Russian speakers as residents of Ukraine has remained fairly stable. The models estimate that, compared to the Yanukovych era, in the Poroshenko era, the share of those accepting Russian speakers as family members decreased by ten percentage points, of those accepting them as friends or family members by 13 percentage points, and of those accepting them as residents of Ukraine (and further positions) by 2.7 percentage points. For the other presidencies, the patterns are less

<sup>23</sup> The complete estimated models can be found in SM 4.

clear. In the models, some additional significant changes can be found between other presidencies, but the changes are clearly the largest when comparing the Poroshenko and Yanukovych eras. Only the effect of the Yushchenko era is remarkable; the share of those accepting Russian speakers as family members decreased by 4.2 percentage points compared to the Yanukovych era. For friends, a similar effect cannot be found.

*Table 2.1: Linear Regression Models: Social Distance of Ukrainian-Speaking Ukrainians (sample 1) toward Russian-Speaking Ukrainians*

|                                                  | (1)<br>Distance<br>toward<br>Russian-<br>speaking<br>Ukrainians<br>(metric) | (2)<br>Distance<br>toward<br>Russian-<br>speaking<br>Ukrainians<br>(metric) | (3)<br>Distance<br>toward<br>Russian-<br>speaking<br>Ukrainians<br>(metric)      | (4)<br>Acceptance<br>family<br>member                     | (5)<br>Acceptance<br>friend                               | (6)<br>Acceptance<br>resident                             |
|--------------------------------------------------|-----------------------------------------------------------------------------|-----------------------------------------------------------------------------|----------------------------------------------------------------------------------|-----------------------------------------------------------|-----------------------------------------------------------|-----------------------------------------------------------|
| Presidency<br>(Reference: 2010-2013: Yanukovych) |                                                                             |                                                                             |                                                                                  |                                                           |                                                           |                                                           |
| 1995-2004<br>(Kuchma)                            | 0.0742<br>(0.041)                                                           | 0.108*<br>(0.047)                                                           | 0.031<br>(0.056)                                                                 | -0.012<br>(0.013)                                         | -0.020<br>(0.013)                                         | -0.019*<br>(0.008)                                        |
| 2006-2009<br>(Yushchenko)                        | 0.031<br>(0.046)                                                            | 0.030<br>(0.045)                                                            | 0.003<br>(0.046)                                                                 | -0.042***<br>(0.012)                                      | -0.014<br>(0.012)                                         | 0.017*<br>(0.007)                                         |
| 2014-2018<br>(Poroshenko)                        | 0.517***<br>(0.044)                                                         | 0.476***<br>(0.044)                                                         | 0.475***<br>(0.045)                                                              | -0.101***<br>(0.011)                                      | -0.130***<br>(0.012)                                      | -0.028***<br>(0.007)                                      |
| Included control<br>variables                    | none                                                                        | Region,<br>education,<br>gender,<br>age, urban,<br>cohort                   | Region,<br>education,<br>gender,<br>age, urban,<br>cohort,<br>economic<br>status | Region,<br>education,<br>gender,<br>age, urban,<br>cohort | Region,<br>education,<br>gender,<br>age, urban,<br>cohort | Region,<br>education,<br>gender,<br>age, urban,<br>cohort |
| N                                                | 19363                                                                       | 19363                                                                       | 14383                                                                            | 19363                                                     | 19363                                                     | 19363                                                     |
| R <sup>2</sup>                                   | 0.012                                                                       | 0.097                                                                       | 0.099                                                                            | 0.078                                                     | 0.090                                                     | 0.029                                                     |
| Adjusted R <sup>2</sup>                          | 0.012                                                                       | 0.097                                                                       | 0.098                                                                            | 0.077                                                     | 0.089                                                     | 0.028                                                     |

Robust standard errors in parentheses

\*  $p < 0.05$ , \*\*  $p < 0.01$ , \*\*\*  $p < 0.001$

Table 2.2 shows the models with control variables (except for economic status) for the other three samples.<sup>24</sup> Overall, the patterns are similar to the sample of Ukrainian-speaking Ukrainians, but the effect sizes differ: in all of these models, we see statistically significant effects for the Poroshenko period (compared to the Yanukovych era) but none for the Yushchenko era. Among the whole population, on average, one third of the population chose a category lower under Poroshenko than under Yanukovych. For regions with small identity changes, on average, under Poroshenko, 40% of the respondents chose a category one scale point lower than under Yanukovych. For regions with a small share of IDPs, the differences between the Poroshenko and Yanukovych eras are much more pronounced than

<sup>24</sup> Models corresponding to Table 1 for all of the different samples can be found in the SM 4. Controlling for the different socio-economic variables changes the coefficients only slightly.

among the other groups (approximately 0.67). In addition, in this sample, the social distance toward Russian speakers grew statistically significantly under Kuchma compared to Yanukovych, but the difference is much smaller. It is not clear whether the large difference between Yanukovych and Poroshenko in this group is due to the small number of IDPs in these regions. Instead, it might be a regional effect since the regions in this sample are all in Western Ukraine. This explanation is supported by models for the different macroregions showing that regions in the West experienced a stronger change in attitudes toward Russian speakers (SM 6).

Table 2.2: Regression Models: Social Distance (metric) toward Russian-Speaking Ukrainians

|                                                  | (1)<br>Sample 2:<br>whole population                | (2)<br>Sample 3: low<br>change in identity          | (3)<br>Sample 4: low<br>number of IDP's             |
|--------------------------------------------------|-----------------------------------------------------|-----------------------------------------------------|-----------------------------------------------------|
| Presidency<br>(Reference: 2010-2013: Yanukovych) |                                                     |                                                     |                                                     |
| 1995-2004<br>(Kuchma)                            | 0.015<br>(0.033)                                    | -0.097<br>(0.054)                                   | 0.271 <sup>***</sup><br>(0.071)                     |
| 2006-2009<br>(Yushchenko)                        | 0.013<br>(0.032)                                    | -0.101<br>(0.053)                                   | 0.116<br>(0.069)                                    |
| 2014-2018<br>(Poroshenko)                        | 0.344 <sup>***</sup><br>(0.031)                     | 0.491 <sup>***</sup><br>(0.052)                     | 0.677 <sup>***</sup><br>(0.064)                     |
| Included control variables                       | Region, education,<br>gender, age, urban,<br>cohort | Region, education,<br>gender, age, urban,<br>cohort | Region, education,<br>gender, age, urban,<br>cohort |
| N                                                | 34229                                               | 10680                                               | 9694                                                |
| $R^2$                                            | 0.116                                               | 0.105                                               | 0.044                                               |
| Adjusted $R^2$                                   | 0.115                                               | 0.103                                               | 0.043                                               |

Robust standard errors in parentheses

<sup>\*</sup>  $p < 0.05$ , <sup>\*\*</sup>  $p < 0.01$ , <sup>\*\*\*</sup>  $p < 0.001$

Similarly, models with these different samples using binary variables (see SM 4) show relatively similar patterns to those for Ukrainian-speaking Ukrainians. In all of the samples, the more intimate relations suffer most after 2014. The readiness to accept a Russian speaker as a resident of Ukraine decreased in most models after the beginning of the war but to a rather small extent. It should be noted that there are some other significant changes in these models, but the size of the coefficients is negligible.

Altogether, the models show that attitudes toward Russian speakers have become more negative since the beginning of the war, but overall, the evaluation of Russian speakers has remained relatively positive. While on average, attitudes toward Russian speakers have been slightly more negative under Yushchenko than under Yanukovych as well, these differences are rarely statistically significant, notwithstanding the similarity in identity politics during these two presidencies. Thus, the impression from the descriptive analysis – which showed that,

during some years of Yushchenko's presidency, attitudes about Russian speakers were relatively negative – is not supported when embracing the different years under Yushchenko. This finding suggests that identity politics and elite rhetoric – at least in peacetime – were rather unimportant in affecting attitudes toward Russian speakers (again, the caveats concerning the comparability of the rhetoric of Yushchenko and Poroshenko presented above apply).

To account for the possibility that Russian speakers are evaluated more negatively during the war due to general pessimism and thus more negative evaluations of everybody or at least every outgroup, I checked how attitudes toward other groups developed during the same period. The social distance toward Belarusians and Jews – groups that had no particular link with the war – decreased since the beginning of the war (see SM 7 for a more detailed analysis). Thus, the effects on Russian speakers cannot be explained by a generally more negative evaluation.

### **2.4.3 Attitudes about Russia and toward Russian Speakers**

As I have shown above, even since the beginning of the war, attitudes toward Russian speakers have remained relatively positive, and while there have been statistically significant changes, these changes have been rather small. On average, only half of Ukrainian-speaking Ukrainians chose a category that was one category lower under Poroshenko than under Yanukovych. One reason might be that Russian speakers are not perceived to be closely linked to the Russian Federation – in contrast to my earlier argument. To explore this argument, I examine whether and how strong attitudes toward the Russian Federation and Russian speakers are correlated and if attitudes toward Russia mediate the effect of the war. In the KIIS omnibus survey, two different questions target attitudes toward Russia. The first question asks respondents how they wish the relations between Russia and Ukraine to be, with the following answer categories: “same as with other states”, “independent but friendly states”, and “unite to become one state.” The second question, which was asked in fewer waves, asks respondents about their general evaluations of Russia using an answer scale with four categories from very positive to very negative. Figure 2.5 shows the share of those that prefer the relations between Russia and Ukraine to be like those between other states, as well as the average evaluation of Russia<sup>25</sup> and the average value of social distance toward Russian speakers for the years in which these issues were surveyed. The figures show that the attitude toward Russia worsened after the beginning of the war. A similar tendency can be observed regarding social distance. The Pearson's correlation coefficients estimated on the average values support this view (for social distance and general attitude toward Russia:  $\rho = 0.6289$ ; for social distance and preferred relation between Russia and

---

<sup>25</sup> The mean is calculated using the four categories of the answer scale quasi-metrically from 1 (very positive) to 4 (very negative).

Ukraine<sup>26</sup>:  $\rho = -0.7734$ ). The correlation is, however, much smaller when we examine the intrapersonal correlation (for social distance and general attitude toward Russia:  $\rho = 0.215$ ; for social distance and preferred relation between Russia and Ukraine:  $\rho = -0.2021$ ). This finding suggests that the view on Russia is rather unimportant for the attitude toward Russian speakers and speaks against a severe increase in prejudice against Russian speakers after the beginning of the war in Donbas.

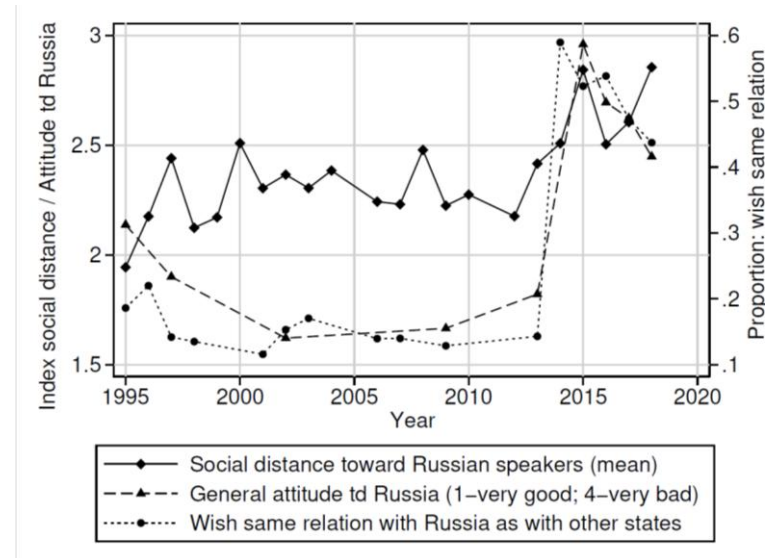


Figure 2.5: Social Distance toward Russian-Speaking Ukrainians, Attitudes about Russia, and Wished Relations between Ukraine and Russia

To explore if the attitude toward Russia mediates the effect of the war on attitudes toward Russian speakers, I estimate models with and without controlling for the attitude toward Russia<sup>27</sup> (Models 1–4 in table 2.3). The effect is much smaller if we control for attitudes on Russia but remains statistically significant. This supports our assumption that at least to a large part the war effect is mediated by the attitude toward Russia.

<sup>26</sup> For the correlation coefficient, the variable is used quasi-metrically: “same as with other states” (1), “independent but friendly states” (2) and “unite to become one state” (3).

<sup>27</sup> I use both variables measuring attitudes toward Russia as dummy variables: The dummy variable for the general attitude toward Russia is 1 if the attitude is very or rather negative and 0 if it is very or rather positive. The dummy variable for the wished relationship between Russia is 1 if the relationship should be the same as to other states and 0 for the other response options.

Table 2.3: Linear Regression Models: Social Distance (metric) of Ukrainian-Speaking Ukrainians (sample 1) toward Russian-Speaking Ukrainians

|                                                    | (1)<br>No mediator                                     | (2)<br>Attitude td<br>Russia as<br>mediator            | (3)<br>No mediator                                     | (4)<br>Attitude td<br>Russia as<br>mediator            | (5)<br>Presidents'<br>popularity as<br>moderator       |
|----------------------------------------------------|--------------------------------------------------------|--------------------------------------------------------|--------------------------------------------------------|--------------------------------------------------------|--------------------------------------------------------|
| Presidency<br>(Reference: 2010-2013: Yanukovich)   |                                                        |                                                        |                                                        |                                                        |                                                        |
| 1995-2004<br>(Kuchma)                              | 0.063<br>(0.074)                                       | 0.058<br>(0.074)                                       | 0.050<br>(0.089)                                       | 0.030<br>(0.088)                                       | 0.038<br>(0.093)                                       |
| 2006-2009<br>(Yushchenko)                          | -0.020<br>(0.071)                                      | -0.016<br>(0.070)                                      | -0.043<br>(0.086)                                      | -0.010<br>(0.086)                                      | 0.009<br>(0.078)                                       |
| 2014-2018<br>(Poroshenko)                          | 0.449***<br>(0.066)                                    | 0.317***<br>(0.068)                                    | 0.441***<br>(0.069)                                    | 0.199**<br>(0.074)                                     | 0.455***<br>(0.073)                                    |
| Wished relations with Russia<br>(1=same relations) |                                                        | 0.317***<br>(0.039)                                    |                                                        |                                                        |                                                        |
| General attitude td Russia<br>(1=negative)         |                                                        |                                                        |                                                        | 0.490***<br>(0.052)                                    |                                                        |
| Proponent                                          |                                                        |                                                        |                                                        |                                                        | -0.243<br>(0.170)                                      |
| 1995-2004*Proponent                                |                                                        |                                                        |                                                        |                                                        | 0.330<br>(0.196)                                       |
| 2006-2009*Proponent                                |                                                        |                                                        |                                                        |                                                        | 0.503*<br>(0.235)                                      |
| 2014-2018*Proponent                                |                                                        |                                                        |                                                        |                                                        | 0.087<br>(0.207)                                       |
| Included control<br>variables                      | Region,<br>education,<br>gender, age,<br>urban, cohort | Region,<br>education,<br>gender, age,<br>urban, cohort | Region,<br>education,<br>gender, age,<br>urban, cohort | Region,<br>education,<br>gender, age,<br>urban, cohort | Region,<br>education,<br>gender, age,<br>urban, cohort |
| Observations                                       | 13369                                                  | 13369                                                  | 7274                                                   | 7274                                                   | 8237                                                   |
| R <sup>2</sup>                                     | 0.105                                                  | 0.110                                                  | 0.125                                                  | 0.137                                                  | 0.120                                                  |
| Adjusted R <sup>2</sup>                            | 0.104                                                  | 0.109                                                  | 0.123                                                  | 0.134                                                  | 0.118                                                  |

Robust standard errors in parentheses

\*  $p < 0.05$ , \*\*  $p < 0.01$ , \*\*\*  $p < 0.001$

## 2.4.4 The Presidents' Popularity and Rhetoric

I have argued earlier that the effect of the presidential rhetoric might be low because of a low popularity of most of the presidents. To explore this argument, I study if the effect of the presidential rhetoric is moderated by the president's popularity. These analyses are based on a dummy variable that informs if somebody would vote for the current president if there were upcoming presidential elections.<sup>28</sup> I interact this variable with the different periods (Model 5 in

<sup>28</sup> This variable exists for only few years.

table 2.3). While we see small differences for those who would and those who would not vote for the respective presidents, they are only significant under Yushchenko: interviewees who would vote for Yushchenko, are more distanced to Russian speakers. Yanukovych's proponents are less distanced toward Russian speakers, but this difference is statistically insignificant. While these results suggest that the presidential rhetoric resonates somewhat better if the president is liked, the effects are small or statistically insignificant.

## **2.5 Conclusion and discussion**

In this paper, I have explored how prejudice against the Russian-speaking population has developed in Ukraine between 1995 and 2018. I have shown that attitudes toward Russian speakers have changed only slightly among the presidencies of Kuchma, Yushchenko, and Yanukovych. In contrast, there has been a noticeable change since the beginning of the war, coinciding with Poroshenko's presidency. Compared to the years immediately before the war in Donbas, on average, every second Ukrainian-speaking person chose a category one scale point more distanced to that before the conflict. Since identity politics have been relatively similar under Yushchenko and Poroshenko, it seems that ethnic identity politics alone have not affected attitudes toward Russian speakers very much. Thus, the difference between Yanukovych and Poroshenko was likely caused by the war in Donbas and the perception that Russian speakers are linked with Russia. At least in times of peace, the political rhetoric did not fall on fertile ground.

From a broader social science perspective, the study indicates that not only those directly affected by war – those fleeing, fighting, or living in war-torn areas – suffer from war but also ethnic or linguistic minorities that are seen to belong to the opponent of a war might experience increased prejudice as a consequence of war. This outcome might even be the case – as in Ukraine – when prejudice before the negative event has been low. In addition, the study suggests that at least when identities are as blurry as in Ukraine, elite rhetoric promoting the core nation – but not denigrating minorities – does not lead to prejudice against these groups.

While an increase in social distance toward the Russian-speaking population in Ukraine sounds alarming, it should be emphasized that most Ukrainians are still willing to accept Russian speakers as friends or family members. Thus, concern about interethnic conflict in Ukraine that has been raised since the beginning of the war seems to rather overrate the importance of ethnic or linguistic identification or the perception that Russian speakers are linked to Russia. This argument is supported by the presidential elections in 2019, which suggest that identity politics, such as language questions, are rather irrelevant for many Ukrainians: The overwhelming majority of Ukrainians did not vote for President Poroshenko, who had campaigned using rather nationalist slogans and promoting an ethnic Ukrainian

identity, but for his rival, the entertainer Volodymyr Zelensky, who had not voiced nationalist ideas and had even been criticized by nationalists for having produced most of his films in Russian (Trubetskoy, Halling, and Nelles 2019, 16–17).

One might debate the relationship between the results of this study and the research on Ukrainian nationalism. The question of which type of nationalism – ethnic or civic – has been dominant and how its nature has changed since Euromaidan or the war in Donbas has been discussed vividly (Kulyk 2016). This distinction, which has been criticized repeatedly (Brubaker 1999; Kuzio 2001b), centers on the criteria for being a member of a nation: are ethnic (e.g., ethnicity, ancestry, or culture) or civic criteria (e.g., place of living or birth) more important for belonging to the nation? While most researchers agree that a civic identity or understanding of being Ukrainian has remained stable or been strengthened since Euromaidan (Bureiko and Moga 2019; Sasse and Lackner 2018b; Zhurzhenko 2014; Kulyk 2017, 2018), Shevel (2018) points out that different studies use the same measure – the Soviet-inherited concept of *national'nist'*, which is usually translated as “ethnicity” – to quantify either ethnic or civic identity. Thus, it seems that the results of these studies must be read with some caution. This study has not focused on Ukrainian nationalism but on prejudice against Russian speakers. However, one might argue that the social distance scale offers a hint at the question of who is accepted as a conational. One of the categories of the social distance scale is whether the target group would be accepted as a resident of Ukraine; although there is a difference between a conational and a resident, for most respondents, this distinction might be rather unimportant. Thus, a decrease in the acceptance of Russian speakers as residents might be interpreted as an increase in ethnic nationalism. The analysis has shown that the acceptance of Russian speakers as residents has been relatively stable. On these grounds, it might be argued that ethnic nationalism has not strengthened since 2014.

As has been discussed, the study acknowledges its limitations related to the causal identification of the effects. However, studying the research question as thoroughly as possible is important – even if causal analysis in its strongest sense is impossible – because it helps to assess the potential threats of intergroup clashes in Ukraine. By comparing different time periods and using multivariate regression models, this paper indicates that the war in Donbas is associated with more negative attitudes toward Russian speakers in Ukraine. Nevertheless, the social distance toward Russian speakers has remained relatively low during the whole period under observation. Thus, one might tentatively conclude that the peaceful coexistence of different linguistic groups does not seem to be threatened.

## Supplementary Material for Chapter 2

### SM 1: Comparability of the different survey waves

Since the data is cross-sectional – for every wave, new samples were drawn – it might be that changes in prejudice between different waves are rather due to different, incomparable samples than to political events. To account for this possibility, I checked if the composition of the samples differs in several demographic characteristics that should be rather stable between successive years. If the samples of successive waves are rather similar in these characteristics, it seems plausible to argue that the different samples are comparable and that sampling succeeded either in obtaining unbiased samples that reflect the characteristics of the population or samples that are biased in the same way and thus allow comparison.

Table 1 shows the mean of age, the proportion of males and the proportion of urban residents. Using t-tests I checked if these number differ significantly from the year before (p-values are reported in the table). The analysis shows some significant differences between the different waves, but those are rather rare.

Similarly, Figures 1-4 show the density of age for the samples of the different waves. Generally, the age structure in succeeding years is rather similar. At last, Figure 5 presents the education level for different waves. The figures indicate that the differences are rather small.

*Table 1: Comparison of different characteristics between the different samples*

| Year | Mean Age | p-value t-test age | Proportion male | p-value proportion test male | Proportion urban | p-value proportion test urban |
|------|----------|--------------------|-----------------|------------------------------|------------------|-------------------------------|
| 1995 | 46.58    |                    | 0.448           |                              | 0.512            |                               |
| 1996 | 46.36    | 0.760              | 0.440           | 0.674                        | 0.618            | 0.000                         |
| 1997 | 46.40    | 0.952              | 0.403           | 0.054                        | 0.534            | 0.000                         |
| 1998 | 48.39    | 0.003              | 0.407           | 0.818                        | 0.551            | 0.369                         |
| 1999 | 47.79    | 0.401              | 0.428           | 0.291                        | 0.537            | 0.458                         |
| 2000 | 48.54    | 0.269              | 0.428           | 0.996                        | 0.560            | 0.227                         |
| 2001 | 48.90    | 0.570              | 0.403           | 0.159                        | 0.544            | 0.390                         |
| 2002 | 49.09    | 0.766              | 0.410           | 0.698                        | 0.546            | 0.925                         |
| 2003 | 48.40    | 0.281              | 0.391           | 0.271                        | 0.562            | 0.349                         |
| 2004 | 46.63    | 0.005              | 0.407           | 0.342                        | 0.559            | 0.830                         |
| 2006 | 47.69    | 0.093              | 0.387           | 0.256                        | 0.567            | 0.629                         |
| 2007 | 48.41    | 0.246              | 0.376           | 0.501                        | 0.520            | 0.008                         |
| 2008 | 47.87    | 0.374              | 0.375           | 0.942                        | 0.558            | 0.032                         |
| 2009 | 47.56    | 0.615              | 0.366           | 0.597                        | 0.537            | 0.227                         |
| 2010 | 48.33    | 0.220              | 0.419           | 0.002                        | 0.582            | 0.010                         |
| 2012 | 48.49    | 0.787              | 0.379           | 0.019                        | 0.585            | 0.875                         |
| 2013 | 49.53    | 0.089              | 0.381           | 0.892                        | 0.571            | 0.438                         |
| 2014 | 50.58    | 0.077              | 0.377           | 0.840                        | 0.584            | 0.451                         |
| 2015 | 50.31    | 0.639              | 0.367           | 0.541                        | 0.603            | 0.268                         |
| 2016 | 49.41    | 0.122              | 0.362           | 0.730                        | 0.582            | 0.197                         |
| 2017 | 49.95    | 0.332              | 0.387           | 0.109                        | 0.570            | 0.471                         |
| 2018 | 49.28    | 0.213              | 0.366           | 0.184                        | 0.583            | 0.430                         |

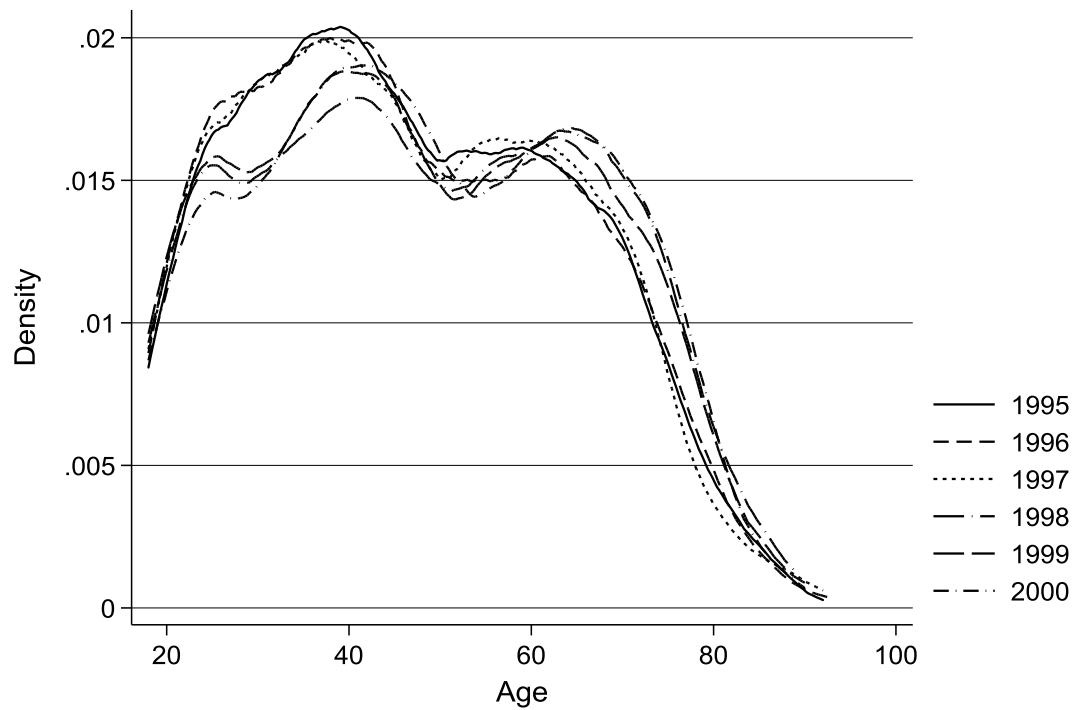


Figure 1: Density of age in the different waves, 1995-2000

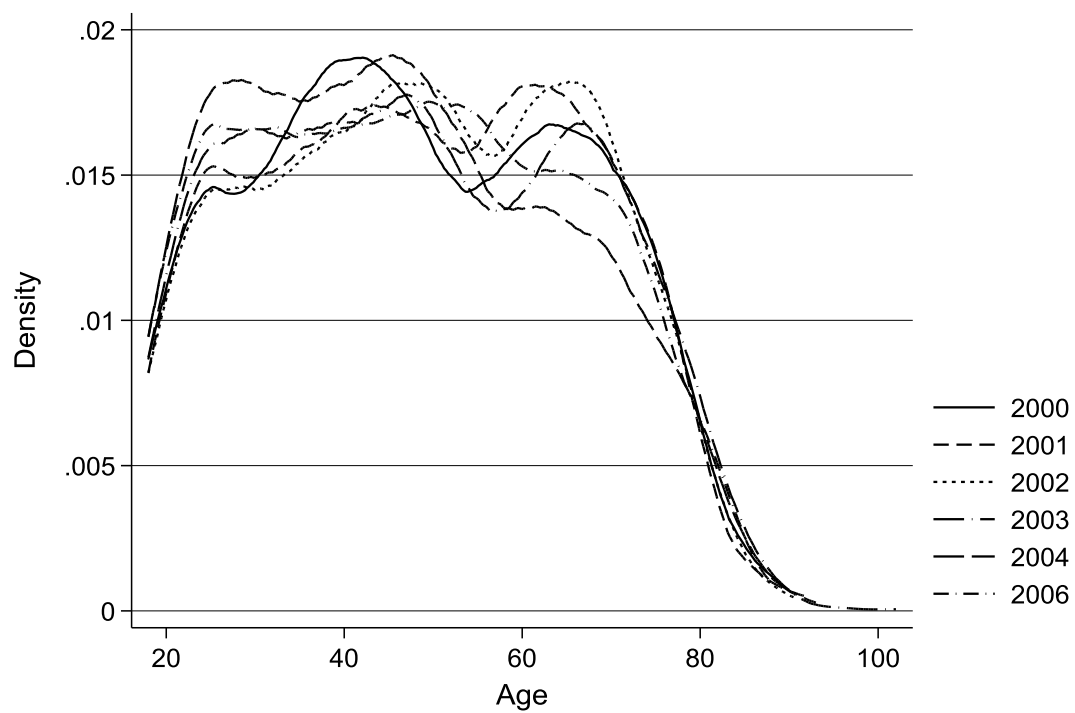


Figure 2: Density of age in the different waves, 2000-2006

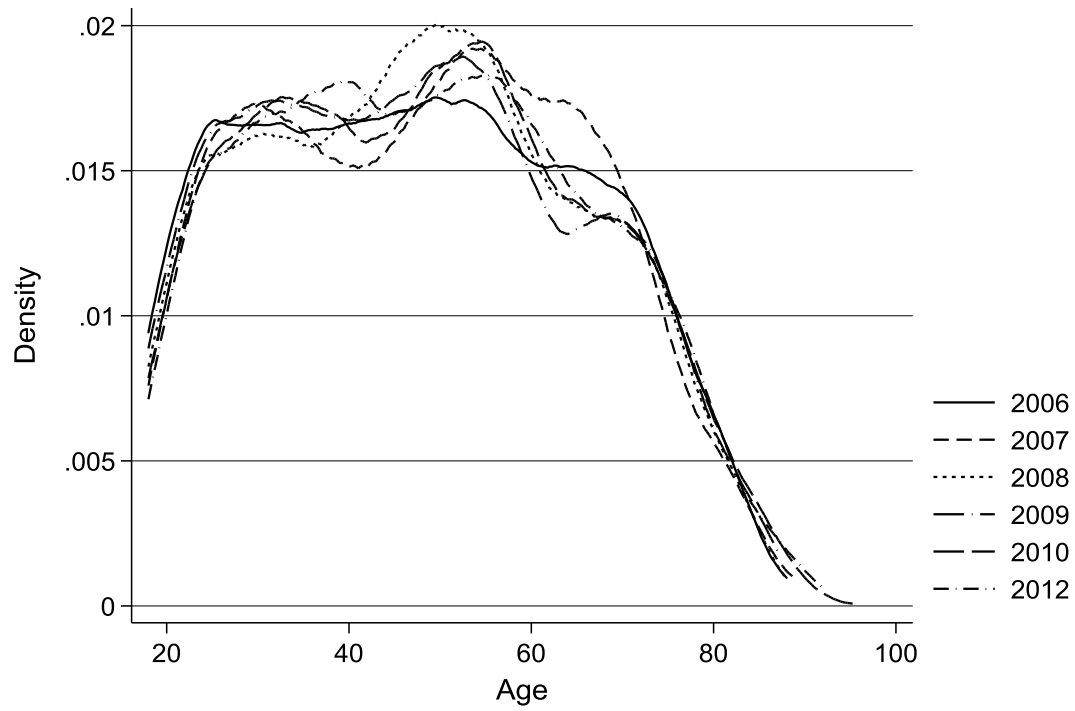


Figure 3: Density of age in the different waves, 2006-2012

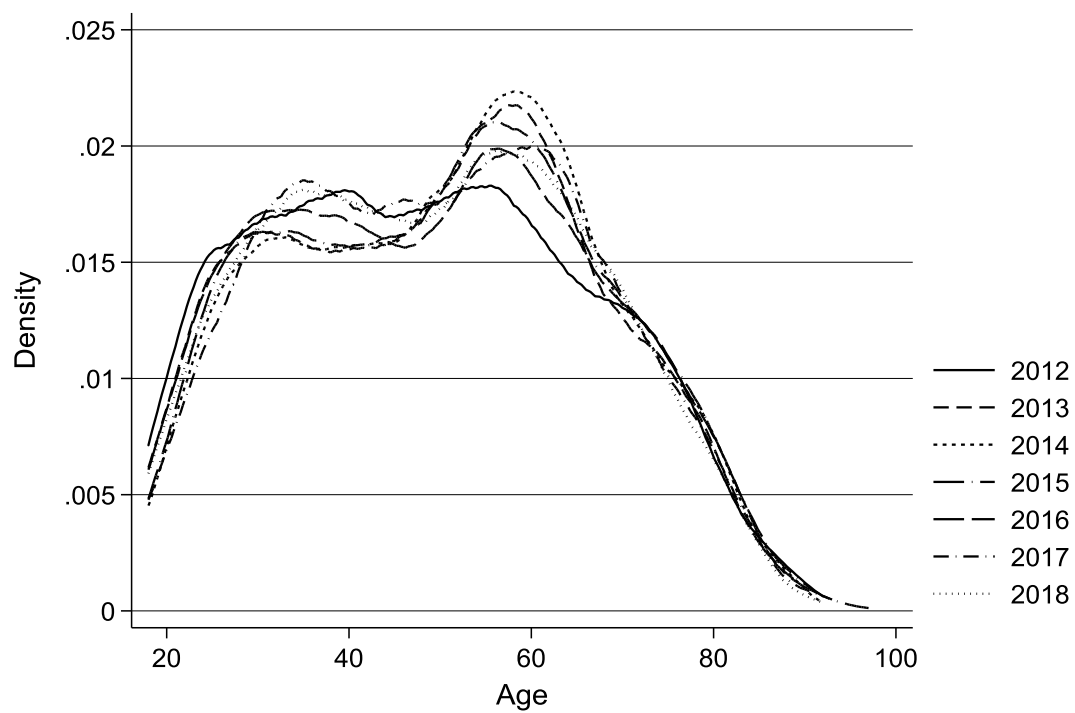


Figure 4: Density of age in the different waves, 2012-2018

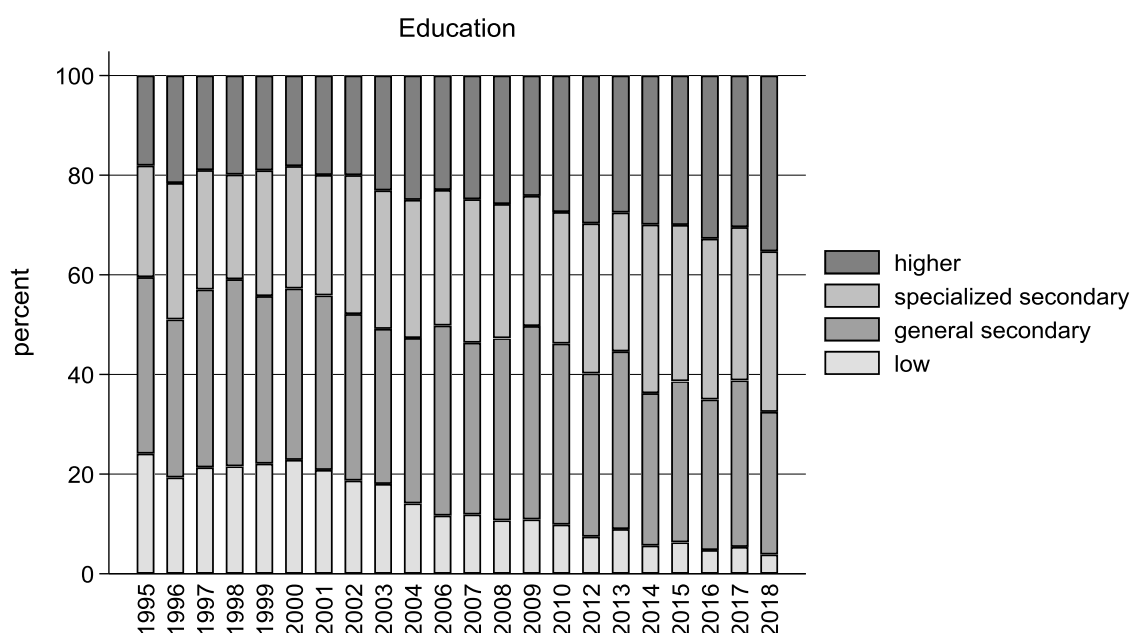


Figure 5: Education level in the different waves

## SM 2: Samples

### First sample

The categorization as a Ukrainian speaking Ukrainian – the first sample – is determined by two different aspects, ethnicity and language. Ethnicity is measured with the question: “Of which ethnicity [*national'nist*] do you consider yourself to be?” The given answer categories are Ukrainian, Russian and a residual category. In the sample fall only those that answered Ukrainian. It was noted when people answered – which was not an answer category suggested by the interviewer – to be both Ukrainian and Russian, which happened in around 2% of the sample. In several years (and since 2007 regularly), those having responded Ukrainian or Russian were asked to classify themselves into a five-point scale from “only Ukrainian” to “only Russian”. As this question was not asked in all years, I use the first question, but I am aware that the variable does not consider the mixed identity that many Ukrainian citizens have.

The language variable I use is based on the first question in the interview that asks which language – Ukrainian or Russian – is more convenient to the respondent; this question determines the language of the interview. Only those who prefer Ukrainian are in the sample; indifferent respondents are excluded. This answer mirrors both language use and language identification. Since it happens quite often that respondents answer in another language than they named as the most convenient (Onuch and Hale 2018), the language the respondent spoke during the interview is specified after the interview by the interviewer. This second variable which mirrors language practice better than the first variable, has been used for robustness tests; the results are robust.

### Third sample

The third sample is based on the change of the share of Ukrainian speaking Ukrainians (that is sample 1) during the period under observation. I compare the share of Ukrainian speaking Ukrainians in the pooled population in 1995-97 and 2017-18. The regions in which this share has changed less than 5 percentage points fall into the sample. This has been the case in Kyiv city, Vinnits'ka, Rivens'ka, Khar'kiv'ska, Kherson'ska, Khmel'nits'ka and Chernivets'ka regions. The share of Ukrainian speaking Ukrainians in these regions differs extremely.

### Fourth sample

The fourth sample comprises regions where the share of IDPs makes up less than 0.5% of the population. This share is calculated by the number of IDPs in a given region in May 2016 (*Slovo i dilo*, May 10, 2016) and the regional population in November 2013 by the State Statistics Service of

Ukraine (n.d.). This is the case for the following regions: Volins'ka, Zakarpats'ka, Ivano-Frankivs'ka, L'vivs'ka, Rivens'ka, Ternopils'ka, Khmel'nits'ka, and Chernivets'ka regions.

### SM 3: Control variables

In the following, some more information is given on how the control variables are operationalized. **Education** is categorized into the following four groups: Less than secondary education (this includes vocational training school after 7-8 years of school); general secondary school (completed secondary school with or without vocational training); specialized secondary education (such as colleges or technical schools); and higher education (at least 3 years). In the regression models, for the different education levels dummies are included; the low educated form the reference group.

To control for the **size of the place of residence**, I differ only between villages and larger places (which I call urban); another categorization is not possible because the survey categories changed between the waves and make it not possible to build other categories. Thus, I use a dummy for urban residence. The size of the place of residence was indicated by the interviewer.

I control for different **cohorts** following the categorization by Surzhko-Harned and Turkina (2018, xx): born before 1931; born in 1931-1951; born in 1952-1972"; born in 1973-1990"; born after 1990. I use different dummies (with those born in 1931-1951 in the reference category).

My **regional** categorization – East, South, Central and West –, follows the proposition by Barrington and Faranda (2009); in the models, I use dummy variables; the East is the reference group.

I control for the **economic status** using the information about the consumption possibilities of the respondent's family. This variable has four different categories: very bad, if the family has not enough money for food; bad, if the money is enough for food, but it is difficult to buy clothes; okay, if there is enough money for food and clothes, but not enough for expensive things such as TVs or fridges; and good, if there is enough money for some expensive things or everything they want. I include them in the regression models as dummy variables with very bad economic status as reference category.

### SM 4: Results of the regression models

Table 2: Linear regression models: Social distance toward Russian-speaking Ukrainians (sample: Ukrainian-speaking Ukrainians)

|                                                  | (1)<br>Distance<br>toward<br>Russian-<br>speaking<br>Ukrainians<br>(metric) | (2)<br>Distance<br>toward<br>Russian-<br>speaking<br>Ukrainians<br>(metric) | (3)<br>Distance<br>toward<br>Russian-<br>speaking<br>Ukrainians<br>(metric) | (4)<br>Acceptance<br>family<br>member | (5)<br>Acceptance<br>friend | (6)<br>Acceptance<br>resident |
|--------------------------------------------------|-----------------------------------------------------------------------------|-----------------------------------------------------------------------------|-----------------------------------------------------------------------------|---------------------------------------|-----------------------------|-------------------------------|
| Presidency<br>(Reference: 2010-2013: Yanukovich) |                                                                             |                                                                             |                                                                             |                                       |                             |                               |
| 1995-2004<br>(Kuchma)                            | 0.074<br>(0.041)                                                            | 0.108*<br>(0.047)                                                           | 0.031<br>(0.056)                                                            | -0.0116<br>(0.0126)                   | -0.0195<br>(0.0125)         | -0.019*<br>(0.008)            |
| 2006-2009<br>(Yushchenko)                        | 0.031<br>(0.046)                                                            | 0.030<br>(0.046)                                                            | 0.003<br>(0.046)                                                            | -0.0420***<br>(0.0124)                | -0.0137<br>(0.0122)         | 0.017*<br>(0.007)             |
| 2014-2018<br>(Poroshenko)                        | 0.517***<br>(0.044)                                                         | 0.476***<br>(0.044)                                                         | 0.475***<br>(0.045)                                                         | -0.101***<br>(0.0114)                 | -0.130***<br>(0.0115)       | -0.028***<br>(0.007)          |
| Region<br>(Reference: East)                      |                                                                             |                                                                             |                                                                             |                                       |                             |                               |
| South                                            |                                                                             | -0.107<br>(0.063)                                                           | -0.115<br>(0.078)                                                           | 0.0147<br>(0.0219)                    | 0.0135<br>(0.0183)          | 0.031***<br>(0.008)           |
| Central                                          |                                                                             | 0.552***<br>(0.045)                                                         | 0.496***<br>(0.056)                                                         | -0.125***<br>(0.015)                  | -0.134***<br>(0.012)        | -0.033***<br>(0.007)          |
| West                                             |                                                                             | 1.469***<br>(0.047)                                                         | 1.386***<br>(0.059)                                                         | -0.341***<br>(0.015)                  | -0.363***<br>(0.013)        | -0.120***<br>(0.008)          |

|                                                                                 |                      |                      |                     |                     |                     |                     |
|---------------------------------------------------------------------------------|----------------------|----------------------|---------------------|---------------------|---------------------|---------------------|
| Education<br>(Reference: low)                                                   |                      |                      |                     |                     |                     |                     |
| General secondary                                                               | -0.036<br>(0.046)    | -0.091<br>(0.056)    | 0.020<br>(0.012)    | 0.011<br>(0.012)    | 0.006<br>(0.008)    |                     |
| Specialized secondary                                                           | -0.091<br>(0.049)    | -0.161**<br>(0.059)  | 0.025<br>(0.013)    | 0.027*<br>(0.013)   | 0.014<br>(0.008)    |                     |
| Higher                                                                          | -0.130*<br>(0.052)   | -0.209***<br>(0.062) | 0.038**<br>(0.014)  | 0.036**<br>(0.014)  | 0.022*<br>(0.009)   |                     |
| Man                                                                             | 0.0401<br>(0.027)    | -0.010<br>(0.031)    | -0.013<br>(0.007)   | -0.001<br>(0.007)   | -0.002<br>(0.005)   |                     |
| Age                                                                             | 0.006**<br>(0.002)   | 0.004<br>(0.003)     | -0.001<br>(0.001)   | -0.002**<br>(0.001) | -0.001<br>(0.001)   |                     |
| Urban                                                                           | -0.265***<br>(0.027) | -0.261***<br>(0.031) | 0.070***<br>(0.007) | 0.069***<br>(0.007) | 0.012**<br>(0.005)  |                     |
| Cohort<br>(Reference:1931-1951)                                                 |                      |                      |                     |                     |                     |                     |
| <1931                                                                           | -0.037<br>(0.065)    | -0.026<br>(0.083)    | 0.019<br>(0.017)    | 0.010<br>(0.017)    | -0.001<br>(0.011)   |                     |
| 1952-1972                                                                       | 0.0919<br>(0.054)    | 0.038<br>(0.063)     | -0.029*<br>(0.014)  | -0.021<br>(0.014)   | -0.004<br>(0.009)   |                     |
| 1973-1990                                                                       | 0.273**<br>(0.092)   | 0.157<br>(0.108)     | -0.057*<br>(0.024)  | -0.076**<br>(0.024) | -0.017<br>(0.015)   |                     |
| >1990                                                                           | 0.445**<br>(0.142)   | 0.298<br>(0.159)     | -0.068<br>(0.036)   | -0.107**<br>(0.037) | -0.047<br>(0.025)   |                     |
| Financial situation<br>(Reference: very bad)                                    |                      |                      |                     |                     |                     |                     |
| Bad                                                                             |                      | 0.171***<br>(0.040)  |                     |                     |                     |                     |
| Okay                                                                            |                      | 0.201***<br>(0.047)  |                     |                     |                     |                     |
| Good                                                                            |                      | 0.375***<br>(0.080)  |                     |                     |                     |                     |
| Constant                                                                        | 2.583***<br>(0.035)  | 1.483***<br>(0.175)  | 1.619***<br>(0.209) | 0.658***<br>(0.047) | 0.899***<br>(0.046) | 0.987***<br>(0.029) |
| N                                                                               | 19363                | 19363                | 14383               | 19363               | 19363               | 19363               |
| R <sup>2</sup>                                                                  | 0.012                | 0.097                | 0.099               | 0.078               | 0.090               | 0.029               |
| Adjusted R <sup>2</sup>                                                         | 0.012                | 0.097                | 0.098               | 0.077               | 0.089               | 0.028               |
| Robust standard errors in parentheses<br>* p < 0.05, ** p < 0.01, *** p < 0.001 |                      |                      |                     |                     |                     |                     |

Table 3: Linear regression models: Social distance toward Russian-speaking Ukrainians (sample: whole population)

|  | (1)                              | (2)                              | (3)                              | (4)                      | (5)               | (6)                 |
|--|----------------------------------|----------------------------------|----------------------------------|--------------------------|-------------------|---------------------|
|  | Distance toward Russian-speaking | Distance toward Russian-speaking | Distance toward Russian-speaking | Acceptance family member | Acceptance friend | Acceptance resident |

|                                                  | Ukrainians<br>(metric) | Ukrainians<br>(metric) | Ukrainians<br>(metric) |                      |                      |                      |
|--------------------------------------------------|------------------------|------------------------|------------------------|----------------------|----------------------|----------------------|
| Presidency<br>(Reference: 2010-2013: Yanukovych) |                        |                        |                        |                      |                      |                      |
| 1995-2004<br>(Kuchma)                            | -0.0004<br>(0.029)     | 0.015<br>(0.033)       | -0.003<br>(0.039)      | 0.002<br>(0.009)     | 0.006<br>(0.009)     | -0.011*<br>(0.005)   |
| 2006-2009<br>(Yushchenko)                        | 0.007<br>(0.033)       | 0.013<br>(0.032)       | 0.00006<br>(0.033)     | -0.041***<br>(0.009) | 0.0001<br>(0.009)    | 0.010*<br>(0.005)    |
| 2014-2018<br>(Poroshenko)                        | 0.374***<br>(0.032)    | 0.344***<br>(0.031)    | 0.346***<br>(0.032)    | -0.078***<br>(0.009) | -0.094***<br>(0.008) | -0.022***<br>(0.005) |
| Region<br>(Reference: East)                      |                        |                        |                        |                      |                      |                      |
| South                                            |                        | -0.058*<br>(0.027)     | -0.037<br>(0.032)      | 0.021*<br>(0.009)    | 0.012<br>(0.008)     | -0.003<br>(0.004)    |
| Central                                          |                        | 0.503***<br>(0.022)    | 0.488***<br>(0.026)    | -0.132***<br>(0.007) | -0.123***<br>(0.006) | -0.036***<br>(0.003) |
| West                                             |                        | 1.404***<br>(0.027)    | 1.379***<br>(0.032)    | -0.355***<br>(0.007) | -0.345***<br>(0.007) | -0.120***<br>(0.005) |
| Education<br>(Reference: low)                    |                        |                        |                        |                      |                      |                      |
| General secondary                                |                        | -0.082*<br>(0.034)     | -0.127**<br>(0.041)    | 0.032***<br>(0.010)  | 0.024**<br>(0.009)   | 0.009<br>(0.005)     |
| Specialized secondary                            |                        | -0.125***<br>(0.035)   | -0.170***<br>(0.043)   | 0.040***<br>(0.010)  | 0.037***<br>(0.009)  | 0.017**<br>(0.006)   |
| Higher                                           |                        | -0.157***<br>(0.036)   | -0.208***<br>(0.044)   | 0.059***<br>(0.010)  | 0.044***<br>(0.010)  | 0.021***<br>(0.006)  |
| Man                                              |                        | 0.050**<br>(0.019)     | 0.015<br>(0.022)       | -0.019***<br>(0.005) | -0.007<br>(0.005)    | -0.002<br>(0.003)    |
| Age                                              |                        | 0.004*<br>(0.002)      | 0.003<br>(0.002)       | -0.001<br>(0.0004)   | -0.001*<br>(0.0004)  | -0.0001<br>(0.0002)  |
| Urban                                            |                        | -0.261***<br>(0.020)   | -0.249***<br>(0.023)   | 0.075***<br>(0.006)  | 0.065***<br>(0.005)  | 0.015***<br>(0.003)  |
| Cohort<br>(Reference:1931-1951)                  |                        |                        |                        |                      |                      |                      |
| <1931                                            |                        | -0.001<br>(0.046)      | -0.018<br>(0.058)      | 0.006<br>(0.013)     | -0.001<br>(0.012)    | -0.004<br>(0.007)    |
| 1952-1972                                        |                        | 0.063<br>(0.038)       | 0.026<br>(0.044)       | -0.023*<br>(0.011)   | -0.007<br>(0.010)    | -0.002<br>(0.006)    |
| 1973-1990                                        |                        | 0.208**<br>(0.064)     | 0.148<br>(0.076)       | -0.050**<br>(0.018)  | -0.045**<br>(0.017)  | -0.011<br>(0.010)    |
| >1990                                            |                        | 0.309**<br>(0.101)     | 0.233*<br>(0.113)      | -0.053<br>(0.028)    | -0.064*<br>(0.026)   | -0.026<br>(0.016)    |
| Financial situation<br>(Reference: very bad)     |                        |                        |                        |                      |                      |                      |
| Bad                                              |                        |                        | 0.175***<br>(0.029)    |                      |                      |                      |
| Okay                                             |                        |                        | 0.175***               |                      |                      |                      |

|                                        |                                 |                                 |                                 |                                 |                                 |                                 |
|----------------------------------------|---------------------------------|---------------------------------|---------------------------------|---------------------------------|---------------------------------|---------------------------------|
|                                        |                                 |                                 | (0.033)                         |                                 |                                 |                                 |
| Good                                   |                                 |                                 | 0.345 <sup>***</sup><br>(0.055) |                                 |                                 |                                 |
| Constant                               | 2.288 <sup>***</sup><br>(0.025) | 1.718 <sup>***</sup><br>(0.120) | 1.673 <sup>***</sup><br>(0.144) | 0.650 <sup>***</sup><br>(0.034) | 0.819 <sup>***</sup><br>(0.032) | 0.967 <sup>***</sup><br>(0.019) |
| N                                      | 34229                           | 34229                           | 25269                           | 34229                           | 34229                           | 34229                           |
| R <sup>2</sup>                         | 0.008                           | 0.116                           | 0.116                           | 0.097                           | 0.103                           | 0.035                           |
| Adjusted R <sup>2</sup>                | 0.008                           | 0.115                           | 0.115                           | 0.096                           | 0.103                           | 0.034                           |
| Robust standard errors in parentheses  |                                 |                                 |                                 |                                 |                                 |                                 |
| * p < 0.05, ** p < 0.01, *** p < 0.001 |                                 |                                 |                                 |                                 |                                 |                                 |

Table 4: Linear regression models: Social distance toward Russian-speaking Ukrainians (sample: regions with low change in identity)

|                                                  | (1)<br>Distance<br>toward<br>Russian-<br>speaking<br>Ukrainians<br>(metric) | (2)<br>Distance<br>toward<br>Russian-<br>speaking<br>Ukrainians<br>(metric) | (3)<br>Distance<br>toward<br>Russian-<br>speaking<br>Ukrainians<br>(metric) | (4)<br>Acceptance<br>family<br>member | (5)<br>Acceptance<br>friend      | (6)<br>Acceptance<br>resident    |
|--------------------------------------------------|-----------------------------------------------------------------------------|-----------------------------------------------------------------------------|-----------------------------------------------------------------------------|---------------------------------------|----------------------------------|----------------------------------|
| Presidency<br>(Reference: 2010-2013: Yanukovich) |                                                                             |                                                                             |                                                                             |                                       |                                  |                                  |
| 1995-2004<br>(Kuchma)                            | -0.091<br>(0.049)                                                           | -0.097<br>(0.055)                                                           | -0.070<br>(0.066)                                                           | -0.015<br>(0.017)                     | 0.031*<br>(0.015)                | -0.00009<br>(0.007)              |
| 2006-2009<br>(Yushchenko)                        | -0.090<br>(0.055)                                                           | -0.101<br>(0.053)                                                           | -0.114*<br>(0.054)                                                          | -0.015<br>(0.016)                     | 0.034*<br>(0.015)                | 0.016*<br>(0.007)                |
| 2014-2018<br>(Poroshenko)                        | 0.513 <sup>***</sup><br>(0.054)                                             | 0.491 <sup>***</sup><br>(0.053)                                             | 0.489 <sup>***</sup><br>(0.054)                                             | -0.135 <sup>***</sup><br>(0.015)      | -0.147 <sup>***</sup><br>(0.015) | -0.011<br>(0.007)                |
| Region<br>(Reference: East)                      |                                                                             |                                                                             |                                                                             |                                       |                                  |                                  |
| South                                            |                                                                             | -0.377 <sup>***</sup><br>(0.045)                                            | -0.350 <sup>***</sup><br>(0.055)                                            | 0.146 <sup>***</sup><br>(0.016)       | 0.103 <sup>***</sup><br>(0.013)  | 0.013*<br>(0.005)                |
| Central                                          |                                                                             | 0.602 <sup>***</sup><br>(0.035)                                             | 0.655 <sup>***</sup><br>(0.042)                                             | -0.195 <sup>***</sup><br>(0.011)      | -0.151 <sup>***</sup><br>(0.010) | -0.020 <sup>***</sup><br>(0.004) |
| West                                             |                                                                             | 0.943 <sup>***</sup><br>(0.051)                                             | 0.930 <sup>***</sup><br>(0.059)                                             | -0.277 <sup>***</sup><br>(0.015)      | -0.231 <sup>***</sup><br>(0.014) | -0.052 <sup>***</sup><br>(0.007) |
| Education<br>(Reference: low)                    |                                                                             |                                                                             |                                                                             |                                       |                                  |                                  |
| General secondary                                |                                                                             | -0.062<br>(0.055)                                                           | -0.103<br>(0.068)                                                           | 0.045 <sup>**</sup><br>(0.017)        | 0.016<br>(0.016)                 | 0.004<br>(0.008)                 |
| Specialized secondary                            |                                                                             | -0.143*<br>(0.058)                                                          | -0.209 <sup>**</sup><br>(0.071)                                             | 0.058 <sup>**</sup><br>(0.018)        | 0.042*<br>(0.016)                | 0.012<br>(0.008)                 |
| Higher                                           |                                                                             | -0.279 <sup>***</sup><br>(0.059)                                            | -0.352 <sup>***</sup><br>(0.072)                                            | 0.112 <sup>***</sup><br>(0.018)       | 0.074 <sup>***</sup><br>(0.017)  | 0.018*<br>(0.008)                |
| Man                                              |                                                                             | 0.009<br>(0.031)                                                            | -0.017<br>(0.037)                                                           | -0.011<br>(0.009)                     | 0.009<br>(0.009)                 | -0.002<br>(0.004)                |
| Age                                              |                                                                             | 0.002<br>(0.003)                                                            | 0.003<br>(0.003)                                                            | -0.002*<br>(0.001)                    | -0.001<br>(0.001)                | 0.0004<br>(0.0003)               |

|                                              |                                 |                                  |                                  |                                  |                                 |                                 |
|----------------------------------------------|---------------------------------|----------------------------------|----------------------------------|----------------------------------|---------------------------------|---------------------------------|
| Urban                                        |                                 | -0.322 <sup>***</sup><br>(0.033) | -0.325 <sup>***</sup><br>(0.040) | 0.129 <sup>***</sup><br>(0.010)  | 0.093 <sup>***</sup><br>(0.009) | 0.008<br>(0.005)                |
| Cohort<br>(Reference:1931-1951)              |                                 |                                  |                                  |                                  |                                 |                                 |
| <1931                                        |                                 | 0.066<br>(0.075)                 | 0.035<br>(0.096)                 | 0.028<br>(0.023)                 | -0.023<br>(0.021)               | -0.017<br>(0.010)               |
| 1952-1972                                    |                                 | 0.139 <sup>*</sup><br>(0.062)    | 0.114<br>(0.073)                 | -0.075 <sup>***</sup><br>(0.019) | -0.028<br>(0.017)               | -0.006<br>(0.008)               |
| 1973-1990                                    |                                 | 0.213 <sup>*</sup><br>(0.106)    | 0.205<br>(0.127)                 | -0.112 <sup>***</sup><br>(0.032) | -0.057<br>(0.030)               | -0.003<br>(0.014)               |
| >1990                                        |                                 | 0.152<br>(0.167)                 | 0.172<br>(0.190)                 | -0.123 <sup>*</sup><br>(0.050)   | -0.058<br>(0.047)               | 0.011<br>(0.022)                |
| Financial situation<br>(Reference: very bad) |                                 |                                  |                                  |                                  |                                 |                                 |
| Bad                                          |                                 |                                  | 0.176 <sup>***</sup><br>(0.048)  |                                  |                                 |                                 |
| Okay                                         |                                 |                                  | 0.121 <sup>*</sup><br>(0.057)    |                                  |                                 |                                 |
| Good                                         |                                 |                                  | 0.300 <sup>***</sup><br>(0.090)  |                                  |                                 |                                 |
| Constant                                     | 2.150 <sup>***</sup><br>(0.042) | 1.859 <sup>***</sup><br>(0.199)  | 1.727 <sup>***</sup><br>(0.239)  | 0.710 <sup>***</sup><br>(0.061)  | 0.789 <sup>***</sup><br>(0.056) | 0.943 <sup>***</sup><br>(0.027) |
| N                                            | 10731                           | 10680                            | 7877                             | 10680                            | 10680                           | 10680                           |
| R <sup>2</sup>                               | 0.025                           | 0.105                            | 0.114                            | 0.112                            | 0.098                           | 0.013                           |
| Adjusted R <sup>2</sup>                      | 0.025                           | 0.103                            | 0.112                            | 0.111                            | 0.097                           | 0.011                           |
| Robust standard errors in parentheses        |                                 |                                  |                                  |                                  |                                 |                                 |
| * p < 0.05, ** p < 0.01, *** p < 0.001       |                                 |                                  |                                  |                                  |                                 |                                 |

Table 5: Linear regression models: Social distance toward Russian-speaking Ukrainians (sample: regions with few IDPs)

|                                                   | (1)<br>Distance<br>toward<br>Russian-<br>speaking<br>Ukrainians<br>(metric) | (2)<br>Distance<br>toward<br>Russian-<br>speaking<br>Ukrainians<br>(metric) | (3)<br>Distance<br>toward<br>Russian-<br>speaking<br>Ukrainians<br>(metric) | (4)<br>Acceptance<br>family<br>member | (5)<br>Acceptance<br>friend      | (6)<br>Acceptance<br>resident    |
|---------------------------------------------------|-----------------------------------------------------------------------------|-----------------------------------------------------------------------------|-----------------------------------------------------------------------------|---------------------------------------|----------------------------------|----------------------------------|
| Presidency<br>(Reference: 2010-2013 (Yanukovych)) |                                                                             |                                                                             |                                                                             |                                       |                                  |                                  |
| 1995-2004<br>(Kuchma)                             | 0.196 <sup>**</sup><br>(0.061)                                              | 0.271 <sup>***</sup><br>(0.071)                                             | 0.232 <sup>**</sup><br>(0.084)                                              | -0.011<br>(0.017)                     | -0.054 <sup>**</sup><br>(0.019)  | -0.033 <sup>**</sup><br>(0.013)  |
| 2006-2009<br>(Yushchenko)                         | 0.079<br>(0.068)                                                            | 0.116<br>(0.069)                                                            | 0.095<br>(0.071)                                                            | -0.021<br>(0.017)                     | -0.039 <sup>*</sup><br>(0.019)   | 0.007<br>(0.012)                 |
| 2014-2018<br>(Poroshenko)                         | 0.702 <sup>***</sup><br>(0.064)                                             | 0.677 <sup>***</sup><br>(0.065)                                             | 0.650 <sup>***</sup><br>(0.066)                                             | -0.123 <sup>***</sup><br>(0.015)      | -0.181 <sup>***</sup><br>(0.017) | -0.032 <sup>**</sup><br>(0.012)  |
| Region<br>(Reference: Central)                    |                                                                             |                                                                             |                                                                             |                                       |                                  |                                  |
| West                                              |                                                                             | 0.521 <sup>***</sup><br>(0.051)                                             | 0.507 <sup>***</sup><br>(0.059)                                             | -0.072 <sup>***</sup><br>(0.014)      | -0.114 <sup>***</sup><br>(0.014) | -0.094 <sup>***</sup><br>(0.008) |
| Education                                         |                                                                             |                                                                             |                                                                             |                                       |                                  |                                  |

|                                                                                         |                      |                      |                     |                     |                     |                     |
|-----------------------------------------------------------------------------------------|----------------------|----------------------|---------------------|---------------------|---------------------|---------------------|
| (Reference: low)                                                                        |                      |                      |                     |                     |                     |                     |
| General secondary                                                                       | 0.012<br>(0.073)     | -0.051<br>(0.088)    | -0.011<br>(0.017)   | -0.006<br>(0.019)   | 0.025<br>(0.014)    |                     |
| Specialized secondary                                                                   | -0.010<br>(0.077)    | -0.028<br>(0.092)    | -0.017<br>(0.018)   | 0.00003<br>(0.020)  | 0.032*<br>(0.014)   |                     |
| Higher                                                                                  | -0.142<br>(0.080)    | -0.154<br>(0.096)    | 0.009<br>(0.019)    | 0.033<br>(0.021)    | 0.058***<br>(0.015) |                     |
| Man                                                                                     | 0.021<br>(0.039)     | -0.016<br>(0.045)    | -0.002<br>(0.009)   | 0.0003<br>(0.010)   | 0.002<br>(0.007)    |                     |
| Age                                                                                     | 0.009**<br>(0.003)   | 0.009*<br>(0.004)    | -0.001<br>(0.001)   | -0.002*<br>(0.001)  | -0.001*<br>(0.001)  |                     |
| Urban                                                                                   | -0.390***<br>(0.041) | -0.403***<br>(0.047) | 0.091***<br>(0.010) | 0.099***<br>(0.011) | 0.008<br>(0.008)    |                     |
| Cohort<br>Reference: 1931-1951                                                          |                      |                      |                     |                     |                     |                     |
| <1931                                                                                   | 0.134<br>(0.103)     | 0.016<br>(0.131)     | -0.038<br>(0.024)   | -0.047<br>(0.026)   | -0.002<br>(0.020)   |                     |
| 1952-1972                                                                               | 0.073<br>(0.081)     | 0.062<br>(0.094)     | -0.018<br>(0.019)   | -0.011<br>(0.021)   | -0.016<br>(0.015)   |                     |
| 1973-1990                                                                               | 0.371**<br>(0.136)   | 0.372*<br>(0.160)    | -0.064<br>(0.033)   | -0.088*<br>(0.036)  | -0.052*<br>(0.025)  |                     |
| >1990                                                                                   | 0.614**<br>(0.206)   | 0.592*<br>(0.232)    | -0.072<br>(0.048)   | -0.118*<br>(0.053)  | -0.103**<br>(0.038) |                     |
| Financial situation<br>(Reference: very bad)                                            |                      |                      |                     |                     |                     |                     |
| Bad                                                                                     |                      | 0.046<br>(0.065)     |                     |                     |                     |                     |
| Okay                                                                                    |                      | -0.004<br>(0.072)    |                     |                     |                     |                     |
| Good                                                                                    |                      | 0.118<br>(0.110)     |                     |                     |                     |                     |
| Constant                                                                                | 2.929***<br>(0.052)  | 2.078***<br>(0.260)  | 2.131***<br>(0.305) | 0.440***<br>(0.062) | 0.726***<br>(0.068) | 1.009***<br>(0.047) |
| N                                                                                       | 9694                 | 9694                 | 7185                | 9694                | 9694                | 9694                |
| R <sup>2</sup>                                                                          | 0.019                | 0.044                | 0.048               | 0.030               | 0.043               | 0.016               |
| Adjusted R <sup>2</sup>                                                                 | 0.018                | 0.043                | 0.046               | 0.029               | 0.041               | 0.014               |
| Robust standard errors in parentheses<br>* $p < 0.05$ , ** $p < 0.01$ , *** $p < 0.001$ |                      |                      |                     |                     |                     |                     |

## SM 5: Robustness checks

### 5.1 Regressions with slightly shifted presidency category

Table 6: Linear regression of the social distance toward Russian-speaking Ukrainians (whole population) with slightly shifted presidency categories I

|  | (1)<br>Distance<br>toward | (2)<br>Distance<br>toward | (3)<br>Distance<br>toward | (4)<br>Acceptance<br>family | (5)<br>Acceptance<br>friend | (6)<br>Acceptance<br>resident |
|--|---------------------------|---------------------------|---------------------------|-----------------------------|-----------------------------|-------------------------------|
|  |                           |                           |                           |                             |                             |                               |

|                                                                  | Russian-speaking<br>Ukrainians | Russian-speaking<br>Ukrainians | Russian-speaking<br>Ukrainians | member               |                      |                      |
|------------------------------------------------------------------|--------------------------------|--------------------------------|--------------------------------|----------------------|----------------------|----------------------|
| Slightly shifted presidency categories<br>(Reference: 2011-2014) |                                |                                |                                |                      |                      |                      |
| 1995-2006                                                        | -0.085**<br>(0.029)            | -0.070*<br>(0.0332)            | -0.088*<br>(0.037)             | 0.016<br>(0.009)     | 0.020*<br>(0.009)    | -0.008<br>(0.005)    |
| 2007-2010                                                        | -0.066*<br>(0.033)             | -0.060<br>(0.033)              | -0.061<br>(0.033)              | -0.009<br>(0.009)    | 0.014<br>(0.009)     | 0.007<br>(0.005)     |
| 2015-2018                                                        | 0.329***<br>(0.034)            | 0.300***<br>(0.033)            | 0.312***<br>(0.033)            | -0.047***<br>(0.009) | -0.089***<br>(0.009) | -0.025***<br>(0.005) |
| Region<br>(Reference: East)                                      |                                |                                |                                |                      |                      |                      |
| South                                                            |                                | -0.059*<br>(0.027)             | -0.039<br>(0.032)              | 0.021*<br>(0.009)    | 0.012<br>(0.008)     | -0.003<br>(0.004)    |
| Central                                                          |                                | 0.502***<br>(0.022)            | 0.487***<br>(0.026)            | -0.132***<br>(0.007) | -0.122***<br>(0.006) | -0.036***<br>(0.003) |
| West                                                             |                                | 1.404***<br>(0.027)            | 1.379***<br>(0.032)            | -0.355***<br>(0.007) | -0.345***<br>(0.007) | -0.120***<br>(0.005) |
| Education<br>(Reference: low)                                    |                                |                                |                                |                      |                      |                      |
| General secondary                                                |                                | -0.083*<br>(0.034)             | -0.128**<br>(0.041)            | 0.0300**<br>(0.010)  | 0.023**<br>(0.009)   | 0.010<br>(0.005)     |
| Specialized secondary                                            |                                | -0.123***<br>(0.035)           | -0.168***<br>(0.043)           | 0.036***<br>(0.010)  | 0.036***<br>(0.009)  | 0.017**<br>(0.006)   |
| Higher                                                           |                                | -0.157***<br>(0.036)           | -0.209***<br>(0.044)           | 0.055***<br>(0.010)  | 0.043***<br>(0.010)  | 0.021***<br>(0.006)  |
| Man                                                              |                                | 0.051**<br>(0.019)             | 0.015<br>(0.022)               | -0.019***<br>(0.005) | -0.008<br>(0.005)    | -0.003<br>(0.003)    |
| Age                                                              |                                | 0.003*<br>(0.002)              | 0.003<br>(0.002)               | -0.001**<br>(0.0004) | -0.0009*<br>(0.0004) | -0.00007<br>(0.0002) |
| Urban                                                            |                                | -0.261***<br>(0.020)           | -0.250***<br>(0.023)           | 0.076***<br>(0.006)  | 0.065***<br>(0.005)  | 0.015***<br>(0.003)  |
| Cohort<br>(Reference: 1931-1951)                                 |                                |                                |                                |                      |                      |                      |
| <1931                                                            |                                | 0.008<br>(0.045)               | -0.005<br>(0.058)              | 0.017<br>(0.013)     | -0.0003<br>(0.012)   | -0.006<br>(0.007)    |
| 1952-1972                                                        |                                | 0.054<br>(0.037)               | 0.013<br>(0.044)               | -0.034**<br>(0.011)  | -0.008<br>(0.010)    | -0.0002<br>(0.006)   |
| 1973-1990                                                        |                                | 0.187**<br>(0.063)             | 0.118<br>(0.075)               | -0.072***<br>(0.018) | -0.046**<br>(0.017)  | -0.007<br>(0.010)    |
| >1990                                                            |                                | 0.273**<br>(0.100)             | 0.186<br>(0.113)               | -0.082**<br>(0.028)  | -0.063*<br>(0.026)   | -0.021<br>(0.016)    |
| Financial situation<br>(Reference: very bad)                     |                                |                                |                                |                      |                      |                      |
| Bad                                                              |                                |                                | 0.174***<br>(0.029)            |                      |                      |                      |

|                         |                                  |                                 |                                 |                                 |                                 |                                 |
|-------------------------|----------------------------------|---------------------------------|---------------------------------|---------------------------------|---------------------------------|---------------------------------|
| Okay                    |                                  |                                 | 0.178 <sup>***</sup><br>(0.033) |                                 |                                 |                                 |
| Good                    |                                  |                                 | 0.353 <sup>***</sup><br>(0.055) |                                 |                                 |                                 |
| Constant                | 2.369 <sup>***</sup><br>(0.0252) | 1.826 <sup>***</sup><br>(0.120) | 1.788 <sup>***</sup><br>(0.144) | 0.666 <sup>***</sup><br>(0.035) | 0.808 <sup>***</sup><br>(0.032) | 0.960 <sup>***</sup><br>(0.019) |
| N                       | 34401                            | 34229                           | 25269                           | 34229                           | 34229                           | 34229                           |
| R <sup>2</sup>          | 0.008                            | 0.115                           | 0.116                           | 0.095                           | 0.103                           | 0.035                           |
| Adjusted R <sup>2</sup> | 0.008                            | 0.115                           | 0.115                           | 0.095                           | 0.103                           | 0.034                           |

Robust standard errors in parentheses

\*  $p < 0.05$ , \*\*  $p < 0.01$ , \*\*\*  $p < 0.001$

Table 7: Linear regression of the social distance toward Russian-speaking Ukrainians (whole population) with slightly shifted presidency categories II

|                                                                  | (1)<br>Distance<br>toward<br>Russian-<br>speaking<br>Ukrainians | (2)<br>Distance<br>toward<br>Russian-<br>speaking<br>Ukrainians | (3)<br>Distance<br>toward<br>Russian-<br>speaking<br>Ukrainians | (4)<br>Acceptance<br>family<br>member | (5)<br>Acceptance<br>friend      | (6)<br>Acceptance<br>resident    |
|------------------------------------------------------------------|-----------------------------------------------------------------|-----------------------------------------------------------------|-----------------------------------------------------------------|---------------------------------------|----------------------------------|----------------------------------|
| Slightly shifted presidency categories<br>(Reference: 2009-2012) |                                                                 |                                                                 |                                                                 |                                       |                                  |                                  |
| 1995-2003                                                        | 0.047<br>(0.030)                                                | 0.060<br>(0.033)                                                | 0.056<br>(0.042)                                                | 0.008<br>(0.010)                      | -0.0004<br>(0.009)               | -0.020 <sup>***</sup><br>(0.005) |
| 2004-2008                                                        | 0.109 <sup>***</sup><br>(0.032)                                 | 0.126 <sup>***</sup><br>(0.032)                                 | 0.082 <sup>*</sup><br>(0.034)                                   | -0.045 <sup>***</sup><br>(0.009)      | -0.018 <sup>*</sup><br>(0.009)   | -0.004<br>(0.005)                |
| 2013-2018                                                        | 0.400 <sup>***</sup><br>(0.030)                                 | 0.371 <sup>***</sup><br>(0.030)                                 | 0.352 <sup>***</sup><br>(0.031)                                 | -0.064 <sup>***</sup><br>(0.009)      | -0.094 <sup>***</sup><br>(0.008) | -0.027 <sup>***</sup><br>(0.005) |
| Region<br>(Reference: East)                                      |                                                                 |                                                                 |                                                                 |                                       |                                  |                                  |
| South                                                            |                                                                 | -0.046<br>(0.028)                                               | -0.021<br>(0.034)                                               | 0.017<br>(0.009)                      | 0.009<br>(0.008)                 | -0.002<br>(0.004)                |
| Central                                                          |                                                                 | 0.508 <sup>***</sup><br>(0.022)                                 | 0.493 <sup>***</sup><br>(0.027)                                 | -0.128 <sup>***</sup><br>(0.007)      | -0.124 <sup>***</sup><br>(0.006) | -0.036 <sup>***</sup><br>(0.003) |
| West                                                             |                                                                 | 1.397 <sup>***</sup><br>(0.028)                                 | 1.369 <sup>***</sup><br>(0.033)                                 | -0.353 <sup>***</sup><br>(0.008)      | -0.345 <sup>***</sup><br>(0.007) | -0.120 <sup>***</sup><br>(0.005) |
| Education<br>(Reference: low)                                    |                                                                 |                                                                 |                                                                 |                                       |                                  |                                  |
| General secondary                                                |                                                                 | -0.090 <sup>**</sup><br>(0.035)                                 | -0.132 <sup>**</sup><br>(0.044)                                 | 0.036 <sup>***</sup><br>(0.010)       | 0.026 <sup>**</sup><br>(0.009)   | 0.008<br>(0.006)                 |
| Specialized<br>secondary                                         |                                                                 | -0.126 <sup>***</sup><br>(0.036)                                | -0.163 <sup>***</sup><br>(0.045)                                | 0.042 <sup>***</sup><br>(0.010)       | 0.038 <sup>***</sup><br>(0.010)  | 0.015 <sup>**</sup><br>(0.006)   |
| Higher                                                           |                                                                 | -0.166 <sup>***</sup><br>(0.037)                                | -0.204 <sup>***</sup><br>(0.046)                                | 0.062 <sup>***</sup><br>(0.011)       | 0.046 <sup>***</sup><br>(0.010)  | 0.020 <sup>***</sup><br>(0.006)  |
| Man                                                              |                                                                 | 0.053 <sup>**</sup><br>(0.019)                                  | 0.020<br>(0.023)                                                | -0.019 <sup>***</sup><br>(0.005)      | -0.008<br>(0.005)                | -0.003<br>(0.003)                |
| Age                                                              |                                                                 | 0.004 <sup>*</sup><br>(0.002)                                   | 0.005 <sup>*</sup><br>(0.002)                                   | -0.0009<br>(0.0005)                   | -0.0009 <sup>*</sup><br>(0.0004) | -0.0002<br>(0.0003)              |

|                                              |                                 |                                  |                                  |                                 |                                 |                                 |
|----------------------------------------------|---------------------------------|----------------------------------|----------------------------------|---------------------------------|---------------------------------|---------------------------------|
| Urban                                        |                                 | -0.265 <sup>***</sup><br>(0.020) | -0.252 <sup>***</sup><br>(0.024) | 0.078 <sup>***</sup><br>(0.006) | 0.067 <sup>***</sup><br>(0.005) | 0.014 <sup>***</sup><br>(0.003) |
| Cohort<br>(Reference: 1931-1951)             |                                 |                                  |                                  |                                 |                                 |                                 |
| <1931                                        |                                 | -0.005<br>(0.047)                | -0.061<br>(0.062)                | 0.011<br>(0.014)                | 0.0003<br>(0.013)               | -0.004<br>(0.008)               |
| 1952-1972                                    |                                 | 0.064<br>(0.039)                 | 0.055<br>(0.046)                 | -0.027 <sup>*</sup><br>(0.011)  | -0.007<br>(0.010)               | -0.002<br>(0.006)               |
| 1973-1990                                    |                                 | 0.207 <sup>**</sup><br>(0.067)   | 0.205 <sup>**</sup><br>(0.079)   | -0.057 <sup>**</sup><br>(0.019) | -0.045 <sup>*</sup><br>(0.018)  | -0.013<br>(0.010)               |
| >1990                                        |                                 | 0.322 <sup>**</sup><br>(0.103)   | 0.319 <sup>**</sup><br>(0.116)   | -0.067 <sup>*</sup><br>(0.028)  | -0.069 <sup>*</sup><br>(0.027)  | -0.029<br>(0.016)               |
| Financial situation<br>(Reference: very bad) |                                 |                                  |                                  |                                 |                                 |                                 |
| Bad                                          |                                 |                                  | 0.170 <sup>***</sup><br>(0.030)  |                                 |                                 |                                 |
| Okay                                         |                                 |                                  | 0.153 <sup>***</sup><br>(0.034)  |                                 |                                 |                                 |
| Good                                         |                                 |                                  | 0.293 <sup>***</sup><br>(0.058)  |                                 |                                 |                                 |
| Constant                                     | 2.225 <sup>***</sup><br>(0.024) | 1.658 <sup>***</sup><br>(0.122)  | 1.537 <sup>***</sup><br>(0.147)  | 0.655 <sup>***</sup><br>(0.035) | 0.831 <sup>***</sup><br>(0.033) | 0.978 <sup>***</sup><br>(0.019) |
| N                                            | 32811                           | 32649                            | 23702                            | 32649                           | 32649                           | 32649                           |
| R <sup>2</sup>                               | 0.009                           | 0.114                            | 0.113                            | 0.095                           | 0.102                           | 0.034                           |
| Adjusted R <sup>2</sup>                      | 0.008                           | 0.114                            | 0.112                            | 0.095                           | 0.102                           | 0.033                           |
| Robust standard errors in parentheses        |                                 |                                  |                                  |                                 |                                 |                                 |
| * p < 0.05, ** p < 0.01, *** p < 0.001       |                                 |                                  |                                  |                                 |                                 |                                 |

## 5.2 Logit regressions

To test robustness, logit regressions were estimated for the categorical dependent variables, that is for dummy variables that say if the respondents accepted Russian speakers as family members, as friends or family members or as residents and in closer positions. We have mainly on the same places significant values. Similar to the linear probability models, we have negative and statistically significant values for the Poroshenko presidency in all models. In addition, for the other periods we can see some more significant effects, but they are not stable among the models. In addition, the effects are smaller than for the Poroshenko period.

Table 8. Logit regression for social distance (categorical) (sample: whole population and Ukrainian-speaking Ukrainians)

|                                                   | (1)<br>Acceptance<br>family<br>member | (2)<br>Acceptance<br>friend    | (3)<br>Acceptance<br>resident  | (4)<br>Acceptance<br>family<br>member           | (5)<br>Acceptance<br>friend                     | (6)<br>Acceptance<br>resident                   |
|---------------------------------------------------|---------------------------------------|--------------------------------|--------------------------------|-------------------------------------------------|-------------------------------------------------|-------------------------------------------------|
|                                                   | sample:<br>whole<br>population        | sample:<br>whole<br>population | sample:<br>whole<br>population | sample:<br>Ukrainian-<br>speaking<br>Ukrainians | sample:<br>Ukrainian-<br>speaking<br>Ukrainians | sample:<br>Ukrainian-<br>speaking<br>Ukrainians |
| Presidency<br>(Reference: 2010-2013 (Yanukovich)) |                                       |                                |                                |                                                 |                                                 |                                                 |
| 1995-2004<br>(Kuchma)                             | 0.010<br>(0.042)                      | 0.035<br>(0.045)               | -0.166 <sup>*</sup><br>(0.078) | -0.051<br>(0.056)                               | -0.087<br>(0.057)                               | -0.203 <sup>*</sup><br>(0.089)                  |

|                                  |                                  |                                  |                                  |                                  |                                  |                                  |
|----------------------------------|----------------------------------|----------------------------------|----------------------------------|----------------------------------|----------------------------------|----------------------------------|
| 2006-2009<br>(Yushchenko)        | -0.182 <sup>***</sup><br>(0.041) | 0.001<br>(0.045)                 | 0.172 <sup>*</sup><br>(0.082)    | -0.184 <sup>***</sup><br>(0.055) | -0.063<br>(0.056)                | 0.217 <sup>*</sup><br>(0.093)    |
| 2014-2018<br>(Poroshenko)        | -0.345 <sup>***</sup><br>(0.039) | -0.457 <sup>***</sup><br>(0.041) | -0.315 <sup>***</sup><br>(0.070) | -0.460 <sup>***</sup><br>(0.052) | -0.576 <sup>***</sup><br>(0.052) | -0.292 <sup>***</sup><br>(0.080) |
| Region<br>(Reference: East)      |                                  |                                  |                                  |                                  |                                  |                                  |
| South                            | 0.094 <sup>*</sup><br>(0.041)    | 0.068<br>(0.050)                 | -0.115<br>(0.107)                | 0.065<br>(0.092)                 | 0.059<br>(0.110)                 | 1.098 <sup>***</sup><br>(0.300)  |
| Central                          | -0.553 <sup>***</sup><br>(0.030) | -0.677 <sup>***</sup><br>(0.035) | -0.820 <sup>***</sup><br>(0.074) | -0.513 <sup>***</sup><br>(0.061) | -0.691 <sup>***</sup><br>(0.072) | -0.538 <sup>***</sup><br>(0.136) |
| West                             | -1.525 <sup>***</sup><br>(0.035) | -1.615 <sup>***</sup><br>(0.037) | -1.698 <sup>***</sup><br>(0.074) | -1.488 <sup>***</sup><br>(0.064) | -1.648 <sup>***</sup><br>(0.073) | -1.395 <sup>***</sup><br>(0.135) |
| Education<br>(Reference: low)    |                                  |                                  |                                  |                                  |                                  |                                  |
| General secondary                | 0.142 <sup>***</sup><br>(0.042)  | 0.119 <sup>**</sup><br>(0.044)   | 0.123<br>(0.072)                 | 0.089<br>(0.055)                 | 0.050<br>(0.054)                 | 0.066<br>(0.082)                 |
| Specialized secondary            | 0.174 <sup>***</sup><br>(0.044)  | 0.185 <sup>***</sup><br>(0.046)  | 0.234 <sup>**</sup><br>(0.076)   | 0.108<br>(0.058)                 | 0.121 <sup>*</sup><br>(0.058)    | 0.147<br>(0.088)                 |
| Higher                           | 0.258 <sup>***</sup><br>(0.046)  | 0.217 <sup>***</sup><br>(0.048)  | 0.300 <sup>***</sup><br>(0.080)  | 0.169 <sup>**</sup><br>(0.061)   | 0.161 <sup>**</sup><br>(0.061)   | 0.238 <sup>*</sup><br>(0.094)    |
| Man                              | -0.084 <sup>***</sup><br>(0.024) | -0.038<br>(0.025)                | -0.036<br>(0.042)                | -0.057<br>(0.032)                | -0.003<br>(0.031)                | -0.025<br>(0.048)                |
| Age                              | -0.003<br>(0.002)                | -0.004 <sup>*</sup><br>(0.002)   | -0.002<br>(0.004)                | -0.004<br>(0.003)                | -0.008 <sup>**</sup><br>(0.003)  | -0.006<br>(0.004)                |
| Urban                            | 0.329 <sup>***</sup><br>(0.024)  | 0.321 <sup>***</sup><br>(0.026)  | 0.205 <sup>***</sup><br>(0.044)  | 0.314 <sup>***</sup><br>(0.032)  | 0.309 <sup>***</sup><br>(0.032)  | 0.125 <sup>*</sup><br>(0.050)    |
| Cohort<br>(Reference: 1931-1951) |                                  |                                  |                                  |                                  |                                  |                                  |
| <1931                            | 0.0273<br>(0.057)                | -0.011<br>(0.061)                | -0.063<br>(0.101)                | 0.086<br>(0.076)                 | 0.044<br>(0.076)                 | -0.001<br>(0.115)                |
| 1952-1972                        | -0.101 <sup>*</sup><br>(0.048)   | -0.034<br>(0.051)                | -0.022<br>(0.087)                | -0.130 <sup>*</sup><br>(0.064)   | -0.095<br>(0.064)                | -0.037<br>(0.099)                |
| 1973-1990                        | -0.221 <sup>**</sup><br>(0.081)  | -0.222 <sup>*</sup><br>(0.087)   | -0.149<br>(0.145)                | -0.257 <sup>*</sup><br>(0.110)   | -0.342 <sup>**</sup><br>(0.110)  | -0.175<br>(0.167)                |
| >1990                            | -0.232<br>(0.123)                | -0.306 <sup>*</sup><br>(0.130)   | -0.321<br>(0.216)                | -0.309<br>(0.166)                | -0.475 <sup>**</sup><br>(0.165)  | -0.455<br>(0.246)                |
| Constant                         | 0.629 <sup>***</sup><br>(0.152)  | 1.520 <sup>***</sup><br>(0.164)  | 3.430 <sup>***</sup><br>(0.280)  | 0.679 <sup>**</sup><br>(0.210)   | 1.830 <sup>***</sup><br>(0.214)  | 3.354 <sup>***</sup><br>(0.338)  |
| N                                | 34229                            | 34229                            | 34229                            | 19363                            | 19363                            | 19363                            |
| Pseudo $R^2$                     | 0.072                            | 0.082                            | 0.061                            | 0.060                            | 0.068                            | 0.044                            |
| AIC                              | 44054.2                          | 39863.2                          | 17588.1                          | 24520.9                          | 24597.9                          | 12689.6                          |
| BIC                              | 44197.7                          | 40006.7                          | 17731.6                          | 24654.7                          | 24731.7                          | 12823.4                          |

Standard errors in parentheses  
<sup>\*</sup>  $p < 0.05$ , <sup>\*\*</sup>  $p < 0.01$ , <sup>\*\*\*</sup>  $p < 0.001$

## SM 6: Regional differences

Table 9: Linear regression models: Distance toward Russian-speaking Ukrainians in four different regions; robust standard errors

|                                                   | (1)<br>Distance toward<br>Russian-speaking<br>Ukrainians<br>East | (2)<br>Distance toward<br>Russian-speaking<br>Ukrainians<br>South | (3)<br>Distance toward<br>Russian-speaking<br>Ukrainians<br>Central | (4)<br>Distance toward<br>Russian-speaking<br>Ukrainians<br>West |
|---------------------------------------------------|------------------------------------------------------------------|-------------------------------------------------------------------|---------------------------------------------------------------------|------------------------------------------------------------------|
| Presidency<br>(Reference: 2010-2013 (Yanukovich)) |                                                                  |                                                                   |                                                                     |                                                                  |
| 1995-2004<br>(Kuchma)                             | 0.179**<br>(0.056)                                               | -0.305***<br>(0.078)                                              | -0.154**<br>(0.054)                                                 | 0.324***<br>(0.077)                                              |
| 2006-2009<br>(Yushchenko)                         | 0.086<br>(0.054)                                                 | 0.244**<br>(0.081)                                                | -0.186***<br>(0.052)                                                | 0.168*<br>(0.076)                                                |
| 2014-2018<br>(Poroshenko)                         | 0.345***<br>(0.054)                                              | -0.115<br>(0.075)                                                 | 0.345***<br>(0.052)                                                 | 0.606***<br>(0.070)                                              |
| Education<br>(Reference: low)                     |                                                                  |                                                                   |                                                                     |                                                                  |
| General secondary                                 | -0.037<br>(0.056)                                                | -0.166*<br>(0.074)                                                | -0.074<br>(0.054)                                                   | -0.046<br>(0.082)                                                |
| Specialized secondary                             | -0.032<br>(0.059)                                                | -0.137<br>(0.077)                                                 | -0.195***<br>(0.056)                                                | -0.055<br>(0.086)                                                |
| Higher                                            | -0.037<br>(0.061)                                                | -0.062<br>(0.081)                                                 | -0.220***<br>(0.058)                                                | -0.156<br>(0.088)                                                |
| Man                                               | 0.082*<br>(0.03)                                                 | 0.070<br>(0.045)                                                  | 0.039<br>(0.030)                                                    | 0.019<br>(0.043)                                                 |
| Age                                               | 0.002<br>(0.003)                                                 | -0.005<br>(0.004)                                                 | 0.001<br>(0.003)                                                    | 0.012***<br>(0.004)                                              |
| Urban                                             | -0.030<br>(0.036)                                                | -0.078<br>(0.045)                                                 | -0.372***<br>(0.031)                                                | -0.349***<br>(0.045)                                             |
| Cohort<br>Reference: 1931-1951                    |                                                                  |                                                                   |                                                                     |                                                                  |
| <1931                                             | 0.044<br>(0.077)                                                 | 0.040<br>(0.105)                                                  | -0.042<br>(0.072)                                                   | 0.060<br>(0.115)                                                 |
| 1952-1972                                         | 0.021<br>(0.065)                                                 | -0.041<br>(0.088)                                                 | 0.091<br>(0.061)                                                    | 0.092<br>(0.089)                                                 |
| 1973-1990                                         | 0.293*<br>(0.115)                                                | -0.062<br>(0.150)                                                 | 0.062<br>(0.103)                                                    | 0.488**<br>(0.149)                                               |
| >1990                                             | 0.204<br>(0.187)                                                 | -0.087<br>(0.241)                                                 | 0.139<br>(0.163)                                                    | 0.799***<br>(0.222)                                              |
| Constant                                          | 1.440***<br>(0.209)                                              | 2.295***<br>(0.276)                                               | 2.579***<br>(0.191)                                                 | 2.408***<br>(0.280)                                              |
| N                                                 | 7635                                                             | 4215                                                              | 14023                                                               | 8356                                                             |
| R <sup>2</sup>                                    | 0.013                                                            | 0.023                                                             | 0.029                                                               | 0.030                                                            |
| Adjusted R <sup>2</sup>                           | 0.011                                                            | 0.020                                                             | 0.028                                                               | 0.028                                                            |

Standard errors in parentheses  
\*  $p < 0.05$ , \*\*  $p < 0.01$ , \*\*\*  $p < 0.001$

## SM 7: Attitudes toward other groups

To account for the possibility that Russian speakers are evaluated more negatively during the war because of a general pessimism and thus a more negative evaluation of everybody or at least every outgroup, I checked how attitudes toward other groups have developed during the same period in the whole population. First, I look at Russians where the same – even stronger – effects should be found. In the KIIS, it is not defined if ethnic Russians or Russian citizens are meant.<sup>29</sup> Second, I examine attitudes toward Ukrainian-speaking Ukrainians. In addition, the social distance toward Belarusians and Jews is analyzed. Both these groups are minorities in Ukraine that have not been directly linked to the conflict in Donbas or Crimea – in contrast to the Crimean Tatars who have experienced much attention after the annexation of Crimea – and have no kinship states in the European Union.

As expected, the social distance toward the Russians has increased pronouncedly. For Ukrainian speakers there is a significant, but small increase of social distance between the Yanukovych and the Poroshenko period. Surprisingly, the Ukrainian speakers were evaluated most positively under Yanukovych. The small increase in social distance under Poroshenko compared to the Yanukovych era might be explained by a generally more negative evaluation of others in times of crises or it might be a reaction of the Russian speakers who are opposed to ukrainization and felt threatened by the identity politics under Poroshenko. However, it should be noted that under Yushchenko the effect is smaller and statistically insignificant. The development of attitudes toward Belarusians and Jews clearly speaks against the interpretation that all people are evaluated more negatively. Social distance toward both groups decreased after the beginning of the war (only for the Jews significant, though). However, the magnitude is relatively small and thus should not be overrated.

*Table 10: Linear regression models: Social distance (metric) toward different ethnic groups (sample: whole population)*

|                                                          | (1)<br>Distance toward<br>Russians | (2)<br>Distance toward<br>Ukrainian-speaking<br>Ukrainians | (3)<br>Distance toward<br>Belarusians | (4)<br>Distance<br>toward Jews |
|----------------------------------------------------------|------------------------------------|------------------------------------------------------------|---------------------------------------|--------------------------------|
| <b>Presidency</b><br>(Reference: 2010-2013 (Yanukovych)) |                                    |                                                            |                                       |                                |
| 1995-2004<br>(Kuchma)                                    | -0.251***<br>(0.035)               | 0.062*<br>(0.031)                                          | -0.176***<br>(0.037)                  | 0.030<br>(0.037)               |
| 2006-2009<br>(Yushchenko)                                | -0.144***<br>(0.034)               | 0.053<br>(0.030)                                           | -0.032<br>(0.038)                     | 0.060<br>(0.038)               |
| 2014-2018<br>(Poroshenko)                                | 1.048***<br>(0.035)                | 0.101***<br>(0.029)                                        | -0.009<br>(0.035)                     | -0.182***<br>(0.034)           |
| <b>Region</b><br>(Reference: East)                       |                                    |                                                            |                                       |                                |
| South                                                    | -0.083**<br>(0.032)                | -0.071*<br>(0.028)                                         | -0.228***<br>(0.036)                  | -0.313***<br>(0.038)           |
| Central                                                  | 0.692***<br>(0.025)                | 0.182***<br>(0.022)                                        | 0.216***<br>(0.027)                   | 0.157***<br>(0.028)            |
| West                                                     | 1.869***<br>(0.029)                | 0.071**<br>(0.025)                                         | 0.802***<br>(0.031)                   | 0.733***<br>(0.031)            |
| <b>Education</b><br>(Reference: low)                     |                                    |                                                            |                                       |                                |
| General secondary                                        | -0.172***<br>(0.036)               | -0.033<br>(0.032)                                          | -0.161***<br>(0.039)                  | -0.140***<br>(0.038)           |
| Specialized secondary                                    | -0.241***<br>(0.038)               | -0.048<br>(0.033)                                          | -0.230***<br>(0.041)                  | -0.241***<br>(0.040)           |

<sup>29</sup> In the Russian version of the survey, the term *russskiy* is used that (in contrast to *rossiskiy*) reflects rather ethnicity than citizenship. However, the terms are quite often used synonymously. In Ukrainian, only one term (*rosiys'kiy*) is used.

|                                  |                      |                      |                      |                      |
|----------------------------------|----------------------|----------------------|----------------------|----------------------|
| Higher                           | -0.278***<br>(0.039) | -0.069*<br>(0.034)   | -0.296***<br>(0.042) | -0.440***<br>(0.042) |
| Man                              | 0.057**<br>(0.021)   | 0.037*<br>(0.018)    | -0.086***<br>(0.021) | 0.052*<br>(0.022)    |
| Age                              | -0.001<br>(0.002)    | 0.002<br>(0.002)     | 0.001<br>(0.002)     | 0.009***<br>(0.002)  |
| Urban                            | -0.217***<br>(0.021) | -0.062***<br>(0.018) | -0.194***<br>(0.022) | -0.407***<br>(0.022) |
| Cohort<br>(Reference: 1931-1951) |                      |                      |                      |                      |
| <1931                            | 0.083<br>(0.049)     | -0.027<br>(0.043)    | -0.013<br>(0.053)    | -0.146**<br>(0.053)  |
| 1952-1972                        | 0.021<br>(0.041)     | 0.056<br>(0.036)     | 0.075<br>(0.043)     | 0.168***<br>(0.044)  |
| 1973-1990                        | 0.129<br>(0.070)     | 0.124*<br>(0.061)    | 0.250***<br>(0.073)  | 0.508***<br>(0.074)  |
| >1990                            | 0.116<br>(0.112)     | 0.140<br>(0.095)     | 0.363**<br>(0.112)   | 0.680***<br>(0.112)  |
| Constant                         | 2.384***<br>(0.131)  | 1.795***<br>(0.115)  | 3.283***<br>(0.138)  | 3.956***<br>(0.140)  |
| N                                | 34180                | 34296                | 32586                | 32379                |
| R <sup>2</sup>                   | 0.205                | 0.005                | 0.044                | 0.058                |
| Adjusted R <sup>2</sup>          | 0.205                | 0.004                | 0.044                | 0.058                |

Robust standard errors in parentheses

\*  $p < 0.05$ , \*\*  $p < 0.01$ , \*\*\*  $p < 0.001$

## References for the Supplementary Material

- Barrington, Lowell, and Regina Faranda. 2009. "Reexamining Region, Ethnicity, and Language in Ukraine." *Post-Soviet Affairs* 25 (3): 232–56.
- Onuch, Olga, and Henry E. Hale. 2018. "Capturing Ethnicity: The Case of Ukraine." *Post-Soviet Affairs* 34 (2-3): 84–106.
- Slovo i dilo*. 2016. "Gde i na chto zhivut pereselentsy iz okkupirovannykh territoriy?" [Where and on What Do Immigrants from the Occupied Territories Live], May 10.  
<https://ru.slovoidilo.ua/2016/05/10/infografika/obshchestvo/gde-i-na-chto-zhivut-pereselency-iz-okkupirovannykh-territorij>. (Accessed July 19, 2019.)
- State Statistics Service of Ukraine. N.d. "Chysel'nist' naselennya na 1 lystopada 2013 roku ta serednya chysel'nist' za sichen'-zhovten' 2013 roku." [Population as of November 1, 2013 and average population for January-October 2013].  
[http://www.ukrstat.gov.ua/operativ/operativ2013/ds/kn/kn\\_u/kn1113\\_u.html](http://www.ukrstat.gov.ua/operativ/operativ2013/ds/kn/kn_u/kn1113_u.html). (Accessed November 12, 2019.)
- Surzhko-Harned, Lena, and Ekaterina Turkina. 2018. *Post-Soviet Legacies and Conflicting Values in Europe: Generation Why?* Lanham, Boulder, New York, London: Lexington Books.

### **3. The openness of Russian society since the late Soviet period: Assortative mating on social origin in Russia, 1969-2011**

L.Eras. Unpubliziertes Working Paper.

#### **3.1 Introduction**

The questions of how open societies – or, better, social stratification regimes – are, what affects their openness, and how stable these structures are belong to the core interests of sociology. Research agrees that social stratification systems are relatively stable but discusses if they vary and what makes them change. Pitirim Sorokin (1927), one of the founders of social stratification research, argued against long-term changes (however, for him, this term spanned several centuries). Instead, he assumed what he referred to as "trendless fluctuation." According to his idea, only extreme events – such as wars, revolutions, or important industrial innovations – shattered the social structure. While his concept instead focused on absolute social mobility, his term "trendless fluctuation" has been used to describe the observation that relative social mobility – that is, when corrected for the change of existing social positions in society – is very stable despite short-term changes. This observation, however, is far from being universally accepted. It has sparked a lengthy discussion among researchers of social stratification over the question if industrialized societies have become more open over time (e.g., Ganzeboom, Luijkx, and Treiman 1989; Erikson and Goldthorpe 1992; Shavit and Blossfeld 1993; Shavit, Yaish, and Eyal 2007; Breen et al. 2009). Different aspects such as the level of industrialization (Treiman 1970, 219; Lenski 1966, 410–17), the type of welfare state regime (Birkelund 2006), institutional arrangements in the education system such as tracking (e.g., Pfeffer 2008), the educational expansion (Breen 2010), or the distribution of resources in a society (e.g., Andrews and Leigh 2009) have been suggested to influence the degree of social openness. Other researchers emphasize the stability of the system of the social stratification system and conclude that only rare political long-term commitment leads to a decrease in intergenerational educational transmission in the long term (e.g., Erikson and Goldthorpe 1992; Shavit and Blossfeld 1993; Pfeffer 2008). An important reason for the stability is that high-status individuals are highly motivated to maintain their and their offspring's status and own the resources – e.g., knowledge, social networks, and economic possibilities – to do so, which leads to a highly persistent stratification system (Goldthorpe 2016). To analyze how social stratification regimes develop in a society that undergoes strong institutional change and a clear shift of allocation of resources across social strata is very fruitful for this debate.

Thus, the post-socialist societies in Eastern Europe represent very interesting objects of investigation: These societies have experienced massive political, economic, and social changes that might influence social stratification processes. Notably the transition to market economies, the decreased ideological importance of egalitarian ideals in the course of shifting away from socialism, and the introduction of private education institutions might have substantially impacted the social stratification systems in these countries. During socialism, these states claimed to build classless societies that provided equal opportunities independently of social origin. Moreover, the transition to market societies was – to a highly differing degree – accompanied by increasing income inequality. In particular, in Russia, income inequality rose exceptionally. Thus, analyzing these countries might contribute to our understanding of the determinants of social openness and the stability of social structures.

Considering that the post-socialist societies represent such valuable cases for the study of social stratification regimes, it is surprising that we know relatively little about how the openness of the post-socialist countries has developed in the last decades and how important social origin is for the life path in these countries. Studies on the development of social stratification systems in these countries show no clear pattern. As discussed below, for Russia, for example, research on intergenerational mobility has produced conflicting results. In addition to the contradicting research results, the Russian case is especially interesting as, compared to the central European socialist states, Russia had a more extended socialist history, an extremely changeful history in the post-Soviet period, and a much higher income inequality during that time than the Central Eastern European countries. As I will show below, all these aspects can potentially influence the social stratification system. Thus, the Russian case allows testing different explanations.

During the decades under observation, the Russian political, social, and economic system changed tremendously. The Soviet state collapsed, a market economy was introduced and the citizens experienced major political and economic crises. While the 1970s and the beginning of the 1980s were very stable in the political, social, and economic sphere – having been coined the “Era of Stagnation” –, starting from the mid-1980s, important reforms under Gorbachev brought the first steps of democratization and marketization. This period of change culminated in the disintegration of the Soviet Union in 1991 and highly disruptive years: The political instability was very high and the economy was in turmoil. In the early 1990s, the economic system and the formerly strong welfare institutions were radically cut back (Cook 2007, 25), unemployment, income inequality, criminality, and, consequently, poverty and insecurity surged. While the situation was precarious for many Russians until the late 1990s, many features stabilized in the mid-1990s (albeit at a precarious level). Starting from the late 1990s, the economic situation improved and large parts of the Russian society enjoyed increasing consumption possibilities and living standards during the following years.

The economic boom ended in 2008 when the international financial crisis hit the Russian economy. While the economic situation became less secure again – albeit not at the same level as in the 1990s –, in contrast to the 1990s, the 2000s under President Putin were marked by high political stability.

The openness of social stratification regimes has been conceptualized in two different ways; these measures are usually believed to coincide (Henz and Mills 2018; Katrňák, Fučík, and Luijkx 2012; Ultee and Luijkx 1990): First, the openness of society is represented in the propensity to change social status or switch between social classes during the life-course. Studies on intra- or intergenerational social mobility shed light on this aspect. Second, it is seen in the propensity of individuals from different social strata to interact in non-hierarchical situations. Scholars exploring this aspect of social openness usually look at mating behavior (or, less often, friendship patterns (Wright and Cho 1992)): they examine the tendency for assortative mating on education, occupation, income level, or social origin, that is, the tendency that partners in a romantic relationship are similar on these variables. Mating patterns are meaningful for analyzing social openness since the following two factors, both highly affected by social institutions and structures, influence mating habits: first, the possibility of getting to know each other; second, both partners' preferences. Institutional settings such as the education system and housing segregation or lifestyles certainly affect the first factor: If, for example, leisure activities are highly segregated, it is unlikely that people from different strata get to know each other at these places. Second, although relationships depend on the choice of two individuals, this decision is influenced by society, e.g., if it is acceptable to be in a relationship with somebody from another social stratum. This acceptance might depend on how different social strata are (perceived) in their values, habits, or tastes, which, additionally, might be necessary as this perception certainly influences how individuals assess if potential partners fit into their lives.

As I will show below, for the post-socialist area, the large majority of studies looking at social openness analyze intergenerational mobility; there are few studies on educational assortative mating. Unlike this literature, my analyses concentrate on assortative mating on social origin. Thus, it adds to the knowledge of how social origin impacts the life course, a primary concern of sociology. Also, while the previous studies help understand and measure the permeability and stability of social structures, compared to educational assortative mating, assortative mating on social origin illuminates the stability of social structures for an even longer term. It is important to note that assortative mating on social origin depends on the level of status transmission and educational assortative mating. Thus, explanations of assortative mating on social origin must consider these issues. Also, methodologically, using social origin has another advantage: In contrast to education, occupation, and income level, social origin is stable over the life course, which means that assimilation during the relationship cannot

explain why couples are similar in this characteristic. To my knowledge, so far, there have been no studies on assortative mating on social origin in post-socialist countries.

In this study, I examine the social openness of Russian society from the late Soviet Union until 2011 by analyzing mating behavior. Using data from the Russian Longitudinal Monitoring Survey – Higher School of Economics (RLMS-HSE), I explore if mating patterns concerning social origin have changed during the observation period. My empirical analysis is mainly based on loglinear models on parental educational attainment. Due to the data structure, my analysis is most reliable for the years 1994-2011 – hence, the main focus of this study is on these years – but I draw some hesitant conclusions for the late Soviet period (since 1969). My analyses show that the proportion of new couples having the same social origin declined over time. However, the distribution of social origin among those mating explains this observation. The association remains relatively stable over time if corrected for the marginal distribution.

The article adds to three broader research questions: First, it contributes to the question of how stable social stratification systems are even in times of extreme institutional, political, social, and economic change. Second, it addresses mechanisms of assortative mating on social origin. Third, it adds to the literature on social stratification in Russian society by studying assortative mating on social origin, a topic that so far has yet to be studied in Russia.

The article is structured as follows: First, I summarize what is known about the permeability of the social stratification system in Russia since the late Soviet Union. Here, I refer to studies on intergenerational mobility and assortative mating on education, which address this issue because studies on assortative mating on social origin in Russia so far do not exist. Second, I discuss theories on assortative mating and what they should have predicted for Russia during the observation period. Third, I present the data and the methods of this study. Fourth, I report the results for both absolute and relative assortative mating on social origin. I conclude with a discussion of these results.

### **3.2 Existing research on the social openness of Russian society**

Scholars interested in the social stratification regimes in Eastern Europe mainly sought to assess the effect of socialist policy. They studied if socialist societies were successful in their claim of realizing a classless society in which the parents' status did not affect life chances (e.g., Parkin 1969; see relevant country studies in Shavit and Blossfeld 1993). It is undisputed that no socialist state fulfilled the claim of a classless society where parental status did not affect life chances. However, it is unclear if, on average, the socialist countries were socially more open than capitalist countries. For a reduced impact of social origin under socialism speak, first, the egalitarian ideas critical to socialist thinking, which motivated

specific educational policies – such as affirmative action measures directed at children from working and peasant families (Fitzpatrick 1979), stipends and entrance requirements (Matthews 1982) –, albeit at different times to a differing degree (Yastrebov 2022). Second, it has been argued that societies with higher income inequality are less open (Durlauf and Seshadri 2018; Jerrim and Macmillan 2015; Andrews and Leigh 2009; Fan, Yi, and Zhang 2021). In these societies, affluent parents have relatively more resources to support their children than less affluent parents. Since income inequality was relatively low in the socialist states, this might speak for higher social mobility there.

Research on the effect of socialism either used cross-country comparisons (e.g., Erikson and Goldthorpe (1992)) or compared the openness in countries before and after (or during) the transition to market societies (e.g., for Eastern Germany – combined with a comparison with Western Germany – Betthäuser (2019); for Hungary Bukodi and Goldthorpe (2010); cross-nationally Jackson and Evans (2017)) and, to a lesser degree, before and after the transition to communism (e.g., Wong and Hauser 1992). These studies, however, do not show an unequivocal effect of socialism. This unclarity suggests – as do studies on the development in communist societies (e.g., for Hungary: Wong and Hauser (1992) and Bukodi and Goldthorpe (2010); for Estonia Saar (2010); cross-national studies Ganzeboom and Nieuwbeerta (1999) and Veraschagina (2012)) –, first, that it is relevant which specific measures were implemented under socialism to create classless societies (since measures varied across the socialist bloc and across time) and, second, that other factors, such as the economic situation or the starting conditions need to be taken into account. The importance of further circumstances is also highlighted by differences in the development in different post-socialist countries (this point is made by Gugushvili (2017), who consequently examines the determinants of social mobility in the post-socialist sphere). Domański, Przybysz, and Pokropek (2018) generally find lower openness in the post-communist than in Western European societies between 2002 and 2014 but a relatively high openness for Russia. I review the literature focusing on Russia in what follows since it is particularly relevant to my study.

For the early Soviet Union, it has been shown how the vigorous promotion of children from farmer and worker origin and the discrimination of children of high-status groups led to destratification (Fitzpatrick 1979). However, the revolution did not entirely devalue pre-revolutionary status but in many cases intergenerational status was transmitted across the political systems (Nye et al. 2016; Lankina 2022; Fitzpatrick 1979; Lankina, Libman, and Tertychnaya 2024). Also, it has been argued that over time, the new social stratification system rigidified in the socialist countries (Parkin 1969; Wong and Hauser 1992; Blossfeld and Shavit 1993). For the Soviet Union, Gerber and Hout (1995), who show a decline in intergenerational mobility during the Soviet Union, corroborate this thesis. In contrast,

Ganzeboom and Nieuwbeerta (1999) find a stable and relatively low association between parental and children's educational attainment in Russia between 1940 and 1985. In an analysis of the higher educational attainment of cohorts born from 1920 to 1991, Yastrebov (2022) finds a general trend of increasing social mobility for higher education for the cohorts born between 1920 and 1991. Veraschagina (2012) analyses the association between parental and children's education for cohorts born between 1935 and 1979 in twelve different socialist countries, among them Russia. In general, she finds no clear trend for all the countries, and over the whole period, intergenerational mobility seems to be rather stable. The same is true for Russia, where different measures do not coincide. The differences that Yastrebov (2016) shows between four different cohorts – two of them entered the educational and labor market during the Soviet Union – are rather small; he argues that both intergenerational educational and occupational mobility have remained rather constant across the Soviet era. Yastrebov (2022) shows that changes in Soviet educational policies affected the importance of social origin for higher education attainment. For the period on which I focus, it is interesting that under Brezhnev, the level of inequality rose, while it slightly decreased again under Gorbachev, and then it remained at that level.

Comparisons between the Soviet Union and Western European states pointed to the similarities in social stratification. Using data from 1991, Marshall, Sydorenko, and Stephen Roberts (1995) find a similar level of social mobility in the late Soviet Union as in Great Britain. Teckenberg (1990) concludes that, compared to Western Germany, intergenerational mobility was lower among the higher educated in the Soviet Union, but that below this level, social mobility was higher. He finds the same pattern – a relatively closed intelligentsia and more permeability between the other strata – in marriage data from Leningrad in 1976/77 (Teckenberg 1990, 47).

Because social mobility lost its ideological relevance and both the market system and higher social inequality are believed to increase the importance of the more and more unequally distributed resources for life chances (Jackson and Evans 2017, 57–60), it is plausible to expect decreasing intergenerational mobility in the post-Soviet compared to the Soviet period. Results on how intergenerational mobility changed in Russia after the transition to a market economy are mixed. Yastrebov (2016) argues that educational and occupational social mobility have been relatively similar in Soviet and post-Soviet Russia. Similarly, in an analysis of higher educational attainment of cohorts born between 1920 and 1991, Yastrebov (2022) finds no effect of the transition period on inequality of higher education but shows that, on average, the level of inequality of opportunity was higher in the Soviet than in the post-Soviet period. Domański (1999) finds a relatively stable pattern of social mobility before and after the transition by comparing mobility rates between 1983-88 and 1988-93. Unfortunately, it is not completely clear how he defines mobility rates. In the study mentioned

above, Veraschagina (2012) applies tests that identify breaks in the data and find a break ten years earlier than expected if caused by the transition in Russia.

In contrast, Gerber and Hout (2004) find that social origin became more relevant after the transition. However, unlike Yastrebov (2016), who compares the effect of parents' status on children's status at young adult age over different cohorts, Gerber and Hout (2004) are instead interested in the question of whether status shifts after the transition led to a stronger association between the individual's status and the status of their parents and thus examine intrapersonal shifts. Using data from 1998, Gerber (2000b) examines the importance of parental education and occupation status for completing secondary school (given lower secondary education) and transition to higher education (given secondary education) for birth cohorts born between 1944 and 1977. His analyses show that during the 1990s, when both completion rates for secondary school and transition rates to higher education declined, probabilities for the completion of secondary education declined steeper for children from lower than from higher social origin, thus indicating higher importance of social background for educational attainment. The results for the transition to higher education are less clear, but they also suggest that parental status became more important on this transition level. Comparing correlation coefficients of class affiliation and origin for those socialized during and after the Soviet Union, Mikhail Chernysh (2020) concludes that intergenerational mobility lessened in post-Soviet society.

Jackson and Evans (2017) emphasize that one needs to differentiate between the effects of “the initial ‘crisis’ transition from socialism to post-socialism and the subsequent ‘systemic’ transition from post-socialism to a market economy” (Jackson and Evans 2017, 55). While, in general, economic crises rigidify the social structure, theories are less clear about the effects of marketization.<sup>30</sup> For Russia, the initial crisis transition falls in the 1990s, and the 2000s represent the systemic transition. Different time frames might explain the conflicting results in the literature: Gerber and Hout (2004) look at the early phase of transition and thus show that economic crisis (and not marketization) had a rigidifying effect. In contrast, Yastrebov (2016) and Jackson and Evans (2017), who both study data until the late 2000s and thus the impact of marketization, find relatively stable intergenerational mobility. However, one would then expect different effects for cohorts that finished their education or entered the labor market before, during, and after the crisis years, which Yastrebov (2016) cannot establish. Nevertheless, the distinction between two different transitions – an “initial ‘crisis’ transition from socialism to post-socialism and the subsequent “systemic” transition from post-socialism to a market economy” – by Jackson and Evans (2017, 55) highlights the importance to study the development in the post-socialist period; my periodization in this study builds on this

---

<sup>30</sup> In general, however, Jackson and Evans (2017) favor explanations that predict decreasing social fluidity following marketization and their analyses support this claim for most countries.

insight. Bessudnov (2016), using six different data sets between 1990 and 2011, examines correlation coefficients between parents' and children's status variables and estimates the effects of parents' occupational status on children's occupational status and earnings using multilevel regression models. He concludes that status transmission has remained stable over the observation period. Using RLMS data from 2006-2011, Roshchina (2012) estimates in multinomial regression models the effect of parents' education on educational attainment for three cohorts (1946-60, 1961-75, 1976-90). She concludes from her analysis that intergenerational mobility decreased over time. Notably, parents' low education had a more negative effect on later cohorts. However, the results should be read with some caution because the applied multinomial models do not account for structural changes in the population, and it is problematic to compare the effects of different regression models for the different cohorts.

While these studies add to our knowledge of the openness of post-socialist societies by exploring intergenerational mobility, to my best knowledge, no studies on assortative mating on social origin exist so far for the post-socialist countries.<sup>31</sup> There are some studies on educational assortative mating, though, which partly mediates assortative mating on social origin. Research on educational assortative mating sheds light on the importance of belonging to the same strata or having the same education level to form a partnership. Studies on Russia show that observed shares of educational homogamy have decreased in exchange for a higher share of couples with more educated women than men (hypogamy) in 1995-2015 (Zinchenko and Luk'yanova 2018; Zinchenko and Luk'yanova 2021). Based on the same dataset that I use Zinchenko and Luk'yanova (2018) look at different measures of assortative mating in general. They conclude that when corrected for the change in the educational distribution, assortative mating has remained stable (Zinchenko and Luk'yanova 2018): in another article, where they distinguish homo-, hypo-, and hypergamy, they show a slight decrease of homogamy in exchange for both hyper- and hypogamy (Zinchenko and Luk'yanova 2021). In contrast to this study, the analyses of different cross-sectional data sets (including census data) from 1991 to 2017, which I present in the following chapter of this dissertation, show an increasing trend of educational assortative mating. To my knowledge, there is no comparable research on the Soviet period. Katrňák, Kreidl, and Fónadová (2006) show differing trends for newly-wed couples in four central European countries: educational assortative mating increased in Slovakia and to a lesser degree in Hungary but was stable in the Czech Republic and Poland between 1988 and 2000. Studies on China have detected increased educational assortative mating (if not monotonously) during the past century (Han 2010; Dong and Xie 2023).

---

<sup>31</sup> Uunk et al. (1996) explore how assortative mating on social origin and education in Hungary developed after the establishment of communism.

To sum up, it is still unclear how the openness of the Russian society has developed under the extreme changes of the introduction of market economy and economic crises. Most existing studies analyze intergenerational mobility; most indicate a stable association but the results are not unequivocal. Assortative mating on social origin, which can be seen as another measure of social openness, still needs to be addressed for Russia. My study aims at closing this research gap.

### **3.3 Explaining assortative mating on social origin**

Theories on assortative mating on social origin focus on macro-sociological long-term developments such as modernization, urbanization, and industrialization. In general, these approaches argue that these societal processes led to the decreasing importance of ascribed characteristics (e.g., social origin) and increased relevance of achieved characteristics (e.g., education). Also, they reason that spouse selection became less controlled, and individuals from different social and geographical origin met more often (Schwartz 2013, 454). These explanations are of little relevance to this study since Russian society underwent these processes in the early 20<sup>th</sup> century as the latest, that is prior to the investigation period I am looking at.

In contrast to the literature on assortative mating on social origin, life-course approaches play a more critical role in the research on educational assortative mating. In this context, the educational system's relevance as a marriage market has been emphasized. For Germany, the education expansion – that is, the rising education attainment since the 1950s and particularly the increase of females at universities – explains an increase of educational homogamy at least partly. The longer people are in the education system, the more influential the education system becomes as a marriage market, where people will usually meet peers with the same education level and aspirations (Blossfeld and Timm 1997). For the study of assortative mating on social origin, such approaches are essential, first, because educational assortative mating affects assortative mating on social origin. Thus, these explanations could also explain trends of assortative mating on social origin. Second, they turn our attention to similar micro-level explanations for assortative mating on social origin, which are not necessarily related to educational assortative mating.

In the following, I discuss possible explanations for why assortative mating on social origin might have changed in Russia during the observation period. Table 3.1 shows these explanations, together with the predictions for the Russian case. It needs to be said that many of these considerations do not allow precise predictions for the Russian case because the research on mating and the social environment where it takes place is very limited. I organize the discussion into explanations focusing on the propensity to meet and changes in the partners' preferences. I distinguish three aspects of preferences leading to assortative

mating on social origin: first, the perceived relevance of social origin for further life success; second, the hypothesis that during crisis, individuals are seeking the well-known; and third, the cultural similarity of different strata. Before, however, I will focus on evidence and theories of educational assortative mating because, combined with intergenerational mobility, it might highly influence the levels of assortative mating on social origin.

### **3.3.1 Educational assortative mating**

The degree of assortative mating on social origin depends on how strong intergenerational mobility and educational homogamy are; when one of these components changes, this also affects the degree of assortative mating on social origin. As shown above, there is no consensus on how intergenerational educational mobility has developed in Russia, but some studies suggest decreasing intergenerational mobility after the transition. In addition, the higher income inequality and the abandoning of the egalitarian ideals that were crucial to socialism make it seem plausible that the level of intergenerational mobility decreased. Similarly, there is reason to believe that assortative mating on education increased, although empirically, there is little evidence on this question.

As discussed above, our knowledge of assortative mating in Russia is limited. Studies on post-socialist Russia show that observed shares of educational homogamy have decreased in exchange for a higher share of couples with more educated women than men (hypogamy) in 1995-2015 (Zinchenko and Luk'yanova 2018; Zinchenko and Luk'yanova 2021). Based on the same data, in a first article, where they look at different measures of assortative mating in general, Zinchenko and Luk'yanova (2018) conclude that when corrected for the change in the educational distribution, assortative mating has remained stable (Zinchenko and Luk'yanova 2018); in another article, where they differentiate homo-, hypo- and hypergamy, they show a slight decrease of homogamy in exchange for both hyper- and hypogamy (Zinchenko and Luk'yanova 2021). To my knowledge, there is no comparable research on the Soviet period.

Based on existing theories, one might expect higher levels of assortative mating on education in post-Soviet Russia than in the Soviet era. First, it has been argued that in societies with higher income inequality (Fernandez, Guner, and Knowles 2005; Torche 2010; Katrňák, Kreidl, and Fónadová 2006; Dong and Xie 2023), the incentive is higher to partner with a high-status individual. Moreover, wage returns on education grew during the 1990s and at least until the early 2000s (Bessudnov 2016, 164; Luk'yanova 2010), thus increasing the incentive to find a highly educated partner. This should have caused increasing assortative mating on education after the introduction of the market economy, which led to an enormous increase in income inequality. Second, the educational expansion might have increased the share of couples who meet at educational institutions, thus having a similar

education level. I will return to this argument in section 3.2.1 when analyzing the propensity to meet for different social strata. Taken together, these arguments speak for an increase in educational assortative mating and, consequentially, in assortative mating on social origin over time.

### **3.3.2 Propensity to meet**

As getting to know each other is a precondition to forming a relationship (Kalmijn and Flap 2001), a crucial question for explaining homogamy is how diverse spaces are where young people spend time. In general, one might argue that increased income inequality leads to higher segregation. Survey data indicates that most Russian couples get to know each other in their social networks and daily environment: couples in 2018 and 2020 had most often met through friends or family (around 30%); around one-fifth had met at work; around 12% had met at educational institutions. Public places like parks, streets, bars, or nightclubs account for around another fifth of all couples. Online dating still has a relatively small share (5-8%) (Romir 2020; VTsIOM 2018). Similarly, for the Soviet Union, it has been argued that Russians got to know their prospective spouses often at school, at work, or in their apartment building<sup>32</sup> (Golub and Malich 1986, pp. 3–7; Petrakov 1988, p. 27, cited in Cartwright (2000, 6)). Drawing on this evidence, I discuss educational and spatial segregation in the following. In addition, leisure time activities would be essential to discuss, but the lack of empirical evidence precludes any definitive hypotheses on this topic; I will touch upon this topic later when discussing cultural similarities between different strata.

#### **3.3.2.1 Education system**

When considering the education system, first, it is plausible to hypothesize that the education system has become more important as a marriage market and, second, that it has become more segregated over time. Survey results show that a larger share of the younger interviewees had met at educational institutions than the older interviewees (Romir 2020), which could point to the former issue (but there might be an age effect, too).

Blossfeld (2009, 519) emphasizes that individuals – and especially the highly educated who are older at that moment – tend to marry right after leaving the education system. He argues that those marrying shortly after finishing education often marry partners they have met in the education system. Thus, it is likely that they will have the same education level (Blossfeld 2009). The same argument is plausible for moving in with a partner. Because the educational

---

<sup>32</sup> As a reaction to the large housing crisis after the Second World War, the Soviet state constructed large apartment buildings in great quantities, which, especially in urban areas, became very important. Housing in these state-owned buildings was allocated by state agencies, often according to occupation and networks, which resulted in socially stratified space (Morton 1984, 77). Usually, several of these apartment buildings formed micro-districts equipped with public amenities (such as nurseries or doctors) so that a large part of life could occur in these districts.

expansion leads to a higher proportion of the highly educated, Blossfeld (2009, 520) argues that indirectly, it causes a higher degree of educational assortative mating.

Accordingly, the continuous educational expansion and so-called massification of higher education in Russia (Platonova and Semyonov 2018) might have led to a higher level of educational assortative mating. For the late Soviet Union, Avdeev and Monnier (2000, 29) argue that marriage often took place straightway after military service or leaving the education system as "an almost obligatory stage in the passage to adulthood." This reasoning fits the young mean age at first marriage: For women born between 1950 and 1960, the average age at first marriage was 22.3 and 21.7 (Scherbov and van Vianen 2001, 284). Even though the mean age at first marriage has increased since then – in 2004, for men, it was 26.1 and for women, 23.3 at first marriage (Zakharov 2008, 936) – it is still relatively early compared to Western Europe.

Thus, the level to which social origin determines the attendance of different higher education institutions should affect assortative mating on social origin. For example, tuition fees or the establishment of expensive private institutions might stratify the higher education system. Private institutions play an important role at the tertiary level – in contrast to the primary and secondary level (Dukhanina et al. 2019) – but they are not necessarily elite institutions; often tuition is even cheaper there than at public universities (Suspitsin 2007, 64; Bain 2001, 66). However, the reputational divergence between different universities, which has been politically promoted, might have hindered a higher social diversity (Shibanova and Malinovskiy 2021, 284). Also, even at public institutions, a large share of students pays tuition – after the legalization of tuition at public institutions in 1992 (Bain 2001, 63), this number grew to around 55% in 2010/11 (own calculation based on (Gokhberg et al. 2021, 41) –, which certainly increases origin effects, primarily due to a lack of student-loan plans (Bain 2001, 66). In contrast to all these arguments, the educational expansion might also have led to a larger share of students with lower social origin at higher education institutions where they meet students from other social strata.

### **3.3.2.2 Spatial distance and housing**

Spatial distance between different social strata is another vital aspect. Therefore, the segregation in cities and the question of how socially segregated the whole country is and how both these aspects have developed over time are relevant. Both these aspects are understudied. Although for the post-socialist space, it has often been claimed that cities have become more segregated after the transition, the empirical evidence of such claims has been limited (e.g., for Moscow, Vendina 2002); analyses, albeit mainly based on central European metropolises, partly contradict these claims (Marcinićzak, Gentile, and Stępniać 2013; Marcinićzak 2012). Educational attainment is generally higher among the city population

(Zubarevich 2013), and urbanization continued during the post-Soviet period (Nefedova 2015). Urban-rural income inequality has increased in post-Soviet Russia (Förster et al. 2005). However, to my best knowledge, there is no evidence that Russian cities and regions have homogenized in their social background during the observational period (via migration or educational careers).

While the theoretical arguments and empirical evidence for higher segregation in the education system and spatial distance after the transition are debatable, generally they speak for increasing assortative mating on social origin after introducing a market economy.

### **3.3.3 Preferences**

#### **3.3.3.1 Life success, life chances, and social origin**

Another reason why assortative mating on social origin might have changed in the post-Soviet period is that the importance of life chances and the (perceived) association between social origin and life chances changed. With increasing income inequality, the incentive to look for a high-income partner rose; social origin might be seen as a predictor of life chances. Partner preferences are not stable but are affected by mental states (van Horen and Millet 2022), and external events, such as economic crises, influence these states. While research has not studied preferences on social origin, it has been shown that characteristics suggesting resource acquisition are more important for people from poorer than more prosperous countries (Stone, Shackelford, and Buss 2008). Individuals indicated that wealthy partners were preferred (Marzoli et al. 2013).

Similarly, women primed with resource scarcity prefer traits that indicate parental quality, among them characteristics suggesting a stable economic standing (Lee and Zietsch 2011). Because high social origin can be interpreted as an indicator of one's own life success, this should lead to higher levels of assortative mating after the transition when income inequality rose. In addition, as it might be assumed that the expected social status is particularly important in economic crises, it seems plausible that assortative mating decreased again in the 2000s.

Also, the level of assortative mating should decrease if individuals expect that social origin becomes less important in predicting social status. In the 1990s, Russians had just seen the political and economic system collapsing and experienced a "wild capitalism" that seemed to allow life success regardless of social origin. For example, the stereotype of New Russians, e.g., allegedly uneducated and immoral individuals, who (often using criminal methods) had become extremely rich during the transition, appeared in the transition (Balzer 2003) and suggested that the capital and values allowing for social ascent in the post-Soviet period differed from those in the Soviet era. Thus, many might have believed that in general the old Soviet social structure was not effective anymore: that the status of the parental generation

was unimportant for predicting life success, that parental networks would no longer help, and that their status had lost its value. Thus, it seems plausible that assortative mating on social origin in the chaotic 1990s was less pronounced than before. In the 2000s, when the situation stabilized, and it became clear to many that the social structure had not changed, the social origin might have seemed more important again in predicting life chances.

### **3.3.3.2 Seeking stability in times of insecurity**

Similarly to the previous sub-section, it has been hypothesized that especially under uncertainty individuals search for predictability (van Horen and Millet 2022, 811). Thus, individuals might seek stability in the private sphere during extreme social change and insecurity. Regarding social origin, this could mean that in times of crisis, people prefer what feels familiar to them and are more apt to partner up with individuals who stem from the same social strata, being similar on their habitus. Thus, especially in the 1990s and to a lesser degree in the late 2000s, it might well be that assortative mating patterns were more substantial than during the early 2000s.

### **3.3.3.3 Cultural similarity of different strata**

Social origin influences lifestyle, values, interests, cultural consumption, and taste (Bourdieu 2018). While a similar lifestyle and cultural consumption make it more likely to meet in the first place – for example, because individuals go to the same concerts – in addition, individuals prefer to mate partners who are similar to them in these aspects (Kalmijn 1994; Luo and Klohn 2005). Based on their analyses of cultural capital in the United States, DiMaggio and Mohr (1985, 1254) conclude that "marital markets may best be characterized as matches, in which both spouses desire intimacy based on cultural similarity." Kalmijn (1994) shows that cultural similarity is more important than economic status. Thus, societies should be more prone to assortative mating on social origin when different strata are more distinct in those cultural aspects. But what influences how different social strata are, and what do we know about the Russian case?

On the one hand, it seems plausible that such differences are higher in societies with higher economic inequality because different strata can afford different lifestyles. While consumption possibilities differed in the Soviet Union too (Chernyshova 2013, 104–13; Filtzer 2014; Teckenberg 1981, 61–66), the extreme rise of economic inequality during the transition process might have led to a more significant differentiation of cultural consumption.<sup>33</sup> As culture is rather sticky and internalized during the socialization process, however, it seems likely that the rise of economic inequality translates only slowly into mating patterns. Data from St. Petersburg shows that the consumption of high culture, such as classical music

---

<sup>33</sup> Countering this argument, one might argue that due to shortages in the Soviet economy, only privileged groups with good connections had access to certain cultural goods.

concerts or museum visits, has remained relatively stable between 1991 and 2011 (and this is true for the younger generation, too) – while other cultural events (such as rock concerts) were visited less often during the years of crisis (Ille and Sokolov 2018). Similarly, K. Roberts, Povall, and Tholen (2005) show that in different post-socialist countries, young, highly educated people differ from their peers by extraordinarily high consumption of highbrow culture, but additionally, they are more involved in other leisure activities. As the consumption of high culture has been a defining characteristic of the Soviet intelligentsia (Ille and Sokolov 2018, 161–62), this finding suggests that the intelligentsia did not dissolve after the transformation but rather stuck to its former habits.

On the other hand, in contrast to the argument that economic inequality increases the cultural heterogeneity of society, one might assume that especially when consumption possibilities are similar for all strata, different groups – and this seems particularly plausible for high-status groups – use other means than financial assets to distinguish themselves and to achieve social closure. Teckenberg hypothesizes that the "cultural differentiation of lifestyles and behavior... may ... be more marked in socialist societies [than in nonsocialist societies], indicating their estatist nature, because here the privileges not discernible in quantitative material indicators symbolize the different value systems and relative authority of socio-occupational groups", making social closure and personal networks more relevant (Teckenberg 1981, 64–65).<sup>34</sup> This thesis aligns with evidence from the Eastern European socialist countries: The relatively flat income distribution was associated with comparatively homogeneous consumption of everyday products. However, lifestyle and consumption patterns of cultural goods varied strongly between different status groups (Krejčí 1972). Also, the distinct lifestyle, preferences, the relatively strong self-concept (Kochetkova 2010; Fisher 1960), and the high social closure of the Soviet intelligentsia corroborate these considerations. The Soviet intelligentsia was, for example, less open than the highly educated in Western Germany; both social mobility out and marrying in or out of the intelligentsia were relatively rare (Teckenberg 1990, 1981). Similarly, Gessen (1997) characterizes the Soviet intelligentsia as worried about losing its status and seeking to hold the distance from the rest of the population. Accordingly, it might be that as a result of the increasing economic inequality in the 1990s, the social hierarchy became more apparent by markers of income and wealth<sup>35</sup> and thus, the need for high-status groups to distinguish

---

<sup>34</sup> Similarly, Teckenberg (1989, 30) writes: "This does not mean that the Soviet 'intelligentsia' does not ponder over whether their material situation is commensurate with their status, or that sensitivity to differences in status disappeared as quantitative disparities narrowed; the contrary is rather the case."

<sup>35</sup> For the 1990s, the ostentatious lifestyle of the new rich supports this argument. In the 2000s, even though the very rich disdained the too-obvious exhibition of their fortune and emphasized the values of and their affiliation with the intelligentsia, they still showed their abundance with expensive status symbols (Schimpfössl 2014).

themselves based on cultural consumption vanished, meaning that assortative mating might have decreased in the post-Soviet period.

Both arguments based on cultural proximity predict reverse developments of assortative mating in the post-Soviet period. They might have led to a continuous but slow change in post-Soviet Russia. The different theories produce partly different and partly similar predictions of how assortative mating developed in the observation period. Therefore, this analysis does not allow for testing distinct theories against each other. However, it allows for ruling out specific approaches.

*Table 3.1: Expectations about the development of assortative mating*

| Topic                                                                     | General hypothesis                                                                                                                                                                                      | Prediction for Russia                                                        |
|---------------------------------------------------------------------------|---------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|------------------------------------------------------------------------------|
| Educational assortative mating and intergenerational educational mobility | Educational expansion, higher wage returns and higher economic inequality → educational assortative mating increases and educational mobility decreases → assortative mating on social origin increases | Increase of assortative mating over time beginning in the transition period  |
| Propensity for encounters                                                 | Higher income inequality → higher segregation → lower propensity to meet → higher level of assortative mating on social origin                                                                          | Increase of assortative mating in post-socialist time                        |
| Preferences: importance of life chances                                   | Higher income inequality → social status of partner more important (social origin as an indicator) → higher level of assortative mating on social origin                                                | Increase of assortative mating over time, beginning in the transition years  |
| Preferences: Expectations about life outcomes                             | transition and introduction of market economy → change of perceived association between social origin and life chances → lower level of assortative mating on social origin                             | Lower levels of assortative mating in the late 1980s and 1990s               |
| Preferences: Seeking stability                                            | In times of crisis → seeking what is known → higher level of homogamy                                                                                                                                   | Higher levels of assortative mating in the late 1980s and 1990s              |
| Lifestyle and culture                                                     | Higher income inequality → different consumption patterns → higher stratification of lifestyle (cultural dissimilarity increases)                                                                       | Increase of assortative mating over time beginning in the transition period. |
| Lifestyle and culture                                                     | Higher income inequality → cultural/lifestyle distinction not so important anymore → destratification of lifestyle (cultural dissimilarity decreases)                                                   | Decrease of assortative mating over time beginning in the transition period. |

### 3.4 Data and operationalization

I use data from the Russian Longitudinal Monitoring Survey – Higher School of Economics (RLMS-HSE) 1994-2018 to examine mating patterns concerning social origin from the late Soviet Union until 2011. The RLMS-HSE is a household survey; based on the relationship between the different household members, I match couples living together in a romantic relationship. I do not differentiate between married and unmarried couples; for time comparisons, this seems reasonable as cohabitation in unregistered marriage-like unions increased during the observation period, and registered marriages declined (Gerber and Berman 2010; Zakharov 2008). The year when the couple formed a relationship is inferred by the year of marriage or the first year of cohabitation; if they differ, the earlier date is chosen. This information was surveyed retrospectively.<sup>36</sup>

To measure social origin, I use the information on the parents' education level at the respondents' age of 15. Education is an important determinant of income and is often used as a measure of social status (Diemer et al. 2013). Also, educational attainment and cultural consumption are correlated<sup>37</sup>; lifestyle differences were highly associated with education in the Soviet Union (Teckenberg 1981, 64, 68), thus making it a good indicator of belonging to a status group. Parental education is defined by the highest level of education of the father and mother (if they differ, the partner with higher education is chosen). This information was surveyed in 2006 and 2011<sup>38</sup> retrospectively. In the two surveys, the answer categories for educational attainment varied slightly. I combine the education levels into five different education categories: less than ten years of school education (no (complete) secondary school education) (in the following: strata 1); professional courses/lower vocational training with or without completed secondary education; secondary school education; technical community college, medical, pedagogical, art training, and other schools; and tertiary education (in the following: strata 5).

Due to the data structure, the sample consists only of couples living in a household while the data was collected, that is, since 1994, and where both partners indicated their parents' education; this is true for 4602 couples. Hence, I do not have information on all couples formed since the 1969. For example, the sample does not include partnerships that separated before 1994. This might cause a bias in the data, at least for couples that came together before 1994, if the similarity of the partners' social origin and selection out of the

---

<sup>36</sup> While we try to approximate the start of the relationship, most studies look at the stock of all married or newlywed couples (often only first marriages) at different moments (see Schwartz and Mare (2005, 622) for a short discussion). The latter is closer to our approach.

<sup>37</sup> Measuring cultural capital through education has been criticized because the correlation is rather low ((e.g., DiMaggio and Mohr 1985, 1232)). However, this low correlation is due to the relatively low consumption of highbrow culture; the propensity for highbrow culture is much higher among the high- than the low-educated (DiMaggio and Mohr 1985, 1236).

<sup>38</sup> In 2018, parental education was surveyed as well, but this variable is not available.

sample, e.g., separation or mortality, correlate. Sociologists have usually assumed that couples with more different socio-demographic characteristics, such as religion, ethnicity, or education, are more likely to separate (for an overview, see (Schwartz 2013, 463–64). While for education, there is some empirical – even if not unequivocal – evidence (Schwartz 2010; Goldstein and Harknett 2006; Kalmijn 2003; Blossfeld and R. Müller 2002/2003), the effect of social origin is even less clear. Given intergenerational educational transmission, an indirect effect of higher separation rates of couples with heterogeneous education backgrounds is that couples with a different social origin are more likely to separate. For Finland, Mäenpää and Jalovaara (2014) find a higher separation risk for couples when one partner is from a farmer family and one from an upper-white-collar family. However, they generally do not find that differing social origins increase cohabitation dissolution. Altogether, there is relatively little research on this question. In general, I cannot rule out with certainty that there is selection bias in the data and acknowledge this possibility as a certain limitation of my study.

#### **3.4.1.1 Periods**

To test the hypotheses, I distinguish five periods with different socio-political circumstances that, according to my theoretical considerations, might have affected mating behavior: 1969-1984 (late Soviet period), 1985-1993 (transition period I), 1994-1999 (transition period II), 2000-2007 (post-Soviet stabilization), 2008-2011 (economic crisis). Besides the theoretical reasoning, the data structure – especially the number of observations and a probably more considerable selection bias before 1994 – had to be considered.

The first period – 1969-1984 – embraces a large part of the years under Brezhnev (1964-1982) as well as his immediate successors, Andropov and Chernenko, who essentially conserved the Soviet society of the Brezhnev era. High stability and stagnation characterized these years. Instability and insecurity characterize the second period, 1985-1994: After Gorbachev was appointed General Secretary in 1985, important reforms were introduced, among them the implementation of first market elements (Segbers 1989, 224–40). The instability surged in the early 1990s, when the Soviet Union fell apart, the economy tumbled, radical market reforms and privatization were introduced, and the welfare state was cut back. These changes came along with high criminality and the pauperization of broad parts of the population, but these years also offered new opportunities for some who became extremely rich. Especially in the first half of the 1990s, income inequality rose exceptionally (Novokmet, Piketty, and Zucman 2017). While the period 1994-99 is similar in the social hardships for many Russians – high criminality, poverty of relatively broad parts of the population – some institutions stabilized. The radical cutback of the welfare system did not continue during these years (Cook 2007, 26). After voucher privatization had been completed, the broad population was no longer directly affected by privatization in the second half of the 1990s. Although these years were still relatively similar to the early 1990s, these features were not

new anymore; the population had already become accustomed to the new situation. After the default in 1998, the Russian economy stabilized, and mainly due to high oil prices, Russia experienced economic growth, which led to an increase in the average real wage. Increasing consumption possibilities, improving living standards of large parts of the population, and the rise of the middle class characterize the period 2000-2007 (Akindinova, Kuzminov, and Yasin 2016). This period is characterized by new efforts of liberalization, which can be seen in labor market deregulation, housing privatization, or further marketization of the education system and thus a further dismantling of the welfare state and its safety net (Cook 2007, 27). Although inequality remained high, all parts of society benefitted from the rising GDP (Gurieva and Tsyvinski 2010, 12). Wealth concentration was relatively stable in the 2000s (Gurieva and Tsyvinski 2010, 12–13). Similarly, the political system stabilized in the 2000s under Putin. Economic growth ended in 2008 when the international financial crisis harshly hit the Russian economy. Even though this did not lead to a similar level of deprivation as the 1990s, average incomes decreased again. Broad parts of Russian society felt the consequences in their personal lives (Gidathubli 2010, 29), and the perception of a steady economic improvement, which many Russians had had, was disrupted. Thus, the years 2008-2011 form the last period in this study.

Like most historical periodization, this classification suggests more abrupt changes than have actually occurred, and it simplifies long-term developments. However, empirical testing necessitates simplification to a certain degree. In addition, even if the socio-political changes had been more sudden, it is unlikely to find a simultaneous change in the data due to my operationalization: I measure the moment of moving in or marrying while most of the arguments about why mating patterns might have changed are rather linked to meeting potential partners and deciding to date them, which precedes cohabitation and marriage. There is only little empirical evidence of how long, on average, it takes couples to move in or to marry: 30% of a small sample of wedding couples in St. Petersburg in 2010 married in the first two years after their first encounter (Ushakova 2011, 178). Altogether, admittedly, the periodization is rough; slightly changed dates should not lead to differing results.<sup>39</sup>

### 3.5 Methods

For categorical variables, one can distinguish between the absolute and the relative degree of assortative mating. Absolute measures of assortative mating describe the share of specific combinations of spousal characteristics. In most cases, researchers are interested in the share of homogamous couples, i.e., couples with the same characteristics (in this case, the same social origin). However, this share depends on the marginal distribution of the variable: If the marginal distribution of the partners' social origins varies, even under complete

---

<sup>39</sup> I estimated some models with a slightly changed definition of the periods to account for possible imprecision in my periodization. As expected, the results are very similar to the main models (see Appendix 1).

independence of social origin for mating, the proportion of couples with identical social origin differs. Because the distribution of social origin is different across marriage cohorts – e.g., parents are more educated in the younger marriage cohorts – methods that correct for structural change in the social origin of those marrying – such as loglinear models – are more meaningful about assortative mating preferences and structures. Thus, to examine relative assortative mating with categorical data, sociologists usually use loglinear models (e.g., (Bouchet-Valat 2014; Spitzenpfeil and Andreß 2014; Mare 1991; Schwartz and Mare 2005), which are based on odds ratios and therefore account for the marginal distribution (Powers and Xie 2000; Andreß, Hagenaars, and Kühnel 1997; Hout 1983). Loglinear models are designed for cross-tabulations and estimate the cell counts as a function of levels of categorical data. In contrast to widely used regression models, they do not estimate the effect of one variable on another but rather model the association and interaction patterns among two or more categorical variables.

First and foremost, this study is interested in whether the association between wives' and husbands' social origins differs between the periods. Following the literature, I compare if models that assume a change in the association of the partners' social background fit the data better than models where the association is stable across the periods and, if so, if this improvement justifies the more complex model. In general, to study if there is change over time, I estimate three different kinds of models (here presented in the case of full interaction pattern between wife's and husband's social origin).

First, the so-called no-three-way interaction model (or constant fluidity model) assumes that wives' and husbands' social origin depend on the given social structure of those forming a relationship and on each other but that this association is constant over the periods:

$$\log F_{ijk} = \mu + \mu_i^W + \mu_j^H + \mu_k^T + \mu_{ij}^{WH} + \mu_{ik}^{WT} + \mu_{jk}^{HT}$$

( $\mu_i^W$ ,  $\mu_j^H$ , and  $\mu_k^T$  are parameters for the wife's social origin, the husband's social origin, and for the periods (time), respectively;  $F_{ijk}$  is the cell count)

Second, the saturated model (or heterogeneous change model) assumes dependence between all three variables and models temporal change in the association of partners' social origin. This model predicts the observed cell counts perfectly.

$$\log F_{ijk} = \mu + \mu_i^W + \mu_j^H + \mu_k^T + \mu_{ij}^{WH} + \mu_{ik}^{WT} + \mu_{jk}^{HT} + \mu_{ijk}^{WHT}$$

Third, the log-multiplicative layer effect model (Xie 1992) (also proposed by Erikson and Goldthorpe (1992) as the unidiff model) also assumes a change in the association between parental education. In contrast to the heterogeneous change model, it assumes that the pattern of association remains stable across periods, but the strength of this association

varies. Due to its large number of parameters, the saturated model is not very helpful for getting an impression of the degree of changes across different periods; in contrast, the heterogeneous change model allows the comparison of the strength of association easily using the parameter  $\phi_k$ .

$$\log F_{ijk} = \mu + \mu_i^W + \mu_j^H + \mu_k^T + \mu_{ik}^{WT} + \mu_{jk}^{HT} + \psi_{ij} \phi_k$$

( $\psi_{ij}$  stands for the pattern of association between spousal social origin, while  $\phi_k$  stands for the strength of this association in each period)

So far, the models presented here are all based on a full interaction pattern between the wives' and the husbands' social origins; thus, they have low degrees of freedom. Beside these standard models, I estimate the same models but with more parsimonious patterns in the wife-husband association. This allows first to find more parsimonious models – which is especially important because BIC penalizes more complex models – and second, to understand better the association of spousal social origin and thus for the question of which strata relationships happen more easily. I present only the best-fitting models in the paper; additional models are in the appendices 2-4. Among others, I have estimated models with crossings parameters, quasi-perfect mobility, and quasi-symmetry models. Also, I look at so-called RCII models (Xie 1992); here, the correct ordering of the row and column categories has not to be assumed beforehand but is produced during the estimation process. In the Crossings and RCII models, I also test if adding specific parameters for the diagonal – that is, homogamy – improves the model. Moreover, I have developed a topology for the wife-husband association exploratively (Hauser 1980).<sup>40</sup> Building on the models, I test if models that assume a change only in some parts of the table are superior or if different patterns of change should be assumed. Following the theoretical considerations, I test if the tendency for homogamy – has changed over time by modeling change in the diagonal cells only. To test if the intelligentsia has become more open after the transition, model 16 assumes a change in the cell of the highly educated only.

Topological models have been criticized for their claim to clearly show which relationships have a similar propensity (Macdonald 1981, 1983). It has been highlighted that in many cases, different topologies – even topologies with the same number of levels – have the same expected frequencies (Macdonald 1981; Hout 1983, 46–51; Bukodi, Goldthorpe, and Kuha 2017, 847). Addressing this problem, Bukodi, Goldthorpe, and Kuha (2017, 848) argue for theoretically instead of exploratively developing topologies. In this case, where empiric knowledge and theorizing are so marginal, it is difficult to come to topologies other than standard ones like the quasi-symmetry or quasi-perfect models I have presented. Indeed,

---

<sup>40</sup> Appendix 3 comprises additional topological models and their topologies, which I used when developing the model presented here. They fit the data worse than the one applied in the central part of the paper.

this problem should lead to careful conclusions from topological models. However, it is not confined to topological loglinear models. Hauser (1981, 576–77) correctly highlights that in the social sciences, it is often the case that we have several models and are unsure which is closest to reality, but this does not mean that these models are useless (Hauser 1981, 576–77). In addition, in many cases, criteria such as symmetry and parsimony, for which Hauser (1981) advocates and for which I strove, reduce the number of well-fitting and equivalent models. I follow Hout (1983, 50) in that while one should not overrate the interpretation from a topological model, it would be a similar mistake to dismiss these models completely.

To maximize both parsimony and model fit, my decision for the best model relies on BIC, which has proven to be most reliable in Wong's (1994) simulation of different measures of model fit; following Wong (1994), I treat smaller than 5-10 point differences in BIC as indefinite, and, in these cases, base my analysis on likelihood-ratio tests. When comparing non-nested models, I rely on BIC alone. Complementary, I report AIC, which penalizes complex models less than BIC.

An additional measure I use to examine the strength of association between the partners' social origin during different periods is the normalized version of the intrinsic association coefficient (Bouchet-Valat 2019). This index, which varies between 0 and 1, has been developed to measure the association in a contingency table independent from the margins.

## 3.6 Results

### 3.6.1 Absolute measures

Table 3.2 shows the share of homogamous couples starting their relationship in a certain period; homogamy decreased over time. While in the period 1969-1984, around 50% of the new couples had the same social origin, this share is much lower in the successive periods : Between 1985 and 2007, around 39% of all the couples were homogamous; in the last period (2008-2011), the share of homogamous couples decreased even more (around 33%). As discussed above, the higher level of assortative mating pre-1984 might be due to selection bias; however, if separation of heterogamous couples causes a higher level of assortative mating in the data, one would rather expect a decline between the periods 1985-1993 and 1994-1999; in these two periods, however, the level is very similar. Thus, it seems presumptive that the results are not biased by selection out of the sample.

*Table 3.2: Absolute assortative mating on parental education*

| Period    | Number of couples | Proportion of homogamous couples |
|-----------|-------------------|----------------------------------|
| 1969-1984 | 998               | 0.510                            |
| 1985-1993 | 892               | 0.390                            |
| 1994-1999 | 684               | 0.399                            |
| 2000-2007 | 1330              | 0.373                            |

|           |      |       |
|-----------|------|-------|
| 2008-2011 | 698  | 0.335 |
| Complete  | 4602 | 0.404 |

The data give a first impression of the social structure of Russian couples over time. However, this absolute measure of assortative mating is not informative if interested in changes in the preferences of individuals and structures of mating since this absolute measure depends on the marginal distribution of social origin in society. The next section looks at relative measures to focus on changes in the preferences.

### 3.6.2 Relative measures

Table 3.3 reports the measures for goodness-of-fit of some of the estimated loglinear and log-multiplicative models. Before I go into the question of whether and how assortative mating has developed over time, I discuss the patterns of association, that is, which strata are more permeable.

As expected, independence between wives' and husbands' origins (but dependent on periods) does not fit the data well (model 1); we would need to shift about 17% of the observations, which this model predicts, to fit the observed data (dissimilarity index DI) and both AIC and BIC are positive. In contrast, the no-three-way interaction model – it assumes that assortative mating exists beside the opportunity structures – has a good fit, for example, shown by the negative AIC and BIC. This model classifies only 5% of the observations incorrectly. Obviously, mating is not independent of the social origin of the partners; it is not only the social structure – the social origin of couples starting a relationship – that leads to the observed pattern of assortative mating, but individuals mate those who are similar in their social origin more often than under random assignment.

Table 3.3: Log-linear models of the association between husband's and wife's social origin

| No. | Model                                                                                 | df | G2  | DI (%) | AIC | BIC  |
|-----|---------------------------------------------------------------------------------------|----|-----|--------|-----|------|
| 1   | Conditional independence model                                                        | 80 | 895 | 16.65  | 735 | 221  |
| 2   | Full interaction, no change                                                           | 64 | 85  | 5.02   | -43 | -455 |
| 3   | FI, homogeneous change                                                                | 60 | 73  | 4.42   | -47 | -433 |
| 4   | FI, heterogeneous change                                                              | 0  | 0   | 0      | 0   | 0    |
| 5   | Quasi-perfect mobility, no change                                                     | 75 | 189 | 7.36   | 39  | -444 |
| 6   | QPM, homogeneous change                                                               | 71 | 176 | 6.76   | 34  | -422 |
| 7   | QPM, heterogeneous change                                                             | 55 | 145 | 4.98   | 35  | -319 |
| 8   | Quasi-symmetry, no change                                                             | 70 | 89  | 5.21   | -51 | -501 |
| 9   | QS, homogeneous change                                                                | 66 | 76  | 4.60   | -56 | -481 |
| 10  | QS, heterogeneous change                                                              | 30 | 26  | 2.14   | -34 | -227 |
| 11  | QS, homogeneous change of diagonal                                                    | 62 | 66  | 4.16   | -58 | -457 |
| 12  | QS, homogeneous change in diagonal and distinct homogeneous change in rest of pattern | 58 | 53  | 3.50   | -63 | -437 |
| 13  | Topological model, no change                                                          | 76 | 94  | 5.42   | -58 | -547 |
| 14  | Topo, homogeneous change                                                              | 72 | 81  | 4.81   | -63 | -527 |
| 15  | Topo, heterogeneous change                                                            | 60 | 68  | 4.05   | -52 | -438 |
| 16  | Topo, homogeneous change of level 1                                                   | 72 | 89  | 4.99   | -55 | -519 |
| 17  | Topo, homogeneous change of level 2                                                   | 72 | 82  | 4.96   | -62 | -525 |

|    |                                                                        |    |    |      |     |      |
|----|------------------------------------------------------------------------|----|----|------|-----|------|
| 18 | Topo, homogeneous change of level 1 & 2                                | 71 | 80 | 4.87 | -62 | -519 |
| 19 | Homog. RCII model + diagonal (no change)                               | 71 | 89 | 5.22 | -53 | -510 |
| 20 | Homog. RCII model (no change) + diagonal (homogeneous change)          | 67 | 74 | 4.55 | -60 | -491 |
| 21 | Homog. RCII model (homogeneous change) + diagonal (homogeneous change) | 63 | 65 | 4.11 | -61 | -466 |

The topological model shows the best fit, so I will focus on this model to analyze the pattern of the row-column association. The model was developed in an exploratory manner (Hauser 1980) to maximize fit, so its good fit is unsurprising. Table 3.4 shows the symmetric topology with its five levels; the numbers designated to the levels are ordered; smaller numbers for particular unions (cells) indicate a higher density for those unions, given the marginal distribution. The pattern generally points to a tendency for like and like to marry. Educational boundaries between adjoining groups are crossed more often. More precisely, the topology shows that the preference for homogamy is relatively high in all strata (levels 1 and 2) but is highest among offspring from intelligentsia families (level 1). The level parameters (Table 3.5) show that homogamy is 2.25 (=exp(0.80992)) times higher in level 1 than in level 2. Relationships between strata 5 and strata 1 – that is, the strata that are most distant from each other – are the least likely when controlled for the marginal distribution. Relationships between strata 1 and 2, strata 1 and 3, strata 1 and 4, and strata 3 and 2 have the same density. The propensity for somebody stemming from the intelligentsia to end up in homogamous relationships (level 1) is 8.87 (=exp(2.18292)) times greater than forming a relationship with someone from the lowest strata (level 5).

Table 3.4: Pattern of the association between wife's and husband's social origin for the topological model

|             | Strata<br>1 | Strata<br>2 | Strata<br>3 | Strata<br>4 | Strata<br>5 |
|-------------|-------------|-------------|-------------|-------------|-------------|
| Strata<br>1 | 2           |             |             |             |             |
| Strata<br>2 | 4           | 2           |             |             |             |
| Strata<br>3 | 4           | 4           | 2           |             |             |
| Strata<br>4 | 4           | 3           | 3           | 2           |             |
| Strata<br>5 | 5           | 3           | 3           | 2           | 1           |

Because the table is symmetric, only half of it is displayed.

Table 3.5: Levels parameters for the topological model without temporal change (dummy coding)

| Parameter    | Estimate | S.E.      |
|--------------|----------|-----------|
| $\mu_{2h}^n$ | -0.80992 | (0.08943) |
| $\mu_{3h}^n$ | -1.28423 | (0.08885) |
| $\mu_{4h}^n$ | -1.69463 | (0.10045) |
| $\mu_{5h}^n$ | -2.18292 | (0.11217) |

To answer whether the association in the spousal social origin changed over time, I compare models with and without change. Throughout all row and column association specifications, the BIC indicates that models that do not assume any change are superior to models assuming change. Similarly, according to the dissimilarity index, the improvements are negligible. This finding is very robust (the measures for additional models can be found in Appendix 2-4). Also, I test if models that assume a changing association only in some parts of the table are superior. For example, I analyze if the tendency for homogamy has changed over time by modeling change in the diagonal cells only (models 11, 18, and 20). To test if the intelligentsia has become more open after the transition, model 16 assumes a change in the cell of the highly educated only. In all cases, models without change should be preferred. This suggests that none of the hypotheses that I have discussed above and that predicted change in assortative mating on social origin complies with the observed development. At least, they did not lead to substantive change. This supports the thesis that the social stratification system is rather stable.

As has been shown, the level of assortative mating has not changed significantly between the different periods, according to BIC. However, some explanations focus on temporal long-term developments, which might be visible only when looking at the general development (instead of comparing periods). In addition, a thorough look at the small changes in the observation period seems justified, as not all measures of fit prefer the model without change. Thus, to get an impression of small trends in the association, Figure 3.1 shows the unidiff multipliers of model 14 (topological row-column association) with confidence intervals using quasi-standard errors (Firth and Menezes 2004).<sup>41</sup> Before addressing these developments, it should be noted that the changes should not be interpreted as substantial: first, according to some measures, the model is inferior to models without change over time; second, the confidence intervals highly overlap. However, the unidiff multipliers show that the strength of association was relatively stable between 1994 and 2007. Before 1985 and after 2007, the strength has been slightly lower.

Interestingly, the observed variation does not support any of the above-mentioned explanations. As Table 3.1 showed, most of the hypotheses predicted an increase in assortative mating. Hypotheses resulting from the considerations on educational assortative mating and intergenerational mobility, the propensity for encounters, the importance of life chances, and a higher stratification in lifestyle all speak for an increase in assortative mating of social origin (starting in the second or third period). In contrast, the hypothesis that more cultural similarity follows from higher income inequality predicted a monotonous decrease over time. Neither is observable – or both: We observe an inverted U-shaped development of

---

<sup>41</sup> The unidiff multipliers, also called Phi values, for additional models can be found in Appendix 5.

assortative mating with its highest level in the late 1990s. Also, stemming from ideas on the expectations about life outcomes, I expected relatively low levels of assortative mating in the three earlier periods. In contrast, the seeking stability hypothesis made me expect relatively high levels of assortative mating during that time. What becomes apparent when looking at the development in Figure 3.1 is that none of the expectations has definitely been fulfilled. No single hypothesis has predicted an inverted U-shaped development of assortative mating. Since most explanations do not exclude each other and might be at work simultaneously, it might well be that several explanations are actually valid but have canceled out each other, thus making it impossible to disentangle the different causes and effects. However, the analyses provide clear evidence that none of the discussed theories is dominant.

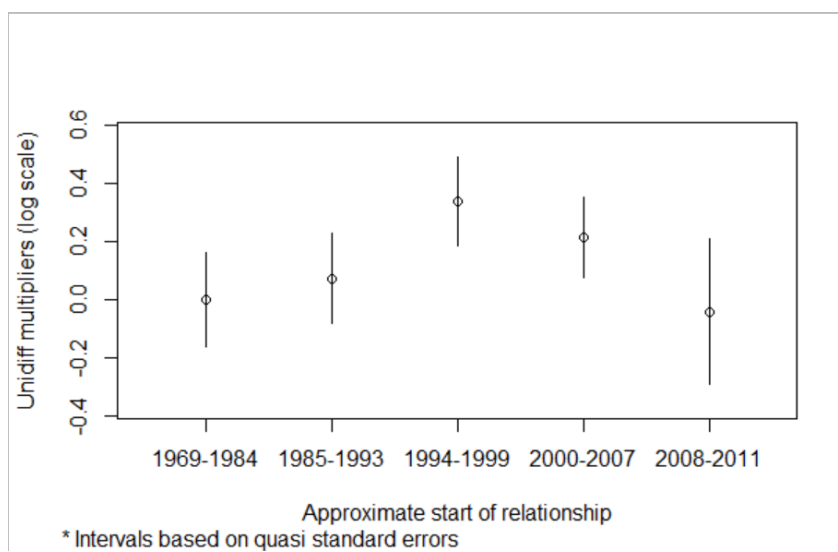


Figure 3.1: Model 14: Topological model, homogeneous change

Additionally, to assess small trends in the association of the spouses' social origin Table 3.6 shows the intrinsic association coefficient. Similar to the unidiff multipliers of the log-multiplicative layer effect model, it indicates that the lowest association between the partners' social origin was in the pre-1993 periods and after 2008. Between 1994 and 2007, the higher coefficient indicates higher levels of assortative mating. Again, however, it needs to be taken into account that the changes are relatively small, and previous analyses have already indicated no substantial difference in the association across the periods.

Table 3.6: Intrinsic association coefficient (five categories)

| Period    | Intrinsic association coefficient |
|-----------|-----------------------------------|
| 1969-1984 | 0.457                             |
| 1985-1993 | 0.455                             |
| 1994-1999 | 0.575                             |
| 2000-2007 | 0.576                             |
| 2008-2011 | 0.449                             |

These coefficients have been calculated using the R package logmult by Bouchet-Valat (2020).

### 3.7 Conclusion

This paper explored changes in assortative mating on social origin from the late Soviet Union until 2011 in Russia. The degree of assortative mating can be seen as a measure of the social openness of society: It is affected by the propensity to get in touch with individuals with another social background, cultural differences between social strata, or expectations that are linked to social background. Even though the absolute rates of assortative mating have decreased monotonously during the observation period, my analyses of the relative degree of assortative mating show that this decrease evolved from a structural change in social origin. My analyses suggest that despite the extreme social, economic, and political changes in Russia, the degree of relative assortative mating has remained rather stable over time. This supports the idea that social structures are relatively permanent even when a society undergoes extreme changes. Although I have not analyzed the underlying mechanisms that make the social stratification system so stable, this result indicates that the transformation did not devalue the resources of high-status groups, and individuals often managed to hold their status privilege in the new regime. Other research supports this idea (Kryshtanovskaya and White 1996; Rona-Tas 1994; Gerber and Hout 2004). It seems that individuals reflect this fact in their search for partners. Another important reason for the permeability in relationship structures might be the cultural preferences and lifestyle differences between different social groups. DiMaggio and Mohr (1985) argue that similarity in cultural capital might be more important than exchange in marriage markets. Also, cultural capital and lifestyle might be even more critical for relationship data than intergenerational mobility, which is typically used to measure the social permeability of society. In addition, the analysis indicates that the degree of income differences seemed to have little effect on the social structure; income inequality in a society does not appear to affect assortative mating on social origin.

Although most of my analyses show rather stable patterns of assortative mating, providing some more nuanced observations is possible. These analyses indicate a slightly lower importance of social origin in the periods 1969-1984 and 2008-2011. The observed trend is rather surprising: While it is plausible that social origin was less important during the Soviet period because of socialist efforts, it is less clear why in 2008-2011, during the economic crisis, social openness increased again. One reason, however, for this change might be that I approximate the start of a relationship by using data on cohabitation or marriage. However, the decision to move in or marry usually occurs only after some time in which the couple has been in a romantic relationship. Consequentially, what we see for the years 2008-2011 actually might be an effect of the stabilization in the early 2000s. However, it needs to be emphasized that the changes are relatively small. Overall, my study shows that even in times

of enormous economic, political and social change social stratification regimes remain very stable.

A very interesting result of the study is that throughout time, the most educated represent by far the least open social group in the data. Thus, the analysis shows that what earlier studies have found for the Soviet period (Teckenberg 1981, 1990) is valid for the post-soviet era as well: the intelligentsia is more closed than other strata.

As discussed above, a shortcoming of the study is that it is based only on couples that were together after 1994. If couples that differ in their social origin have a higher risk of separating, the analyses might underestimate the social openness for the time before 1994. However, this does not explain why the difference between the two pre-1994 periods is higher than between the period just before and after 1994. Thus, it is not plausible that selection out of the sample explains the results.

This paper made three relevant contributions: First, by studying assortative mating on social origin, a topic that has not been studied for the post-socialist countries so far (and only rarely in general), it adds to our knowledge of social openness in Russia from the end of the Soviet Union until 2011. I showed that the social stratification system mostly stayed the same during these decades. Second, it systematically developed and discussed theoretical explanations for the development of assortative mating on social origin. Third, the article provided a first test of these explanations. I could not find support for the different theories. However, the study suggests that the social stratification system is so stable that the solid economic, political, and social changes during the years of observation did not affect patterns of assortative mating on social origin.

## Appendices for Chapter 3

### Appendix 1: Models with slightly changed periods

Periods for these models: 1969-1983; 1984-1992; 1993-1998; 1999-2006; 2007-2011

Table 1: Model fit for models with changed periods

| No. | Model                          | df | G2  | DI (%) | AIC | BIC  |
|-----|--------------------------------|----|-----|--------|-----|------|
| 1   | Conditional independence model | 80 | 896 | 16.80  | 736 | 222  |
| 2   | Full interaction, no change    | 64 | 85  | 5.25   | -43 | -455 |
| 3   | FI, homogeneous change         | 60 | 68  | 4.345  | -52 | -438 |
| 4   | FI, heterogeneous change       | 0  | 0   | 0      | 0   | 0    |
| 8   | Quasi-symmetry, no change      | 70 | 89  | 5.336  | -51 | -502 |
| 9   | QS, homogeneous change         | 66 | 72  | 4.431  | -60 | -485 |
| 10  | QS, heterogeneous change       | 30 | 24  | 2.095  | -36 | -229 |
| 13  | Topological model, no change   | 76 | 94  | 5.493  | -58 | -547 |
| 14  | Topo, homogeneous change       | 72 | 76  | 4.554  | -68 | -531 |
| 15  | Topo, heterogeneous change     | 60 | 64  | 4.007  | -56 | -442 |

Numbers correspond with the models in the paper.

Table 2: Phi values and quasi standard errors for unidiff models

| Periods                | 1969-1983 | 1984-1992 | 1993-1998 | 1999-2006 | 2007-2011 |
|------------------------|-----------|-----------|-----------|-----------|-----------|
| Full interaction model |           |           |           |           |           |
| Phi                    | 1.000     | 0.979     | 1.382     | 1.264     | 0.926     |
| Logged Phi             | 0.000     | -0.021    | 0.324     | 0.234     | -0.077    |
| Logged standard error  | 0.085     | 0.082     | 0.078     | 0.065     | 0.114     |
| Quasi-symmetry model   |           |           |           |           |           |
| Phi                    | 1.000     | 0.987     | 1.390     | 1.277     | 0.942     |
| Logged Phi             | 0.000     | -0.013    | 0.330     | 0.245     | -0.060    |
| Log SE                 | 0.085     | 0.082     | 0.078     | 0.065     | 0.113     |
| Topological model      |           |           |           |           |           |
| Phi                    | 1.000     | 0.974     | 1.384     | 1.255     | 0.929     |
| Logged Phi             | 0.000     | -0.027    | 0.325     | 0.227     | -0.074    |
| Log SE                 | 0.083     | 0.082     | 0.078     | 0.066     | 0.113     |

Reported standard errors are quasi-standard errors by (Firth and Menezes 2004).

### Appendix 2: Additional RCII models

Table 3: Model fit for additional RCII models

| No. | Model                                                         | df | G2  | DI (%) | AIC | BIC  |
|-----|---------------------------------------------------------------|----|-----|--------|-----|------|
| 22  | Heterogeneous RCII models (row and column scores are unequal) |    |     |        |     |      |
| 23  | RCII model, no change                                         | 73 | 251 | 8.24   | 105 | -365 |
| 24  | RCII + diagonal, no change                                    | 68 | 86  | 5.05   | -50 | -488 |
| 25  | RCII + diagonal, homog. Change RC, no change diagonal         | 64 | 70  | 4.31   | -58 | -469 |
| 26  | RCII + diagonal, no change RC, heterog. change diag.          | 48 | 50  | 2.93   | -46 | -354 |
| 27  | RCII + diagonal, homog. change RC, heterog. change diag.      | 44 | 44  | 2.73   | -44 | -327 |
| 28  | RCII + diagonal, no change RC, homog. change diag.            | 64 | 71  | 4.42   | -57 | -469 |
| 29  | RCII + diagonal, homog. change RC, homog diag.                | 60 | 63  | 3.97   | -57 | -443 |
| 30  | Homogeneous RCII models (row and column scores are equal)     |    |     |        |     |      |
| 31  | Homog. RCII model, no change                                  | 76 | 254 | 8.26   | 102 | -387 |
| 32  | Homog. RCII model, homogeneous change                         | 72 | 236 | 7.73   | 92  | -371 |

## Appendix 3: Additional topological models

Table 4: Model fit for additional topological models

| No. | Model                                    | df | G2  | DI (%) | AIC | BIC  |
|-----|------------------------------------------|----|-----|--------|-----|------|
| 33  | Topology 2, no change                    | 76 | 105 | 5.46   | -47 | -536 |
| 34  | Topo2, homogeneous change                | 72 | 89  | 4.87   | -55 | -518 |
| 35  | Topo2, heterogeneous change              | 60 | 77  | 4.24   | -43 | -429 |
| 36  | Topology 3, no change                    | 77 | 136 | 6.38   | -18 | -514 |
| 37  | Topo3, homogeneous change                | 73 | 124 | 6.12   | -22 | -492 |
| 38  | Topo3, heterogeneous change              | 65 | 104 | 5.43   | -26 | -444 |
| 39  | Topo 3, homog. change diagonal (level 1) | 73 | 123 | 6.01   | -23 | -493 |
| 40  | Topology 4, no change                    | 76 | 122 | 5.84   | -30 | -519 |
| 41  | Topo4, homogeneous change                | 72 | 111 | 5.59   | -33 | -497 |
| 42  | Topo4, heterogeneous change              | 60 | 99  | 5.20   | -21 | -407 |
| 43  | Topology 5, no change                    | 75 | 93  | 5.35   | -57 | -539 |
| 44  | Topo5, homogeneous change                | 71 | 80  | 4.82   | -62 | -519 |
| 45  | Topo5, heterogeneous change              | 55 | 63  | 3.95   | -47 | -401 |

Table 5: Topology 2 (5 levels, symmetric)

|          | Strata 1 | Strata 2 | Strata 3 | Strata 4 | Strata 5 |
|----------|----------|----------|----------|----------|----------|
| Strata 1 | 1        |          |          |          |          |
| Strata 2 | 2        | 2        |          |          |          |
| Strata 3 | 2        | 4        | 2        |          |          |
| Strata 4 | 3        | 3        | 3        | 2        |          |
| Strata 5 | 5        | 4        | 4        | 3        | 2        |

Because the table is symmetric, only half of it is displayed. Numbers are not ordered.

Table 6: Topology 3 (4 levels, symmetric)

|          | Strata 1 | Strata 2 | Strata 3 | Strata 4 | Strata 5 |
|----------|----------|----------|----------|----------|----------|
| Strata 1 | 1        |          |          |          |          |
| Strata 2 | 2        | 1        |          |          |          |
| Strata 3 | 2        | 2        | 1        |          |          |
| Strata 4 | 4        | 2        | 2        | 1        |          |
| Strata 5 | 5        | 4        | 2        | 2        | 1        |

Because the table is symmetric, only half of it is displayed. Numbers are not ordered.

Table 7: Topology 4 (5 levels, symmetric)

|          | Strata 1 | Strata 2 | Strata 3 | Strata 4 | Strata 5 |
|----------|----------|----------|----------|----------|----------|
| Strata 1 | 1        |          |          |          |          |
| Strata 2 | 3        | 1        |          |          |          |
| Strata 3 | 4        | 4        | 2        |          |          |
| Strata 4 | 4        | 3        | 3        | 2        |          |
| Strata 5 | 5        | 4        | 3        | 3        | 1        |

Because the table is symmetric, only half of it is displayed. Numbers are not ordered.

Table 8: Topology 5 (6 levels, symmetric)

|          | Strata 1 | Strata 2 | Strata 3 | Strata 4 | Strata 5 |
|----------|----------|----------|----------|----------|----------|
| Strata 1 | 3        |          |          |          |          |
| Strata 2 | 2        | 5        |          |          |          |
| Strata 3 | 2        | 2        | 3        |          |          |
| Strata 4 | 2        | 6        | 6        | 5        |          |
| Strata 5 | 4        | 6        | 6        | 5        | 1        |

Because the table is symmetric, only half of it is displayed. Numbers are not ordered.

## Appendix 4: Crossings and homogamy models

This section presents the results of several crossings models and homogamy models. Crossing models give an impression about how difficult it is to leave the own social strata and to cross particular social strata respectively. Crossing models assume that it is more difficult to cross categories the further they are away from each other (Powers and Xie 2000, 91–93; Hout 1983, 31–37). Table 7 shows the crossing parameters. These are the log odds of being in a relationship for couples with adjacent social origin relative to sharing the same social origin (net of the marginal distributions of partners' social origin). The log odds for couples that are in socially more distant strata are the total of all log odds that are crossed (Powers and Xie 2000, 117–19; Schwartz and Mare 2005, 627).

As Table 10 shows, the models without temporal change fit our data best. Thus, these models clearly support the models, which we presented in the paper.

Models 46-48 and 51-57 are classical crossings models without and with blocked diagonal respectively. Models 49-50 follow – as do models 58-59 – the procedure by Schwartz and Mare (2005); they include additional interactions for the husband wife association. These models make it easier to compare changes over time. Instead of the crossings, the homogamy model includes a single parameter for diagonal cells.

Figure 1 shows both the odds that partners share the same social origin (estimated from Model 59) and the odds for crossing adjacent social strata (estimated from Model 50). The odds for adjacent social strata can also be seen – together with those for more distant social strata – in Table 11.<sup>42</sup> Considering trends of homogamy net of changes in the marginal distribution of social origin, we see that the odds of homogamy do not follow a linear trend over time. In the period 1969-1984, it was around 2.6 times as likely to partner up with the same social origin as with somebody with another social origin; in the period 1994-1999, this likelihood went up to 3.2 times. In the last period, partners were only 2.3 times as likely to partner up with a person with the same social origin as with a person stemming from another social strata. This means that the tendency to form homogamous couples was highest in the second half of the 1990s and has been lower in the period 2008-11 than in the Soviet times.

The odds for crossing different social strata allow us to compare the permeability between different social strata over time. The odds are calculated by the exponentiated crossing parameters; the larger the odds for crossing, the more permeable the barriers between the social strata. Figure 1 shows no clear trend in the permeability of adjacent social strata. While for example the odds for partnerships between social strata two and three were highest in the years 1994-1999, the odds for partnerships between social strata three and four were lowest in the same period. Interestingly, the odds of crossing the least educated social strata and the most educated strata are the lowest, which indicates that these strata are the least permeable. In the Soviet period, especially the most educated strata is rigid, but opens up constantly. This goes in line with research discussed in the main article that has emphasized the particular closedness of the intelligentsia in the late Soviet Union. In contrast to the main analyses, this result indicates a slight opening up of the intelligentsia during the observation period. The odds of relationships between the least educated strata (compared to homogamy) are lowest in the second half of the nineties, but go up later again. Interestingly, while there are clear differences in the permeability of different social strata in the Soviet period, the permeability converges up to 2008-2011.

If we look at the odds for all strata, we see in most cases rather a u-formed development: the permeability was often the highest in the early Soviet period and has reached (nearly) the same level in many cases in the last observation period, but was lowest in the late 1990s (and at some times in the early 2000s).

<sup>42</sup> Since these models contain associations of husband's and wife's social origin (HW interaction), it is not possible to calculate odds for the first period from these models. Following Schwartz and Mare (2005, 637–38), I calculate these numbers using the same models without the HW interaction.

Table 9: Parameters for Crossings effects on assortative mating on social origin

| Wife's social origin | Husband's social origin |                   |             |                         |                         |
|----------------------|-------------------------|-------------------|-------------|-------------------------|-------------------------|
|                      | Strata 1                | Strata 2          | Strata 3    | Strata 4                | Strata 5                |
| Strata 1             | 0                       | $Y_1$             | $Y_1 + Y_2$ | $Y_1 + Y_2 + Y_3 + Y_4$ | $Y_1 + Y_2 + Y_3 + Y_4$ |
| Strata 2             | $Y_1$                   | 0                 | $Y_2$       | $Y_2 + Y_3$             | $Y_2 + Y_3 + Y_4$       |
| Strata 3             | $Y_1 + Y_2$             | $Y_2$             | 0           | $Y_3$                   | $Y_3 + Y_4$             |
| Strata 4             | $Y_1 + Y_2 + Y_3$       | $Y_2 + Y_3$       | $Y_3$       | 0                       | $Y_4$                   |
| Strata 5             | $Y_1 + Y_2 + Y_3 + Y_4$ | $Y_2 + Y_3 + Y_4$ | $Y_3 + Y_4$ | $Y_4$                   | 0                       |

Table 10: Model fit for Crossings and Homogamy models

| No. | Model                                                       | df | G2  | DI (%) | AIC | BIC  |
|-----|-------------------------------------------------------------|----|-----|--------|-----|------|
| 46  | Crossings model, no change                                  | 76 | 186 | 7.279  | 34  | -455 |
| 47  | Crossings model, homogeneous change                         | 72 | 171 | 6.693  | 27  | -436 |
| 48  | Crossings model, heterogeneous change                       | 60 | 152 | 5.782  | 32  | -354 |
| 49  | Crossings model + HW interaction, no change                 | 64 | 85  | 5.024  | -43 | -455 |
| 50  | Crossings model + HW interaction, heterogeneous change      | 48 | 54  | 3.506  | -42 | -351 |
| 51  | Crossings + diagonal, no change                             | 73 | 143 | 6.362  | -3  | -473 |
| 52  | Crossings + diagonal, common homog. change                  | 69 | 130 | 5.742  | -8  | -452 |
| 53  | Crossings + diagonal, common heterog. change                | 45 | 99  | 3.943  | 9   | -281 |
| 54  | Crossings + diagonal, no change diag., CR heterog. change   | 57 | 109 | 4.649  | -5  | -371 |
| 55  | Crossings + diagonal, homog. change diag., homog. change CR | 63 | 111 | 4.833  | -15 | -421 |
| 56  | Crossings + diagonal, homog. change diag., no change CR     | 67 | 122 | 5.367  | -12 | -443 |
| 57  | Crossings + diagonal, no change diag., homog. change CR     | 67 | 125 | 5.404  | -9  | -440 |
| 58  | Homogamy model + HW interaction, no change                  | 64 | 85  | 5.02   | -43 | -455 |
| 59  | Homogamy model + HW interaction, heterogeneous change       | 60 | 75  | 4.50   | -45 | -431 |

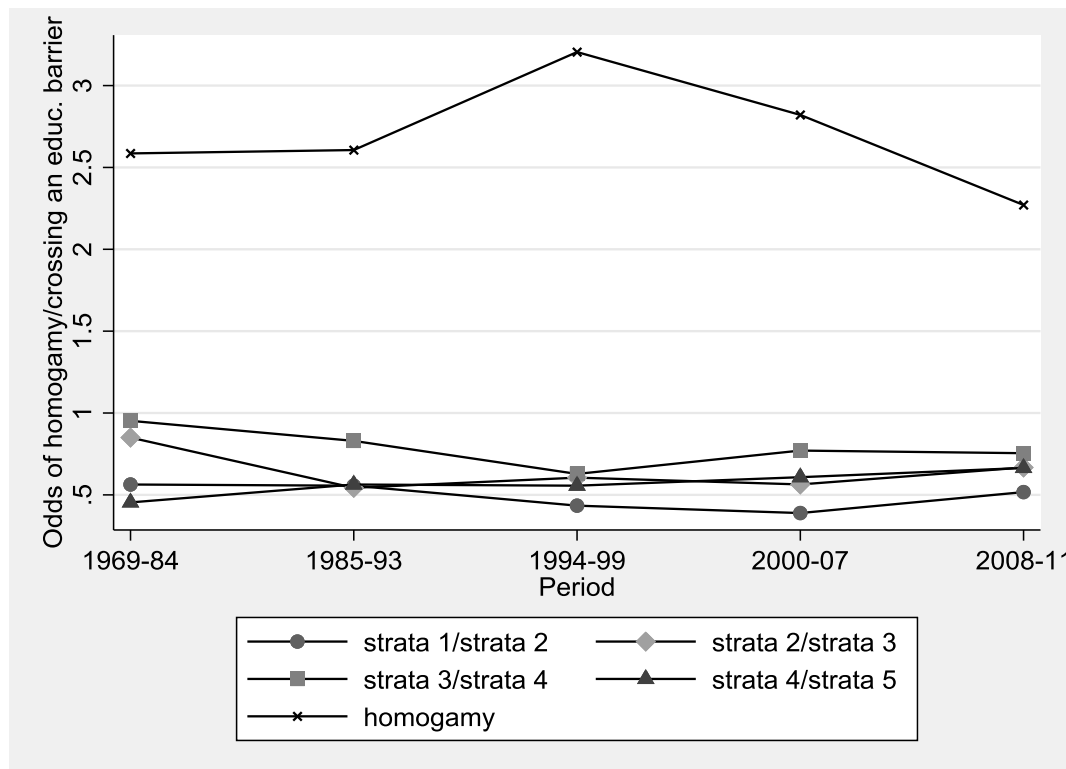


Figure 1: Odds of Homogamy and Odds for crossing adjacent social strata

Table 11: Odds for crossing social strata

| Husband's<br>social origin | Wife's social origin |          |          |          |
|----------------------------|----------------------|----------|----------|----------|
|                            | Strata 1             | Strata 2 | Strata 3 | Strata 4 |
| <b>1969-84</b>             |                      |          |          |          |
| Strata 2                   | 0.564                |          |          |          |
| Strata 3                   | 0.479                | 0.850    |          |          |
| Strata 4                   | 0.456                | 0.810    | 0.953    |          |
| Strata 5                   | 0.207                | 0.368    | 0.432    | 0.454    |
| <b>1985-93</b>             |                      |          |          |          |
| Strata 2                   | 0.556                |          |          |          |
| Strata 3                   | 0.302                | 0.543    |          |          |
| Strata 4                   | 0.251                | 0.451    | 0.830    |          |
| Strata 5                   | 0.141                | 0.254    | 0.468    | 0.564    |
| <b>1994-99</b>             |                      |          |          |          |
| Strata 2                   | 0.434                |          |          |          |
| Strata 3                   | 0.263                | 0.605    |          |          |
| Strata 4                   | 0.165                | 0.380    | 0.628    |          |
| Strata 5                   | 0.092                | 0.211    | 0.349    | 0.556    |
| <b>2000-07</b>             |                      |          |          |          |
| Strata 2                   | 0.389                |          |          |          |
| Strata 3                   | 0.219                | 0.564    |          |          |
| Strata 4                   | 0.169                | 0.434    | 0.771    |          |
| Strata 5                   | 0.103                | 0.264    | 0.468    | 0.608    |
| <b>2008-11</b>             |                      |          |          |          |
| Strata 2                   | 0.517                |          |          |          |
| Strata 3                   | 0.345                | 0.667    |          |          |
| Strata 4                   | 0.260                | 0.504    | 0.755    |          |
| Strata 5                   | 0.173                | 0.335    | 0.501    | 0.665    |

Since the crossing parameters are symmetric, only half of the table is presented.

## Appendix 5: Phi values for main models

Table 12: Phi values and quasi standard errors for unidiff models

| Periods                   | 1969-1984 | 1985-1993 | 1994-1999 | 2000-2007 | 2008-2011 |
|---------------------------|-----------|-----------|-----------|-----------|-----------|
| Full interaction model    |           |           |           |           |           |
| Phi                       | 1.000     | 1.081     | 1.395     | 1.252     | 0.962     |
| Logged Phi                | 0.000     | 0.078     | 0.333     | 0.225     | -0.039    |
| Logged standard error     | 0.082     | 0.078     | 0.077     | 0.068     | 0.125     |
| Quasi-symmetry model      |           |           |           |           |           |
| Phi                       | 1.000     | 1.091     | 1.414     | 1.261     | 0.976     |
| Logged Phi                | 0.000     | 0.087     | 0.347     | 0.232     | -0.024    |
| Log SE                    | 0.083     | 0.078     | 0.077     | 0.068     | 0.125     |
| Quasi-symmetry + diagonal |           |           |           |           |           |
| Phi diagonal              | 3.423     | 3.552     | 4.512     | 4.603     | 3.383     |
| Logged Phi diagonal       | 0.000     | 0.037     | 0.276     | 0.296     | -0.012    |
| Log SE diagonal           | 0.120     | 0.075     | 0.080     | 0.114     | 0.145     |
| Phi off-diagonal          | 1.104     | 1.406     | 1.812     | 2.226     | 1.528     |
| Logged Phi off-diagonal   | 0.000     | 0.242     | 0.496     | 0.702     | 0.325     |
| Log SE off-diagonal       | 0.238     | 0.111     | 0.115     | 0.147     | 0.186     |
| Topological model         |           |           |           |           |           |
| Phi                       | 1.000     | 1.076     | 1.403     | 1.239     | 0.960     |
| Logged Phi                | 0.000     | 0.074     | 0.339     | 0.214     | -0.041    |
| Log SE                    | 0.080     | 0.078     | 0.077     | 0.068     | 0.126     |

Topological model: only layer 1 and 2 vary

|                                    |       |        |       |        |        |
|------------------------------------|-------|--------|-------|--------|--------|
| Phi                                | 1.000 | 1.025  | 1.153 | 1.066  | 0.994  |
| Logged Phi                         | 0.000 | 0.025  | 0.142 | 0.064  | -0.006 |
| Log SE                             | 0.032 | 0.058  | 0.237 | 0.112  | 0.049  |
| <hr/>                              |       |        |       |        |        |
| Crossings model                    |       |        |       |        |        |
| Phi                                | 1.000 | 1.062  | 1.412 | 1.282  | 0.896  |
| Logged Phi                         | 0.000 | 0.060  | 0.345 | 0.249  | -0.110 |
| Log SE                             | 0.085 | 0.083  | 0.081 | 0.072  | 0.144  |
| <hr/>                              |       |        |       |        |        |
| Quasi-RCII model (RCII + diagonal) |       |        |       |        |        |
| Phi diagonal                       | 0.273 | 0.233  | 0.277 | 0.196  | 0.169  |
| Logged Phi diagonal                | 0.000 | -0.157 | 0.015 | -0.329 | -0.480 |
| Log SE diagonal                    | 0.149 | 0.133  | 0.114 | 0.121  | 0.180  |
| Phi RC                             | 1.695 | 1.670  | 2.120 | 1.976  | 1.496  |
| Logged Phi RC                      | 0.000 | -0.015 | 0.224 | 0.153  | -0.125 |
| Log SE RC                          | 0.122 | 0.081  | 0.073 | 0.122  | 0.141  |

Reported standard errors are quasi-standard errors by (Firth and Menezes 2004).

## References for the appendices

- Firth, David, and Renée X. de Menezes. 2004. "Quasi-Variations." *Biometrika* 91 (1): 65/80.
- Hout, Michael. 1983. *Mobility Tables*. Beverly Hills: Sage Publications.
- Powers, Daniel A., and Yu Xie. 2000. *Statistical Methods for Categorical Data Analysis*. San Diego: Calif. Acad. Press.
- Schwartz, Christine R., and Robert D. Mare. 2005. "Trends in Educational Assortative Marriage from 1940 to 2003." *Demography* 42 (4): 621–46.

## 4. Assortative Mating on Education in Russia, 1991-2017

L. Eras (LMU Munich), Th. Gerber (University of Wisconsin-Madison), C. Schwartz (University of Wisconsin-Madison). Unpubliziertes Working Paper.

### 4.1 Introduction

The rigidity of social hierarchies in societies has been a main topic of sociological research. Besides measuring the degree of status inheritance from one generation to the next or status mobility over the life course, marriage patterns provide another measure of openness – societies in which many marriages cross social boundaries can be considered relatively open compared with those in which few marriages cross social boundaries (Kalmijn 1994; Ultee and Luijkx 1990).

If underlying status hierarchies exist in societies, then multiple measures of social relations between groups should uncover similar social boundaries. The transition to a market economy, coming along with a sharp increase in earnings inequality, returns to education, temporary high unemployment, and both political and economic insecurity, makes Russia an interesting case to study how the economic and political situation affects social openness. For Russia, the existing research is not unambiguous. Thus, further research is needed: Gerber and Hout (2004) find an increase in the relationship between parental origins and occupational attainment, suggesting a tightening up of the social mobility regime; Yastrebov (2016) argues that status inheritance has been rather stable for birth cohorts between the 1940s and the 1980s and, in another paper based on other data, remained relatively stable throughout the transition (Yastrebov 2022). In two studies, Zinchenko and Lukyanova have analyzed educational assortative mating and argue that the level of assortative mating has been stable over time (Zinchenko and Lukyanova 2018) or even showed a slight decrease in homogamy between 1995 and 2015 (Zinchenko and Luk'yanova 2021). However, it must be considered that their analyses rely on different measures of association rather than the more appropriate, conventionally used loglinear and log-multiplicative models. Also, their results are based on panel data, which is prone to panel mortality. Because replenishment occurs irregularly, this data is not ideal for studying the development of assortative mating.

Although there is extensive literature on stratification and trends in family formation in post-socialist societies (Avdeev and Monnier 2000; Kalmijn 2007; Gerber and Berman 2010; Scherbov and van Vianen 2004), we know of few studies of assortative mating on education in post-socialist contexts (Katrňák, Kreidl, and Fónadová 2006; Zinchenko and Lukyanova 2018; Zinchenko and Luk'yanova 2021). Katrňák, Kreidl, and Fónadová (2006) found that from 1988 to 2000, educational homogamy remained stable in Poland and the Czech Republic. However, it increased slightly in Hungary and substantially in Slovakia, suggesting

that changing economic and political conditions do not automatically lead to changing marriage behavior. As has been mentioned before, we believe that the existing studies on Russia (Zinchenko and Luk'yanova 2021; Zinchenko and Lukiyanova 2018) have some methodological problems.

The Russian case allows us to test two different theories on assortative mating on education against each other and thus add to the general understanding of mating preferences and relationship formation. First, we theorize that market characteristics such as economic inequality, higher returns to education, and a weak welfare state affect individuals' rationale in partner search. These characteristics incentivize one to partner up with a highly educated partner, eventually leading to higher levels of homogamy (market hypothesis). Second, we theorize that, in general, instability and uncertainty make people seek what they know. In times of instability and insecurity, both on the economic and the political level, individuals will be less attracted by individuals who are different from them, be it in their education level, and will instead look for partners who share their education level (uncertainty hypothesis).

Following the collapse of the Soviet Union, Russia's political and economic situation was precarious and insecure. The introduction of a market economy led to a sharp increase in earnings inequality, along with unemployment (Gerber and Hout 1998). High poverty and high criminality rates characterize these years. After 2000, the political and economic situation stabilized. Although the financial crisis in 2008 and the introduction of sanctions after the annexation of Crimea in 2014 hit the Russian economy, compared to the 1990s, the economy was relatively stable. In addition, after Vladimir Putin came to power in 1999, the political situation remained remarkably stable. Also, the consequences of liberal marketization, such as high income inequality, higher returns to education, and a weak welfare state, were not abolished.

The two theories predict a similar development – increasing assortative mating – for the early years of the transition when both the economic and political situation were precarious and insecure, and market-economic elements started to play an important role. The predictions, however, differ when we look at the 2000s and 2010s when the political and economic situation stabilized. According to the uncertainty hypothesis, this must have led to decreasing homogamy after 2000. In contrast, because the welfare state remained relatively weak and inequality remained high, if the market hypothesis is correct, one would find a monotonic increase of homogamy throughout the 2000s and 2010s.

This paper examines the associations between husbands' and wives' educational characteristics in Russia using fourteen surveys conducted between 1991 and 2017. We apply conventional loglinear and log-multiplicative models to measure the associations and test for change over time (e.g., Mare 1991; Raymo and Xie 2000; Schwartz and Mare 2005).

In our primary analyses, we use twelve different surveys between 1991 and 2017 to examine the stock of unions who live together regardless of their marriage status; we delimit our analyses to heterosexual couples whose wives are between 22-54 years old when surveyed. The timing of these surveys permits to assess whether the associations between spouses' education levels have changed following Russia's transition from a state socialist to a market-based economy and how it developed during the first decades of a market-based economy with extremely high income inequality, increased returns to education and a weak welfare state. The first survey was conducted in 1991, that is, before the dissolution of the Soviet Union. The second survey took place in late 1992, only some months after the introduction of radical reforms, which dismantled the Soviet-era economy, in January 1992. Because decisions for moving in with a partner take some time, we believe these two surveys offer a pre-transition baseline. The last two surveys took place in 2017. Thus, our data allows us to follow mating patterns for over a quarter century. Our analysis shows that homogamy increased over time. This result confirms the market hypothesis, which predicts that as a consequence of introducing a market economy and the associated institutions, the benefits of highly educated partners increased, thus changing the incentives in partner search and eventually causing more homogamy. Since homogamy increased from 1991-2017, the results contradict the hypothesis that higher political and economic uncertainty increases the preference for homogamy (insecurity hypothesis).

Building on these results, we use a sample of married couples from the Russian census to replicate our results and to explore the mechanisms of increasing homogamy. This replication confirms both the pattern of assortative mating and the trend for higher levels of homogamy over time. The timing of the two Russian censuses in 2002 and 2010 and the large sample – we study as many as 1493822 couples – allows us to obtain a statistically high-powered estimate of what happened during the 2000s, the crucial decade for adjudicating between the two hypotheses. Moreover, based on this extensive data, we explore what drives the observed strengthened homogamy during the observation period. Our analysis indicates that the level of homogamy among married couples is obviously higher for all cohorts in 2010 than in 2002. Still, the difference between the cohorts or age groups at the two observation points is tiny and unsystematic. Hence, we argue that the economic change has affected not only the marriage decisions of young people but also the marriage and divorce resolutions of the complete Russian working-age population.

## **4.2 Theory**

One theory of assortative mating hypothesizes that the degree of inequality in societies may affect who marries whom: Countries with higher economic inequality will have higher levels of assortative mating because, as economic inequality increases, so do the costs of

"marrying down" and the social distance between socioeconomic groups. In the context of educational assortative mating, what is most relevant are the returns to education: With higher returns to education, the spouse's education level becomes more critical. This is especially true if wages mainly determine household income, state transfers play a less important role, and household income is an essential determinant of life chances (e.g., because products are not subsidized). Also, cultural distance is hypothesized to be more significant between socioeconomic groups if inequality in a society is higher, thus impeding relationships between different socioeconomic groups (Torche 2010, 482). The literature has not tested these different strands of reasoning against each other. In general, however, it largely confirms this claim: Countries with higher returns to education have higher degrees of assortative mating (Fernandez, Guner, and Knowles 2005; Monaghan 2015). A cross-country comparison shows less intermarriage between educational groups if income differentials are more significant between these groups (Torche 2010). While Monaghan (2015) does not find that varying returns to education affect the degree of assortative mating, Schwartz and Mare (2005) find some evidence that income inequality affected the degree of assortative mating in the US between 1940 and 2003.

Thus, given higher levels of inequality, higher returns to education, and a weaker welfare state, we would expect more homogamy regardless of macro-economic conditions because both men and women with advanced degrees have a greater incentive to marry others with the same educational credentials, leaving those with lower degrees no choice also to match the same. This means that homogamy increases all over the education distribution because women and men with lower credentials are increasingly blocked from marrying partners with higher education, so they naturally then match with those having the same education level. We call this the market hypothesis.

Several studies on marriage and fertility decisions have pointed to the role of insecurity (e.g., Fahlén and Oláh 2018; van Wijk, Valk, and Liefbroer 2021). For example, individuals enter marriage less likely under job insecurity (Bukodi 2012) and negative expectations of the future (Bolano and Vignoli 2021). Similarly, studies indicate that partner preferences shift depending on the circumstances (Stone, Shackelford, and Buss 2008; Marzoli et al. 2013; Lee and Zietsch 2011). Following van Horen and Millet, who hypothesize that "under uncertainty people shift their focus towards cues that provide a feeling of predictability" (van Horen and Millet 2022, 811), it seems plausible that during extreme insecurity – both politically and economically – individuals might seek for stability at least in the private sphere and try to avoid what they do not know. This observation could mean that in times of uncertainty, individuals are more attracted by what they know and, thus, are more prone to partner up with similar individuals, e.g., on the education level. Also, preferring partners identical in other characteristics such as lifestyle, social origin, and life course might lead to

increased educational homogamy because these characteristics correlate with education (e.g., Reeves 2015; Bukodi and Goldthorpe 2013). Thus, homogamy provides a sense of stability and a hedge against unexpected future shocks, while marrying somebody with a different education level introduces yet another source of potential turbulence and uncertainty. We call this the uncertainty hypothesis. In contrast to the market hypothesis, where homogamy results from the preference for a highly educated partner, the uncertainty explanation evolves from a preference for a homogamous partner.

Following the collapse of the Soviet Union at the end of 1991, the Russian government introduced a sweeping set of reforms designed to undo state socialist institutions and establish a market economy: they liberalized prices, currency exchange, and trade, ended state planning and centralized wage controls, and initiated a program of relatively rapid privatization of state-owned enterprises. These measures led to sharp economic contraction, declining real wages, growing unemployment and wage arrears, and substantial increases in inequality for most of the 1990s. The economy bottomed out at the end of 1998 when the government defaulted on short-term high-interest bonds, and another hyperinflation ensued. From 1999 to 2008, however, the Russian economy thrived due to high prices for Russia's energy exports on the global market and, to some extent, import substitution and improved efficiency of domestic production. After a sharp recession in 2008-09, the Russian economy started to grow further until 2013. The annexation of Crimea and the start of the war in Donbas in 2014 led to Western sanctions and Russian counter-sanctions; together with falling oil prices, this resulted in a decrease in economic growth and even a shrinking economy in 2015.

Income inequality grew enormously as a consequence of the transition. Estimates of income inequality based on household survey data and income tax data show an extreme increase in income inequality between 1990 and 1996. During these six years, the Gini index rose from 0.33 to 0.63 – an extraordinarily high value in international comparisons. Until 2009, the Gini fluctuated around 0.6; between 2010 and 2017, the Gini index dropped slightly and fluctuated around 0.55. The income shares of the high-income and bottom-income earners show a similar development. For example, the 50% bottom income earner received around 30% of the total income between the late 1960s and 1990 but only 9% in 1996 and approximately 15% between 1998 and 2009; afterward, it increased slightly. At the same time, in 1990, the top 10% earner earned around 23% of the total income and about 48% in 1996; during the following years, their share fluctuated between 45 and 50% (Novokmet, Piketty, and Zucman 2017; Neef 2022; World Inequality Database).

Also, returns to education grew starting from the late 1990s until at least the mid-2000s. Several analyses based on the RLMS show that returns to education receded from the mid-

or late 2000s onwards to a very low level in international comparison (Melianova et al. 2021; Tikhonova and Karavay 2018). Kapeliushnikov (2021) criticized that the research relied exclusively on the RLMS, although there are larger datasets that may be less biased than the relatively small RLMS. His research, which is based on several different repeated cross-sectional Russian datasets, indicates that the returns to education increased up to 2005 to around 12-14% and then remained on that level.

The market hypothesis predicts increased educational homogamy in Russia during the observation period due to the transition from state socialism to a market-based economy. In contrast to the Soviet era, when chronic shortages of consumer goods and a relatively flat income distribution diminished the value of cash, households could now generate steady income, buy consumer goods and services, and thus improve their standard of living. Economic life was transformed from a secure, “low-stakes” game in the Soviet Union, where most people were assured a basic minimum, to a risky, high-stakes game where many faced possible destitutions while others could reap tremendous windfalls. Mainly the high income inequality, the higher returns on education, and the weak welfare state must have changed the incentive for “marrying well” in the post-Soviet era. Due to the economic crisis in the 1990s, the socioeconomic incentives to “marry well” must have increased even more; the income of every household member became all the more critical because households now needed a steady flow of cash to pay expenses. It follows from this transformation of the economic environment that economic considerations probably played a more significant role in shaping whether and to whom Russians decided to marry during the post-Soviet era than they did in the Soviet era. Similarly, we expect economic incentives to reduce the separation rate among homogamous couples at the top of the education distribution. Although the economic necessity to marry up went down when the financial situation stabilized in the 1990s, the high level of inequality, return to education, and weak welfare state speak for a remaining high incentive to marry up and thus for a monotonous increase of homogamy in the post-Soviet era.

In addition, the divorce rate in Russia appears to have grown markedly during the 1990s as well, though it was already high by international standards in the 1980s (Zakharov 1999); in 1993, the divorce rate was 4.48 (United Nations 1999, 522); in 2013, it was 4.7 (United Nations 2018, 846). If, as several studies suggest for other countries (Goldstein and Harknett 2006; Schwartz and Han 2014; Schwartz 2010; but conflicting results in Lyngstad 2004), heterogamous marriages are more likely to end in divorce in Russia, the increased divorce rate would have caused an increase of the level of homogamy in existing marriages. We have not seen any studies documenting the relationship between homogamy and the odds of union dissolution in Russia. However, we would expect that the typical negative relationship would apply in Russia for reasons of both economic and “cultural” compatibility. If anything,

the negative association should strengthen during the post-Soviet era due to the incentives and pressures for all household members to maintain steady employment and earn as much income as possible. However, it needs to be emphasized that the association of assortative mating and divorce rate also seems to mirror gender role attitudes, which explains the decreasing level of the divorce risk for unions with higher educated wives than husbands (Schwartz and Han 2014).<sup>43 44</sup>

The market hypothesis predicts a steady, monotonic growth in homogamy over the entire post-Soviet period because although the macroeconomic circumstances have shifted over time (recession in the 1990s, massive increase in the 2000s, some ups and downs since 2008), high levels of income inequality and compared to the Soviet period high returns to education have persisted and there has been no restoration of state welfare benefits. That is, the reforms have never been reversed. If markets and inequality are the driving factors, then we would not expect a reversal of the trend of increasing homogamy even during periods of economic growth.

The uncertainty explanation predicts the association between husbands' and wives' education to increase in Russia in the 1990s but to decrease or stagnate from the 2000s onwards. The political and economic turmoil in the 1990s brought an enormous lack of certainty about the future. According to the uncertainty explanation, this must have led to an increased level of homogamy during that time. The political stabilization and macroeconomic growth in the 2000s then should have led to a decline in homogamy (relative to the 1990s) or at least stability in the 2000s. Although Russia faced difficulties in 2008 as the global financial crisis raged, it weathered the storm reasonably effectively. It insulated the population from impact, mainly because the government successfully used its stabilization fund. Similarly, compared to the 1990s, the 2010s were politically relatively stable. In any case, the uncertainty explanation predicts either falling homogamy or, at least, stability in homogamy during the 2000s vs. the 1990s and arguably in the 2010s versus the 1990s. These latter predictions are in stark contrast to the prediction of the market theory.

---

<sup>43</sup> What this means precisely for the Russian case is difficult to say: The share of women in the working population (The World Bank 2022) and the gender gap in education in favor of women (Bessudnov, Kurakin, and Malik 2017) have been high compared to Western countries during the whole observation period; at the same time, traditional gender role attitudes are still prevalent (Lezhnina 2014; White 2005).

<sup>44</sup> Generally, we assume that women and men have the same rationale concerning their partner's education level. One might argue that the transition brought a re-traditionalization of gender roles, which, together with the improved economic situation in the 2000s, allowed some women to drop out of the labor market. However, at the same time, the persistent high (and even increasing) female labor force participation speaks against the re-traditionalization of gender roles (Paci 2002, 17). In contrast to many Western economies, women had a high labor-force activity rate, and their education level was at least as high as men's even before the transformation (Brainerd 2000). We have estimated some preliminary models assuming gender asymmetric preferences, but these models did not fit the data better than symmetric models. Moreover, we omitted gender-asymmetric marriage patterns because our theories do not explicitly predict gender-asymmetries in the primary analyses.

### 4.3 Data and Methods

We have collected 14 different data sets that were sampled between 1991 and 2017 in Russia and in which both the respondent's and the spousal educational attainment were surveyed: the General Social Survey (GSS) 1991 and 1992; the Russia Longitudinal Monitoring Survey (RLMS) 1994; the European Social Survey (ESS) 2006, 2008, 2010, 2012, 2016; the European Values Study (EVS) 2017; the Generations and Gender Survey (GGS) 2004; Levada data from 2007; and the Comparative Housing Experiences and Social Stability (CHESS) survey (2015); and five percent samples from the Russian census in 2002 and 2010 (see Table 4.1). From the panel data sets GGS and RLMS, we use only the first year of sampling, which, due to panel mortality, is probably more comparable to the other surveys. We rely on the census data only in the second part of our analyses, exploring what drives change over time and replicating our results.

Except for the GSS 1991 data, which sampled only the European part of Russia, all data sets aimed at getting random samples of the population of Russia with slightly differing age ranges and different sampling procedures. Since the 1991 data was surveyed only in the European part of Russia, one should treat the first data point cautiously. Because the RLMS and the census data are household data sets, we randomly selected one person over 18 years in each household, thus, in effect, introducing another stage in the sampling procedure. This way, the household data sets are more comparable to the other data sets which target individuals.

We delimit our analyses to couples, where the wife is at least 22 years old because at that age, most will have left the education system, so their education level will not change anymore (and, in consequence, not be affected by their partners), and younger than 55 years old, the age of retirement during the period of observation. The CHESS data set targeted women only up to the age of 49, thus having a slightly different age range.<sup>45</sup>

We compare the stock of cohabitating unions regardless of marriage status between the years surveyed. We construct the sample in this way because three surveys in our data set do not distinguish between registered and non-registered marriages (GSS 1991, RLMS 1994, and EVS 2017); in Russia, the term "married" is often used for all couples who live as-if married regardless of if they officially registered their marriage. Research for other countries has found higher levels of educational homogamy for married than for cohabiting couples (e.g., Blackwell and Lichter 2004; Hamplova and Le Bourdais 2008; but also Verbakel and Kalmijn 2014). However, it has been argued that the differences level out when

---

<sup>45</sup> For most couples, we know both the respondent's and the spouse's ages. If we do not know the wife's age, we estimate it by subtracting the average age difference between the spouses for whom we know the ages (this is 2.4 years for the cohabitating couples in the relevant data). We need to infer the age for less than 1% of the women. We drop observations where the age of either spouse is unknown.

cohabitation is widespread (Hamplova 2009) and marriage and cohabitation occur in the same social setting (Esteve, López, and McCaa 2013). In Russia, fewer couples registered their marriages over time, and thus, nonmarital unions might have partially substituted registered marriages (Zakharov 1999; Lesthaeghe and Surkyn 2002). Using loglinear models, we formally tested whether there was a difference in assortative mating for married and unmarried cohabiting couples (see Appendix 1). Since we find no difference between married and cohabiting couples, our primary analyses are based on married and nonmarital cohabiting couples to maximize the number of samples and sample sizes. However, we have estimated the same models for married couples only; for those data sets that did not differ between unregistered and registered marriage, we assumed that all those who indicated that they were married were in an official marriage. The results do not differ substantially from the primary analyses (see Appendix 2).

Our sample for the primary analyses comprises 15594 married and cohabiting couples surveyed in twelve surveys in eleven different years between 1991 and 2017.

#### **4.3.1 Categorization**

We use only data sets that allow categorizing education – both the respondent's and the spouse's – into the following five groups:

1. completed higher education;
2. specialized vocational education (e.g., *tekhnikum*, SPTU, *kolledzh*);
3. secondary education;
4. lower vocational education (e.g., PTU, FSO);
5. less than secondary education.

Specialized technical-vocational education usually allows working in highly specialized professions such as nurses or librarians. We categorize individuals who hold secondary and lower vocational education into the latter educational category because they probably received their secondary education degree as part of their vocational education, which likely determines their workplace. We code individuals with incomplete higher education as having secondary education.

The questions targeting education vary between some of the surveys, and some questionnaires were less explicit about specific (primarily the vocational) degrees than others; we admit that this might explain the slight differences – especially in the vocational degrees – in the educational distribution between the different years (see appendix 3).

### 4.3.2 Research Strategy: Loglinear and Log-multiplicative Models

In the first step, we study the share of homogamy over time. However, such an analysis treats couples with different education levels identically, regardless of whether their education level is in adjacent or distant categories. Additionally, changes in the share of homogamy depend not only on the spouses' preferences but also on the population's educational distribution. Thus, to compare if preferences have changed, it is necessary to correct for the educational distribution. Therefore, we use loglinear and log-multiplicative models designed for categorical data. These models estimate the count of cells in more-dimensional tables and correct for the marginal distribution.

For our primary analyses, we use three-dimensional models: wife's education (W), husband's education (H), and survey (T). Our analytical strategy is to estimate different models and to compare if those models that assume temporal change fit the data better than those that do not. Our modeling strategy involved two objectives: identifying an optimal parameterization of the HW association and testing the variation in the parameters shaping that association across the surveys. Relying on BIC, we aim to find a model that fits the data well and is parsimonious. Most important for our analysis are unidiff models (also called log-multiplicative layer effect models) (Xie 1992; Erikson and Goldthorpe 1992). They contain single parameters ( $\phi_k$  or unidiff parameters, as we will call them) that indicate the strength of assortative mating for each year (the pattern of association is set to be stable among the different surveys in these models), and that makes it feasible to compare the level of assortative mating between years. These models have relatively many degrees of freedom with eleven survey years, so we additionally substitute these  $\phi_k$  parameters with a linear term. Moreover, the market hypothesis predicts a slow and steady increase in the strength of assortative mating, which a linear term conveys better. A good fit of the unidiff model with single unidiff terms for each year might also result from variable terms for adjacent years, which would instead indicate poor data quality than the expected trend.

Thus, for different patterns among the row-column association, we estimate the following models (here, as base models, we show full interaction for the HW association):

1. Model of no change

$$\log F_{ijk} = \mu + \mu_i^W + \mu_j^H + \mu_k^T + \mu_{ij}^{WH} + \mu_{ik}^{WT} + \mu_{jk}^{HT}$$

2. Model of standard unidiff change (row-column pattern is assumed to be the same, but the strength changes)

$$\log F_{ijk} = \mu + \mu_i^W + \mu_j^H + \mu_k^T + \mu_{ik}^{WT} + \mu_{jk}^{HT} + \psi_{jk} \phi_k$$

3. Model of heterogeneous change (both strength and pattern can change; in the case of the full interaction pattern presented here, this is a saturated model)

$$\log F_{ijk} = \mu + \mu_i^W + \mu_j^H + \mu_k^T + \mu_{ij}^{WH} + \mu_{ik}^{WT} + \mu_{jk}^{HT} + \mu_{ijk}^{WHT}$$

4. Model of linear unidiff change (row-column pattern is assumed to be the same, but the strength changes linearly)

$$\log F_{ijk} = \mu + \mu_i^W + \mu_j^H + \mu_k^T + \mu_{ik}^{WT} + \mu_{jk}^{HT} + \psi_{jk} Y\phi, \text{ where } Y = \text{years since 1991}$$

Social stratification research using cross-classified tables has recognized that the diagonal – here, the homogamous couples – usually plays a special role, and it often makes sense to model the on- and off-diagonal cells separately to consider this (Powers and Xie 2000, 89). As we want to test if there is a stronger trend for the homogamous than for the heterogamous couples, additionally, we estimate models that assume different (change of) strength in the association of the diagonal and the off-diagonal cells; we model no, unidiff, and linear unidiff change for the diagonal and/or the off-diagonal cells.

The GSS 1992 oversampled Siberia and the Far East, and the CHES 2015 oversampled traditionally Muslim regions. To account for oversampling, we manually weighted the frequency of observations for the primary analyses based on the post-estimation weights in the GSS1992 and the CHES 2015. For robustness checks, we analyzed a data set where we standardized the size of all surveys to ensure that each survey had the same influence but kept the total number of couples stable. Further, we replicated these analyses by applying the weighting procedure proposed by Clogg and Eliason (1987) and used an offset variable; it is the negative logarithm of the arithmetic mean of the weights of all couples in a cell (a practice which Skinner and Vallet (2010) criticized). Regardless of the handling of weights, the results are very similar (see Appendix 4). We do not account for design weights since we miss the necessary information for several surveys. Because sampling zeros can be a problem for ML estimates (Agresti 2002, 392–95), we set zero cells at 0.001 for the loglinear models.

In addition, we specify the row-column pattern in various ways. We have estimated a plethora of models. We use standard specifications such as the full interaction pattern (shown in the mathematical models above and leading to the saturated model if we apply heterogeneous temporal change); the quasi-symmetry model, which assumes the same transition rates for men and women; and Goodman's row and column effects models II (RCII) (Goodman 1979; Xie 1992, 383; Powers and Xie 2000, 97–101) with homogeneous row-column effects. The formal models when no temporal change is assumed are as follows:

- a) Full interaction pattern:

$$\log F_{ijk} = \mu + \mu_i^W + \mu_j^H + \mu_k^T + \mu_{ij}^{WH} + \mu_{ik}^{WT} + \mu_{jk}^{HT}$$

- b) Quasi-symmetry model:

$$\log F_{ijk} = \mu + \mu_i^W + \mu_j^H + \mu_k^T + \mu_{ij}^{WH} + \mu_{ik}^{WT} + \mu_{jk}^{HT}, \text{ where } \mu_{ij}^{WH} = \mu_{ji}^{WH}$$

- c) Goodman's row and column effects models II (RCII) with homogeneous row-column effects:

$$\log F_{ijk} = \mu + \mu_i^W + \mu_j^H + \mu_k^T + \eta_i v_j + v \mu_{ik}^{WT} + \mu_{jk}^{HT}, \text{ where } \eta_i = v_i \text{ and } \eta_j = v_j$$

The results for further specifications that we have modeled but that have a worse fit – such as quasi-perfect mobility or crossing models (Powers and Xie 2000, 91–93; Schwartz and Mare 2005) or the RCII with heterogeneous row-column effects – can be found in the appendix 5.

Our dual aim of maximizing both parsimony and model fit dictates that we consider the BIC statistics and the overall fit of competing models. Following Wong's (1994) recommendation based on his Monte Carlo study of BIC and other measures of model fit, we treat differences in BIC of fewer than 5 points as indeterminate. In those cases, for nested models, we base our model selection on the conventional likelihood-ratio test. To compare non-nested models, we rely on BIC alone. Additionally, we take into account how the index of dissimilarity differs.

All these models were estimated using the software R and the gnm package (Turner and Firth). We prepared the data in Stata (version 17.0). The four-dimensional models based on the census data were estimated using Lem (Vermunt 1997).

#### 4.4 Descriptive Results

Table 4.1 shows that the share of homogamous relationships increased over time. While in the early 1990s, around 38% of the relationships were homogamous, the share rose to about 53% of the couples, although the increase is not steady. These numbers support our hypothesis that assortative mating increased after introducing a market economy. We also find this increase if we compare a single data source that measured different moments (ESS or census data). This observation makes us confident that varying sampling procedures do not drive the observed increase. However, we believe one should not overestimate single values deviating from the general trend – such as the relatively low share in 2004. Nevertheless, the general trend is striking, and it does not seem plausible that varying sampling procedures or wording dissimilarities in the different surveys could explain it.

As discussed above, the share of homogamous couples depends on the marginal distribution of education. Thus, the observed trend might be an artifact of a changing marginal distribution. In addition, the presented share only distinguishes homogamous and non-homogamous couples. Still, it does not address the fact that relationships between neighboring education categories might be more prevalent than between more distant

categories. The loglinear and -multiplicative models in the following section address both these issues.

Table 4.1: Description of the sample for the main analysis: married and cohabiting couples in the different surveys

| Year                                | Name of the survey                                                              | N               | Share<br>homogamous<br>couples             | Comments                                                      |
|-------------------------------------|---------------------------------------------------------------------------------|-----------------|--------------------------------------------|---------------------------------------------------------------|
| 1991                                | General Social Survey of the European USSR                                      | 706             | 0.38                                       | no distinction between official and nonofficial marriage      |
| 1992                                | General Social Survey of the Russian Federation and Central Asia                | 960             | 0.38                                       | (we account for oversample of Siberia)                        |
| 1994                                | Russian Longitudinal Monitoring Survey – Higher School of Economics             | 1655            | 0.39                                       |                                                               |
| 2002                                | Russian census 2002, 5 percent sample                                           | 905863          | 0.40                                       | no distinction between official and nonofficial marriage      |
| 2004                                | Generations and Gender Survey 2004-2008 (Wave 1)                                | 4792            | 0.46                                       | Not included in the main analysis                             |
| 2006                                | European Social Survey Round 3 (2006)                                           | 767             | 0.39                                       |                                                               |
| 2007                                | Levada data 2007                                                                | 1608            | 0.44                                       |                                                               |
| 2008                                | European Social Survey Round 4 (2008)                                           | 810             | 0.46                                       |                                                               |
| 2010                                | Russian census 2010, 5 percent sample                                           | 814020          | 0.51                                       | Not included in the main analysis                             |
| 2011                                | European Social Survey Round 5 (2010)                                           | 862             | 0.48                                       |                                                               |
| 2012                                | European Social Survey Round 6 (2012)                                           | 809             | 0.53                                       |                                                               |
| 2015                                | The Comparative Housing Experiences and Social Stability (CHESS) Survey         | 1310            | 0.53                                       | (we account for oversample of Muslim regions)                 |
| 2017                                | European Social Survey Round 8 (2016), European Values Study 2017 <sup>46</sup> | 1315+737 = 2052 | 0.52                                       |                                                               |
|                                     |                                                                                 | 578             | 0.53                                       | EVS: no distinction between official and nonofficial marriage |
| <b>Total (census data excluded)</b> |                                                                                 | <b>15594</b>    | <b>0.44</b>                                |                                                               |
|                                     |                                                                                 |                 | Weighted (each survey has same influence): |                                                               |
|                                     |                                                                                 |                 | <b>0.46</b>                                |                                                               |

## 4.5 Loglinear and -multiplicative Models: Results

Table 4.2 shows the measures of fit for some loglinear and -multiplicative models with a rather well-fitting parametrization of the row-column association for couples who live

<sup>46</sup> The name of the survey does not always correspond with the actual year of the interview. We use the year, in which the majority of respondents was interviewed.

together. According to BIC, the quasi-RCII model with separate linear trends for cells on and off the diagonal (model 18) best fits among the estimated models. This model implies that there have been distinct linear trends for the preference for homogamous relationships (diagonal cells) and heterogamous relationships (off-diagonal cells). The lines in Figure 4.1 show these trends: while the association for the diagonal cells rose considerably, the association in the off-diagonal cells slightly decreased over time. Thus, even when accounting for the marginal distribution, the preference for homogamy intensified during the observation period. At the same time, the association in the off-diagonal pattern weakened, however modestly; the model gets only slightly worse when we assume no change (model 17) instead of linear change for the off-diagonal cells. The models are even better for the somewhat worse-fitting quasi-symmetry models when we only assume linear change on the diagonal cells but no temporal change off the diagonal (model 11). We calculated the likelihood ratio test for nested models with tiny differences in BIC; its results align with the BIC in all cases.

To get a more detailed picture of the change over time, Figure 4.1 shows the  $\phi_k$  parameters of the corresponding unidiff model (model 16); these parameters indicate the strength of the modeled pattern: the empty dots show the unidiff parameters for the diagonal; the black dots show the unidiff parameters for the off-diagonal. We observe a relatively high number of data points, meaning that including a parameter for every single year when a survey took place adds many degrees of freedom. Since we pursue parsimony, it is no surprise that according to BIC, the standard unidiff models (and the same is true for the even less parsimonious model of heterogeneous change) are not superior to the model of no change (or linear unidiff model), especially since we do not expect high turnover between successive years. Nevertheless, the unidiff parameters of the standard unidiff model give a thorough picture of the development of assortative mating. The single unidiff parameters mirror the general trend discussed for the linear model very well: The tendency for the diagonal cells (i.e., homogamous relationships) rose over time, and the pattern for the off-diagonal cells modestly decreased slightly over time.<sup>47</sup> Even though there is a certain turnover between the years and the trend definitely is not linear but increases primarily after 2004, the linear modeling simplifies the picture only slightly. However, one should not over-interpret single data points or the observation from the data that the increase mainly occurred after 2004.

---

<sup>47</sup> The graph shows that the linear trend lines drawn through the diagonal unidiff estimated in model 16 and model 18 differ; this is due to the estimation process: Simultaneous linear constraints on both the diagonal and the off-diagonal unidiff parameters produce different expected unidiff parameters compared to the best fitting linear trendline through the individually estimated unidiff parameters does. However, while the trendlines differ, what is important here is that, if anything, the linear constraint in model 18 yields a more conservative estimate of the rate of increase in homogamy over time than the unconstrained model does; the increasing trend is still unmistakable. We have not added a linear trend line drawn through the off-diagonal unidiff parameters estimated in model 16 since this line highly overlaps with the diagonal unidiff trend line in model 18.

This finding might be due to adaptation processes. It could also be due to the relatively small single data sets and the different wording and sampling procedures, which might have introduced biases. Also, the graph confirms that diagonal change – and thus homogamy – mainly drives the good BIC of this model. The change in the off-diagonal cells is relatively small.

Table 4.2: Measures of fit for loglinear models for married and cohabiting couples (weighted data), N=15594

| No                                                                              | Model                                                     | Df  | G2  | DI    | BIC    | LR test               |
|---------------------------------------------------------------------------------|-----------------------------------------------------------|-----|-----|-------|--------|-----------------------|
| <b>Full interaction (FI) models</b>                                             |                                                           |     |     |       |        |                       |
| 1                                                                               | FI, no change                                             | 160 | 286 | 4.26% | -1,259 |                       |
| 2                                                                               | FI, unidiff                                               | 150 | 257 | 3.71% | -1,191 |                       |
| 3                                                                               | FI, heterogeneous change                                  | 0   | 0   | 0%    | 0      |                       |
| 4                                                                               | FI, linear change                                         | 159 | 275 | 4.09% | -1,260 | Vs. mod. 1:<br>0.0011 |
| 5                                                                               | FI, separate on and off diagonal unidiff change           | 140 | 230 | 3.33% | -1,122 |                       |
| 6                                                                               | FI, separate linear on and off diagonal change            | 158 | 263 | 3.98% | -1,262 | Vs. mod. 4:<br>0.0005 |
| <b>Quasi-symmetry (QS) models</b>                                               |                                                           |     |     |       |        |                       |
| 7                                                                               | QS, no change                                             | 166 | 293 | 4.36% | -1,309 |                       |
| 8                                                                               | QS, unidiff                                               | 156 | 264 | 3.83% | -1,242 |                       |
| 9                                                                               | QS, heterogeneous                                         | 66  | 81  | 1.57% | -556   |                       |
| 10                                                                              | QS, linear                                                | 165 | 282 | 4.19% | -1,311 | Vs. mod. 7:<br>0.0010 |
| 11                                                                              | QS, linear change diagonal, no change off-diagonal        | 165 | 272 | 4.09% | -1,321 |                       |
| 12                                                                              | QS, separate unidiff change on and off diagonal phis      | 146 | 238 | 3.47% | -1,172 |                       |
| 13                                                                              | QS, separate linear on and off diagonal unidiff change    | 164 | 271 | 4.09% | -1,312 | Vs. mod. 10<br>0.0008 |
| <b>Quasi-RCI (QRCII) (RCII + diagonal) models (equal row and column scores)</b> |                                                           |     |     |       |        |                       |
| 14                                                                              | QRCII, no change                                          | 167 | 315 | 4.44% | -1,297 |                       |
| 15                                                                              | QRCII, unidiff change on diagonal, no change off diagonal | 157 | 263 | 3.62% | -1,253 |                       |
| 16                                                                              | QRCII, separate unidiff change on and off diagonal        | 147 | 229 | 3.28% | -1,190 |                       |
| 17                                                                              | QRCII, linear change on diagonal, no change off diagonal  | 166 | 279 | 4.01% | -1,324 |                       |
| 18                                                                              | QRCII, separate linear change on and off diagonal         | 165 | 264 | 4.02% | -1,329 | Vs. mod. 17<br>0.0001 |

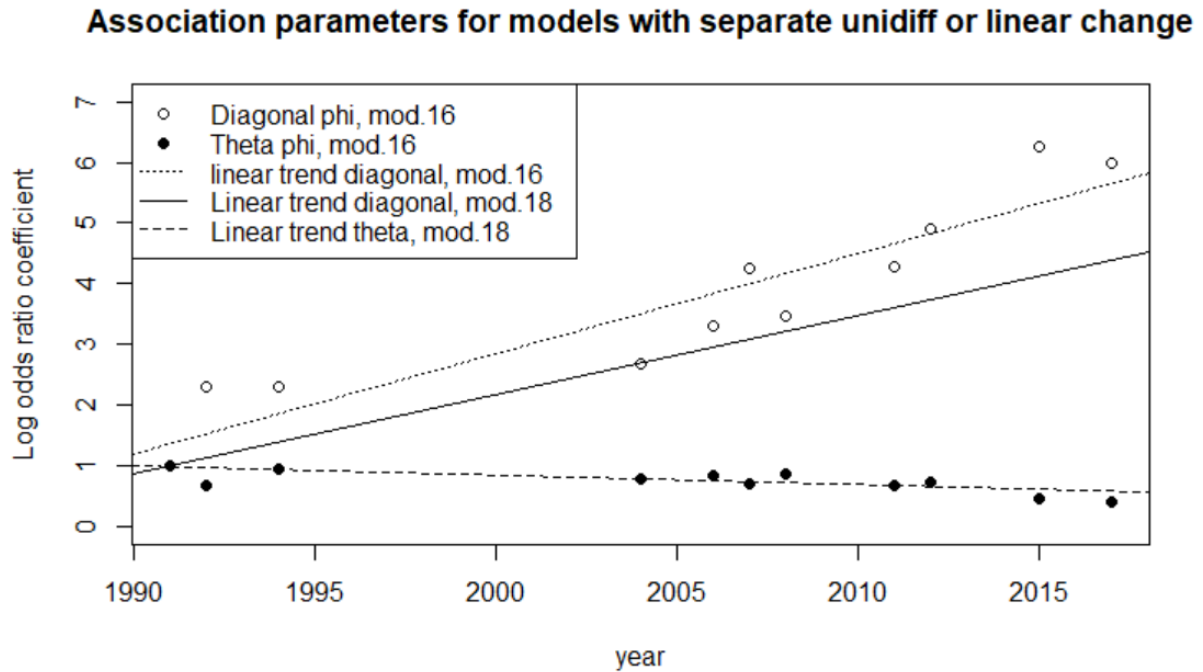


Figure 4.1: Association parameters for models with separate unidiff (model 16) or linear (model 18)

The analyses show an apparent increase of homogamy throughout the post-soviet period, thus clearly supporting the institutional/inequality explanation. We have estimated a plethora of other models to ensure our conclusions are robust (Table 4.2 and Appendix 5). Overall, BIC prefers linear change models, regardless of which row-column patterns we use and if we use a single linear unidiff term for the change of the entire row-column pattern or add another one for the diagonal cells. In contrast, the result that the level of homogamy did not decrease or stagnate in the 2000s and 2010s speaks against the uncertainty explanation.

However, the timing of the surveys is not ideal for testing these two hypotheses against each other because there is no data point between 1994 and 2004. Although we believe that medium-term effects should still be visible in the data, one might argue that it is too speculative to infer from these data points the development between these years. To be more confident that it is the market explanation versus the uncertainty explanation, comparing data points from the early 2000s and the late 2000s would be much better. The following section deals with exactly such an analysis based on census data from 2002 and 2010.

## 4.6 Replication with Census Data

In the following section, using 5 percent samples from the Russian census in 2002 and 2010, we replicate the findings we have reported above and explore what explains the increasing homogamy. The large census sample allows us to accomplish three tasks: First, we replicate the pattern of assortative mating for the 2000s that we detect with the survey data analysis.

Second, we obtain a high-powered (statistically) estimate of the development of assortative mating during the 2000s, the crucial decade for adjudicating between the two hypotheses. Third, we explore whether cohort replacement explains the observed change over time. Our analyses speak against cohort change as a driver of increased homogamy.

The result that assortative mating has strengthened over time poses the question of what drives this development: Are the changes due to varying mating behavior of different generations and a generational shift in the dataset (cohort effect)? Did the introduction of a market economy impact all individuals similarly, regardless of age when the market economy was introduced (period effect)? Or can the results be explained by a changing age composition in the samples, and do our results just reflect the distinct homogamy level of different age groups (age effect)?

We believe that it is most plausible to expect cohort change to be the primary driver of change. Generally, we expect that the introduction of a market economy had a more significant effect on the partnership decisions of young people: assuming that couples starting cohabitation plan to spend the rest of their lives together, younger individuals might expect to have a longer time with their partner, and thus a promising partner would have a higher outcome for a younger rather than an older person. Moreover, the influx into the population of married and cohabiting couples might be mainly of young couples (replacing aging couples from the observed population); thus, we hypothesize that cohorts who started to form relationships after the introduction of a market economy have a higher homogamy tendency than older cohorts and that this explains the results. If, instead, a period effect explains the development, we would expect to see the tendency for homogamous relationships in all cohorts. In that case, new marriages, regardless of age at marriage or cohort affiliation, would tend to be more homogamous, and there would be an increasing tendency for heterogamous couples to separate.

We explore these questions using loglinear and log-multiplicative models for four-dimensional data based on the 5 percent samples from the census in 2002 and 2010<sup>48</sup>: wife's education level (W), husband's education level (H), census year (Y), and birth cohort (C). The census sample size is so big that it allows us to exclude cohabiting couples and focus only on married couples. If we find the trend of increasing homogamy for this slightly different sample – married couples – our confidence in this phenomenon is even higher because this corroborates higher external validity. Our sample consists of 1493822 couples.

---

<sup>48</sup> We do not include the census data in our primary analyses because these data sets are enormous. However, we have estimated the main models with the census data included as well, and these models confirm that change over time took place and the measures of the level of assortative mating for the census years 2002 and 2010 fit the general trend of increasing assortative mating well (appendix 6).

We distinguish four different birth cohorts, each spanning eight years: 1949-56; 1957-64; 1965-1972; and 1973-1980. We observe each of these cohorts twice, in 2002 and, eight years later, in 2010. Thus, the age boundaries differ slightly from our earlier analyses (we observe one of the cohorts up to the age of 61). Similar to the analyses above, we search for well-fitting but parsimonious models. We expect to find an increasing level of assortative mating for younger cohorts: cohorts that experienced the transition during their youth, grew up in post-Soviet Russia, or were in their twenties, when most first marriages take place, are assumed to have a higher level of assortative mating than older cohorts. First and foremost, this would mean a lower level of assortative mating for the oldest two cohorts, who were already 35-42 and 27-34 years old in 1991. At that moment, the cohort born 1965-1972 was at an age (19-26 years old) when some might have already started living together with long-term partners, but many might have started relationships after the transition; this makes us believe that their level of assortative mating is higher. The cohort born from 1973 to 1980 made these decisions in the post-Soviet period, in a society with high income inequality and returns to education; thus, we believe in finding an even higher level of assortative mating for this cohort.

Our base models (with full interaction in the WH association) look as follows:

1. Model of no temporal or cohort change

$$\log F_{ijk} = \mu + \mu_i^W + \mu_j^H + \mu_k^Y + \mu_l^C + \mu_{ij}^{WH} + \mu_{ik}^{WY} + \mu_{jl}^{HC} + \mu_{il}^{WC} + \mu_{ikl}^{WYC} + \mu_{ikl}^{HYC}$$

2. Model of unidiff temporal change

$$\log F_{ijk} = \mu + \mu_i^W + \mu_j^H + \mu_k^Y + \mu_l^C + \mu_{ij}^{WH} + \mu_{ik}^{WY} + \mu_{jl}^{HC} + \mu_{il}^{WC} + \mu_{ikl}^{WYC} + \mu_{ikl}^{HYC} + \psi_{ij} \phi_k$$

3. Model of unidiff cohort change

$$\log F_{ijk} = \mu + \mu_i^W + \mu_j^H + \mu_k^Y + \mu_l^C + \mu_{ij}^{WH} + \mu_{ik}^{WY} + \mu_{jl}^{HC} + \mu_{il}^{WC} + \mu_{ikl}^{WYC} + \mu_{ikl}^{HYC} + \omega_{ij} \gamma_l$$

4. Model with unidiff change for both year and cohort

$$\log F_{ijk} = \mu + \mu_i^W + \mu_j^H + \mu_k^Y + \mu_l^C + \mu_{ij}^{WH} + \mu_{ik}^{WY} + \mu_{jl}^{HC} + \mu_{il}^{WC} + \mu_{ikl}^{WYC} + \mu_{ikl}^{HYC} + \psi_{ij} \phi_k + \omega_{ij} \gamma_l$$

Table 4.3 presents the model fit for different models for the four-dimensional data. Again, we have modeled various HW associations. As in the first part of the paper, the Quasi-RCII pattern fits the data best; since we use another data set here, this strengthens our confidence in the former results, where Quasi-RCII models have had the best fit. After estimating models without any change over years or cohorts, we assume unidiff change in either the dimension year or cohort. Although both models are superior to the no-change version, models that include only change between the years are preferable to those that assume change between the cohorts. In the next step, we test if we should model change for both cohort and year: BIC indicates that we should, but it also shows that multiplicative

modeling with interactions between year and cohort is unnecessary. Instead, we see that the additive model with cohort and year change parameters is best. For the year, the unidiff terms for the diagonal (Table 4.4) confirm the findings above; they are substantive even when corrected for cohort effects: Between 2002 and 2010, the level of homogamy definitely increased for the diagonal cells, while the association on the off-diagonal decreased.

Table 4.3: Measures of fit for loglinear models for married couples with four-dimensional data (census data),  $N=1493822$

|                                                      | Model                                                             | df         | G2            | DI           | BIC           |
|------------------------------------------------------|-------------------------------------------------------------------|------------|---------------|--------------|---------------|
| <b>Full interaction</b>                              |                                                                   |            |               |              |               |
| 1                                                    | No change                                                         | 112        | 6629.2        | 2.07%        | 5036.9        |
| 2                                                    | Unidiff by Y only                                                 | 111        | 5797.5        | 2.03%        | 4219.5        |
| 3                                                    | Unidiff by C only                                                 | 109        | 5953.6        | 2.04%        | 4403.9        |
| 4                                                    | Unidiff by Y and C (multiplicative)                               | 105        | 4982.5        | 1.92%        | 3489.7        |
| 5                                                    | Unidiff by Y plus C (additive)                                    | 108        | 5010.7        | 1.92%        | 3475.3        |
| 16                                                   | Unidiff by Y plus C (additive), separate on and off diagonal phis | 104        | 4733.4        | 1.77%        | 3254.9        |
| <b>Quasi-symmetry</b>                                |                                                                   |            |               |              |               |
| 6                                                    | No change                                                         | 118        | 7044.8        | 2.13%        | 5367.2        |
| 7                                                    | Unidiff by Y only                                                 | 117        | 6209.8        | 2.07%        | 4546.5        |
| 8                                                    | Unidiff by C only                                                 | 115        | 6370.9        | 2.08%        | 4736.0        |
| 9                                                    | Unidiff by Y and C                                                | 111        | 5397.1        | 1.95%        | 3819.0        |
| 10                                                   | Unidiff by Y plus C                                               | 114        | 5425.0        | 1.95%        | 3804.3        |
| 17                                                   | Unidiff by Y plus C (additive), separate on and off diagonal phis | 110        | 5143.6        | 1.79%        | 3579.8        |
| <b>RCII + diagonals, equal row and column scores</b> |                                                                   |            |               |              |               |
| 11                                                   | No change                                                         | 119        | 7054.6        | 2.13%        | 5362.8        |
| 12                                                   | Diagonal and theta unidiffs by Y only                             | 117        | 5621.4        | 1.99%        | 3958.0        |
| 13                                                   | Diagonal and theta unidiffs by C only                             | 113        | 5923.8        | 1.88%        | 4317.2        |
| 14                                                   | Diagonal and theta unidiffs by Y and C                            | 105        | 4386.4        | 1.74%        | 2893.7        |
| <b>15</b>                                            | <b>Diagonal and theta unidiffs by Y plus C</b>                    | <b>111</b> | <b>4444.1</b> | <b>1.77%</b> | <b>2866.0</b> |
| 18                                                   | Model 15 with heterogeneous row and column scores                 | 108        | 4421.3        | 1.76%        | 2885.9        |

The cohort unidiff parameters, both for the diagonal and the off-diagonal cells, do not show a clear trend for the different cohorts (Table 4.4). While there are differences between the cohorts, these are relatively small and unsystematic. We can see a slight increase in the tendency for homogamy for younger cohorts, but the difference between the two observation points in 2002 and 2010 is much higher. Besides a cohort effect, these results speak against a systematic age effect, as we should see such an effect in marked differences between the different cohorts at one particular moment of observation. Overall, our analysis indicates that

the strengthening of homogamy, which we found above, is primarily driven by all couples' reactions to the new economic situation regardless of their cohort affiliation or age. Differences between the cohorts seem insignificant; this contradicts our hypothesis.<sup>49</sup>

Table 4.4: Model 15 association measures

|           |           | Unidiff<br>parameter<br>diagonal |      | Unidiff<br>parameter<br>off-diagonal |      |
|-----------|-----------|----------------------------------|------|--------------------------------------|------|
| Year      |           | 2002                             | 2010 | 2002                                 | 2010 |
| Cohort    | 1949-1956 | 1.00                             | 1.28 | 3.02                                 | 2.96 |
|           | 1957-1964 | 1.12                             | 1.40 | 3.13                                 | 3.07 |
|           | 1965-1972 | 1.18                             | 1.46 | 2.84                                 | 2.78 |
|           | 1973-1980 | 1.13                             | 1.41 | 2.55                                 | 2.49 |
| Year      |           | 2002                             | 2010 | 2002                                 | 2010 |
| Age group | 54-61     |                                  | 1.28 |                                      | 2.96 |
|           | 46-53     | 1.00                             | 1.40 | 3.02                                 | 3.07 |
|           | 38-45     | 1.12                             | 1.46 | 3.13                                 | 2.78 |
|           | 30-37     | 1.18                             | 1.41 | 2.84                                 | 2.49 |
|           | 22-29     | 1.13                             |      | 2.55                                 |      |

## 4.7 Discussion

We have studied how assortative mating has developed in the first two and a half decades after the dissolution of the Soviet Union. We tested two hypotheses that predict similar results for the 1990s – increasing homogamy – but differing developments for the 2000s. In short, the market hypothesis assumes that the transition to a market economy, the concomitant rising inequality and returns to education, and the abolishment of a strong welfare state changed the rationale of individuals when searching for partners: optimizing the household income became more critical. It thus led to searching for partners with a preferably high education level. The uncertainty hypothesis assumes that people tend to look for what they already know in times of insecurity and crisis. This hypothesis predicts high homogamy levels in the 1990s but lower levels in the 2000s and 2010s when the economic and political system stabilized. Our data analysis from twelve surveys between 1991 and 2017 unequivocally supports the market hypothesis. Over the observation period, we find an apparent increase in homogamy for married and cohabiting couples. This phenomenon appears in the rising share of homogamous couples over time. Still, we see the same when controlling for the marginal distribution, which indicates that the trend is (at least partly) due to individual preferences.

<sup>49</sup> Additionally, we have estimated models for three-dimensional data (cohort, wife's education, husband's education) using the data we have used in the analyses above: The models that assume no change between the different cohorts have the best fit. This result supports our analyses. More information is in Appendix 7.

Replication with a large sample from the Russian census strengthens our confidence in these results. The huge census sample is precious because it allows us to focus on the 2000s, the decade for which our two hypotheses produce diverging predictions. Also, for both the census and the survey data, Quasi-RCII models have the best fit; this speaks for a relatively good quality of the survey data.

Our results deviate from the existing study on assortative mating based on RLMS data that found no change in assortative mating (Zinchenko and Lukiyanova 2018) or even a slight decrease in homogamy (Zinchenko and Luk'yanova 2021). We believe that our methods – loglinear and log-multiplicative modeling – and our different cross-sectional data sets are more appropriate for the study of assortative mating. However, we acknowledge that methodologically, it is not ideal that our analysis relies on surveys with different sampling procedures, and we are aware that the education categories might slightly differ between the surveys. Nevertheless, it seems not plausible that the apparent increase over time, which we find in the data and coincides with our theoretical expectations, could be due to sampling differences. In addition, we see this general trend in the vast 5 percent sample of the census data, which we used for supplementary analyses.

Using the census data, we also explored whether the cohort replacement (and the cohorts' different mating behaviors) in the data explains our results or if social change affects all cohorts and age groups similarly. Our study indicates the latter. Apparently, economic circumstances affect partner selection – probably via new couples but also the dissolution of partnerships – over the whole life. While we can rule out cohort replacement as an explanation, our study does not illuminate how the change happens instead.

Our analysis relies on the stock of couples; this means that the level of assortative mating, which we find, arises from both marriage or cohabitation and separation decisions. This allows conclusions on social openness for the whole working-age population and not just the newlyweds. However, this approach does not allow us to determine if it is rather the decision for a new relationship or against an existing one that leads to the observed increase in homogamy. Since we observe the increasing homogamy throughout all age groups, our study suggests that it is not only first marriage, which usually occurs relatively early in the life course, but that later events, such as divorce and remarriage, shape the homogamy level as well. While in the younger cohorts, which are new to the sample, it is undoubtedly union formation, in the other cohorts, several reasons might explain the trend of homogamy: it might be that heterogamous couples separate more often than homogamous couples; (re-)marriages in later life might be more often homogamous or heterogamous unions might often end earlier due to the death of one partner. Further research should address this question in more detail.

In general, our study contributes to the question of how institutional change, inequality, and uncertainty affect demographic behavior. While it has been argued that inequality impacts assortative mating, as far as we know, this study is the first to show an increase in assortative mating due to income inequality and institutional change in just a quarter century.

## Appendices for Chapter 4

### Appendix 1: Formal test for the difference of marriage status

We test formally if there is a difference in assortative mating for the married and unmarried cohabitating couples. Therefore, we use loglinear models that estimate models for a three-dimensional table (wife's education\* husband's education\* marriage status) and examine if models that include marriage status have a better fit than those without. We estimate these models only for the surveys that distinguish between married and unmarried. The BIC of the model without a difference between marriage status is similar to that of the unidiff model, which indicates that married and unmarried couples do not differ systematically (see Table 1).

*Table 1: Measures of fit for loglinear models: difference between marriage status, N=12635 (pooled data, weighted for oversampling)*

| Model                                                        | df | G2 | DI    | BIC  |
|--------------------------------------------------------------|----|----|-------|------|
| <b>Full interaction (FI) models</b>                          |    |    |       |      |
| FI, no change                                                | 16 | 25 | 1.044 | -127 |
| FI, unidiff                                                  | 15 | 16 | 0.726 | -125 |
| FI, heterogeneous change                                     | 0  | 0  | 0     | 0    |
| <b>Quasi-symmetry (QS) models</b>                            |    |    |       |      |
| QS, no change                                                | 22 | 36 | 1.62  | -172 |
| QS, unidiff                                                  | 21 | 28 | 1.378 | -170 |
| QS, heterogeneous change                                     | 12 | 21 | 1.139 | -93  |
| <b>Quasi-RCI (QRCI) models (equal row and column scores)</b> |    |    |       |      |
| QRCI, no change                                              | 23 | 64 | 2.143 | -153 |
| QRCI, no change on diagonal, unidiff change off diagonal     | 22 | 58 | 1.966 | -150 |
| QRCI, unidiff change on diagonal, no change off diagonal     | 22 | 55 | 1.846 | -153 |
| QRCI, separate unidiff change on and off diagonal            | 21 | 55 | 1.88  | -144 |

Pooled data, same data base as main analyses (no census)

## Appendix 2: Robustness analysis: Married couples

| Year surveying                      | Name of the survey                                                      | N               | Share homogamous couples                                                        | Comments                                                                                        |
|-------------------------------------|-------------------------------------------------------------------------|-----------------|---------------------------------------------------------------------------------|-------------------------------------------------------------------------------------------------|
| 1991                                | General Social Survey of the European USSR                              | 703             | 0.38                                                                            | no distinction between official and nonofficial marriage (we account for oversample of Siberia) |
| 1992                                | General Social Survey of the Russian Federation and Central Asia        | 917             | 0.38<br>Weighted: 0.39                                                          |                                                                                                 |
| 1994                                | Russian Longitudinal Monitoring Survey – Higher School of Economics     | 1590            | 0.40                                                                            | no distinction between official and nonofficial marriage                                        |
| 2002                                | <i>Russian census 2002, 5 percent sample</i>                            | 812438          | 0.47                                                                            | <i>Not included in the main analysis</i>                                                        |
| 2004                                | Generations and Gender Survey 2004-2008 (Wave 1)                        | 4017            | 0.40                                                                            |                                                                                                 |
| 2006                                | European Social Survey Round 3 (2006)                                   | 712             | 0.45                                                                            |                                                                                                 |
| 2007                                | Levada data 2007                                                        | 1462            | 0.46                                                                            |                                                                                                 |
| 2008                                | European Social Survey Round 4 (2008)                                   | 766             | 0.4                                                                             |                                                                                                 |
| 2010                                | <i>Russian census 2010, 5 percent sample</i>                            | 695581          | 0.52                                                                            | <i>Not included in the main analysis</i>                                                        |
| 2011                                | European Social Survey Round 5 (2010)                                   | 740             | 0.49                                                                            |                                                                                                 |
| 2012                                | European Social Survey Round 6 (2012)                                   | 683             | 0.54                                                                            |                                                                                                 |
| 2015                                | The Comparative Housing Experiences and Social Stability (CHESS) Survey | 1120            | 0.55<br>Weighted: 0.54                                                          | (we account for oversample of Muslim regions)                                                   |
| 2017                                | European Social Survey Round 8 (2016), European Values Study 2017       | 1172= 647 + 525 | 0.53                                                                            | EVS: no distinction between official and nonofficial marriage                                   |
| <b>Total (census data excluded)</b> |                                                                         | <b>13882</b>    | <b>0.44</b><br><b>Weighted (each survey has same influence):</b><br><b>0.46</b> |                                                                                                 |

Table 2: Descriptives for married couples<sup>50</sup>

Table 3: Measures of fit for loglinear models for married couples (weighted data), N=13882

|                                                   | df  | G2  | DI    | AIC | BIC    |
|---------------------------------------------------|-----|-----|-------|-----|--------|
| <b>Full interaction models</b>                    |     |     |       |     |        |
| 1 FI, no change                                   | 160 | 288 | 4.565 | -32 | -1,239 |
| 2 FI, unidiff                                     | 150 | 253 | 3.957 | -47 | -1,178 |
| 3 FI, heterogeneous change                        | 0   | 0   | 0     | 0   | 0      |
| 4 FI, linear change                               | 159 | 272 | 4.346 | -46 | -1,245 |
| 5 FI, separate on and off diagonal unidiff change | 140 | 232 | 3.594 | -48 | -1,104 |
| 6 FI, separate linear on and off diagonal change  | 158 | 265 | 4.305 | -51 | -1,242 |
| <b>Quasi-symmetry models</b>                      |     |     |       |     |        |

<sup>50</sup> While in the main analyses all couples living together are included, here we did not only exclude cohabiting couples but also couples who had another marriage status than “married” (e.g., divorced) but were living together with a partner. Thus, the numbers of this sample and the sample in the paper differ for those surveys that do not differentiate between officially and unofficially married as well.

|                                                        |                                                                      |     |     |       |     |        |
|--------------------------------------------------------|----------------------------------------------------------------------|-----|-----|-------|-----|--------|
| 7                                                      | QS, no change                                                        | 166 | 299 | 4.678 | -33 | -1,284 |
| 8                                                      | QS, unidiff                                                          | 156 | 264 | 4.058 | -48 | -1,223 |
| 9                                                      | QS, heterogeneous                                                    | 66  | 86  | 1.704 | -46 | -543   |
| 10                                                     | QS, linear                                                           | 165 | 283 | 4.462 | -47 | -1,291 |
| 11                                                     | QS, linear change diagonal, no change off-diagonal                   | 165 | 277 | 4.434 | -53 | -1,297 |
| 12                                                     | QS, separate unidiff change on and off diagonal phis                 | 146 | 243 | 3.747 | -49 | -1,150 |
| 13                                                     | QS, separate linear on and off diagonal unidiff change               | 164 | 277 | 4.431 | -51 | -1,287 |
| <b>Quasi-perfect models</b>                            |                                                                      |     |     |       |     |        |
| 13                                                     | QPM, no change                                                       | 171 | 755 | 7.056 | 413 | -876   |
| 14                                                     | QPM, unidiff                                                         | 161 | 719 | 6.869 | 397 | -817   |
| 15                                                     | QPM, heterogeneous                                                   | 121 | 590 | 5.319 | 348 | -564   |
| 16                                                     | QPM, linear                                                          | 170 | 737 | 7.02  | 397 | -885   |
| <b>Crossings models</b>                                |                                                                      |     |     |       |     |        |
| 17                                                     | Crossings, no change                                                 | 172 | 407 | 5.626 | 63  | -1,234 |
| 18                                                     | Crossings, unidiff                                                   | 162 | 381 | 5.245 | 57  | -1,164 |
| 19                                                     | Crossings, heterogeneous                                             | 132 | 318 | 4.621 | 54  | -941   |
| 20                                                     | Crossings, linear                                                    | 171 | 396 | 5.493 | 54  | -1,235 |
| 21                                                     | Crossings + Diag, no change                                          | 169 | 378 | 5.205 | 40  | -1,234 |
| 22                                                     | Crossings + Diag, unidiff change on diagonal, no change Crossings    | 159 | 322 | 4.496 | 4   | -1,195 |
| 23                                                     | Crossings + Diag, separate unidiff change for Crossings and diagonal | 149 | 306 | 4.211 | 8   | -1,115 |
| <b>RCII models (equal row and column scores)</b>       |                                                                      |     |     |       |     |        |
| 24                                                     | RCII, nochange                                                       | 172 | 722 | 8.42  | 378 | -918   |
| 25                                                     | RCII, unidiff                                                        | 162 | 693 | 8.067 | 369 | -852   |
| 26                                                     | RCII, linear                                                         | 171 | 716 | 8.304 | 374 | -915   |
| <b>Quasi-RCII models (equal row and column scores)</b> |                                                                      |     |     |       |     |        |
| 27                                                     | QRCII, no change                                                     | 167 | 313 | 4.765 | -21 | -1,280 |
| 28                                                     | QRCII, unidiff change on diagonal, no change off diagonal            | 157 | 251 | 3.912 | -63 | -1,247 |
| 29                                                     | QRCII, separate unidiff change on and off diagonal                   | 147 | 228 | 3.618 | -66 | -1,174 |
| 30                                                     | QRCII, linear change on diagonal, no change off diagonal             | 166 | 270 | 4.335 | -62 | -1,314 |
| 31                                                     | QRCII, separate linear change on and off diagonal                    | 165 | 263 | 4.315 | -67 | -1,311 |

### Appendix 3: Educational distribution in the different surveys

Table 4: Educational distribution husband for cohabitating couples (not weighted)

| year | no secondary education | low vocational education | secondary education | specialized vocational education | completed higher education | Total   |
|------|------------------------|--------------------------|---------------------|----------------------------------|----------------------------|---------|
| 1991 | 107                    | 106                      | 205                 | 116                              | 172                        | 706     |
|      | 15.16                  | 15.01                    | 29.04               | 16.43                            | 24.36                      | 100.00  |
| 1992 | 104                    | 174                      | 265                 | 144                              | 273                        | 960     |
|      | 10.83                  | 18.13                    | 27.60               | 15.00                            | 28.44                      | 100.00  |
| 1994 | 68                     | 358                      | 618                 | 244                              | 367                        | 1,655   |
|      | 4.11                   | 21.63                    | 37.34               | 14.74                            | 22.18                      | 100.00  |
| 2002 | 62,882                 | 169,646                  | 181,717             | 298,107                          | 193,511                    | 905,863 |
|      | 6.94                   | 18.73                    | 20.06               | 32.91                            | 21.36                      | 100.00  |
| 2004 | 206                    | 1,032                    | 1,499               | 1,014                            | 1,041                      | 4,792   |
|      | 4.30                   | 21.54                    | 31.28               | 21.16                            | 21.72                      | 100.00  |

|              |         |         |         |         |         |           |
|--------------|---------|---------|---------|---------|---------|-----------|
| <b>2006</b>  | 30      | 141     | 145     | 247     | 204     | 767       |
|              | 3.91    | 18.38   | 18.90   | 32.20   | 26.60   | 100.00    |
| <b>2007</b>  | 75      | 317     | 331     | 456     | 429     | 1,608     |
|              | 4.66    | 19.71   | 20.58   | 28.36   | 26.68   | 100.00    |
| <b>2008</b>  | 17      | 158     | 147     | 241     | 247     | 810       |
|              | 2.10    | 19.51   | 18.15   | 29.75   | 30.49   | 100.00    |
| <b>2010</b>  | 55,236  | 61,442  | 178,462 | 295,315 | 223,565 | 814,020   |
|              | 6.79    | 7.55    | 21.92   | 36.28   | 27.46   | 100.00    |
| <b>2011</b>  | 31      | 125     | 152     | 275     | 279     | 862       |
|              | 3.60    | 14.50   | 17.63   | 31.90   | 32.37   | 100.00    |
| <b>2012</b>  | 24      | 117     | 79      | 298     | 291     | 809       |
|              | 2.97    | 14.46   | 9.77    | 36.84   | 35.97   | 100.00    |
| <b>2015</b>  | 24      | 191     | 215     | 468     | 412     | 1,310     |
|              | 1.83    | 14.58   | 16.41   | 35.73   | 31.45   | 100.00    |
| <b>2017</b>  | 49      | 174     | 143     | 450     | 499     | 1,315     |
|              | 3.73    | 13.23   | 10.87   | 34.22   | 37.95   | 100.00    |
| <b>Total</b> | 118,853 | 233,981 | 363,978 | 597,375 | 421,290 | 1,735,477 |
|              | 6.85    | 13.48   | 20.97   | 34.42   | 24.28   | 100.00    |

Table 5: Educational distribution wife for cohabitating couples (not weighted)

| <b>year</b>  | <b>no<br/>secondary<br/>education</b> | <b>low<br/>vocational<br/>education</b> | <b>secondary<br/>education</b> | <b>specialized<br/>vocational<br/>education</b> | <b>completed<br/>higher<br/>education</b> | <b>Total</b> |
|--------------|---------------------------------------|-----------------------------------------|--------------------------------|-------------------------------------------------|-------------------------------------------|--------------|
| <b>1991</b>  | 77                                    | 79                                      | 171                            | 209                                             | 170                                       | 706          |
|              | 10.91                                 | 11.19                                   | 24.22                          | 29.60                                           | 24.08                                     | 100.00       |
| <b>1992</b>  | 52                                    | 106                                     | 233                            | 257                                             | 312                                       | 960          |
|              | 5.42                                  | 11.04                                   | 24.27                          | 26.77                                           | 32.50                                     | 100.00       |
| <b>1994</b>  | 103                                   | 148                                     | 516                            | 529                                             | 359                                       | 1,655        |
|              | 6.22                                  | 8.94                                    | 31.18                          | 31.96                                           | 21.69                                     | 100.00       |
| <b>2002</b>  | 50,826                                | 120,540                                 | 165,904                        | 368,918                                         | 199,675                                   | 905,863      |
|              | 5.61                                  | 13.31                                   | 18.31                          | 40.73                                           | 22.04                                     | 100.00       |
| <b>2004</b>  | 217                                   | 508                                     | 1,291                          | 1,672                                           | 1,104                                     | 4,792        |
|              | 4.53                                  | 10.60                                   | 26.94                          | 34.89                                           | 23.04                                     | 100.00       |
| <b>2006</b>  | 21                                    | 87                                      | 156                            | 292                                             | 211                                       | 767          |
|              | 2.74                                  | 11.34                                   | 20.34                          | 38.07                                           | 27.51                                     | 100.00       |
| <b>2007</b>  | 56                                    | 208                                     | 320                            | 519                                             | 505                                       | 1,608        |
|              | 3.48                                  | 12.94                                   | 19.90                          | 32.28                                           | 31.41                                     | 100.00       |
| <b>2008</b>  | 23                                    | 105                                     | 137                            | 268                                             | 277                                       | 810          |
|              | 2.84                                  | 12.96                                   | 16.91                          | 33.09                                           | 34.20                                     | 100.00       |
| <b>2010</b>  | 40,491                                | 42,413                                  | 151,625                        | 310,533                                         | 268,958                                   | 814,020      |
|              | 4.97                                  | 5.21                                    | 18.63                          | 38.15                                           | 33.04                                     | 100.00       |
| <b>2011</b>  | 36                                    | 79                                      | 134                            | 259                                             | 354                                       | 862          |
|              | 4.18                                  | 9.16                                    | 15.55                          | 30.05                                           | 41.07                                     | 100.00       |
| <b>2012</b>  | 20                                    | 63                                      | 88                             | 291                                             | 347                                       | 809          |
|              | 2.47                                  | 7.79                                    | 10.88                          | 35.97                                           | 42.89                                     | 100.00       |
| <b>2015</b>  | 13                                    | 133                                     | 198                            | 472                                             | 494                                       | 1,310        |
|              | 0.99                                  | 10.15                                   | 15.11                          | 36.03                                           | 37.71                                     | 100.00       |
| <b>2017</b>  | 43                                    | 115                                     | 133                            | 396                                             | 628                                       | 1,315        |
|              | 3.27                                  | 8.75                                    | 10.11                          | 30.11                                           | 47.76                                     | 100.00       |
| <b>Total</b> | 91,978                                | 164,584                                 | 320,906                        | 684,615                                         | 473,394                                   | 1,735,477    |
|              | 5.30                                  | 9.48                                    | 18.49                          | 39.45                                           | 27.28                                     | 100.00       |

#### Appendix 4: Model fits for main analyses with different weighting procedure

Table 6: Model fit for estimated models with different weighting procedures (N=15594)

| Weighting procedure                                    | 1) no weighting at all used |     |        | 2a) manual weighting for GSS 1992 and CHESS 2015 (default) |        | 2b) manual weighting for GSS1992 and CHESS 2015 AND so that all surveys same size |        | 3a) weighting with offset for GSS1992 and CHESS 2015 |        | 3b) weighting with offset for GSS1992 and CHESS 2015 AND so that all surveys same size |        |
|--------------------------------------------------------|-----------------------------|-----|--------|------------------------------------------------------------|--------|-----------------------------------------------------------------------------------|--------|------------------------------------------------------|--------|----------------------------------------------------------------------------------------|--------|
|                                                        | df                          | G2  | BIC    | G2                                                         | BIC    | G2                                                                                | BIC    | G2                                                   | BIC    | G2                                                                                     | BIC    |
| <b>Full interaction (FI) models</b>                    |                             |     |        |                                                            |        |                                                                                   |        |                                                      |        |                                                                                        |        |
| FI, no change                                          | 160                         | 289 | -1,256 | 286                                                        | -1,259 | 368                                                                               | -1,176 | 287                                                  | -1,258 | 291                                                                                    | -1,253 |
| FI, unidiff                                            | 150                         | 256 | -1,192 | 257                                                        | -1,191 | 340                                                                               | -1,108 | 258                                                  | -1,190 | 263                                                                                    | -1,185 |
| FI, heterogeneous change                               | 0                           | 0   | 0      | 0                                                          | 0      | 0                                                                                 | 0      | 0                                                    | 0      | 0                                                                                      | 0      |
| FI, linear change                                      | 159                         | 276 | -1,259 | 275                                                        | -1,260 | 356                                                                               | -1,180 | 276                                                  | -1,259 | 281                                                                                    | -1,255 |
| FI, separate on and off diagonal unidiff change        | 140                         | 226 | -1,126 | 230                                                        | -1,122 | 317                                                                               | -1,035 | 231                                                  | -1,120 | 236                                                                                    | -1,116 |
| FI, separate linear on and off diagonal change         | 158                         | 263 | -1,262 | 263                                                        | -1,262 | 344                                                                               | -1,181 | 264                                                  | -1,261 | 269                                                                                    | -1,257 |
| <b>Quasi-symmetry (QS) models</b>                      |                             |     |        |                                                            |        |                                                                                   |        |                                                      |        |                                                                                        |        |
| QS, no change                                          | 166                         | 295 | -1,307 | 293                                                        | -1,309 | 377                                                                               | -1,226 | 294                                                  | -1,309 | 299                                                                                    | -1,304 |
| QS, unidiff                                            | 156                         | 263 | -1,243 | 264                                                        | -1,242 | 349                                                                               | -1,157 | 265                                                  | -1,241 | 271                                                                                    | -1,235 |
| QS, heterogeneous                                      | 66                          | 76  | -561   | 81                                                         | -556   | 110                                                                               | -528   | 81                                                   | -556   | 84                                                                                     | -554   |
| QS, linear                                             | 165                         | 283 | -1,310 | 282                                                        | -1,311 | 365                                                                               | -1,228 | 283                                                  | -1,310 | 288                                                                                    | -1,305 |
| QS, linear change diagonal, no change off-diagonal     | 165                         | 271 | -1,322 | 272                                                        | -1,321 | 354                                                                               | -1,239 | 273                                                  | -1,320 | 278                                                                                    | -1,315 |
| QS, separate unidiff change on and off diagonal phis   | 146                         | 233 | -1,176 | 238                                                        | -1,172 | 325                                                                               | -1,084 | 239                                                  | -1,170 | 244                                                                                    | -1,165 |
| QS, separate linear on and off diagonal unidiff change | 164                         | 271 | -1,313 | 271                                                        | -1,312 | 354                                                                               | -1,230 | 272                                                  | -1,311 | 277                                                                                    | -1,306 |
| <b>Quasi-perfect models</b>                            |                             |     |        |                                                            |        |                                                                                   |        |                                                      |        |                                                                                        |        |
| QPM, no change                                         | 171                         | 805 | -846   | 804                                                        | -847   | 857                                                                               | -794   | 807                                                  | -844   | 811                                                                                    | -840   |
| QPM, unidiff                                           | 161                         | 773 | -782   | 774                                                        | -781   | 828                                                                               | -726   | 777                                                  | -777   | 781                                                                                    | -774   |
| QPM, heterogeneous                                     | 121                         | 640 | -529   | 641                                                        | -527   | 626                                                                               | -543   | 644                                                  | -525   | 646                                                                                    | -522   |
| QPM, linear                                            | 170                         | 790 | -851   | 791                                                        | -850   | 841                                                                               | -800   | 794                                                  | -847   | 798                                                                                    | -844   |

|                                                                            |     |     |        |     |        |     |        |     |        |     |        |
|----------------------------------------------------------------------------|-----|-----|--------|-----|--------|-----|--------|-----|--------|-----|--------|
| <b>Crossings models</b>                                                    |     |     |        |     |        |     |        |     |        |     |        |
| Crossings, no change                                                       | 172 | 410 | -1,251 | 409 | -1,251 | 492 | -1,169 | 409 | -1,252 | 415 | -1,246 |
| Crossings, unidiff                                                         | 162 | 385 | -1,179 | 388 | -1,176 | 470 | -1,094 | 388 | -1,176 | 394 | -1,170 |
| Crossings, heterogeneous                                                   | 132 | 338 | -936   | 336 | -938   | 408 | -866   | 336 | -939   | 341 | -933   |
| Crossings, linear                                                          | 171 | 401 | -1,250 | 402 | -1,248 | 484 | -1,167 | 402 | -1,249 | 408 | -1,243 |
| Crossings + Diag, no change                                                | 169 | 384 | -1,248 | 382 | -1,250 | 468 | -1,164 | 382 | -1,249 | 388 | -1,243 |
| Crossings + Diag, unidiff<br>change on diagonal, no change                 |     |     |        |     |        |     |        |     |        |     |        |
| Crossings                                                                  | 159 | 323 | -1,212 | 325 | -1,210 | 374 | -1,161 | 327 | -1,198 | 332 | -1,194 |
| Crossings + Diag, separate<br>unidiff change for Crossings<br>and diagonal | 149 | 305 | -1,133 | 310 | -1,118 | 358 | -1,081 | 313 | -1,126 | 318 | -1,111 |
| <b>RCII models (equal row and column scores)</b>                           |     |     |        |     |        |     |        |     |        |     |        |
| RCII, no change                                                            | 172 | 792 | -868   | 779 | -882   | 919 | -742   | 777 | -884   | 785 | -875   |
| RCII, unidiff                                                              | 162 | 762 | -802   | 753 | -811   | 887 | -677   | 750 | -814   | 759 | -805   |
| RCII, linear                                                               | 171 | 790 | -861   | 777 | -874   | 917 | -734   | 774 | -877   | 783 | -868   |
| <b>Quasi-RCII models (equal row and column scores)</b>                     |     |     |        |     |        |     |        |     |        |     |        |
| QRCII, no change                                                           | 167 | 317 | -1,295 | 315 | -1,297 | 407 | -1,205 | 315 | -1,297 | 321 | -1,292 |
| QRCII, unidiff change on<br>diagonal, no change off<br>diagonal            | 157 | 257 | -1,259 | 263 | -1,253 | 354 | -1,162 | 264 | -1,252 | 268 | -1,248 |
| QRCII, separate unidiff change<br>on and off diagonal                      | 147 | 220 | -1,199 | 229 | -1,190 | 307 | -1,113 | 231 | -1,188 | 235 | -1,184 |
| QRCII, separate linear change<br>on and off diagonal                       | 165 | 263 | -1,330 | 264 | -1,329 | 343 | -1,250 | 266 | -1,327 | 269 | -1,324 |
| QRCII, linear change on<br>diagonal, no change off<br>diagonal             | 166 | 276 | -1,327 | 279 | -1,324 | 363 | -1,240 | 280 | -1,323 | 284 | -1,319 |

## Appendix 5: Additional models for main sample

Table 7: Measures of fit for loglinear models for married and cohabiting couples (weighted data), N=15594

| No                                                     | Model                                                                | df  | G2  | DI    | AIC | BIC    |
|--------------------------------------------------------|----------------------------------------------------------------------|-----|-----|-------|-----|--------|
| <b>Full interaction (FI) models</b>                    |                                                                      |     |     |       |     |        |
| 1                                                      | FI, no change                                                        | 160 | 286 | 4.26% | -34 | -1,259 |
| 2                                                      | FI, unidiff                                                          | 150 | 257 | 3.71% | -43 | -1,191 |
| 3                                                      | FI, heterogeneous change                                             | 0   | 0   | 0%    | 0   | 0      |
| 4                                                      | FI, linear change                                                    | 159 | 275 | 4.09% | -43 | -1,260 |
| 5                                                      | FI, separate on and off diagonal unidiff change                      | 140 | 230 | 3.33% | -50 | -1,122 |
| 6                                                      | FI, separate linear on and off diagonal change                       | 158 | 263 | 3.98% | -53 | -1,262 |
| <b>Quasi-symmetry (QS) models</b>                      |                                                                      |     |     |       |     |        |
| 7                                                      | QS, no change                                                        | 166 | 293 | 4.36% | -39 | -1,309 |
| 8                                                      | QS, unidiff                                                          | 156 | 264 | 3.83% | -48 | -1,242 |
| 9                                                      | QS, heterogeneous                                                    | 66  | 81  | 1.57% | -51 | -556   |
| 10                                                     | QS, linear                                                           | 165 | 282 | 4.19% | -48 | -1,311 |
| 11                                                     | QS, linear change diagonal, no change off-diagonal                   | 165 | 272 | 4.09% | -58 | -1,321 |
| 12                                                     | QS, separate unidiff change on and off diagonal phis                 | 146 | 238 | 3.47% | -54 | -1,172 |
| 13                                                     | QS, separate linear on and off diagonal unidiff change               | 164 | 271 | 4.09% | -57 | -1,312 |
| <b>Quasi-perfect models</b>                            |                                                                      |     |     |       |     |        |
| 13                                                     | QPM, no change                                                       | 171 | 804 | 6.95% | 462 | -847   |
| 14                                                     | QPM, unidiff                                                         | 161 | 774 | 6.75% | 452 | -781   |
| 15                                                     | QPM, heterogeneous                                                   | 121 | 641 | 5.32% | 399 | -527   |
| 16                                                     | QPM, linear                                                          | 170 | 791 | 6.94% | 451 | -850   |
| <b>Crossings models</b>                                |                                                                      |     |     |       |     |        |
| 17                                                     | Crossings, no change                                                 | 172 | 409 | 5.34% | 65  | -1,251 |
| 18                                                     | Crossings, unidiff                                                   | 162 | 388 | 5.0%  | 64  | -1,176 |
| 19                                                     | Crossings, heterogeneous                                             | 132 | 336 | 4.51% | 72  | -938   |
| 20                                                     | Crossings, linear                                                    | 171 | 402 | 5.23% | 60  | -1,248 |
| 21                                                     | Crossings + Diag, no change                                          | 169 | 382 | 5.01% | 44  | -1,250 |
| 22                                                     | Crossings + Diag, unidiff change on diagonal, no change Crossings    | 159 | 325 | 4.27% | 7   | -1,210 |
| 23                                                     | Crossings + Diag, separate unidiff change for Crossings and diagonal | 148 | 310 | 4.06% | 14  | -1,118 |
| <b>RCII models (equal row and column scores)</b>       |                                                                      |     |     |       |     |        |
| 24                                                     | RCII, no change                                                      | 172 | 779 | 8.24% | 435 | -882   |
| 25                                                     | RCII, unidiff                                                        | 162 | 753 | 7.92% | 429 | -811   |
| 26                                                     | RCII, linear                                                         | 171 | 777 | 8.18% | 435 | -874   |
| <b>Quasi-RCII models (equal row and column scores)</b> |                                                                      |     |     |       |     |        |
| 27                                                     | QRCII, no change                                                     | 167 | 315 | 4.44% | -19 | -1,297 |
| 28                                                     | QRCII, unidiff change on diagonal, no change off diagonal            | 157 | 263 | 3.62% | -51 | -1,253 |
| 29                                                     | QRCII, separate unidiff change on and off diagonal                   | 147 | 229 | 3.28% | -65 | -1,190 |
| 30                                                     | QRCII, linear change on diagonal, no change off diagonal             | 166 | 279 | 4.01% | -53 | -1,324 |
| 31                                                     | QRCII, separate linear change on and off diagonal                    | 165 | 264 | 4.02% | -66 | -1,329 |

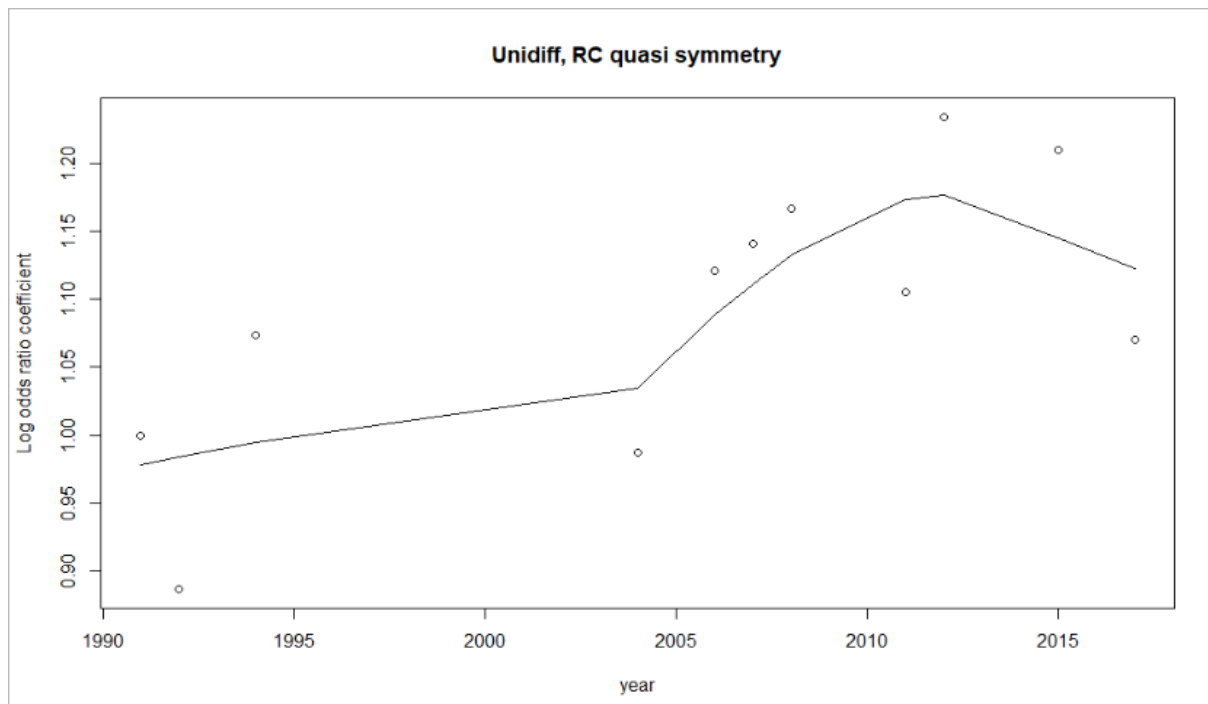


Figure 3: Phi parameters of quasi-symmetry unidiff model (model 8)

## Appendix 6: Robustness analysis: Models based on survey data sets and census data

Table 8: Model fit of selected models for the surveys and the census data ( $N = 1735477$ )

|                                                        | df  | G2     | DI    | BIC    |
|--------------------------------------------------------|-----|--------|-------|--------|
| <b>Full interaction models</b>                         |     |        |       |        |
| FI, no change                                          | 192 | 3,817  | 1.276 | 1,059  |
| FI, unidiff                                            | 180 | 3,086  | 1.193 | 500    |
| FI, heterogeneous change                               | 0   | 0      | 0     | 0      |
| FI, linear change                                      | 191 | 3,198  | 1.198 | 454    |
| FI, separate on and off diagonal unidiff change        | 168 | 3,050  | 1.164 | 636    |
| FI, separate linear on and off diagonal change         | 190 | 3,193  | 1.177 | 463    |
| <b>Quasi-symmetry models</b>                           |     |        |       |        |
| QS, no change                                          | 198 | 4,351  | 1.401 | 1,507  |
| QS, unidiff                                            | 186 | 3,620  | 1.303 | 948    |
| QS, heterogeneous                                      | 78  | 786    | 0.518 | -334   |
| QS, linear                                             | 197 | 3,733  | 1.308 | 903    |
| QS, linear change diagonal, no change off-diagonal     | 197 | 3,981  | 1.392 | 1,150  |
| QS, separate unidiff change on and off diagonal phis   | 174 | 3,583  | 1.266 | 1,084  |
| QS, separate linear on and off diagonal unidiff change | 196 | 3,725  | 1.279 | 909    |
| <b>Quasi-perfect models</b>                            |     |        |       |        |
| QPM, no change                                         | 203 | 70,568 | 6.023 | 67,652 |
| QPM, unidiff                                           | 191 | 69,614 | 6.104 | 66,870 |
| QPM, heterogeneous                                     | 143 | 65,963 | 5.202 | 63,909 |
| QPM, linear                                            | 202 | 69,714 | 6.112 | 66,812 |
| <b>Crossings models</b>                                |     |        |       |        |
| Crossings, no change                                   | 204 | 24,683 | 3.559 | 21,753 |
| Crossings, unidiff                                     | 192 | 24,432 | 3.608 | 21,674 |

|                                                                      |     |         |        |         |
|----------------------------------------------------------------------|-----|---------|--------|---------|
| Crossings, heterogeneous                                             | 156 | 24,016  | 3.489  | 21,774  |
| Crossings, linear                                                    | 203 | 24,515  | 3.62   | 21,598  |
| Crossings + Diag, no change                                          | 201 | 12,840  | 2.376  | 9,952   |
| Crossings + Diag, unidiff change on diagonal, no change              |     |         |        |         |
| Crossings                                                            | 190 | 10,285  | 1.727  | 7,556   |
| Crossings + Diag, separate unidiff change for Crossings and diagonal | 178 | 10,241  | 1.726  | 7,683   |
| <b>RCII models (equal row and column scores)</b>                     |     |         |        |         |
| RCII, no change                                                      | 204 | 119,258 | 10.848 | 116,327 |
| RCII, unidiff                                                        | 192 | 119,132 | 10.837 | 116,373 |
| RCII, linear                                                         | 203 | 119,215 | 10.84  | 116,298 |
| <b>Quasi-RCII models (equal row and column scores)</b>               |     |         |        |         |
| QRCII, no change                                                     | 199 | 4,382   | 1.421  | 1,523   |
| QRCII, unidiff change on diagonal, no change off diagonal            | 187 | 2,702   | 1.189  | 16      |
| QRCII, separate unidiff change on and off diagonal                   | 175 | 2,455   | 1.146  | -59     |
| QRCII, separate linear change on and off diagonal                    | 197 | 2,667   | 1.158  | -164    |
| QRCII, linear change on diagonal, no change off diagonal             | 198 | 2,899   | 1.198  | 54      |

## Appendix 7: Robustness analysis: Comparison between different cohorts with all samples

Table 9: Comparison between cohorts (7 cohorts, same specification as in analysis in the paper), N=15594

|                                                             | df  | G2  | DI    | AIC | BIC  |
|-------------------------------------------------------------|-----|-----|-------|-----|------|
| <b>Full interaction</b>                                     |     |     |       |     |      |
| FI, no change                                               | 96  | 164 | 3.3   | -28 | -763 |
| FI, unidiff                                                 | 90  | 158 | 3.027 | -22 | -711 |
| FI, linear change                                           | 95  | 164 | 3.285 | -26 | -753 |
| FI, heterogeneous change                                    | 0   | 0   | 0     | 0   | 0    |
| <b>Quasi-symmetry</b>                                       |     |     |       |     |      |
| QS, no change                                               | 102 | 171 | 3.314 | -33 | -814 |
| QS, unidiff                                                 | 96  | 165 | 3.102 | -27 | -762 |
| QS, linear                                                  | 101 | 171 | 3.307 | -31 | -804 |
| QS, heterogeneous                                           | 42  | 56  | 1.478 | -28 | -349 |
| <b>RCII models (equal row and column scores)</b>            |     |     |       |     |      |
| RCII, no change                                             | 108 | 683 | 8.014 | 467 | -359 |
| RCII, unidiff                                               | 102 | 672 | 7.896 | 468 | -313 |
| RCII, linear                                                | 107 | 680 | 8.013 | 466 | -353 |
| <b>Quasi-RCII models (equal row and column scores)</b>      |     |     |       |     |      |
| QRCII, no change                                            | 103 | 195 | 3.648 | -11 | -799 |
| QRCII, no change diagonal, linear change diagonal           | 102 | 191 | 3.609 | -13 | -793 |
| QRCII, diagonal unidiff change, unidiff change off-diagonal | 91  | 164 | 2.978 | -18 | -714 |
| QRCII, linear diagonal change, no change off-diagonal       | 102 | 190 | 3.56  | -14 | -794 |
| QRCII, separate linear change on and off diagonal           | 101 | 176 | 3.455 | -26 | -799 |

These models are based on the same data as the main analyses (married and cohabiting couples, women aged 22-54, N=15594); the cohort specification is very similar to the one in the article (1949-1956, 1957-64, 1965-1972, 1973-1980, 1981-1988, 1989-1995). However, here we use three-dimensional data.

## Literaturverzeichnis

- „Die Meinung der Ukrainer zur Sprachenfrage.“ 2015 [The Opinion of Ukrainians on the Language Issue]. *Ukraine-Analysen*, Nr. 152: 15–17.
- „Rossiysko-ukrainskie otnosheniya [Russian-Ukrainian relations].“ 2021. Pressemitteilung. 17. Dezember 2021. Zugriff am 29. Juli 2024. <https://www.levada.ru/2021/12/17/rossijsko-ukrainskie-otnosheniya-10/?ysclid=lwgg92kk8y57752027>.
- „Ukraina i Rossiya [Ukraine and Russia].“ 2016. Pressemitteilung. 27. Oktober 2016. Zugriff am 14. Januar 2019. <https://www.levada.ru/2016/10/27/ukraina/>.
- 10 Facts You Should Know About Russian Military Aggression against Ukraine*. 2017. Ministry of Foreign Affairs of Ukraine. Zugriff am 10. November 2019. [https://medium.com/@MFA\\_Ukraine/10-facts-you-should-know-about-russian-military-aggression-against-ukraine-7b9f79e36ee3](https://medium.com/@MFA_Ukraine/10-facts-you-should-know-about-russian-military-aggression-against-ukraine-7b9f79e36ee3).
- Agresti, Alan. *Categorical Data Analysis*. Hoboken, NJ, USA: John Wiley.
- Akindinova, Natalia, Yaroslav Kuzminov und Evgeny Yasin. 2016. „Russia’s Economy: Before the long transition.“ *Russian Journal of Economics* 2 (3): 219–45.
- Alexseev, Mikhail. 2015. *War and Sociopolitical Identities in Ukraine*. PONARS Eurasia Policy Memo 392.
- Andreß, Hans-Jürgen, Jacques A. Hagenaars und Steffen Kühnel. 1997. *Analyse von Tabellen und kategorialen Daten: Log-lineare Modelle, latente Klassenanalyse, logistische Regression und GSK-Ansatz*. Berlin, Heidelberg: Springer.
- Andrews, Dan und Andrew Leigh. 2009. „More Inequality, Less Social Mobility.“ *Applied Economics Letters* 16 (15): 1489–92.
- Anikin, Vasily A., Yulia P. Lezhnina, Svetlana V. Mareeva und Nataliya N. Tikhonova. 2017. „Social Stratification by Life Chances: Evidence from Russia.“ Working Papers Sociology WP BRP 80/SOC/2017.
- Arel, Dominique. 2017-2018. „Language, Status, and State Loyalty in Ukraine.“ *Harvard Ukrainian Studies* 35 (1-4): 233–63.
- Arel, Dominique und Jesse Driscoll. 2023. *Ukraine’s Unnamed War: Civil War and Russian Intervention*. Cambridge, United Kingdom, New York, NY: Cambridge University Press.
- Arel, Dominique und Valeri Khmelko. 1996. „The Russian Factor and Territorial Polarization in Ukraine.“ *The Harriman Review* 9 (1-2): 81–91.
- Avdeev, Alexandre und Alain Monnier. 2000. „Marriage in Russia. A Complex Phenomenon Poorly Understood.“ *Population, an English selection* 12 (1): 7–49.
- Azhniuk, Bohdan. 2017/2018. „Ukrainian Language Legislation and the National Crisis.“ *Harvard Ukrainian Studies* 35 (1/4): 311–29.
- Azhniuk, Lesia. 2020. „‘Hate Speech’ against the Background of Ukrainian-Russian Bilingualism.“ In *Discourse and Practice of Bilingualism: Contemporary Ukraine and Russia/Tatarstan*, hg. v. Daniel Müller und Monika Wingender, 59–67. Wiesbaden: Harrassowitz Verlag.
- Bain, Olga. 2001. „The Cost of Higher Education to Students and Parents in Russia: Tuition Policy Issues.“ *Peabody Journal of Education* 76 (3-4): 57–80.
- Balzer, Harley. 2003. „Routinization of the New Russians?“. *The Russian Review* 62 (1): 11–36.
- Barrington, Lowell W. 2001. „Russian-Speakers in Ukraine and Kazakhstan: ‘Nationality,’ ‘Population,’ or Neither?“. *Post-Soviet Affairs* 17 (2): 129–58.

- . 2002a. „Examining Rival Theories of Demographic Influences on Political Support: The Power of Regional, Ethnic, and Linguistic Divisions in Ukraine.“ *European Journal of Political Research* 41 (4): 455–91.
- . 2002b. „Views of the ‘Ethnic Other’ in Ukraine.“ *Nationalism and Ethnic Politics* 8 (2): 83–96.
- , Hg. 2006. *After Independence: Making and Protecting the Nation in Postcolonial and Postcommunist States*. Ann Arbor: University Michigan Press.
- Barrington, Lowell W. und Regina Faranda. 2009. „Reexamining Region, Ethnicity, and Language in Ukraine.“ *Post-Soviet Affairs* 25 (3): 232–56.
- Barrington, Lowell W. und Erik S. Herron. 2004. „One Ukraine or Many? Regionalism in Ukraine and its Political Consequences.“ *Nationalities Papers* 32 (1): 53–86.
- Bar-Tal, Daniel und Daniela Labin. 2001. „The Effect of a Major Event on Stereotyping: Terrorist Attacks in Israel and Israeli Adolescents’ Perceptions of Palestinians, Jordanians and Arabs.“ *European Journal of Social Psychology* 31 (3): 265–80.
- Beissinger, Mark. 2013. „The Semblance of Democratic Revolution: Coalitions in Ukraine’s Orange Revolution.“ *American Political Science Review* 107 (3): 574–92.
- Bergson, Abram. 1984. „Income Inequality Under Soviet Socialism.“ *Journal of Economic Literature* 22 (3): 1052–99.
- Bernsand, Niklas. 2001. „Surzhyk and National Identity in Ukrainian Nationalist Language Ideology.“ *Berliner Osteuropa Info* 17: 38–47.
- Bessudnov, Alexey, Dmitry Kurakin und Valeriya Malik. 2017. „The Myth about Universal Higher Education: Russia in the International Context.“ *Voprosy obrazovaniya* (3): 83–109.
- Bessudnov, Alexey. 2016. „A Relational Occupational Scale for Russia.“ In *Social stratification: Trends and Processes*, hg. v. Paul Lambert, Roxanne Connelly, Robert M. Blackburn und Vernon Gayle, 53–68. London: Routledge.
- Bessudnov, Alexey. 2016. „The Effects of Parental Social Background on Labour Market Outcomes in Russia.“ In *Education, Occupation and Social Origin: A Comparative Analysis of the Transmission of Socio-Economic Inequalities*, hg. v. Fabrizio Bernardi und Gabriele Ballarino, 150–67. Cheltenham: Edward Elgar Publishing.
- Besters-Dilger, Juliane. 2011. „Nation und Sprache seit 1991: Ukrainisch und Russisch im Sprachkonflikt.“ In *Die Ukraine: Prozesse der Nationsbildung*, hg. v. Andreas Kappeler, 375–88. Köln: Böhlau.
- Bethhäuser, Bastian A. 2019. „The Effect of the Post-Socialist Transition on Inequality of Educational Opportunity: Evidence from German Unification.“ *European Sociological Review* 35 (4): 461–73.
- Bilaniuk, Laada. 2016. „Ideologies of Language in Wartime.“ In *Revolution and War in Contemporary Ukraine: The Challenge of Change*, hg. v. Olga Bertelsen, 139–60. Stuttgart: ibidem-Verlag.
- Bilaniuk, Laada und Svitlana Melnyk. 2008. „A Tense and Shifting Balance: Bilingualism and Education in Ukraine.“ *International Journal of Bilingual Education and Bilingualism* 11 (3–4): 340–72.
- Birkelund, Gunn E. 2006. „Welfare States and Social Inequality: Key Issues in Contemporary Cross-National Research on Social Stratification and Mobility.“ *Research in Social Stratification and Mobility* 24 (4): 333–51.
- Blackwell, Debra L. und Daniel T. Lichter. 2004. „Homogamy among Dating, Cohabiting and Married Couples.“ *The Sociological Quarterly* 45 (4): 719–37.

- Blank, Thomas und Peter Schmidt. 2003. „National Identity in a United Germany: Nationalism or Patriotism? An Empirical Test with Representative Data.“ *Political Psychology* 24 (2): 289–312.
- Blossfeld, Hans-Peter, Hg. 2003. *Who Marries Whom? Educational Systems as Marriage Markets in Modern Societies*. Dordrecht: Kluwer.
- Blossfeld, Hans-Peter. 2009. „Educational Assortative Marriage in Comparative Perspective.“ *Annual Review of Sociology* 35: 513–30.
- Blossfeld, Hans-Peter und Andreas Timm. 1997. „Der Einfluß des Bildungssystems auf den Heiratsmarkt.“ *Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie* 49 (3): 440–76.
- Blossfeld, Hans-Peter und Rolf Müller. 2002/2003. „Guest Editors’ Introduction: Union Disruption in Comparative Perspective: The Role of Assortative Partner Choice and Careers of Couples.“ *International Journal of Sociology* 32 (4).
- Blossfeld, Hans-Peter und Yossi Shavit. 1993. „Persisting Barriers: Changes in Educational Opportunities in Thirteen Countries.“ In *Persistent inequality: Changing Educational Attainment in Thirteen Countries*, hg. v. Yossi Shavit und Hans-Peter Blossfeld, 1–23. Boulder: Westview Press.
- Bobo, Lawrence, Camille L. Zubrinsky, Johnson, James H., Jr. und Melvin L. Oliver. 1994. „Public Opinion Before and After a Spring of Discontent.“ In *The Los Angeles Riots: Lessons for the Urban Future*, hg. v. Mark Baldassare, 103–33. Boulder: Westview Press.
- Bogardus, Emory S. 1926. „Social Distance in the City.“ *Proceedings and Publications of the American Sociological Society* 20: 40–46.
- . 1947. „Measurement of Personal-Group Relations.“ *Sociometry* 10 (4): 306–11.
- . 1959. *Social distance*. Los Angeles: University of Southern California Press.
- Bolano, Danilo und Daniele Vignoli. 2021. „Union Formation under Conditions of Uncertainty: The Objective and Subjective Sides of Employment Uncertainty.“ *Demographic Research* 45: 141–86.
- Boomgaarden, Hajo G. und Claes H. de Vreese. 2007. „Dramatic Real-world Events and Public Opinion Dynamics: Media Coverage and its Impact on Public Reactions to an Assassination.“ *International Journal of Public Opinion Research* 19 (3): 354–66.
- Bouchet-Valat, Milan. 2014. „Changes in Educational, Social Class and Social Class of Origin Homogamy in France (1969-2011): Greater Openness Overall but Increased Closure of Elites.“ *Revue Française de Sociologie* 55 (3): 459–505.
- . 2019. „General Marginal-free Association Indices for Contingency Tables: From the Altham Index to the Intrinsic Association Coefficient.“ *Sociological Methods & Research* 32 (1): 1-34.
- . 2020. „logmult: Log-Multiplicative Models, Including Association Models.“ <https://github.com/nalimilan/logmult>
- Bourdieu, Pierre. 1986. „The forms of capital.“ In *Handbook of Theory and Research for the Sociology of Education*, hg. v. John Richardson, 241–58. Westport: Greenwood.
- . 1989. *Satz und Gegensatz: Über die Verantwortung des Intellektuellen*. Berlin: Wagenbach.
- . 2018. *Die feinen Unterschiede: Kritik der gesellschaftlichen Urteilskraft*. Frankfurt am Main: Suhrkamp.
- Brainerd, Elizabeth. 2000. „Women in Transition: Changes in Gender Wage Differentials in Eastern Europe and the Former Soviet Union.“ *Industrial and Labor Relations Review* 54 (1): 138–62.

- Brainerd, Elizabeth und David M. Cutler. 2005. „Autopsy on an Empire: Understanding Mortality in Russia and the Former Soviet Union.“ *Journal of Economic Perspectives* 19 (1): 107–30.
- Breen, Richard. 2010. „Educational Expansion and Social Mobility in the 20<sup>th</sup> Century.“ *Social Forces* 89 (2): 365–88.
- Breen, Richard, Ruud Luijkx, Walter Müller und Reinhard Pollak. 2009. „Nonpersistent Inequality in Educational Attainment: Evidence from Eight European Countries.“ *American Journal of Sociology* 114 (5): 1475–1521.
- Bremmer, Ian. 1994. „The Politics of Ethnicity: Russians in the New Ukraine.“ *Europe-Asia Studies* 46 (2): 261–83.
- Brown, Rupert und Hanna Zagefka. 2005. „Ingroup Affiliations and Prejudice.“ In *On the Nature of Prejudice: Fifty Years after Allport*, hg. v. John F. Dovidio, Peter S. Glick und Laurie A. Rudman, 54–70. Malden: Blackwell Pub.
- Brubaker, Rogers. 1999. „The Manichean Myth: Rethinking the Distinction between ‘Civic’ and ‘Ethnic’ Nationalism.“ In *Nation and National Identity*, hg. v. Hanspeter Kriesl, Klaus Armingeon, Hannes Siegrist und Andreas Wimmer, 55–71. Chur, Zürich: Verlag Rüegger.
- Brubaker, Rogers. 2011. „Nationalizing States Revisited: Projects and Processes of Nationalization in Post-Soviet States.“ *Ethnic and Racial Studies* 34 (11): 1785–1814.
- Bukodi, Erzsébet. 2012. „The Relationship between Work History and Partnership Formation in Cohorts of British Men Born in 1958 and 1970.“ *Population Studies* 66 (2): 123–45.
- Bukodi, Erzsébet und John H. Goldthorpe. 2010. „Market versus Meritocracy: Hungary as a Critical Case.“ *European Sociological Review* 26 (6): 655–74.
- Bukodi, Erzsébet und John H. Goldthorpe. 2013. „Decomposing ‘Social Origins’: The Effects of Parents’ Class, Status, and Education on the Educational Attainment of Their Children.“ *European Sociological Review* 29 (5): 1024–39.
- Bukodi, Erzsébet, John H. Goldthorpe und Jouni Kuha. 2017. „The pattern of social fluidity within the British class structure: a topological model.“ *Journal of the Royal Statistical Society: Series A (Statistics in Society)* 180 (3): 841–62.
- Bureiko, Nadiia und Teodor L. Moga. 2019. „The Ukrainian-Russian Linguistic Dyad and Its Impact on National Identity in Ukraine.“ *Europe-Asia Studies* 71 (1): 137–55.
- Burns, Peter und James G. Gimpel. 2000. „Economic Insecurity, Prejudicial Stereotypes, and Public Opinion on Immigration Policy.“ *Political Science Quarterly* 115 (2): 201–25.
- Butz, David A. und Kumar Yogeeswaran. 2011. „A New Threat in the Air: Macroeconomic Threat Increases Prejudice Against Asian Americans.“ *Journal of Experimental Social Psychology* 47 (1): 22–27.
- Cartwright, Kimberly D. 2000. „Shotgun Weddings and the Meaning of Marriage in Russia: An Event History Analysis.“ *The History of the Family* 5 (1): 1–22.
- Charnysh, Volha. 2013. „Analysis of Current Events: Identity Mobilization in Hybrid Regimes: Language in Ukrainian Politics.“ *Nationalities Papers* 41 (1): 1–14.
- Chernysh, Mikhail. 2020. „Social Mobility: A Theoretical and Empirical Perspective.“ In *Social Distinctions in Contemporary Russia: Waiting for the Middle-Class Society?* hg. v. Jouko Nikula und Mikhail Chernysh, 84–102. New York: Routledge.
- Chernyshova, Natalya. 2013. *Soviet Consumer Culture in the Brezhnev Era*. London, New York: Routledge.
- Cheskin, Ammon und Angela Kachuyevski. 2019. „The Russian-Speaking Populations in the Post-Soviet Space: Language, Politics and Identity.“ *Europe-Asia Studies* 71 (1): 1–23.

- Clark, Tom S. und Jonathan P. Kstellec. 2015. „Source Cues and Public Support for the Supreme Court.“ *American Politics Research* 43 (3): 504–35.
- Clifford, Scott, Jennifer Jerit, Carlisle Rainey und Matt Motyl. 2015. „Moral Concerns and Policy Attitudes: Investigating the Influence of Elite Rhetoric.“ *Political Communication* 32 (2): 229–48.
- Clogg, Clifford C. und Scott R. Eliason. 1987. „Some Common Problems in Log-Linear Analysis.“ *Sociological Methods & Research* 16 (1): 8–44.
- Connelly, Roxanne, Vernon Gayle und Chris Playford. 2021. „Social Class Inequalities in Educational Attainment: Measuring Social Class Using Capitals, Assets and Resources.“ *Contemporary Social Science* 16 (3): 280–93.
- Constant, Amelie F., Martin Kahanec und Klaus F. Zimmermann. 2012. „The Russian-Ukrainian Earnings Divide.“ *Economics of Transition* 20 (1): 1–35.
- Cook, Linda J. 2007. *Postcommunist Welfare States: Reform Politics in Russia and Eastern Europe*. Ithaca: Cornell University Press.
- Coupe, Tom und Maksym Obrizan. 2016. „The Impact of War on Happiness: The Case of Ukraine.“ *Journal of Economic Behavior & Organization* 132: 228–42.
- Crandall, Christian S., Amy Eshleman und Laurie O'Brien. 2002. „Social Norms and the Expression and Suppression of Prejudice: The Struggle for Internalization.“ *Journal of Personality and Social Psychology* 82 (3): 359–78.
- Dawisha, Karen und Bruce Parrot, Hg. 1997. *Democratic Changes and Authoritarian Reactions in Russia, Ukraine, Belarus, and Moldova*. West Nyack: Cambridge University Press.
- Desai, Padma und Todd Idson. 2001. *Work Without Wages: Russia's Nonpayment Crisis*. Cambridge (MA): MIT Press.
- Diemer, Matthew A., Rashmita S. Mistry, Martha E. Wadsworth, Irene López und Faye Reimers. 2013. „Best Practices in Conceptualizing and Measuring Social Class in Psychological Research.“ *Analyses of Social Issues and Public Policy* 13 (1): 77–113.
- Dilas, Milovan. 1957. *The New Class: an Analysis of the Communist System*. New York: Praeger.
- DiMaggio, Paul und John Mohr. 1985. „Cultural Capital, Educational Attainment, and Marital Selection.“ *American Journal of Sociology* 90 (6): 1231–61.
- Dobson, Richard B. 1977. „Mobility and Stratification in the Soviet Union.“ *Annual Review of Sociology* (3): 297–329.
- Domański, Henryk. 1999. „Major Social Transformations and Social Mobility: the Case of the Transition to and from Communism in Eastern Europe.“ *Social Science Information* 38 (3): 463–91.
- Domański, Henryk, Dariusz Przybysz und Artur Pokropek. 2018. „Patterns of Spouse Selection in European Countries 2002–2014.“ In *New Uncertainties and Anxieties in Europe: Seven Waves of the European Social Survey*, hg. v. Franciszek Sztabiński, Henryk Domański und Paweł B. Sztabiński, 189–225. Berlin: Peter Lang.
- Dong, Hao und Yu Xie. 2023. „Trends in Educational Assortative Marriage in China Over the Past Century.“ *Demography* 60 (1): 123–45.
- Dovidio, John F. und Samuel L. Gaertner. 2010. „Intergroup Bias.“ In *Handbook of Social Psychology*, hg. v. Susan T. Fiske, Daniel T. Gilbert und Gardner Lindzey, 1084–1121. New York: Wiley.

- Dudycha, George J. 1942. „The Attitudes of College Students toward War and the Germans Before and During the Second World War.“ *The Journal of Social Psychology* 15 (2): 317–24.
- Dukhanina, Lyubov N., Tatyana A. Mertsalova, Aleksandr A. Belikov und Rostislav V. Gorbovskiy. 2019. „Chastnye shkoly Rossii: sostoyazie, tendentsii i perspektivy razvitiya [Private schools of Russia: situation, tendencies and perspectives of their development].“ *Higher School of Economics. Sovremennaya analitika obrazovaniya* 3 (24).
- Dunham, Vera S. 1990. *In Stalin's Time: Middleclass Values in Soviet Fiction*. Durham, NC: Duke University Press.
- Durlauf, Steven N. und Ananth Seshadri. 2018. „Understanding the Great Gatsby Curve.“ *NBER Macroeconomics Annual* 32 (1): 333–93.
- Echebarria-Echabe, Agustin und Emilia Fernández-Guede. 2006. „Effects of Terrorism on Attitudes and Ideological Orientation.“ *European Journal of Social Psychology* 36 (2): 259–65.
- Ekehammar, Bo, Nazar Akrami und Tadesse Araya. 2003. „Gender Differences in Implicit Prejudice.“ *Personality and Individual Differences* 34 (8): 1509–23.
- Elwert, Felix und Christopher Winship. 2014. „Endogenous Selection Bias: The Problem of Conditioning on a Collider Variable.“ *Annual Review of Sociology* 40: 31–53.
- Eras, Laura. 2023. „War, Identity Politics, and Attitudes toward a Linguistic Minority: Prejudice against Russian-Speaking Ukrainians in Ukraine between 1995 and 2018.“ *Nationalities Papers* 51 (1): 114–35.
- Erikson, Robert und John H. Goldthorpe. 1992. *The Constant Flux: A Study of Class Mobility in Industrial Societies*. Oxford: Clarendon Press.
- Esteve, Albert, Luis Á. López und Robert McCaa. 2013. „The Educational Homogamy Gap Between Married and Cohabiting Couples in Latin America.“ *Population Research and Policy Review* 32 (1): 81–102.
- Fahlén, Susanne und Livia S. Oláh. 2018. „Economic Uncertainty and First-Birth Intentions in Europe.“ *Demographic Research* 39:795–834.
- Fales, Melissa R., David A. Frederick, Justin R. Garcia, Kelly A. Gildersleeve, Martie G. Haselton und Helen E. Fisher. 2016. „Mating Markets and Bargaining Hands: Mate Preferences for Attractiveness and Resources in Two National U.S. Studies.“ *Personality and Individual Differences* 88:78–87.
- Fan, Yi, Junjian Yi und Junsen Zhang. 2021. „Rising Intergenerational Income Persistence in China.“ *American Economic Journal: Economic Policy* 13 (1): 202–30.
- Fearon, James D. und David D. Laitin. 2000. „Violence and the Social Construction of Ethnic Identity.“ *International Organization* 54 (4): 845–77.
- Fernandez, Raquel, Nezih Guner und John Knowles. 2005. „Love and Money: A Theoretical and Empirical Analysis of Household Sorting and Inequality.“ *The Quarterly Journal of Economics* 120 (1): 273–344.
- Ferreira, Francisco H. G. 1999. „Economic Transition and the Distributions of Income and Wealth.“ *Economics of Transition* 7 (2): 377–410.
- Filtzer, Don. 2014. „Privilege and Inequality in Communist Society - Oxford Handbooks.“ In *The Oxford Handbook of the History of Communism*, hg. v. Stephen A. Smith. New York: Oxford University Press.
- Firth, David und Renée X. de Menezes. 2004. „Quasi-variances.“ *Biometrika* 91 (1): 65/80.
- Fischer, Sabine. 2019. *The Donbas Conflict: Opposing Interests and Narratives, Difficult Peace Process*. SWP Research Paper 5.

- Fisher, George. 1960. „The Intelligentsia and Russia.“ In *The Transformation of Russian Society: Aspects of Social Change Since 1861*, hg. v. Cyril E. Black, 253–74. Cambridge: Harvard University Press.
- Fitzpatrick, Sheila. 1979. *Education and Social Mobility in the Soviet Union, 1921-1934*. Cambridge: Cambridge University Press.
- Flemming, John S. und John Micklewright. 2000. „Income distribution, economic systems and transitions.“ In *Handbook of Income Distribution*, hg. v. Anthony B. Atkinson und François Bourguignon, 843–918. Amsterdam: Elsevier.
- Fond Demokratychni initsiatyvy imeni Il'ka Kucheriva. 2023. „Natsional'na kul'tura ta mova v Ukraini: zminy v gromads'kiy dumtsi pislya roku viyny [National culture and language in Ukraine: changes in public opinion after one year of the war].“ Zugriff am 26. Januar 2024. <https://dif.org.ua/article/natsionalna-kultura-ta-mova-v-ukraini-zmini-v-gromadskiy-dumtsi-pislya-roku-viyni>.
- Forostyna, Oksana. 2015. „Poaching, Simmering, and Boiling: The Declining Relevance of Identity Discourse in Ukraine.“ In *What Does Ukraine Think?* hg. v. Andrew Wilson, 25–33. London: European Council on Foreign Relations.
- Frye, Timothy. 2015. „What Do Voters in Ukraine Want? A Survey Experiment on Candidate Ethnicity, Language, and Policy Orientation.“ *Problems of Post-Communism* 62 (5): 247–57.
- Ganzeboom, Harry B. G. und Nieuwbeerta. 1999. „Access to Education in Six Eastern European Countries between 1940 and 1985. Results of a Cross-National Survey.“ *Communist and Post-Communist Studies* 32: 339–57.
- Ganzeboom, Harry B. G., Ruud Luijkx und Donald J. Treiman. 1989. „Intergenerational Class Mobility in Comparative Perspective.“ *Research in Social Stratification and Mobility* 8: 3–84.
- Gerber, Theodore P. 2000a. „Membership Benefits or Selection Effects? Why Former Communist Party Members Do Better in Post-Soviet Russia.“ *Social Science Research* 29: 25–50.
- Gerber, Theodore P. 2000b. „Educational Stratification in Contemporary Russia: Stability and Change in the Face of Economic and Institutional Crisis.“ *Sociology of Education* 73 (4): 219–46.
- Gerber, Theodore P. und Danielle Berman. 2010. „Entry to Marriage and Cohabitation in Russia, 1985–2000: Trends, Correlates, and Implications for the Second Demographic Transition.“ *European Journal of Population* 26 (1): 3–31.
- Gerber, Theodore P. und Michael Hout. 1995. „Educational Stratification in Russia during the Soviet Period.“ *American Journal of Sociology* 101 (3): 611–60.
- . 1998. „More Shock than Therapy: Market Transition, Employment, and Income in Russia, 1991–1995.“ *American Journal of Sociology* 104 (1): 1–50.
- . 2004. „Tightening up: Declining Class Mobility during Russia's Market Transition.“ *American Sociological Review* 69 (5): 677–703.
- Gessen, Masha. 1997. *Dead Again: The Russian Intelligentsia After Communism*. London, New York: Verso.
- Gidathubli, R. G. 2010. „Russia: Social Impact of Economic Crisis.“ *Economic and Political Weekly* 45 (11): 27–29.
- Gilens, Martin und Naomi Murakawa. 2002. „Elite Cues and Political Decision Making.“ *Deliberation and Participation* 6: 15–49.
- Giuliano, Elise. 2018. „Who Supported Separatism in Donbas? Ethnicity and Popular Opinion at the Start of the Ukraine Crisis.“ *Post-Soviet Affairs* 34 (2-3): 158–78.

- Glick, Peter S. 2005. „Choice of Scapegoats.“ In *On the Nature of Prejudice: Fifty years after Allport*, hg. v. John F. Dovidio, Peter S. Glick und Laurie A. Rudman, 244–61. Malden: Blackwell Pub.
- Gokhberg, L. M., O. K. Ozerova, E. V. Sautina, T. A. Sutyryna und N. B. Shugal'. 2021. „Obrazovanie v tsifrakh: 2021 [Education in numbers: 2021]: Kratkiy statisticheskiy sbornik [Short statistical digest].“ Higher School of Economics. Moskau.
- Goldstein, Joshua R. und Kristen Harknett. 2006. „Parenting Across Racial and Class Lines: Assortative Mating Patterns of New Parents Who Are Married, Cohabiting, Dating or No Longer Romantically Involved.“ *Social Forces* 85 (1): 121–43.
- Goldthorpe, John H. 2016. „Social Class Mobility in Modern Britain: Changing Structure, Constant Process.“ *Journal of the British Academy* 4: 89–111.
- Gontmakher, Evgeny und Cameron Ross. 2015. „The Middle Class and Democratisation in Russia.“ *Europe-Asia Studies* 67 (2): 269–84.
- Goodman, Leo A. 1979. „Simple Models for the Analysis of Association in Cross-Classifications Having Ordered Categories.“ *Journal of the American Statistical Association* 74 (367): 537–52.
- Goren, Paul, Christopher M. Federico und Miki C. Kittilson. 2009. „Source Cues, Partisan Identities, and Political Value Expression.“ *American Journal of Political Science* 53 (4): 805–20.
- Gugushvili, Alexi. 2017. „Political Democracy, Economic Liberalization, and Macro-Sociological Models of Intergenerational Mobility.“ *Social Science Research* 66: 58–81.
- Guriev, Sergei und Aleh Tsyvinski. 2010. „Challenges Facing the Russian Economy after the Crisis.“ In *Russia after the Global Economic Crisis*, hg. v. Anders Aslund, Sergei Guriev und Andrew C. Kuchins, 9–38. Washington D.C.: Peter G. Peterson Institute for International Economics; Center for Strategic and International Studies.
- Hagendoorn, Louk, Hub Linssen und Sergej Tumanov. 2001. *Intergroup Relations in States of the Former Soviet Union: The Perception of Russians*. East Sussex: Psychology Press.
- Hagendoorn, Louk, Rian Drogendijk, Sergey Tumanov und Joseph Hrabá. 1998. „Inter-Ethnic Preferences and Ethnic Hierarchies in the Former Soviet Union.“ *International Journal of Intercultural Relations* 22 (4): 483–503.
- Hamplova, Dana. 2009. „Educational Homogamy among Married and Unmarried Couples in Europe.“ *Journal of Family Issues* 30 (1): 28–52.
- Hamplova, Dana und Céline Le Bourdais. 2008. „Educational Homogamy of Married and Unmarried Couples in English and French Canada.“ *Canadian Journal of Sociology* 33 (4): 845–72.
- Han, Hongyun. 2010. „Trends in Educational Assortative Marriage in China from 1970 to 2000.“ *Demographic Research* 22:733–70.
- Hauser, Robert M. 1980. „Some Exploratory Methods for Modeling Mobility Tables and Other Cross-Classified Data.“ *Sociological Methodology* 11: 13–458.
- . 1981. „Hope for the Mobility Ratio.“ *Social Forces* 60 (2): 572–84.
- Helbling, Marc, Tim Reeskens und Matthew Wright. 2016. „The Mobilisation of Identities: A Study on the Relationship Between Elite Rhetoric and Public Opinion on National Identity in Developed Democracies.“ *Nations and Nationalism* 22 (4): 744–67.
- Hentschel, Gerd und Jan P. Zeller. 2016. „Meinungen und Einstellungen zu Sprachen und Kodes in zentralen Regionen der Ukraine.“ *Zeitschrift für Slawistik* 61 (4): 636–61.

- Hentschel, Gerd und Oleksandr Taranenko. 2015. „Die Sprachenlandschaft der zentralen Ukraine: Ukrainisch, Russisch, 'Suržyk': Verwendung - Kompetenz - nationale Positionierung.“ *Die Welt der Slaven* LX (2): 248–75.
- Henz, Ursula und Colin Mills. 2018. „Social Class Origin and Assortative Mating in Britain, 1949–2010.“ *Sociology* 52 (6): 1217–36.
- Heyns, Barbara. 2005. „Emerging Inequalities in Central and Eastern Europe.“ *Annual Review of Sociology* 31: 163–97.
- Hjerm, Mikael und Annette Schnabel. 2010. „Mobilizing Nationalist Sentiments: Which Factors Affect Nationalist Sentiments in Europe?“ *Social Science Research* 39 (4): 527–39.
- Hodson, Gordon und Kristof Dhont. 2015. „The Person-Based Nature of Prejudice: Individual Difference Predictors of Intergroup Negativity.“ *European Review of Social Psychology* 26 (1): 1–42.
- Hoffman, David E. 2002. *The Oligarchs: Wealth and Power in the New Russia*. New York: Publicaffairs.
- Hopkins, Daniel J. 2010. „Politicized Places: Explaining Where and When Immigrants Provoke Local Opposition.“ *American Political Science Review* 104 (1): 40–60.
- Hout, Michael. 1983. *Mobility Tables*. Beverly Hills: Sage Publications.
- Hrushetskyi, Anton. 2022. „Dynamics of the Population's Attitude to Russia and the Emotional Background due to the War: the Results of a Telephone Survey Conducted on May 13-18, 2022.“ Pressemitteilung. 26. Mai 2022. Zugriff am 29. Juli 2024. <https://kiis.com.ua/?lang=eng&cat=reports&id=1112&page=16>.
- . 2024. „How Do Ukrainians See Relations between Ukraine and Russia and What Associations Do Ukrainians Have With Russia and Ordinary Russians.“ Pressemitteilung. 18. Juli 2024. Zugriff am 29. Juli 2024. <https://kiis.com.ua/?lang=eng&cat=reports&id=1420&page=1>.
- Hutchings, Stephen und Joanna Szostek. 2015. „Dominant Narratives in Russian Political and Media Discourse During the Ukraine Crisis.“ In *Ukraine and Russia: People, Politics, Propaganda and Perspectives*, hg. v. Agnieszka Pikulicka-Wilczewska und Richard Sakwa, 183–96. Bristol: E-International Relations.
- Ille, Mikhail E. und Mikhail M. Sokolov. 2018. „Statusnaya kul'tura vo vremena ekonomicheskoy transformatsii. Potreblenie vysokoy kul'tury v Peterburge, 1991-2011 [Status Culture During the Economic Transformation. Consumption of High Culture in Petersburg, 1991-2011].“ *Mir Rossii* 27 (1): 159–82.
- Ismayr, Wolfgang. 2002. „Die politischen Systeme Osteuropas im Vergleich.“ In *Die politischen Systeme Osteuropas*, hg. v. Wolfgang Ismayr, 9–67. Opladen: Leske + Budrich.
- Jackson, Jay. 1993. „Realistic Group Conflict Theory: A Review and Evaluation of the Theoretical and Empirical Literature.“ *Psychological Record* 43 (3): 395–413.
- Jackson, Michelle und Geoffrey Evans. 2017. „Rebuilding Walls: Market Transition and Social Mobility in the Post-Socialist Societies of Europe.“ *Sociological Science* 4: 54–79.
- Jacobs, Dirk, Yoann Veny, Louise Callier, Barbara Herman und Aurélie Descamps. 2011. „The Impact of the Conflict in Gaza on Antisemitism in Belgium.“ *Patterns of Prejudice* 45 (4): 341–60.
- Jacobs, Lawrence R. und Robert Y. Shapiro. 2000. *Politicians Don't Pander: Political Manipulation and the Loss of Democratic Responsiveness*. Chicago: University of Chicago Press.

- Jerrim, John und Lindsey Macmillan. 2015. „Income Inequality, Intergenerational Mobility, and the Great Gatsby Curve: Is Education the Key?“. *Social Forces* 94 (2): 505–33.
- Kadushin, Charles. 1962. „Social Distance Between Client and Professional.“ *American Journal of Sociology* 67 (5): 517–31.
- Kalmijn, Matthijs und Henk Flap. 2001. „Assortative Meeting and Mating: Unintended Consequences of Organized Settings for Partner Choices.“ *Social Forces* 79 (4): 1289–1312.
- Kalmijn, Matthijs. 1991a. „Status Homogamy in the United States.“ *American Journal of Sociology* 97 (2): 496–523.
- . 1991b. „Shifting Boundaries: Trends in Religious and Educational Homogamy.“ *American Sociological Review* 56 (6): 786–800.
- . 1994. „Assortative Mating by Cultural and Economic Occupational Status.“ *American Journal of Sociology* 100 (2): 422–52.
- . 2003. „Union Disruption in the Netherlands: Opposing Influences of Task Specialization and Assortative Mating?“. *International Journal of Sociology* 33 (2): 36–64.
- . 2007. „Explaining Cross-National Differences in Marriage, Cohabitation, and Divorce in Europe, 1990-2000.“ *Population Studies* 61 (3): 243–63.
- Kam, Cindy D. 2005. „Who Tosses the Party Line? Cues, Values, and Individual Differences.“ *Political Behavior* 27 (2): 163–82.
- . 2020. „And Why Is That a Partisan Issue?“ Source Cues, Persuasion, and School Lunches.“ *The Journal of Politics* 82 (1): 361–66.
- Kapeliushnikov, R. I. 2021. „Returns to Education in Russia: Nowhere below?“. *Vopr. èkon. Voprosy Ekonomiki* (8): 37–68.
- Kappeler, Andreas. 2015. *Geschichte der Ukraine*. Bonn: Bundeszentrale für politische Bildung.
- Karakayali, Nedim. 2009. „Social Distance and Affective Orientations.“ *Sociological Forum* 24 (3): 538–62.
- Kasianov, Georgiy. 2012. „The ‘Nationalization’ of History in Ukraine.“ In *The Convolutions of Historical Politics*, hg. v. Alexei Miller and Maria Lipman, 141–174. Budapest: CEU Press.
- Katrňák, Tomáš, Martin Kreidl und Laura Fónadová. 2006. „Trends in Educational Assortative Mating in Central Europe: The Czech Republic, Slovakia, Poland, and Hungary, 1988-2000.“ *European Sociological Review* 22 (3): 309–22.
- Katrňák, Tomáš, Petr Fučík und Ruud Luijkx. 2012. „The Relationship Between Educational Homogamy and Educational Mobility in 29 European Countries.“ *International Sociology* 27 (4): 551–73.
- Kaufman, Stuart J. 2001. *Modern Hatreds*. Ithaca: Cornell University Press.
- Kelly, Catriona und Vadim Volkov. 1998. „Directed Desires: Kul’turnost’ and Consumption.“ In *Constructing Russian Culture in the Age of Revolution: 1881-1940*, hg. v. Catriona Kelly und David Shepherd, 292–313. Oxford: Oxford University Press.
- Kiss, Nadiya. 2020. „Military Metaphor in Discourse on Language Policies in Contemporary Ukraine.“ In *Discourse and Practice of Bilingualism: Contemporary Ukraine and Russia/Tatarstan*, hg. v. Daniel Müller und Monika Wingender, 43–58. Wiesbaden: Harrassowitz Verlag.
- Kochetkova, Inna. 2010. *The Myth of the Russian Intelligentsia: Old Intellectuals in the New Russia*. London, New York: Routledge.

- Kolsto, Pal. 2000. *Political Construction Sites: Nation-Building in Russia and the Post-Soviet States*. Boulder: Westview Press.
- Konstantinovskiy, David L. 2017. „Expansion of Higher Education and Consequences for Social Inequality (the Case of Russia).“ *Higher Education* 74 (2): 201–20.
- Kozyreva, Polina, Mikhail Kosolapov und Barry M. Popkin. 2016. „Data Resource Profile: The Russia Longitudinal Monitoring Survey-Higher School of Economics (RLMS-HSE) Phase II: Monitoring the Economic and Health Situation in Russia, 1994-2013.“ *International Journal of Epidemiology* 45 (2): 395–401.
- Krejčí, Jaroslav. 1972. *Social Change and Stratification in Postwar Czechoslovakia*. New York: Columbia University Press.
- Kryshtanovskaia, Ol'ga V. 1995. „Transformation of the Old Nomenklatura into a New Russian Elite.“ *Sociological Research* 34 (6): 6–26.
- Kryshtanovskaya, Ol'ga. 2008. „The Russian Elite in Transition.“ *Journal of Communist Studies and Transition Politics* 24 (4): 585–603.
- Kryshtanovskaya, Olga und Stephen White. 1996. „From Soviet Nomenklatura to Russian Élite.“ *Europe-Asia Studies* 48 (5): 711–33.
- Kryshtanovskaya, Olga und Stephen White. 2005. „The Rise of the Russian Business Elite.“ *Communist and Post-Communist Studies* 38 (3): 293–307.
- Kulyk, Volodymyr. 2006. „Constructing Common Sense: Language and Ethnicity in Ukrainian Public Discourse.“ *Ethnic and Racial Studies* 29 (2): 281–314.
- . 2007. „The Demography of Language Practices and Attitudes in Ukraine.“ *Harvard Ukrainian Studies* 29 (1-4): 295–326.
- . 2011. „Language identity, linguistic diversity and political cleavages: evidence from Ukraine.“ *Nations and Nationalism* 17 (3): 627–48.
- . 2013a. „Language Policy in Ukraine: What People Want the State to Do.“ *East European Politics & Societies* 27 (2): 280–307.
- . 2013b. „Language and Identity in Post-Soviet Ukraine: Transformation of an Unbroken Bond.“ *Australian and New Zealand Journal of European Studies* 5 (2): 14–23.
- . 2014. „What is Russian in Ukraine? Popular Beliefs Regarding the Social Roles of the Language.“ In *The Russian Language Outside the Nation*, hg. v. Lara Ryazanova-Clarke, 117-140. Edinburgh: Edinburgh University Press.
- . 2016. „National Identity in Ukraine: Impact of Euromaidan and the War.“ *Europe-Asia Studies* 68 (4): 588–608.
- . 2017. „Identity in Transformation: Russian-Speakers in Post-Soviet Ukraine.“ *Europe-Asia Studies* 71 (1): 156–178.
- . 2017-2018. „Language Attitudes in Independent Ukraine: Differentiation and Evolution.“ *Harvard Ukrainian Studies* 35 (1/4): 265–92.
- . 2018. „Shedding Russianness, Recasting Ukrainianness: the Post-Euromaidan Dynamics of Ethnonational Identifications in Ukraine.“ *Post-Soviet Affairs* 34 (2-3): 119–38.
- Kulyk, Volodymyr und Henry E. Hale. 2022. „Imperfect Measures of Dynamic Identities: The Changing Impact of Ethnolinguistic Characteristics on Political Attitudes in Ukraine.“ *Nations and Nationalism* 28: 841–60.
- Kurbangaleeva, Ekaterina. 2024. „Wartime Boom: Which Regions and Industries Are Profiting From Russia's War?“. Zugriff am 26. Juli 2024. <https://carnegieendowment.org/russia-eurasia/politika/2024/04/wartime-boom-which-regions-and-industries-are-profiting-from-russias-war?lang=en>.

- Kuzio, Taras. 2001a. „Identity and Nation-Building in Ukraine: Defining the ‘Other’.“ *Ethnicities* 1 (3): 343–65.
- . 2001b. „‘Nationalising States’ or Nation-Building? A Critical Review of the Theoretical Literature and Empirical Evidence.“ *Nations and Nationalism* 7 (2): 135–54.
- Laitin, David D. 1998. *Identity in Formation: The Russian-Speaking Populations in the Near Abroad*. Ithaca: Cornell Univ. Press.
- Lane, David. 2006. „From State Socialism to Capitalism: The Role of Class and the World System.“ *Communist and Post-Communist Studies* 39 (2): 135–52.
- Lankina, Tomila, Alexander Libman und Katerina Tertytchnaya. 2024. „State Violence and Target group Adaptation: Maintaining Social Status in the Face of Repressions in Soviet Russia.“ *Journal of Peace Research* 0 (0).
- Lankina, Tomila. 2022. *The Estate Origins of Democracy in Russia: From Imperial Bourgeoisie to Post-Communist Middle-Class*. Cambridge, United Kingdom, New York, NY: Cambridge University Press.
- Ledeneva, Alena V. 1996. „Between Gift and Commodity: the Phenomenon of „Blat“.“ *The Cambridge Journal of Anthropology* 19 (3): 43–66.
- . 2021. „Blat (Russia).“ Global Informality Project. Zugriff am 28. Januar 2024. [https://www.in-formality.com/wiki/index.php?title=Blat\\_\(Russia\)](https://www.in-formality.com/wiki/index.php?title=Blat_(Russia)).
- Lee, Anthony J. und Brendan P. Zietsch. 2011. „Experimental Evidence That Women’s Mate Preferences Are Directly Influenced by Cues of Pathogen Prevalence and Resource Scarcity.“ *Biology Letters* 7 (6): 892–95.
- Lee, Soohyung. 2016. „Effect of Online Dating on Assortative Mating: Evidence from South Korea.“ *Journal of Applied Econometrics* 31 (6): 1120–39.
- Legewie, Joscha. 2013. „Terrorist Events and Attitudes Toward Immigrants: A Natural Experiment.“ *American Journal of Sociology* 118 (5): 1199–1245.
- Lenski, Gerhard. 1966. *Power and Privilege: a Theory of Social Stratification: A Theory of Social Stratification*. New York: McGraw-Hill.
- Levine, Donald N., Ellwood B. Carter und Eleanor M. Gorman. 1976. „Simmel’s Influence on American Sociology.“ *American Journal of Sociology* 81 (4): 813–845.
- Lezhnina, Iuliia P. 2014. „The Transformation of Gender Roles in Today’s Russia.“ *Sociological Research* 53 (5): 13–31.
- Lindemann, Kristina und Irena Kogan. 2013. „The Role of Language Resources in Labour Market Entry: Comparing Estonia and Ukraine.“ *Journal of Ethnic and Migration Studies* 39 (1): 105–23.
- Llera, Francisco J., Rafael Leonisio und Sergio Pérez Castaños. 2017. „The Influence of the Elites’ Discourse in Political Attitudes: Evidence from the Basque Country.“ *National Identities* 19 (4): 367–93.
- Luk’yanova, Anna. 2010. „Otdacha ot obrazovaniya: chto pokazyvaet meta-analiz [Returns of Education: What a Meta-Analysis Shows].“ *Ekonomicheskii zhurnal VZhE* 14 (3): 326–48.
- Luo, S. 2017. „Assortative Mating and Couple Similarity: Patterns, Mechanisms, and Consequences.“ *Social and Personality Psychology Compass* 11 (8): e12337.
- Luo, Shanhong und Eva C. Klohnen. 2005. „Assortative Mating and Marital Quality in Newlyweds: A Couple-Centered Approach.“ *Journal of Personality and Social Psychology* 88 (2): 304–26.
- Lupia, Arthur. 1994. „Shortcuts Versus Encyclopedias: Information and Voting Behavior in California Insurance Reform Elections.“ *The American Political Science Review* 88 (1): 63–76.

- Lynch, Dov. 2002. „Separatist States and Post-Soviet Conflicts.“ *International Affairs* 78 (4): 831–48.
- Lyngstad, Torkild H. 2004. „The Impact of Parent's and Spouses' Education on Divorce Rates in Norway.“ *Demographic Research* 10: 121–42.
- Macdonald, K. I. 1981. „On the Formulation of a Structural Model of the Mobility Table.“ *Social Forces* 60 (2): 557–71.
- . 1983. „On the Interpretation of a Structural Model of the Mobility Table.“ *Quality and Quantity* 17 (3): 203–24.
- MacDuffee Metzger, Megan, Richard Bonneau, Jonathan Nagler und Joshua A. Tucker. 2016. „Tweeting identity? Ukrainian, Russian, and #Euromaidan.“ *Journal of Comparative Economics* 44 (1): 16–40.
- Mäenpää, Elina und Marika Jalovaara. 2014. „Homogamy in Socio-Economic Background and Education, and the Dissolution of Cohabiting Unions.“ *Demographic Research* 30: 1769–92.
- Maleva, Tat'yana. 2007. „Rossiya v poiskakh srednego klassa [Russia in search for the middle class].“ *Neprikosnovennyi zapas* 3 (53).
- Marcinčzak, Szymon, Michael Gentile und Marcin Stępnik. 2013. „Paradoxes of (Post)Socialist Segregation: Metropolitan Sociospatial Divisions Under Socialism and After In Poland.“ *Urban Geography* 34 (3): 327–52.
- Marcinčzak, Szymon. 2012. „The Evolution of Spatial Patterns of Residential Segregation in Central European Cities: The Łódź Functional Urban Region from Mature Socialism to Mature Post-Socialism.“ *Cities* 29 (5): 300–309.
- Mare, Robert D. 1991. „Five Decades of Educational Assortative Mating.“ *American Sociological Review* 56 (1): 15–32.
- Marshall, Gordon, Svetlana Sydorenko und Stephen Roberts. 1995. „Intergenerational Social Mobility in Communist Russia.“ *Work, Employment & Society* 9 (1): 1–27.
- Marzoli, Daniele, Francesco Moretto, Aura Monti, Ornella Tocci, S. C. Roberts und Luca Tommasi. 2013. „Environmental Influences on Mate Preferences as Assessed by a Scenario Manipulation Experiment.“ *PloS one* 8 (9): e74282.
- Mather, Darin M., Stephen W. Jones und Scott Moats. 2017. „Improving upon Bogardus: Creating a More Sensitive and Dynamic Social Distance Scale.“ *Survey Practice* 10 (4): 1–9.
- Matsubayashi, Tetsuya. 2013. „Do Politicians Shape Public Opinion?“. *British Journal of Political Science* 43 (2): 451–78.
- Matthews, Mervyn. 1982. *Education in the Soviet Union: Policies and Institutions since Stalin*. London: George Allen & Unwin.
- Melanova, Ekaterina, Suhas Parandekar, Harry A. Patrinos und Artem Volgin. 2021. „Returns to Education in the Russian Federation: Some New Estimates.“ *HSE Economic Journal* 25 (3): 403–22.
- Melin, Harri und Suvi Salmenniemi. 2012. „Class Analysis in the USSR and Contemporary Russia.“ In *Rethinking Class in Russia*, hg. v. Suvi Salmenniemi, 23–41. Farnham: Ashgate.
- Mikhalev, Vladimir. 2000. „Inequality and Transformation of Social Structures in Transitional Economies.“ UNU World Institute for Development Economics Research. Research for Action 52.
- Milanovic, Branko. 1998. *Income, Inequality, and Poverty During the Transition from Planned to Market Economy*. Washington D.C.

- Miller, Arthur H., Thomas F. Klobucar, William M. Reisinger und Vicki L. Hesli. 1998. „Social Identities in Russia, Ukraine, and Lithuania.“ *Post-Soviet Affairs* 14 (3): 248–83.
- Monaghan, David. 2015. „Income Inequality and Educational Assortative Mating: Evidence from the Luxembourg Income Study.“ *Social Science Research* 52:253–69.
- Mondak, Jeffery J., Christopher J. Lewis, Jason C. Sides, Joohyun Kang und J. O. Long. 2004. „Presidential Source Cues and Policy Appraisals, 1981-2000.“ *American Politics Research* 32 (2): 219–35.
- Moreland, Richard L. und Scott R. Beach. 1992. „Exposure Effects in the Classroom: The Development of Affinity among Students.“ *Journal of Experimental Social Psychology* 28: 255–76.
- Morton, Henry W. 1984. „Housing in the Soviet Union.“ *Proceedings of the Academy of Political Science*, 35 (3): 69–80.
- Moser, Michael. 2022. „Geschichte und Gegenwart des Russischen in der Ukraine. Ein Überblick.“ *Die Welt der Slaven* 67 (2): 393–423.
- Neef, Theresa. 2022. „2022 DINA Regional Update for Russia: Technical note.“ World Inequality Lab. Technical Note 2022/03.
- Nefedova, T. G. 2015. „Migration Mobility of Population and otkhodnichestvo in Modern Russia.“ *Regional Research of Russia* 5 (3): 243–56.
- Newman, Benjamin, Jennifer L. Merolla, Sono Shah, Danielle C. Lemi, Loren Collingwood und S. K. Ramakrishnan. 2021. „The Trump Effect: An Experimental Investigation of the Emboldening Effect of Racially Inflammatory Elite Communication.“ *British Journal of Political Science* 51 (3): 1138–59.
- Nicholson, Stephen P. 2011. „Dominating Cues and the Limits of Elite Influence.“ *The Journal of Politics* 73 (4): 1165–77.
- Noelle-Neumann, Elisabeth. 2002. „Terror in America: Assessments of the Attacks and Their Impact in Germany.“ *International Journal of Public Opinion Research* 14 (1): 93–98.
- Novokmet, Filip, Thomas Piketty und Gabriel Zucman. 2017. „From Soviets to Oligarchs: Inequality and Property in Russia, 1905-2016.“ NBER Working Paper 23712.
- Nye, John, George Mason, Maxym, Bryukhanov, Sergiy Polyachenko und Vasily Rusanov. 2016. „Social Mobility in the Russia of Revolutions, 1910-2015: A Surname Study.“ Technical Report.
- Oberschall, Anthony. 2000. „The Manipulation of Ethnicity: From Ethnic Cooperation to Violence and War in Yugoslavia.“ *Ethnic and Racial Studies* 23 (6): 982–1001.
- Onuch, Olga und Henry E. Hale. 2018. „Capturing Ethnicity: the Case of Ukraine.“ *Post-Soviet Affairs* 34 (2-3): 84–106.
- Onuch, Olga. 2015. „Brothers Grimm or Brothers Karamazov: The Myth and the Reality of How Russians and Ukrainians View the Other.“ In *Ukraine and Russia: People, Politics, Propaganda and Perspectives*, hg. v. Agnieszka Pikulicka-Wilczewska und Richard Sakwa, 36–58. Bristol: E-International Relations.
- Paci, Pierella. 2002. „Gender in Transition.“ Washington D.C.: World Bank.
- Panina, Nataliya. 2004. „Sotsial’na dystantsiya, etnichni ustanovky ta natsional’na tolerantnist’ v Ukrayini [Social Distance, Ethnic Attitudes and National Tolerance in Ukraine].“ *Individual and Society* 7 (2).
- Paniotto, Vladimir. 2008. „Dinamika ksenofobii i antisemitizma v Ukraine (1994-2007) [The Dynamic of Xenophobia and Antisemitism in Ukraine (1994-2007)].“ *Sotsiologiya: teoriya, metody, marketing* (1): 197–214.

- Paniotto, Volodymyr. 2022. „Inter-Ethnic Prejudice in Ukraine, September 2022.“ Pressemitteilung. 20. Oktober 2022. Zugriff am 28. Januar 2024. <https://www.kiis.com.ua/?lang=eng&cat=reports&id=1150&page=1>.
- Park, Robert E. 1924. „The Concept of Social Distance As Applied to the Study of Racial Attitudes and Racial Relations.“ *Journal of Applied Sociology* 8: 339–44.
- Parkin, Frank. 1969. „Class Stratification in Socialist Societies.“ *The British Journal of Sociology* 20 (4): 355–74.
- Parrillo, Vincent N. und Christopher Donoghue. 2005. „Updating the Bogardus Social Distance Studies: A New National Survey.“ *The Social Science Journal* 42 (2): 257–71.
- . 2013. „The National Social Distance Study: Ten Years Later.“ *Sociological Forum* 28 (3): 597–614.
- Patino, Jennifer. 2005. „To Be Happy in a Mercedes: Tropes of Value and Ambivalent Visions of Marketization.“ *American Ethnologist* 32 (3): 479–96.
- . 2016. „Culturedness, Responsibility and Self-Help: Middle-Class Contexts in Post-Socialist Russia.“ In *The Middle Class in Emerging Societies: Consumers, Lifestyles and Markets*, hg. v. Leslie L. Marsh und Hongmei Li, 19–32. New York, London: Routledge.
- Pavlenko, Aneta. 2008. „Russian in Post-Soviet Countries.“ *Russian Linguistics* 32 (1): 59–80.
- Pehrson, Samuel, Vivian L. Vignoles und Rupert Brown. 2009. „National Identification and Anti-Immigrant Prejudice: Individual and Contextual Effects of National Definitions.“ *Social Psychology Quarterly* 72 (1): 24–38.
- Pettigrew, Thomas F. und Linda R. Tropp. 2008. „How Does Intergroup Contact Reduce Prejudice? Meta-Analytic Tests of Three Mediators.“ *European Journal of Social Psychology* 38 (6): 922–34.
- Pfeffer, Fabian T. 2008. „Persistent Inequality in Educational Attainment and its Institutional Context.“ *European Sociological Review* 24 (5): 543–65.
- Phillipov, Dimiter. 2002. „Fertility in times of discontinuous societal change: the case of Central and Eastern Europe.“ MPIDR WORKING PAPER 2002-024.
- Pieper, Moritz. 2018. „Russkiy Mir: The Geopolitics of Russian Compatriots Abroad.“ *Geopolitics* 289 (3): 1–24.
- Piirainen, Timo. 1998. „From Status to Class: The Emergence of a Class Society in Russia.“ In *The Kalamari Union: Middle Class in East and West*, hg. v. Markku Kivinen, 314–41. Aldershot: Ashgate.
- Platonova, Daria und Dmitry Semyonov. 2018. „Russia: The Institutional Landscape of Russian Higher Education.“ In *25 Years of Transformations of Higher Education Systems in Post-Soviet Countries: Reform and Continuity*, hg. v. Jeroen Huisman, Anna Smolentseva und Isak Froumin, 337–62. Cham: Palgrave Macmillan.
- Pogrebinskiy, Mikhail. 2015. „Russians in Ukraine: Before and After Euromaidan.“ In *Ukraine and Russia: People, Politics, Propaganda and Perspectives*, hg. v. Agnieszka Pikulicka-Wilczewska und Richard Sakwa, 90–99. Bristol: E-International Relations.
- Polese, Abel und Anna Wylegala. 2008. „Odessa and Lvov or Odesa and Lviv: How Important is a Letter? Reflections on the “Other” in Two Ukrainian Cities.“ *Nationalities Papers* 36 (5): 787–814.
- Pop-Eleches, Grigore und Graeme B. Robertson. 2018. „Identity and Political Preferences in Ukraine – Before and After the Euromaidan.“ *Post-Soviet Affairs* 34 (2–3): 107–118.
- Potarca, Gina. 2017. „Does the Internet Affect Assortative Mating? Evidence from the U.S. and Germany.“ *Social Science Research* 61: 278–97.

- Powers, Daniel A. und Yu Xie. *Statistical Methods for Categorical Data Analysis*. San Diego, Calif. Acad. Press.
- Pyke, Karen D. 2010. „What is Internalized Racial Oppression and Why Don't We Study It? Acknowledging Racism's Hidden Injuries.“ *Sociological Perspectives* 53 (4): 551–72.
- Qian, Zhenchao und Daniel T. Lichter. 2018. „Marriage Markets and Inter marriage: Exchange in First Marriages and Remarriages.“ *Demography* 55 (3): 849–75.
- Radio Free Europe/Radio Liberty. 2019. „Death Toll up to 13,000 in Ukraine Conflict, Says UN Rights Office.“ Zugriff am 3. März 2020. <https://www.rferl.org/a/death-toll-up-to-13-000-in-ukraine-conflict-says-un-rights-office/29791647.html>.
- Radtke, Frank-Olaf. 1990. „Multikulturell – Das Gesellschaftsdesign der 90er Jahre?“. *Informationsdienst zur Ausländerarbeit* (4): 27–34.
- Rahn, Wendy M. 1993. „The Role of Partisan Stereotypes in Information Processing About Political Candidates.“ *American Journal of Political Science* 37 (2): 472–96.
- Ratneshwar, S. und Shelly Chaiken. 1991. „Comprehension's Role in Persuasion: The Case of Its Moderating Effect on the Persuasive Impact of Source Cues.“ *Journal of Consumer Research* 18 (1): 52–62.
- Raymo, James M. und Yu Xie. 2000. „Temporal and regional variation in the strength of educational homogamy.“ *American Sociological Review* 65 (5): 773–81.
- Reeves, Aaron. 2015. „Neither Class nor Status: Arts Participation and the Social Strata.“ *Sociology* 49 (4): 624–42.
- Remington, Thomas F. 2011. „The Russian Middle Class as Policy Objective.“ *Post-Soviet Affairs* 27 (2): 97–120.
- . 2018. „Russian Economic Inequality in Comparative Perspective.“ *Comparative Politics* 50 (3): 395–416.
- RIA Novosti. 2014. „RF budet zashchishchat prava russkoyazychnogo naseleniya na Ukraine [RF Will Protect the Rights of the Russian-Speaking Population in Ukraine].“ Zugriff am 1. März 2021. <https://ria.ru/20140624/1013426007.html>.
- RIA Novosti. 2020. „V Odesse prodavshitsa obmaterila pokupatelya iz-za ukrainskogo yazyka [In Odessa, a saleswoman cursed a buyer for the Ukrainian language].“ Zugriff am 12. März 2020. <https://ria.ru/20200120/1563648751.html>.
- Rivkin-Fish, Michele. 2009. „Tracing Landscapes of the past in Class Subjectivity: Practices of Memory and Distinction in Marketizing Russia.“ *American Ethnologist* 36 (1): 79–95.
- Roberts, Ken, Sue Povall und Jochen Tholen. 2005. „Farewell to the Intelligentsia: Political Transformation and Changing Forms of Leisure Consumption in the Former Communist Countries of Eastern Europe.“ *Leisure Studies* 24 (2): 115–35.
- Roeder, Philip G. 1994. „Varieties of Post-Soviet Authoritarian Regimes.“ *Post-Soviet Affairs* 10 (1): 61–101.
- Romir. 2020. „Rossiyane rasskazali o vere v lyubov' s pervogo vzglyada [Russians told about their belief in love at first sight].“ Zugriff am 28. August 2022. <https://romir.ru/studies/rossiyane-rasskazali-o-ver-e-v-lyubov-s-pervogo-vzglyada>.
- Rona-Tas, Akos. 1994. „The First Shall Be Last? Entrepreneurship and Communist Cadres in the Transition from Socialism.“ *American Journal of Sociology* 100 (1): 40–69.
- Rose, Richard. 1999. „Getting Things Done in an Antimodern Society: Social Capital Networks in Russia.“ In *Social capital: A Multifaceted Perspective*, hg. v. Partha Dasgupta und Ismail Serageldin, 1147–71. Washington, D.C: World Bank.
- Rosenfeld, Michael J. und Reuben J. Thomas. 2012. „Searching for a Mate: The Rise of the Internet as a Social Intermediary.“ *American Sociological Review* 77 (4): 523–47.

- Roshchina, Yana. 2012. „Intergeneration Educational Mobility in Russia and the USSR.“ In *The Asian Conference on Education 2012 Conference Proceedings*, 1406-1426.
- Ryazanova-Clarke, Lara. 2017. „From Commodification to Weaponization: The Russian Language as ‘Pride’ and ‘Profit’ in Russia’s Transnational Discourses.“ *International Journal of Bilingual Education and Bilingualism* 20 (4): 443–56.
- Saar, Ellu. 2010. „Changes in Intergenerational Mobility and Educational Inequality in Estonia: Comparative Analysis of Cohorts Born between 1930 and 1974.“ *European Sociological Review* 26 (3): 367–83.
- Salmenniemi, Suvi. 2012. „Introduction: Rethinking Class in Russia.“ In *Rethinking class in Russia*, hg. von Suvi Salmenniemi, 1-22. Farnham: Ashgate.
- Samson, Ivan und Marina Krasil'nikova. 2014. „The Middle Class in Russia.“ *Russian Social Science Review* 55 (5): 42–64.
- Sasse, Gwendolyn. 2023. *Russia's war against Ukraine*. Cambridge: Polity.
- Sasse, Gwendolyn und Alice Lackner. 2018a. „Public Perceptions in Flux: Identities, War, and Transnational Linkages in Ukraine, 2017-18.“ ZOIS Report 4.
- Sasse, Gwendolyn und Alice Lackner. 2018b. „War and Identity: The Case of the Donbas in Ukraine.“ *Post-Soviet Affairs* 34 (2–3): 139–57.
- . 2019. *Attitudes and Identities across the Donbas Front Line: What Has Changed from 2016 to 2019?* ZOIS Report 3.
- Schaffner, Brian F. 2020. *The Acceptance and Expression of Prejudice during the Trump Era*. Cambridge: Cambridge University Press.
- Scherbov, Sergei und Harrie van Vianen. 2004. „Marriage in Russia: a reconstruction.“ *Demographic Research* 10:27–60.
- Scherbov, Sergei und Harrie van Vianen. 2001. „Marriage and Fertility in Russia of Women Born between 1900 and 1960: A Cohort Analysis.“ *European Journal of Population* 17 (3): 281–94.
- Schimpfössl, Elisabeth. 2014. „Russia’s Social Upper Class: From Ostentation to Culturedness.“ *British Journal of Sociology* 65 (1): 63–81.
- Schwartz, Christine R. 2010. „Pathways to Educational Homogamy in Marital and Cohabiting Unions.“ *Demography* 47 (3): 735–53.
- . 2013. „Trends and Variation in Assortative Mating: Causes and Consequences.“ *Annual Review of Sociology* 39: 451–70.
- Schwartz, Christine R. und Hongyun Han. 2014. „The Reversal of the Gender Gap in Education and Trends in Marital Dissolution.“ *American Sociological Review* 79 (4): 605–29.
- Schwartz, Christine R. und Robert D. Mare. 2005. „Trends in Educational Assortative Marriage from 1940 to 2003.“ *Demography* 42 (4): 621–46.
- Schwartz, Christine R., Zhen Zeng und Yu Xie. 2016. „Marrying up by Marrying down: Status Exchange Between Social Origin and Education in the United States.“ *Sociological science* 3:1003–27.
- Seago, Dorothy W. 1947. „Stereotypes: Before Pearl Harbor and After.“ *The Journal of Psychology* 23: 55–63.
- Segbers, Klaus. 1989. *Der sowjetische Systemwandel*. Frankfurt am Main: Suhrkamp.
- Shavit, Yossi und Hans-Peter Blossfeld, Hg. 1993. *Persistent Inequality: Changing Educational Attainment in Thirteen Countries*. Boulder: Westview Press.

- Shavit, Yossi, Meir Yaish und Eyal Bar-Haim. 2007. „The Persistence of Persistent Inequality.“ In *From Origin to Destination: Trends and Mechanisms in Social Stratification Research*, hg. v. Stefani Scherer, Reinhard Pollak, Gunnar Otte und Markus Gangl. Frankfurt am Main: Campus.
- Sherif, Muzafer, O. J. Harvey, B. J. White, William R. Hood und Carolyn W. Sherif. 1988. *The Robbers Cave Experiment: Intergroup Conflict and Cooperation*. Middletown: Wesleyan University Press.
- Shevel, Oxana. 2018. „Towards New Horizons in the Study of Identities in Ukraine.“ *Post-Soviet Affairs* 34 (2–3): 183–85.
- Shibanova, Ekaterina und Sergey Malinovskiy. 2021. „Higher Education in Soviet and Russian Welfare States: Hybridization, Continuity and Change.“ *European Journal of Higher Education* 11 (3): 273–91.
- Shkaratan, Ovsey und Gordey Yastrebov. 2010. „Russian Neo-Etacratic Society and its Stratification: Discovering Real Social Groups.“ *Journal of Communist Studies and Transition Politics* 26 (1): 1–24.
- Shkaratan, Ovsey und Vladimir Il'in. 2006. *Social'naya stratifikaciya Rossii i vostochnoy Evropy [Social stratification of Russia and Eastern Europe]: Sravnitel'nyi analiz*. Moskva: Izdat. Dom GU VShE.
- Shlapentokh, Vladimir. 1984. *Love, Marriage, and Friendship in the Soviet Union: Ideals and Practices*. New York: Praeger.
- . 1989. *Public and Private Life of the Soviet People: Changing Values in Post-Stalin Russia*. New York: Oxford University Press.
- Silverman, Maxim. 2002. *Deconstructing the Nation: Immigration, Racism and Citizenship in Modern France*. London: Routledge.
- Sinha, A. K. P. und O. P. Upadhyaya. 1960. „Change and Persistence in the Stereotypes of University Students toward Different Ethnic Groups During Sino-Indian Border Dispute.“ *The Journal of Social Psychology* 52 (1): 31–39.
- Skinner, Chris und Louis-André Vallet. 2010. „Fitting log-linear models to contingency tables from surveys with complex sampling designs: An investigation of the Clogg-Eliason approach.“ *Sociological Methods & Research* 39 (1): 83–108.
- Slovo i dilo*. 2016. „Gde i na chto zhivut pereselentsy iz okkupirovannykh territoriy [Where and on What Do Immigrants from the Occupied Territories Live]?“ May 10. Zugriff am 19. Juli 2019. <https://ru.slovoidilo.ua/2016/05/10/infografika/obshhestvo/gde-i-na-chto-zhivut-pereselency-iz-okkupirovannyx-territorij>.
- Smal, Valentina. 2016. „A Great Migration: What Is the Fate of Ukraine's Internally Displaced Persons.“ Zugriff am 26. Juli 2019. [https://voxukraine.org/en/great-migration-how-many-internally-displaced-persons-are-there-in-ukraine-and-what-has-happened-to-them-en/#\\_ftn5](https://voxukraine.org/en/great-migration-how-many-internally-displaced-persons-are-there-in-ukraine-and-what-has-happened-to-them-en/#_ftn5).
- Smith, Graham. 1999. *The Post-Soviet States: Mapping the Politics of Transition*. London: Arnold.
- Smith, Tom W. und Glenn R. Dempsey. 1983. „The Polls: Ethnic Social Distance and Prejudice.“ *The Public Opinion Quarterly* 47 (4): 584–600.
- Solanko, Laura. 2024. „Where Do Russia's Mobilized Soldiers Come From? Evidence from bank deposits.“ BOFIT Policy Brief 1.
- Sorokin, Pitirim. 1927. *Social Mobility*. New York: Harper & Brothers.
- Spitzenpfeil, Martin und Hans-Jürgen Andreß. 2014. „Ist der Anstieg der westdeutschen Einkommensungleichheit auf die Zunahme bildungshomogener Partnerschaften zurückführbar?“. *Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie* 66 (4): 575–601.

- State Statistics Committee of Ukraine. 2003-2004a. „All-Ukrainian Population Census 2001: National Composition of Population.“ Zugriff am 9. November 2019. <http://2001.ukrcensus.gov.ua/eng/results/general/nationality/>.
- . 2003-2004b. „All-Ukrainian Population Census 2001: The Distribution of the Population by Nationality and Mother Tongue.“ Zugriff am 6. März 2021. [http://2001.ukrcensus.gov.ua/eng/results/nationality\\_population/nationality\\_1/s5/?bottom=cens\\_db&box=5.1W&k\\_t=00&p=0&rz=1\\_1&rz\\_b=2\\_1%20%20%20%20%20%20%20%20%20&n\\_page=1](http://2001.ukrcensus.gov.ua/eng/results/nationality_population/nationality_1/s5/?bottom=cens_db&box=5.1W&k_t=00&p=0&rz=1_1&rz_b=2_1%20%20%20%20%20%20%20%20%20&n_page=1).
- Stebelsky, Ihor. 2009. „Ethnic Self-Identification in Ukraine, 1989–2001: Why More Ukrainians and Fewer Russians?“. *Canadian Slavonic Papers* 51 (1): 77–100.
- Stewart, Brandon D., William von Hippel und Gabriel A. Radvansky. 2009. „Age, Race, and Implicit Prejudice: Using Process Dissociation to Separate the Underlying Components.“ *Psychological Science* 20 (2): 164–68.
- Stone, Emily A., Todd K. Shackelford und David M. Buss. 2008. „Socioeconomic Development and Shifts in Mate Preferences.“ *Evolutionary Psychology* 6 (3): 447–455.
- Strabac, Zan und Kristen Ringdal. 2008. „Individual and Contextual Influences of War on Ethnic Prejudice in Croatia.“ *The Sociological Quarterly* 49: 769–96.
- Suny, Robert G. 1993. *The Revenge of the Past: Nationalism, Revolution, and the Collapse of the Soviet Union*. Stanford: Stanford University Press.
- Suspitsin, Dmitry. 2007. „Private Higher Education in Russia: The Quest for Legitimacy.“ Dissertation. Pennsylvania State University.
- Szelenyi, Ivan. 1982. „The Intelligentsia in the Class Structure of State-Socialist Societies.“ *American Journal of Sociology* 88: 287–326.
- Teckenberg, Wolfgang. 1981. „The Social Structure of the Soviet Working Class: ‘Toward an Estatist Society?’“. *International Journal of Sociology* 11 (4): 1–163.
- . 1989. „The Stability of Occupational Structures, Social Mobility, and Interest Formation: The USSR as an Estatist Society in Comparison with Class Societies.“ *International Journal of Sociology* 19 (2): 28–75.
- . 1990. „The Stability of Occupational Structures, Social Mobility, and Interest Formation: The USSR as an Estatist Society in Comparison with Class Societies.“ In *Class Structure in Europe: New Findings from East-West Comparisons of Social Structure and Mobility*, hg. v. Max Haller, 24–58. Armonk, NY u.a: Sharpe.
- The Guardian*. 2012. „Ukrainians Protest Against Russian Language Law.“ 4. Juli. Zugriff am 22. Januar 2024. <https://www.theguardian.com/world/2012/jul/04/ukrainians-protest-russian-language-law>.
- The World Bank. 2022. *World Development Indicators. Labor force, female (% of total labor force)*. Zugriff am 10. Februar 2022. <https://databank.worldbank.org/reports.aspx?dsid=2&series=SL.TLF.TOTL.FE.ZS>.
- Thomas, Reuben J. 2020. „Online Exogamy Reconsidered: Estimating the Internet’s Effects on Racial, Educational, Religious, Political and Age Assortative Mating.“ *Social Forces* 98 (3): 1257–86.
- Tikhonova, N. E., Svetlana V. Mareeva, Vasiliy A. Anikin, Yulia P. Lezhnina, A. V. Karavay und E. D. Slobodenyuk. 2022. *Oqshchestvo neravnykh vozmozhnostey [A Society of Unequal Opportunities]: Sotsial'naya struktura sovremennoy Rossyi [Social Structure of Contemporary Russia]*. Moskva: Ves' Mir.
- Tikhonova, Nataliia E. und A. V. Karavay. 2018. „Dinamika nekotorykh pokazateley obshchevo chelovecheskogo kapitala v rossiyan v 2010-2015 gg. [The Dynamik of Some

- Measures of General Human Capital of Russian from 2010 to 2015]" *Sotsiologicheskaya issledovaniya*, Nr. 5: 84–98.
- Torche, Florencia. 2010. „Educational Assortative Mating and Economic Inequality: A Comparative Analysis of Three Latin American Countries.“ *Demography* 47 (2): 481–502.
- Traugott, Michael, Ted Brader, Deborah Coral, Richard Curtin, David Featherman, Robert Groves, Martha Hill et al. 2002. „How Americans Responded: A Study of Public Reactions to 9/11/01.“ *Political Science Politics* 35 (3): 511–16.
- Treiman, Donald J. 1970. „Industrialization and Social Stratification.“ *Sociological Inquiry* 40 (2): 207–34.
- Treiman, Donald J. 1977. *Occupational Prestige in Comparative Perspective*. New York: Academic Press.
- Treisman, Daniel. 2012. „Inequality: The Russian Experience.“ *Current History* 111 (747): 264–69.
- Trubetskoy, Denis, Steffen Halling und Mattia Nelles. 2019. „Die aussichtsreichsten Präsidentschaftskandidaten 2019.“ *Ukraine-Analysen* 213: 11–20.
- Trubina, Elena. 2012. „Class Differences and Social Mobility.“ In *Rethinking class in Russia*, hg. von Suvi Salmenniemi, 205–19. Farnham: Ashgate.
- Tuch, Steven A. 1987. „Urbanism, Region, and Tolerance Revisited: The Case of Racial Prejudice.“ *American Sociological Review* 52 (4): 504–10.
- Turner, Heather und David Firth. „Generalized nonlinear models in R: An overview of the gnm package.“ The Comprehensive R Archive Network.
- Ultee, Wout C. und Ruud Luijkx. 1990. „Educational Heterogamy and Father-to-Son Occupational Mobility in 23 Industrial Nations: General Societal Openness or Compensatory Strategies of Reproduction?“. *European Sociological Review* 6 (2): 125–49.
- United Nations. 1999. „1997. Demographic Yearbook.“ New York.
- United Nations. 2018. „2017. Demographic Yearbook.“ New York.
- Ushakova, V. G. 2011. „Brachnyi vybor v sovremennom rossiyskom obshchestve: gendernyi aspekt (na primere zhiteley Sankt-Peterburga) [Marriage Selection in Contemporary Russian Society: the Gender Aspect (Exemplified on the Citizens of St. Petersburg)].“ *Vestnik Sankt-Peterburgskogo Universiteta* 12 (175-187).
- Uunk, Wilfried J., Ganzeboom, Harry B.G. und Péter Róbert. 1996. „Bivariate and Multivariate Scaled Association Models. An application to Homogamy of Social Origin and Education in Hungary between 1930 and 1979.“ *Quality & Quantity*, 323–43.
- van Dijk, Teun A. 1992. „Racism, Elites, and Conversation.“ *Atlantis* 14 (1/2): 201–57.
- . 1993. *Elite Discourse and Racism*. Newbury Park: Sage Publications.
- van Horen, Femke und Kobe Millet. 2022. „Unpredictable Love? How Uncertainty Influences Partner Preferences.“ *European Journal of Social Psychology* 52 (5-6): 810–18.
- van Wijk, Daniël C., Helga A. G. de Valk und Aart C. Liefbroer. 2021. „Temporary Employment and Family Formation: An Income or Insecurity Effect?“. *European Sociological Review* 37 (4): 641–58.
- Vendina, Olga. 2002. „Social Polarization and Ethnic Segregation in Moscow.“ *Eurasian Geography and Economics* 43 (3): 216–43.
- Veraschagina, Alina. 2012. „Education and Socioeconomic Mobility in Post-Communist Countries.“ In *Social Exclusion: Short and Long Term Causes and Consequences*, hg. v. Giuliana Parodi und Dario Sciulli, 67–91. Berlin, Heidelberg: Physica-Verlag.

- Verbakel, Ellen und Matthijs Kalmijn. 2014. „Assortative Mating Among Dutch Married and Cohabiting Same-Sex and Different-Sex Couples.“ *Journal of Marriage and Family* 76 (1): 1–12.
- Vermunt, Jeroen K. 1997. *LEM: A General Program for the Analysis of Categorical Data*. Tilburg.
- Volkov, Vadim. 2000. „The Concept of Kul'turnost': Notes on the Stalinist Civilizing Process.“ In *Stalinism: New Directions*, hg. v. Sheila Fitzpatrick, 210–30. London: Routledge.
- Voslenskij, Michail S. 1980. *Nomenklatura: Die herrschende Klasse der Sowjetunion*. Wien, München, Zürich, Innsbruck: Molden.
- VTsIOM. 2018. „Ya vstretil vas - i vse bylo [I met you - and all the past...].“ Zugriff am 28. August 2022. <https://wciom.ru/analytical-reviews/analiticheskii-obzor/ya-vstretil-vas-i-vse-byloe>.
- Wagner, Ulrich und Andreas Zick. 1995. „The Relation of Formal Education to Ethnic Prejudice: Its Reliability, Validity and Explanation.“ *European Journal of Social Psychology* 25 (1): 41–56.
- Wagner, Ulrich, Julia C. Becker, Oliver Christ, Thomas F. Pettigrew und Peter Schmidt. 2012. „A Longitudinal Test of the Relation between German Nationalism, Patriotism, and Outgroup Derogation.“ *European Sociological Review* 28 (3): 319–32.
- Weaver, Charles N. 2008. „Social Distance as a Measure of Prejudice Among Ethnic Groups in the United States.“ *Journal of Applied Social Psychology* 38 (3): 779–95.
- Weber, Max. 2002. *Wirtschaft und Gesellschaft: Grundriß der verstehenden Soziologie*. Tübingen: Mohr.
- Weinberg, Elizabeth A. 2004. *Sociology in the Soviet Union and Beyond: Social Enquiry and Social Change*. Burlington, VT: Ashgate.
- White, Anne. 2005. „Gender Roles in Contemporary Russia: Attitudes and Expectations Among Women Students.“ *Europe-Asia Studies* 57 (3): 429–55.
- Whitmeyer, Joseph M. 2002. „Elites and Popular Nationalism.“ *The British Journal of Sociology* 53 (3): 321–41.
- Wilson, Andrew. 1997. *Ukrainian Nationalism in the 1990s: A Minority Faith*. Cambridge: Cambridge University Press.
- Wimmer, Andreas. 1997. „Explaining Xenophobia and Racism: A Critical Review of Current Research Approaches.“ *Ethnic and Racial Studies* 20 (1): 17–41.
- . 2002. *Nationalist Exclusion and Ethnic Conflict: Shadows of Modernity*. Cambridge, UK, New York, NY, USA: Cambridge University Press.
- Wodak, Ruth. 2015. *The Politics of Fear: Analyzing Right-Wing Popular Discourse*. London: SAGE.
- Wong, Raymond S.-K. 1994. „Model Selection Strategies and the Use of Association Models to Detect Group Differences.“ *Sociological Methods & Research* 22 (4): 460–91.
- Wong, Raymond S.-K. und Robert M. Hauser. 1992. „Trends in Occupational Mobility in Hungary under Socialism.“ *Social Science Research* 21: 419–44.
- World Bank Open Data. 2024. „Gini Index - Russian Federation.“ Zugriff am 26. Juli 2024. <https://data.worldbank.org/indicator/SI.POV.GINI?locations=RU>.
- World Inequality Database. „Russian Federation.“ Zugriff am 21. Februar 2023. <https://wid.world/country/russian-federation/>.
- World Inequality Database. 2024. „Russian Federation - WID - World Inequality Database.“ Zugriff am 26. Juli 2024. <https://wid.world/country/russian-federation/>.

- Wright, Erik O. und Donmoon Cho. 1992. „The Relative Permeability of Class Boundaries to Cross-Class Friendships: A Comparative Study of the United States, Canada, Sweden, and Norway.“ *American Sociological Review* 57 (1): 85–102.
- Xie, Yu. 1992. „The Log-Multiplicative Layer Effect Model for Comparing Mobility Tables.“ *American Sociological Review* 57 (3): 380–95.
- Xie, Yu und Hao Dong. 2021. „A New Methodological Framework for Studying Status Exchange in Marriage.“ *American Journal of Sociology* 126 (5): 1179–1219.
- Yastrebov, Gordey. 2016. „Intergenerational Social Mobility in Soviet and Post-Soviet Russia.“ Working Papers Sociology WP BRP 69/SOC/2016.
- . 2022. „Revisiting the Historical Trend of Educational Stratification in Soviet and Post-Soviet Russia.“ *Research in Social Stratification and Mobility* 77: 100662.
- Zajda, Joseph. 1980. „Education and Social Stratification in the Soviet Union.“ *Comparative Education Review* 16 (1): 3–11.
- Zakharov, Sergei. 2008. „Russian Federation: From the First to Second Demographic Transition.“ *Demographic Research* 19: 907–72.
- Zakharov, Sergei V. und Elena I. Ivanova. 1996. „Fertility Decline and Recent Changes in Russia: On the Threshold of the Second Demographic Transition.“ In *Russia's Demographic „Crisis“*, hg. v. Julie DaVanzo und Gwen Farnsworth, 36–82. Santa Monica: RAND Corporation.
- Zalizniak, Hanna. 2020. „Language Situation Change in Ukraine as a Result of the Revolutionary Events of 2013-2014 (Findings from a Mass Survey).“ In *Discourse and Practice of Bilingualism: Contemporary Ukraine and Russia/Tatarstan*, hg. v. Daniel Müller und Monika Wingender, 71–87. Wiesbaden: Harrassowitz Verlag.
- Zaller, John R. 1992. *The Nature and Origins of Mass Opinion*. Cambridge: Cambridge University Press.
- Zaslavskaja, Tat'iana I. 1997. „Sotsial'naia struktura sovremennogo rossiiskogo obshchestva [The Social Structure of the Contemporary Russian Society].“ *Obshchestvennye nauki i sovremennost'* 2: 5–14.
- Zhurzhenko, Tatiana. 2002. „'Language Politics' in Contemporary Ukraine: Nationalism and Identity Formation.“ In *Questionable Returns*, hg. v. Andrew J. Bove. IWM Junior Visiting Fellows Conferences. Vienna.
- . 2014. „A Divided Nation? Reconsidering the Role of Identity Politics in the Ukraine Crisis.“ *Die Friedens-Warte* 89 (1–2): 249–67.
- Zinchenko, Daria und Anna Lukiyanova. 2018. „Educational Assortative Mating and Income Inequality.“ *HSE Economic Journal* 22 (2): 169–96.
- Zinchenko, Daria und Anna Luk'yanova. 2021. „Tendentsii v izbiratel'nosti brakov po urovnyu obrazovaniya: rol' izmeneniy v obrazovatel'noy strukture naseleniya [Trends in Marriage Selection by Level of Education: the Role of Changes in the Educational Structure of the Population].“ *Mir Rossii* 30 (1): 111–33.
- Zubarevich, Natalia. 2013. „Four Russias: Human Potential and Social Differentiation of Russian Regions and Cities.“ In *Russia 2025: Scenarios for the Russian Future*, hg. v. Maria Lipman und Nikolay Petrov, 67–85. Basingstoke: Palgrave Macmillan.

# Datenverzeichnis

## Chapter 2:

*Omnibus Survey*. Kyiv International Institute of Sociology. Okt 1995; 1996 (Monat unbekannt); Juni 1997; Feb 1998; Feb 1999; März 2000; Jan 2001; Nov 2002; Okt 2003; Dez 2004; Okt 2006; Okt 2007; Juni 2008; Okt 2009; Feb 2010; Nov 2012; Sept 2013; Okt 2014; Sept 2014; Sept 2016; Mai 2017; Sept 2018.

## Chapter 3:

*Russian Longitudinal Monitoring Survey, RLMS-HSE* durchgeführt von der Higher School of Economics und ZAO "Demoscope" zusammen mit Carolina Population Center, University of North Carolina at Chapel Hill und dem Institute of Sociology RAS. Household data 1994-2018; Individual data 1994-2018. <http://www.hse.ru/org/hse/rlms>.

## Chapter 4:

*European Social Survey 3: ESS3 - integrated file, edition 3.7 (Latvia and Romania not included)*. European Social Survey European Research Infrastructure. 2018. Sikt - Norwegian Agency for Shared Services in Education and Research.

*European Social Survey 4: ESS4 - integrated file, edition 4.5 (Austria and Lithuania not included)*. European Social Survey European Research Infrastructure. 2018. Sikt - Norwegian Agency for Shared Services in Education and Research.

*European Social Survey 5: ESS5 - integrated file, edition 3.4 (Austria not included)*. European Social Survey European Research Infrastructure. 2018. Sikt - Norwegian Agency for Shared Services in Education and Research.

*European Social Survey 6: ESS6 - integrated file, edition 2.4*. European Social Survey European Research Infrastructure. 2018. Sikt - Norwegian Agency for Shared Services in Education and Research.

*European Social Survey 8: ESS8 - integrated file, edition 2.2*. European Social Survey European Research Infrastructure. 2020. Sikt - Norwegian Agency for Shared Services in Education and Research.

*European Values Study 2017: Integrated Dataset (EVS 2017)*. 2020. Minnesota Population Center.

*General Social Survey of the European USSR, April-May 1991: ICPSR06500-v1*. Swafford, Michael, Polina Kozyreva, Mikhail Kosolapov, Gennady Denisovsky und Alfiya Nizamova. 2006. Ann Arbor: Inter-university Consortium for Political and Social Research [distributor].

*General Social Survey of the Russian Federation and Central Asia, October-December 1992: ICPSR06499-v1*. Swafford, Michael, Polina Kozyreva, Mikhail Kosolapov und Alfiya Nizamova. 2006b. Ann Arbor: Inter-university Consortium for Political and Social Research [distributor].

*Generations and Gender Survey 2004-2008: Wave1 Russia V.4.4*. United Nations. 2005. New York and Geneva: UN.

*Russian Census 2002 and 2010, 5% Sample. Integrated Public Use Microdata Series, International: Version 7.3*. 2020. Minneapolis, MN: IPUMS.

*Russian Longitudinal Monitoring Survey, RLMS-HSE* durchgeführt von der Higher School of Economics und ZAO "Demoscope" zusammen mit Carolina Population Center, University of North Carolina at Chapel Hill und dem Institute of Sociology RAS. Household data 1994-2019, version 3; Individual data 1994-2019, version 2. <http://www.hse.ru/org/hse/rlms>.